

Der Weltkrieg 1914

Ein unpolitisches Kriegs-Tagebuch

zum

ewigen Gedenken

Hans *

(von Schwaben)

Erstes Bändchen

Hamburg 1914
Verlag „Hansa“

Motto:

Ihr habt uns das Schwert in die Hand gedrückt,
Nun sucht, die Haut Euch zu wahren!
Wenn deutsche Faust erst das Eisen gezückt,
Dann mag sie mit Hieben nicht sparen!
Noch gewinnen wir jeden gerechten Krieg,
Denn in uns lebt der eiserne Wille zum Sieg!

Dr. Gertrich Breslau.

Widmung.

Allen Freunden der Wahrheit, die echt deutschen Sinnes sind, widme ich diese Blätter zum ewigen Gedenken an den uns aufgezwungenen Krieg gegen Lug und Trug.

Der Herausgeber.

Hamburg, 1914.



Vorwort

Der Wahrheit zum Siege zu verhelfen, ist jedes Deutschen heiligste Pflicht. Das reine Deutschtum ist von Mördern, Heuchlern, Lügern und Verrüchern in den Schmutz und Kot getreten worden. Die Lüge sollte unserer Feinde verbrecherischere Pläne, unser Deutschland zu vernichten, beschönigen, wir sollten als die Schuldigen dieses frevelhaften Krieges dem Auslande gegenüber gebrandmarkt werden. Wir sollten die Barbaren sein, deren Programm mit Blut geschrieben sei, wir sollten Frauen schänden, Verwundete misshandeln und martern bis zum letzten Atemzuge, wir sollten Hab und Gut rauben und sengen und brennen.

Gezwungen hat unser geliebter Kaiser schweren Herzens das Schwert aus der Scheide gezogen, um unser Vaterland vor Verrat und Überfall unserer Feinde zu schützen und zu verteidigen.

Schwere Opfer wird es unserem Vaterlande kosten, seine in bester Kraft stehenden Männer und Jünglinge geben freudigen Herzens ihr Blut und Leben dahin, um das Vaterland zu schützen vor seinen offenen und versteckten Feinden, die bis zur letzten Stunde die Maske der Lüge und des Verruges, Freundschaft heuchelnd, getragen. Und als wir ihnen die Maske mit starker Hand heruntergerissen, als unsere Siege uns in stetigem Vorwärts begleiteten und wir im Westen, wie im Osten schon bedeutende Fortschritte gemacht, ja als wir schon 433 000 Kriegsgefangene, Franzosen, Engländer, Belgier und Russen in unsere Festungen und Lager brachten, da logen sie sich gegenseitig vor, daß sie gro ßartige Siege über die Deutschen erfochten hätten. Die in ihren Diensten stehende Presse, und man kann ruhig sagen, auch der neutralen Länder, hat zum größten Teile die Lügen über Deutschland in aller Welt verbreitet. Nur die österreichisch-ungarische und die türkische Presse beteiligten sich an diesem Lügentrumel nicht. Ja sogar ein Teil der Presse Italiens, des dritten im Deutschen Bunde, scheute sich nicht, sich offen und frei mit der Verbreitung dieser Unwahrheiten zu beschäftigen.

An der Hand glaubwürdiger Berichte, Telegramme und dergl. sollen diese Blätter hinausziehen in alle Lande und der unverbrüchlichen Wahrheit zum Siege verhelfen. Keine Verschönerung, keine Verfleischung, keine Heuchelei und keine Maske decken sie. Nur Tatsachen sprechen und sollen zum ewigen Gedenken unsere Feinde brandmarken.

Der Herausgeber

Hamburg im Kriegsjahr 1914 (Weihnachten)

Einleitung.

Mit Gott, für Kaiser, König und Vaterland!

Gewappnet mit diesem eisernen Schilde, zogen unsere Soldaten hinaus in das Feindesland, als ihr Oberster Kriegsherr sie rief, um das Vaterland gegen die Feinde zu schützen. Gleich einer Hydra erhoben unsere Feinde sich im Westen, über dem Kanal, im Osten Europas und im fernen Osten Asiens. Ein Heer von Lügnern, Heuchlern und Betrügern galt es, zu bekämpfen.

Längst mühten unsere Feinde im Verborgenen wie Maulwürfe an der Zerstörungsarbeit, Deutschland und Österreich-Ungarn sollten klein gemacht werden und zwar so klein, daß sie in Zukunft an der Kulturarbeit der Welt nicht mehr mitarbeiten sollten und konnten. Sie sollten vom Weltenspieler gänzlich verschwinden.

Die Serben waren ausersehen, als die größten der Verbrecher, die Brandfackel in das Lager des Friedens und stillen Arbeitens hineinzuwerfen. Das österreichisch-ungarische Thronfolgerpaar sollte von diesen meuchlings ermordet werden, und damit sollte das Signal zum Aufstecken der Kriegesackel gegeben sein. In allen Ländern sollte sie brennen und der Weltkrieg 1914 war da. Ja er war da! So geschah es!

Das Thronfolgerpaar war meuchlings von den Serben dahingemordet und Österreich erklärte den Mördern, den Serben den Krieg. Die Mörderbuben sollten geächtet werden.

Da zeigte es sich, wer die eigentlichen Anstifter hierzu gewesen waren. Rußland, Frankreich, England und Belgien hatten längst gerüstet und warteten nur auf dieses Signal. Kaiser Wilhelm hatte seinem Verbündeten, dem Kaiser Franz Joseph von Österreich-Ungarn sein Mannes- und Kaiserwort gegeben, ihm treu zur Seite zu stehen, wenn Österreich von anderen Staaten angegriffen würde. Und Kaiser Wilhelm hat sein Wort eingelöst. Rußland und Frankreich standen schon gerüstet an den Grenzen Deutschlands. Als Rußland Österreich den Krieg erklärte, hat auch der Deutsche Kaiser das Schwert aus der Scheide gezogen. Seine angestellten Vermittlungsversuche beim Zaren von Rußland und beim König Georg von England fanden kein Verständnis und kein Gehör. Natürlich, denn die längst im Geheimen geschmiedeten Pläne der Verbündeten durften ja nicht mehr über den Haufen geworfen werden. Es wäre ja zu schade gewesen!!!!

Die Kriegserklärungen flogen von Hofe zu Hof, von Lande zu Land.

Rußland — Frankreich — England — Belgien — Serbien — Montenegro — Monaco und Japan erklärten sich als offene Feinde Deutschlands — Österreich-Ungarns. Italien mußte neutral bleiben. Und die anderen Staaten erklärten ihre Neutralität und haben diese auch bis heute (Anfang November) strikte gehalten. Nachdem der Krieg schon drei Monate gedauert, trat die Türkei aus ihrer Neutralität heraus und erklärte sich offen und frei an der Seite Deutschlands — Österreich-Ungarns als deren Freunde und Bundesgenossen gegen deren Feinde.

Feinde ringsum! Lügen ringsum! Die feindliche Presse schrieb es in alle Welt hinaus, daß der deutsche Kaiser den Krieg angezettelt hätte, und zwar nur, um seinen Länderdurst zu stillen. Die Soldaten seien von

ihm kommandiert, zu rauben, zu schänden, zu morden und zu brennen. Der österreichische Kaiser, ein alter Mann, werde von ihm hypnotisiert und müßte dieser tun, was er sage und befehle. Solche und andere Schandlügen wurden über den deutschen Kaiser verbreitet. Und wer glaubte diese nicht im Auslande!!! Vielen waren diese Lügenverbreitungen hochwillkommen. Doch bald sollte die Welt sehen, daß diese Lügen ein Nachwerk des Ausbundes der Hölle, keinen Bestand haben. Bald wird die Welt den deutschen Kaiser Wilhelm kennen lernen als das gerade Gegenteil von allen diesen Verleumdungen. Nur langsam sickert die Wahrheit durch und nachdem mit Gottes Hilfe der Sieg sich an unsere Fahnen geheftet, als wir von Erfolg zu Erfolg schritten, als große und größte Festungen in Feindesland in unseren Besitz kamen, da öffneten sich so nach und nach die Augen der Nationen, man erkannte mit einem Male, daß die lügnerische Presse in allen Welten gegen uns gearbeitet hatte, und vielfach in blindem Eifer, angeregt durch unsere Feinde.

Die Presse der neutralen Staaten sah ein, daß sie nicht den Tatsachen entsprechend der Wahrheit treu geblieben und sie fängt so nach und nach, wenn auch noch mit einigen kleinen Seitenhieben an, sich wahrheitsgemäß zu bessern.

Jetzt forschet die Welt nach der Wahrheit, jetzt erfährt sie, daß Deutschland gezwungen war, gegen die an den Grenzen lauenden Feinde das Schwert zu ziehen, um unser Vaterland nicht dem Überfall barbarischer wilder Horden preiszugeben. Jetzt erfahren sie, wer die Barbaren sind, jetzt erfahren sie, wer die Mörder und Heuchler sind, jetzt erst lernen sie das deutsche Volk als ein Kulturvolk, dem die ganze Welt die Kultur verdankt, kennen.

Jetzt erst erfahren sie, daß es mit dem Spaziergang von Petersburg und von Paris nach Berlin nicht so bestellt ist, wie die feindliche Presse es den Völkern angekündigt hatte.

Jetzt erst erfahren sie, wie die Russen in Ostpreußen und die Franzosen in Elsaß-Lothringen gehaßt haben, jetzt erst erfahren sie, warum die Franktireure erschossen wurden und die Stätten, aus denen sie heraus auf unsere Soldaten im Rücken geschossen, dem Erdboden gleich gemacht wurden.

Jetzt erfahren sie, wie unsere deutschen Frauen, Mädchen, Kinder und Greise in englischen Konzentrationslagern behandelt werden. Jetzt erst erfahren sie, daß wir erst nach drei Monaten Kriegszeit die bei uns frei und ungeniert herumlaufenden Engländer vom 17. bis zum 55. Lebensjahre nun gezwungen ins Konzentrationslager untergebracht haben.

Mit Gott für Kaiser, König und Vaterland zogen wir hinaus, kämpften wir zu Wasser und zu Lande im Westen, im Osten und in allen Meeren und mit Gott erhoffen wir den Sieg über unsere Feinde.

Mit Gott mögen auch diese Blätter der Wahrheit zum Siege verhelfen! Sie sollen Zeugnis geben von dem unerschütterlichen Gottvertrauen, mit welchem unser Kaiser zum Schwerte griff und wie Er, gleich seinen erhabenen Vorfahren in dem Zeichen des Glaubens von Gott den bestimmten Sieg erwartet, und daß sein Glaube ihn nicht getäuscht. In hoc signo vinces — in diesem Zeichen wirst Du siegen!

Und damit Gott befohlen!

Der Herausgeber.

Hamburg im Zeichen des Weltkrieges 1914.

Hans gibt einen kurzen Rückblick

Das Regierungsjubiläum des deutschen Kaisers, die Einweihung des Völkerschlachtdenkmals, die Hochzeit der deutschen Kaiserstochter mit dem Herzog von Braunschweig, die Wiedervereinigung der Hohenzollern mit den Staufen, sie brachten kleine dunkle Wölkchen in der äußeren Politik.

Rußland und nicht zuletzt England beschäftigten sich immer mehr und mehr mit dem Gedanken eines Krieges gegen Deutschland — Österreich — Italien. Ja, als sie in Berlin an der Tafel unseres Kaisers zu Gast saßen, da hatten diese beiden Herren Vetter den Kriegsplan doch schon ganz und gar ausgearbeitet in der Tasche und die beiden Verschwörer tranken sich mit deutschem Weine im deutschen Kaiserhause auf ein fröhliches Gelingen ihrer Pläne — die Vernichtung Deutschlands — tüchtig zu.

Es stand den beiden Vetter schon damals auf der Stirne geschrieben und der Kuß, den sie dem Kaiser zum Willkommen geboten hatten, er war der Verräterkuß (Judaskuß).

Wußte es nicht schon jedes Kind, daß der Franzose gerne Elß-Lothringen wieder haben möchte und daß der Russe alle slawischen Völkerteile von Österreich ablösen wollte, koste es was es wolle?

Die erste beste Gelegenheit sollte dazu benutzt werden, doch die Gelegenheit ließ lange auf sich warten!

England sollte als Wucherer- und Krämerseele den Hauptnutzen daraus ziehen. Deshalb war es ja auch am Zustande kommen der Streitigkeiten am meisten berührt. Spanien und Portugal sollten von England freundlichst bearbeitet und gewonnen werden. Auf dem Balkan sollten Serben und Montenegriner vereint mit Russen schlagfertig bereit stehen, und Bulgarien und Rumänien sollten nach bekannten Mustern unschädlich gemacht werden. — Italien, das tritte im Bunde, sollte so behandelt werden, daß es sich gerne vom Drei-Verbände los sagte.

Es war also auf einen Weltkrieg abgesehen, einen Krieg, in welchen nicht nur ganz Europa, nein die ganze Welt verwickelt werden sollte. — Deutschland, welches sich kaum die Stellung als europäische Großmacht erzwingen, sollte einer Übermacht mißgünstiger, erobrerungsfüchtiger und wortbrüchiger Nachbarn gegenüber sich mit dem Aufwand seiner inneren Kraft verteidigen müssen und dabei totlicher vernichtet werden.

War es ein Wunder, wenn unser Kaiser, dem Gott die Gnade eines scharfen richtig erfassenden Geistes verliehen, alles daran setzte, um die Wehrmacht zu stärken und zu vervollkommen und mit seinen Verbündeten, sowie dem Thronfolger von Österreich ernste Beratungen hatte!

In Deutschland und Österreich geschah alles mögliche, um mit England auf freundschaftlichem Fuße zu stehen. Die Verbündeten, Deutschland, Österreich und Italien, waren bemüht, den Völkern Europa's das höchste kostbarste Gut, den Frieden zu erhalten.

Einerseits waren die feindlichen Mächte stark am Wühlen, sie versetzten das Volk gegen die Religion, Thron und Staatsordnung, gegen die Autorität und die Gesetze, gegen die Armee, gegen die Treue zum Vaterland. Die bekannte sozialistische Führerin, Rosa Luxemburg, drohte sogar öffentlich mit einer kommenden Revolution.

Unser Kaiser aber blieb all' diesen Zuständen gegenüber fest und unerschrocken. Gefürcht mit göttlicher Kraft hielt er all' den Drohungen und Anfechtungen unerschütterlich Stand und beharrte auf seiner Forderung, Armee und Flotte kräftig auszubauen. Der schwere Ernst der Gegenwart erfüllte ihn ganz.

Die Frage, ob Weltkrieg, oder Erhaltung des Friedens nach Außen, oder ob Religion und Unordnung im Innern, machte ihm viele Sorgen. Er wünschte, daß alle Kleinlichen Fragen und Streitigkeiten, sowie

parteiische Feindseligkeiten beseitigt würden, damit, wenn die schwere Stunde Deutschlands schlage, Deutschland innerlich stark und einig dastehet.

Und das Stundenglas des Friedens war abgelaufen. Die Schicksalsstunde der Weltvölker schlägt demnächst, sie Uhr warnt schon. — — —

Im ganzen Geschäftsleben, nicht nur im Deutschen Reiche, nein, überall in der ganzen Welt, machte sich ein unheimlicher Druck bemerkbar. Kein Geschäft will mehr so recht gehen, mit verzweifelter Anstrengung ist man da und dort bemüht, das Geschäft, den Handel, die Schifffahrt, Gewerbe und Industrie hochzubringen, wenigstens vor dem Zurückgehen zu schützen, es gab keinen Fortschritt mehr, es war ein Stillstehen, — ein Rückschritt. Die ausländischen Geschäfte bestellten und bezahlten nicht mehr. Viele Geschäfte stellten schon Zahlungen ganz ein.

Dumpf und schwer schlägt die Schicksalsstunde.

Auf dem Balkan gärt es überall. Die Staaten waren infolge des Balkankrieges 1913 herabgedrückt zur Unfähigkeit in Handel, Gewerbe und Industrie.

Auf den Albanischen Thron setzten die Neutralen Staaten den deutschen Fürsten, Wilhelm von Wied, dieser hatte um die Existenz seines Ländchens, ja um diejenige seines eignen Lebens zu kämpfen und zu sorgen. Längst wurde ihm bedeutet, er soll wieder heimwärts ziehen, doch er wollte mit eiserner Zähigkeit aushalten. Kämpfe und Aufläufe folgten jeden Tag, man war um sein Leben besorgt und man hatte überall mit gespannter Aufmerksamkeit der Dinge, die da kommen sollten.

Da mit einemmale wurde die Aufmerksamkeit von ihm abgelenkt.

Am 28. Juni 1914 hatten Mörderhände den österreichischen Thronfolger Franz Ferdinand mit seiner hohen Gemahlin Herzogin von Hohenberg ermordet. Bei näherer Feststellung stellte es sich heraus, daß Serben es waren, die eigens hierzu nach Serajewo in Bosnien, wo das Thronfolgerpaar anlässlich der Armeesinspizierung weilte, gekommen waren — und die tödlichen Bomben geworfen hatten.

Diese Trauer- und Schreckensstunde durchliefte die ganze Welt. Alles war aufs höchste empört, ganz Deutschland trauerte mit seinem freundschaftlich — aufs engste verbündeten Bundesgenossen. Allgemeines tiefstes Mitgefühl mit dem greisen erhabenen nun 84 jährigen Kaiser Franz Josef von Österreich erfaßte die ganze Welt.

Auch unser Kaiser war in tiefste Trauer versetzt um des ermordeten Freundes willen und dessen hoher Gemahlin.

Kaiser Wilhelm sah wohl voraus, daß dieser Schlag nicht nur Österreich-Ungarn, nein auch ganz speziell Deutschland galt. Die Schicksalsstunde der beiden treu verbündeten Staaten Deutschland und Österreich hatte geschlagen.

Die weitere Untersuchung des Mordes ergab das folgenschwere Resultat, daß der Mord auf Anstiftung und Unterstützung von der serbischen Regierung ausgeführt worden ist.

Die nachkommenden Tage und Wochen und die weitere Entwicklung der Dinge zeigen nur zu deutlich, daß Rußland, und nicht am wenigsten England die größte Mitschuld daran tragen. — Die Sonne bringt es an den Tag.

Österreich-Ungarn mußte handeln, um nicht schließlich der Gefahr ausgesetzt zu werden, daß Serbien mit russischer Rückendeckung die Existenz Österreichs unterwühle und zerstöre und damit auch das Deutsche Reich in Mitleidenschaft ziehe. — Österreich stellte den Serben ein Ultimatum, in welchem es Bestrafung der Mörder und deren Hintermänner forderte, und die öffentliche Sicherheit und Ordnung hergestellt wissen wollte.

Da die Forderungen nicht bewilligt wurden, so erklärte Österreich den Serben innerhalb 48 Stunden den Krieg.

Als ersten Mobilisierungstag setzte Österreich den 28. Juli fest.

Der Krieg sollte lokalisiert bleiben, was mit anderen Worten besagt, daß die Verbündeten, solange Österreich mit Serbien kämpfte, mit dem Kriege nichts zu tun hätten. Als selbstverständlich wurde es bezeichnet, daß sofern Rußland Serbien unterstütze, die Verbündeten, Deutschland und Italien — dann auch miteingreifen müßten.

Der französische Präsident, Poincaré hatte zu gleicher Zeit in Rußland Besuch am Hofe gemacht und beabsichtigte nachher, auch an den nordischen Höfen Dänemark, Norwegen und Schweden Besuche abzuflattern.

Der Deutsche Kaiser weilte auf seiner Nordlandreise in Väststrand.

Infolge der Kriegserklärung Österreichs an Serbien brach der Präsident seinen Besuch in Rußland plötzlich ab und telegraphierte den nordischen Höfen, daß er infolge der ersten Lage für Frankreich seine Besuche auf eine andere Zeit verschieben müsse.

Er reiste nach Paris.

Immer lauter wurde der Verdacht, daß Rußland und Frankreich mobilisieren.

Was blieb uns Deutschen anderes übrig?

Kaiser Wilhelm kehrte nach Berlin zurück.

Er verlangte von Rußland bestimmte Antwort, wie es sich zu Österreich-Ungarn im serbischen Kriege verhalte.

Die erbetene Antwort wurde ihm nicht zuteil — es wurde aber bekannt gegeben, und am 1. August traf die Nachricht des deutschen Volschafters ein, daß die allgemeine Mobilmachung der russischen Armee und Flotte befohlen worden sei.

Darauf hat der Deutsche Kaiser den Zustand der drohenden Kriegsgefahr befohlen.

Juli

zwischen 5 und 6 Uhr nachmittags hielt der Kaiser vom Balkon des Berliner Schlosses herab im Beisein der Kaiserin und der kaiserlichen Prinzen eine Ansprache an das Volk, die folgenden Wortlaut hatte:

Eine schwere Stunde ist heute über Deutschland hereingebrochen.

Reider überall! zwingen uns zur gerechten Verteidigung. Man drückt uns das Schwert in die Hand.

Ich hoffe, daß wir, wenn es nicht in letzter Stunde meinen Bemühungen noch gelingt, die Gegner zur Einsicht zu bringen, und den Frieden zu erhalten, das Schwert mit Gottes Hilfe so führen werden, daß wir es mit Ehren wieder in die Scheide stecken können.

Enorme Opfer an Gut und Blut würde der Krieg von uns erfordern. Die Gegner aber würden erkennen, was es heißt, Deutschland anzugreifen.

Und nun empfehle ich Euch Gott. Jetzt geht in die Kirche, kniet nieder vor Gott und bittet ihn um Hilfe für unser braves Heer.

Die ganze kaiserliche Familie nahm am selben Abend im Berliner Schloß das heilige Abendmahl. Um 7 Uhr abends fand dann im kgl. Schlosse Bellevue in Berlin die Trauung des kaiserlichen Prinzen Oskar von Preußen mit der Gräfin Ina Marie von Wassewich statt. Die Gräfin führt künftighin den Titel einer Gräfin von Ruppın.

Der dritte Sohn des Kaiserpaars Prinz Albalbert von Preußen verlobte sich noch an demselben Abend mit der Prinzessin Abi von Sachsen-Meinigen.

August.

Abends 6 Uhr hat der Deutsche Kaiser die Mobilmachung des Heeres und der Flotte angeordnet.

3. August.

Die Lebensmittelpreise steigen horrend. Von den Behörden sind noch keine Normen hierfür festgesetzt worden.

Die Einberufenen fahren nach allen Himmelsrichtungen in ihre Garnisonen. Weinade jede Viertelstunde fahren Züge dichtgefüllt hinaus. Die Stimmung ist fröhlich und munter. Tausende begrüßen die Hinausziehenden mit Tücherschwenken und Hurras und auf Wiedersehen.

Ja, auf Wiedersehen, wer weiß ob wir wieder kommen!

Schon kommen beunruhigende Nachrichten von der französischen Grenze von Völkerechtsbrüchen. Paris haben sie den berühmten Sozialistenführer Jaurès meuchlings ermordet.

Ängstlich hört man die Frage aufwerfen: Wer bleibt denn neutral? Man hat alle Vermutungen, aber fast keine traf zu.

Vorerst sind noch Italien, Dänemark, Schweden, Norwegen und Spanien, sowie Holland und Luxemburg, Griechenland, Türkei, Bulgarien und Rumänien und Schweiz neutral.

Portugal ist heute noch nicht reif, ob es seine Abhängigkeit von England beibehalten will oder ob es auch neutral bleiben soll. Doch auch England wird ihm keine Ruhe lassen.

Als offene Feinde haben wir heute Rußland, Frankreich, Serbien und Montenegro. Der weitere Verlauf wird auch England, Belgien und Japan gegen uns erstehen sehen.

Die Generale der verschiedenen Armeekorps haben ihre Korpsbezirke schon am 31. Juli in Kriegszustand erklärt. Gleichzeitig wurden teilweise Marinereferenten der Landwehrbezirke einberufen und angeordnet.

Hans plaudert:

Die Überstürzung überall ist unglaublich. Es ist ja wohl begreiflich, alles wird aus dem seitherigen Betriebe herausgerissen und Personal und Chef verlassen die Räume, wo sie friedlich gearbeitet haben, vielleicht auf Nimmerwiedersehen.

Wie mancher Vater nimmt auf ewig Abschied von seinen Lieben, wie mancher hoffnungsvolle Sohn ruft seinen betagten Eltern ein herzliches Lebewohl zu, weiß er ja nicht, ob er die Alten wieder und noch am Leben antrifft! — Wie manche Familie verliert ihren Ernährer. —

4. August.

Der Anfang des Krieges machte sich überall bemerkbar. Der russische Volschaster Swerbesow hat Berlin verlassen. Der russische Kultusminister Kassow ist auf der Durchreise in Landsberg an der Warthe verhaftet worden. Kalisch ist vom deutschen ersten Bataillon Inf.-Reg. 155 besetzt worden. Czestochau von deutschen Truppen genommen. Auch Wendlin fiel in unsere Hände. Französische Flieger und russische Spione tauchen da und dort auf. Die Franzosen haben kompanieweise deutschen Boden (Lothringen) betreten, sie haben Orte des Gottestales, Regeral, Martirch, und den Schlichtpaß besetzt. Die Begeisterung und Spannung der deutschen Gemüter ist auf den Siedepunkt gestiegen. Der Landsturm-Auftrag besagt, das erste Aufgebot reicht vom 17. bis 39. das zweite vom 39. zum 45. Lebensjahre. Die Pferdeankäufe finden überall statt. — Die Stadt Altona hat die von der Insel Helgoland gekochenen Einwohner, über 1000 an der Zahl, aufgenommen. Papiergeld wird immer Zahlungsgeld bleiben. — Die Studenten aller deutschen Universitäten ziehen in den Krieg.

Hans plaudert:

3. August.

Abends wurde der Alsterpavillon in Hamburg von den Insassen gestürmt, weil ein Gast, der Telegramme vorlesen wollte, zur Türe hinausgesetzt wurde und zwar vom Pächter selbst. W. ist schwer verwundet. — Die Preise der Lebensmittel werden von staatlicher Seite festgesetzt und hören die horrenden Preissteigerungen verschiedener Firmen nun auf. Bucher darf damit jetzt keiner mehr getrieben werden. — Gott sei Dank!

5. August.

Das ganze Reich zeigt eine großzügige Hilfsbereitschaft. — Der Kriegs-Reichstag ist heute im königl. Schloß in Berlin durch den Kaiser mit einer Thronrede eröffnet worden, deren Schlußworte ich doch wiedergeben möchte.

Nach dem Beispiele unserer Väter, fest und getreu, ernst und ritterlich, demütig vor Gott und kampfesfroh vor dem Feind. So vertrauen wir der ewigen Allmacht, die unsere Abwehr stärkt und zu einem guten Ende lenken wolle.

Auf Sie, geehrte Herren, blickt heute, um seine Fürsten und Führer geschoart das ganze Deutsche Volk. Lassen Sie Ihre Entschlüsse einmütig und schnell. Das ist mein innigster Wunsch! Sie haben

gelesen, meine Herren, was ich zu meinem Volke vom Balkon des Schlosses aus gesagt habe. Ich wiederhole: ich kenne keine Parteien mehr. Ich kenne nur Deutsche, und zum Zeichen dessen, daß Sie fest entschlossen sind, ohne Parteiunterschied, ohne Standes- und Konfessionsunterschied zusammenzuhalten, mit mir durch dick und dünn, durch Not und Tod, fordere ich die Vorstände der Parteien auf, vorzutreten und mir dies in die Hand zu geloben. Dies geschah und die Vorisigenden der Fraktionen reichten sämtlich dem Kaiser die Hand. Daraufhin schloß sich im Reichstagsgebäude die erste Sitzung an. Nachdem der Präsident Kämpf wiedergewählt, trug der Reichskanzler, von Bethmann Hollweg die großen entscheidenden Rundgebungen der verbündeten Regierungen dem Reichstag vor. Als er sagte: Rußland habe die Brandfackel in das Haus geworfen, brauste ihm ein Sturm der Zustimmung von allen Seiten des Hauses und seiner Tribünen entgegen. Wir stehen in einem aufgezwungenen Kriege mit Frankreich und Rußland.

Die russische Mobilisierung war grundsätzlich schon beschloffen, bevor sich der Zar an den Kaiser wandte. Noch bevor die Entscheidung in Wien fällt, kommt die Nachricht, daß Rußland seine gesamte Wehrmacht — also auch gegen Deutschland — mobilisiert.

Die russische Mobilmachung an unserer Grenze ist schon seit der Nacht vom 30. zum 31. Juli in vollen Gange.

Mit reinem Gewissen zieht Deutschland in den Kampf. — Jetzt hat die große Stunde der Prüfung für unser Volk geschlagen, aber mit heller Zuversicht sehen wir ihr entgegen. — Unsere Armee steht im Felde, unsere Flotte ist kampfbereit. Hinter ihnen steht das ganze Deutsche Volk. Darnach wurden 5 Milliarden zur Bestreitung einmaliger außerordentlicher Ausgaben einstimmig gewährt. —

5. August.

Ämtlich wird gemeldet, daß der englische Botschafter Sir Edward Goschen heute abend im Auswärtigen Amte erschienen sei, seine Pässe gefordert und den Krieg an Deutschland erklärt habe.

Der Senat von Hamburg fordert von der Bürgerschaft die Mitgenehmigung, daß zur Bestreitung von aus dem Kriegsverhältnis erwachsenen außerordentlichen Ausgaben eine Summe von fünf Millionen Mark bewilligt werde. —

Die Ernte ist vor der Lüre und werden Schüler, Schülerinnen und solche, welche zum Kriegsdienst unfähig sind und helfen können, aufgefordert, bei den Bauern in der Erntearbeit mitzuhelfen. Für Preußen und Hamburg wird eine Amnestie erlassen. Der Kaiser will angesichts der opferwilligen Vaterlandsliebe, die das gesamte Volk in dem uns aufgebrängten Kriege beweist, einen allgemeinen Straferlaß namentlich für Verfehlungen auf politischem Gebiet, daneben aber auch für solche Straftaten eintreten, die aus wirtschaftlicher Not und Verdrängnis hervorgegangen sind.

Der Schluß der Kriegreichstagsitzung fand mit einer vom ganzen anwesenden Reichstag stürmisch begeistert aufgenommenen Rede des Reichskanzlers statt. Dieselbe hatte folgenden Wortlaut:

Meine Herren! Am Schluß dieser kurzen, aber ernsten Tagung ein kurzes Wort! Nicht das Gewicht Ihrer Beschlüsse gibt dieser Tagung ihre Bedeutung, sondern der Geist, aus dem heraus sie gefaßt sind. Der Geist der Einheit Deutschlands, das unbedingte rückhaltlose gegenseitige Vertrauen auf Leben und Tod. Was uns auch beschieden sein mag, der 4. August 1914 wird bis in alle Ewigkeit einer der größten Tage Deutschlands sein. Seine Majestät der Kaiser und seine hohen Verbündeten haben mir den Auftrag gegeben, dem Reichstag zu danken. Ich habe mit allerhöchster Verordnung dem Hause mitzuteilen:

Wir Wilhelm von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen, verordnen auf Grund der Artikel 12 und 26 der Verfassung, was folgt:

1. Der Reichstag wird bis zum 24. November 1914 vertagt. Der Reichskanzler wird mit der Ausführung dieser Verordnung beauftragt.

Urkundlich unter unserer höchstkeigenhändigen Unterschrift und beigedruckten kaiserlichen Insignien
Gegeben Berlin, im Schloß den 4. August 1914

gez. Wilhelm.

gegenges. Delbrück.

Ich habe die Ehre, diese Urkunde dem Herrn Präsidenten zu überreichen. — Nach diesen Worten schließt der Präsident Dr. Kämpf die Sitzung mit folgenden Worten:

Meine Herren! Nach diesen Worten des Herrn Reichskanzlers bleibt uns nur übrig, nochmals zu betonen, daß das deutsche Volk einig ist bis auf den letzten Mann, zu siegen oder zu sterben auf dem Schlachtfelde für die deutsche Ehre und für die deutsche Einheit. Wir trennen uns mit dem Rufe: Seine Majestät, der Deutsche Kaiser, Volk und Vaterland leben hoch, hoch, hoch!

Dann noch ein herzlichcs Abschiednehmen, von einigen vielleicht auf immer. —

Der kommandierende General des 9. Armeekorps bestimmt, daß von jetzt ab alle Wirtschaften, Kaffee- und Vergnügungstokale in Hamburg-Altona und Wandsbek um 11 Uhr abends zu schließen haben.

Hamburgische Kriegshilfe.

Zur Linderung der durch den Krieg hervorgerufenen Not, insbesondere in den Familien, deren Ernährer dem Rufe des Vaterlandes hat folgen müssen, und für des Vaterlandes Ehre und Freiheit dem Feinde gegenübersteht, hat sich aus allen Kreisen der Bevölkerung unter dem Ehrenvorsitz der Bürgermeister und des Vorstandes der Bürgerschaft die Hamburgische Kriegshilfe gebildet. Es sind bis jetzt 22 Bezirke, die Zentrale ist: Hamburgische Gesellschaft für Wohltätigkeit, A D E Straße 47.

Hans politisiert.

Aus allen Teilen Deutschlands kommen Nachrichten über ausgedehnteste Kriegshilfe für die Angehörigen der Kriegsteilnehmer. — Wir sehen ernsten Zeiten entgegen, wir wissen aber auch, daß nichts versäumt wird, um jeder Not vorzubeugen. Vertrauensvoll dürfen wir unsern Führern uns anvertrauen, denn sie stehen alle in Gottes Hand. Die Sache ist eine gerechte und wird Gott auch den Sieg unseren Waffen verleihen.

Welche Ruhe und intensive Überlegung herrscht bei unserm Kaiser. Starke Nerven zeigte er von der ersten Stunde der Gefahre an. Als der österreichische Thronfolger mit seiner hohen Gemahlin von mörderischer Dubezhand am 28. Juni 1914 zu Sarajewo ermordet worden ist, der Thronfolger war ein treuer guter Freund unsers Deutschen Kaisers, da wußte unser Kaiser, daß Deutschland einer schweren Zeit entgegengehen werde. Daß diese Zeit schon so frühe folgen würde, hat er wohl nicht geahnt, aber er war geistig gewappnet gegen das schlimmste, was da kommen konnte. Daß Österreich-Ungarn sich den Mord nicht so vorübergehend gefallen lassen konnte, das wird wohl jeder gerecht denkende Mensch begreifen. So stellte Österreich denn den Serben, als den Mörder des Thronfolgerpaares blutige Bedingungen, welche Serbien nicht annahm. Das hatte den Krieg zur Folge. Derselbe sollte auf Serbien lokalisiert bleiben und nur ein privater Krieg sein zur Züchtigung der serbischen Mörder. — Nun aber bewies Rußland, daß auch es an dem Fürstenmorde beteiligt war und mobilisierte gegen Deutschland. Natürlich mobilisierte nun auch Frankreich gegen Deutschland und nun erst mobilisierte Deutschland und mit ungeahnter Force und Ruhe erfolgten die Einberufungen und ehe wir uns versahen, waren die russischen und französischen Grenzen mit ungezählten Truppen besetzt. Auch seinem englischen Vetter, König Georg konnte der Kaiser so wenig als seinem russischen Vetter, dem Zaren Nikolaus recht trauen. Er war auf der Rauer und hatte sich nicht getäuscht. England erklärte Deutschland den Krieg am 4. August 1914. Mit Ruhe nahm Kaiser Wilhelm auch diese Kunde entgegen. Er weiß, daß seine Flotte, für die er in so manchen Debatten eintreten mußte, daß sie vergrößert und verbessert werde, — nicht versage. Wir haben heute eine Flotte, die geachtet und hochgeachtet auch bei unseren Feinden ist. Unsere Armee ruft seine Namen vom 17. bis zum 39. (S. 45.) Lebensjahre und tausende von Freiwilligen, die über die Jahre hinaus sind, haben sich jetzt schon gestellt. — In Leipzig waren es gestern schon 12 000 Freiwillige. Nur Sachsen. Wie viele werden es erst sein aus dem gesamten Deutschland. Darum können wir getrost auf unsere Armee uns verlassen. Der Haß gegen den angestammten Erbfeind und seine beiden Verbündeten (Alliierten) wurde durch die vielen Spione und Unflieger, welche unsere deutschen Gauen schon vor offizieller Kriegserklärung ausgespioniert hatten, auf den Siebepunkt gebracht. — Allenfalls hören wir von unseren hinausziehenden Kriegern: Denen wollen wir aber das Fell verknöpfen. —

Mit Recht auch! Denken wir an das erste Blut, das der Thronfolger und seine hohe Gemahlin mit Einbuße ihres Lebens vergießen mußten und wie viele Tausende der Verbündeten Deutschlands, Österreichs, Ungarns und Italiens werden die Schlachtfelder mit ihren Körpern bedecken müssen und ihr Blut wird die Erde und die Flüsse färben, aber auch der Feind wird viel Blutes lassen müssen. — Welche Umstände und Umwälzungen! Alle Geschäfte stehen stille. — Chef und Sohn und Schiffsen haben die Feder, die Schreibmaschine, die Rechenbücher nun vertauscht mit dem eisernen Schwert und dem Gewehr auf der Schulter. Die Schifffahrt steht stille. — Die Eisenbahnen stehen nur noch im Dienste des Krieges. Wieviele Geschäfte mußten ganz geschlossen werden. Keine Einnahmen mehr! Und kein Schuldner kann mehr bezahlen, denn auch er muß hinaus und Frau und Kind verlassen, der Ungewißheit und dem Zufalle überlassend. — Wieviele Kriegsnottrauungen werden noch schnell vorgenommen. — Der hinausziehende Krieger möchte sich sein Liebchen über den Tod hinaus — das heißt nur über den Krieg hinaus erhalten, er hofft ja wiederzukommen. — Wir wünschen es ihm und ihr gewiß von ganzem Herzen, aber die Härte des Krieges kennt kein blutendes Herz, sie verlangt harte unerschütterte und unerschrockene Männer. —

Aus wie vielen kleinen Kinderherzchen steigt der fromme Wunsch zum Himmel empor, daß Vater wiederkomme. — Welch ungezählte Gebete und Stoßseufzer dringen durch die Wolken zum Lenker aller Schicksale von Frauen, Müttern und Bräuten, Brüdern und Schwestern und Vätern. — Wie mancher alte Herr seufzt, ach, daß meine Gebeine sich nicht mehr so bewegen können, wie gerne möchte auch ich meine Dienste dem Vaterlande anbieten. — Und wenn ich zum Bahnhof setze und die hunderte von Militärzügen hinausfahren in die Garnisonen und von dort dem Feinde entgegen, ja, da möchte mit mein Herz bluten. — Da kommt ein grauer hochgewachsener Herr an der Seite seines 25 jährigen Sohnes, dieser trägt noch eine alte Uniform, aber der alte Säbel ist neu geschliffen, der Sohn trägt graue Uniform, auch sein Schwert ist frisch geschliffen, fest haben sie die knochigen Hände am Schwertestnauf — es ist ihnen heiliger Ernst und kaum können sie es erwarten, bis der Degen seine Dienste tut, bestimmt in des Feindes Brust. — Doch auch der Feind hat seine Waffen — und wir wissen nicht, ob der alte Herr mit seinem Sohne sein Leben auf dem Felde der Ehre, auf dem Schlachtfelde zurücklassen muß. — Nahe Zurückbleibende scheinen sie nicht zu haben, oder sie haben, um den Trennungsschmerz zu kürzen, diese zurückgelassen, damit ihnen nicht das Herz breche vor Abschieds- und Trennungsschmerz. — So ziehen diese Tage tausende von Bildern an uns vorüber. — In den Kaffees hört man Vaterlandslieder Ich bin ein Preuße . . . Schleswig-Holstein mecumgeschlungen . . . Deutschland, Deutschland über Alles . . . Heil Dir im Siegerkranz! . . . Schon lange hat man sie nicht mehr gehört, diese unsere alten schönen Lieder des Volkes. Nun, da der Krieg an drei Enden unser einiges geliebtes Vaterland bedroht, nun erinnert man sich auch wieder dieser unserer Lieblichen aus alter Zeit.

Ist es nicht ein Hohn des Weltenslaufes?! — Anläßlich der Wiederkehr des Krieges von 1813 — der Erbauung des Völkerschlachtendenkmals in Leipzig — des Regierungsjubiläums unsers Kaisers — der Vertheilung der einzigen geliebten Tochter unseres Kaiserspaars mit dem jetzigen Herzog von Braunschweig — — da war der englische Vetter König Georg und der russische Vetter Zar Nikolaus in Berlin als hohe Gäste unseres Kaisers hauses. — Wie schnell zerfällt Fürstenfreundschaft und Vermanntschaft?!?

Wer die Rede unseres Kaisers am Hochzeitstage der Kaisertochter genau gelesen hat, als er seiner Tochter von den kommenden ersten Zeiten, die an sie herantraten werden, redete, war es da nicht, als läge in den Worten eine prophetische Bedeutung. — Und die damals in Berlin als Gäste waren, werden sie als Sieger und Unterjochter Deutschlands und ihres Veters, unseres geliebten Kaisers einziehen, oder werden wir sie als unsere Gefangenen bringen. — Dann aber o Deutschland! forder den Lohn für unsere Heldentaten — aber nicht zu billig. — Achte nicht auf Erhaltung dieses oder jenes Staates, sondern gedenke des Welteroberers Napoleon! Wenn er es hätte fertig gebracht, so wäre unser geliebtes Deutsches Vaterland längst eine französische Provinz. — Was werden unsere Gegner tun, wenn wir unterliegen? sie werden nichts verschonen, was uns heilig war. Und sie werden den Raub dann unter sich teilen und wo möglich wieder sich bekriegen wegen Abtheilens des größeren Theiles. — Darum, Deutschland, sei gedenk des vielen Blutes, das unsere Feinde — die Friedensfürsten und Völker von uns verlangen. — Rechne nicht zu billig ab mit ihnen.

Du wirst siegen, mein innigstgeliebtes Vaterland. — Die Tränen, sie werden nicht alle getilgt werden und da und dort sehe ich das Bild einer tiefbetrübten Mutter mit ihren Kindern, auch sie wollten die heimkehrenden Sieger begrüßen, obwohl sie wußten, daß ihr lieber Ernährer und Befreier des Vaterlandes sein Leben auf dem Schlachtfelde lassen mußte. — Doch es ist, als schwebte sein Geist mit seinen Waffenbrüdern auch in sein geliebtes Vaterland in das Städtchen mit ein, als begrüße er Frau und Kinder aus höheren Sphären. — Das Bild zieht vorüber. Noch ein Weibchen sieht das tiefbetrübte Frauengesicht ihm nach, ihr Geist aber ist anderswo. Stille geht sie mit ihren Kindern an der Hand nach Hause. — Wie verschieden ist das andere Bild, wo sie die Lieben alle mit Hurra begrüßen und ihnen herzlich und küßend um den Hals fallen.

Was haben sie alle entbehrt für des Vaterlandes Ehre und für die erlöschte Freiheit.

Diese Freiheit soll unseren Feinden Knechtschaft bringen, die Ketten, die sie mitgebracht, um sie uns anzulegen, sollen ihnen nun angelegt werden. Keine Schonung! — Kein Pardon! Es war ein Krieg, angesettelt von Völkern, die und fortgesetzt von Meidern und Hassern von Bluthunden, die nach deutschem Blute lechzten. — Ja, Gott gebe es, daß wir unsere Rechte wahren, möge er, der den Krieg zugab, es auch zugeben, daß unsere Feinde gebemtigt werden.

Mit welchem Herzen schauen unsere Fürsten alle der Zukunft entgegen. Sie alle werden an der Spitze ihrer Soldaten stehen und sie ermutigen und führen durch Kampf und Not dem Siege entgegen. Kein Standes-, kein Parteiens-, kein Konfessionsunterschied, im Felde fühlen sie sich alle gleich Feldherr und Soldat, sie alle blicken auf den Feind um ihm mutig entgegenzutreten. Und bleib Du im ewigen Leben, mein guter Kamerad — so wird eines manchen Auge brechen und der Mund noch sprechen. — Wir aber wollen allen, die mutig dem Feinde entgegengezogen sind und nicht wieder kamen, ein Denkmal der Liebe zum ewigen Angedenken errichten. Möge Gott sie am jüngsten Tage mit Posaunen erwecken und lorbeerbeschnitten einführen in sein Reich.

Eine Besserung des Deutschtums ist bereits stark im Gange. Den Anfang hat das frühere Kaffee Welschere am Jungfernstieg in Hamburg gemacht. — Es hat eingedenk der ersten Zeiten die sämtlichen Schilder herabgenommen und läßt nun statt des französischen Namens Cafe -- Deutsches Kaffeehaus anbringen. Mit großer Begeisterung zog gestern das Publikum an das Kaffeehaus.

6. August.

Krieg nach drei Fronten. Die im Mittelmeer befindlichen deutschen Kriegsschiffe beschießen Algier. Näheres unbekannt.

Deutsche Kavallerie griff das russische Kilbarty an. Der feindliche Grenzschutz ist damit durchbrochen. Die Beschlagnahme der russischen Bankguthaben bei den Berliner Banken ist amtlich angeordnet.

Auf Grund des Reichsgesetzes vom 4. August 1914 betreffend die Festsetzung von Höchstpreisen für Gegenstände des täglichen Bedarfes und der hierzu erlassenen Bekanntmachung des Senates zu Hamburg vom gleichen Tage wird von der Deputation für Handel, Schifffahrt und Gewerbe zu Hamburg bestimmt, daß die folgenden Gegenstände im Kleinhandel höchstens zu folgenden Preisen verkauft werden dürfen.

Weizenmehl	Pfund 30 Pfg.
Roggenmehl	" 27 "
Weisse Bohnen	" 40 "
Grüne geschälte Erbsen	" 30 "
Reis mittlerer Qualität	" 30 "
Salz	" 25 "
Gemahlener Zucker	" 30 "

Zwischenhandlungen werden nach § 2 des Reichsgesetzes mit Geldstrafe bis zu 1000 Mark oder im Unvermögensfalle mit Haft bestraft. Die Festsetzung weiterer Höchstpreise bleibt vorbehalten.

Hamburgische Bank von 1914, Aktiengesellschaft mit Beteiligung des Staates mit einem Beitrage von 5 Millionen und Aktionären mit derselben Summe soll gegründet werden, um dem Kreditbedarf in wirksamer Weise Erleichterung zu verschaffen.

5. August.

Kaiser Wilhelm hat unterm 5. August einen Erlass verfügt, nach welchem das eiserne Kreuz für 1914 erneuert werden soll. Es soll aus zwei Klassen bestehen.

Eine Warnung vor Anschlügen auf Eisenbahnanlagen besagt, daß bei Anschlügen auf frischer Tat Betroffene auf der Stelle zu erschießen sind.

12 Millionen Mark gefährdet. Der deutsche Dampfer Kronprinzessin Cecilie langte in Bar Harbor im Staat Maine an der Ostküste an, nachdem er seit drei Tagen eine Höchstgeschwindigkeit entfaltet hatte, um nach Amerika, das er vor acht Tagen verlassen hatte, zurückzugelangen. Der Dampfer hatte 12 Millionen Mark Gold an Bord und hatte am Sonntag den Zunspruch französischer Kreuzer aufgefangen, die sich über die Lage der Cecilie verständigt hatten.

Anarchie in Petersburg, Riga und Moskau. 500 000 Arbeiter streiken. Alle elektrischen Bahnen wurden zerstört.



Franz Josef I 
Kaiser von Österreich-Ungarn.

6. August.

Österreich hat an Rußland offiziell den Krieg erklärt.

Brieg bei Metz ist von deutschen Truppen besetzt worden.

In Warschau ist die Revolution ausgebrochen.

Königsberg. Die ersten russischen Gefangenen sind hier eingetroffen. Sie fühlen sich überglücklich daß sie sich nach langer Zeit einmal sattessen dürfen.

In Breslau sind zwei Spione erschossen worden.

Berlin. Der deutsche Kaiser hat an sein Volk und die deutsche Kaiserin an die deutschen Frauen einen Aufruf erlassen.

Hamburg hat einstimmig in seiner Bürgerschaft die sämtlichen Kriegsvorlagen des Senats angenommen. (5 Millionen.)

Die Herzogin Viktoria Luise (Tochter unseres Kaiserpaars) von Braunschweig übernimmt während der Abwesenheit ihres Gemahls im Kriege die Regentschaft.

7. August.

Die Festung Lüttich ist heute im Sturm genommen worden.

Die Montenegrinische Regierung hat Österreich-Ungarn erklärt, daß Montenegro sich als im Kriegszustande mit Österreich-Ungarn befindlich betrachte.

In Russisch-Polen ist der Aufruhr ausgebrochen. Dem Aufrufe der Mobilisation leistete kein Wehrpflichtiger Folge. Es entstand zwischen Arbeitern und Kosaken ein heftiger Kampf, dem die Kosaken weichen mußten. Das Elektrizitätswerk des ganzen Industriebezirktes wurde in die Luft gesprengt.

Dänemark erklärte für den Krieg zwischen Deutschland und England vollständige Neutralität.

Die Russen haben die Posenische Grenze gesäubert, Warschau ist gänzlich wehrlos. Es hat keine Vertiefung mehr. Die Unruhe der Bevölkerung wächst in Rußland von Tag zu Tag.

Prinz Max von Sachsen, der in Köln als Professor am katholischen Priesterseminar tätig ist, stellte sich dem Militärfeldkommando als Feldgeistlicher zur Verfügung.

An der russischen Grenze sind hunderte von Kosaken zu uns übergelaufen und baten um Gefangenennahme. Viele verkauften an uns ihre Pferde mit 20 Mk. per Stück.

Der Kaiser hat dem General der Infanterie von Emmich, der den Sturm auf Lüttich persönlich leitete, den Orden pour le merite verliehen. Dadurch hat der Kaiser die siegreichen Truppen in ihrem Führer geehrt. Denn in nicht ganz fünf Tagen nach Eröffnung der Feindseligkeiten mit Frankreich ist eine feindliche schwere Festung in Besitz unserer Truppen. Es ist aber viel Blut dabei geflossen. Das Luftschiff Zeppelin soll dadurch ganz besondere Dienste im Bombenwerfen geleistet haben. Die hannoverschen Husaren haben durch diesen Handstreich sich besonders verdient gemacht. Die begeisterte Aufnahme der Siegesnachricht ist ohne Grenzen.

Die Schweiz erklärt ausdrücklich, daß die Schweizerische Eidgenossenschaft während des bevorstehenden Krieges mit allen zu Gebote stehenden Mitteln ihre Neutralität wahren wird.

9. August.

Schändlichkeiten, die zum Himmel um Rache schreien, wurden an deutschen Frauen, Männern und Kindern in Antwerpen und anderen belgischen Orten begangen.

60 gefangene Franzosen wurden gestern in Frankfurt eingeliefert, die in preussischen Festungen interniert werden.

Im Unterhause in London erbat sich der Premierminister Asquith Vermehrung der Armee um eine halbe Million Leute.

Auch in Paris fanden Barbareien an ansässigen Deutschen statt. Der Andrang der Freiwilligen für den Krieg ist bei uns derart, daß wir vorerst vor dem 1. September keine mehr einstellen können. (1,300 000.)

In Hohenlind und Sorau sind drei russische Automobile mit großen Summen Goldes abgefangen worden.

Der Kommandierende General des 9. Armeekorps setzt die Höchstpreise der Lebensmittel für Hamburg fest:

1 Pfd. Weizenmehl	—,30 Mk.
100 Kilo. Weizenmehl	45— "
1 Pfd. Roggenmehl	—,27 "
100 Kilo. Roggenmehl	35— "
1 Pfd. weiße Bohnen	—,40 "
1 " weiße Erbsen	—,30 "
1 " Reis	—,30 "
1 " Salz	—,15 "

1 Pfd. gemahlener Zucker	—30 Mk.
1 „ Lchsenfleisch zum Kochen	—80 „
1 „ Lchsenfleisch zum Braten	—90 „
1 „ Kuhfleisch	—70 „
1 „ Schweinefleisch zum Kochen	—60 „
1 „ Schweinefleisch zum Braten	—70 „
1 „ beste Butter	1.40 „
1 „ Margarine	—80 „
1 „ Kartoffeln	—05 „
100 „ Kartoffeln	4.— „
100 Kilo. Futtergerste	21.— „
100 „ Mais	19.— „
100 „ Hafer	30.— „
100 „ Kleie	15.— „
100 „ Heu	10.— „
100 „ Stroh	5.— „
100 „ Häcksel	5.— „
1 Doppelhektoliter Rußkohlen	4.60 „
1000 Stück Braunkohlenbrikettes	9.20 „
1 Pfd. Petroleum	—15 „
1 Liter Petroleum	—24 „

Das Kleingeld wird rar. Es ergeht daher an alle Besigenden der Aufruf, das Wechselgeld nicht zurückzubehalten, sondern immer an Stelle des Papiergeldes auszugeben.

Gas und Elektrizität sparen wird überall gemahnt. Die Heilsarmee Hamburg verteilt jetzt schon Mittagessen an Unbemittelte zu Tausenden.

In Russisch-Polen herrschen schreckliche Zustände. Die Stadt Kalisch hat um den Schutz der eingezogenen Deutschen und bezahlte 25 000 Rubel Kriegskontribution sofort. Die Einwohner gehen zu den Deutschen über und kämpfen gegen Rußland.

Der deutsche Dampferkönigin Luise legte in der Themsemündung Minen und wurde zum Sinken gebracht. Der englische Kreuzer Amphion geriet auf eine Mine und ging verloren.

9. August.

Die Sammlungen des Roten Kreuzes und Hamburgische Kriegshilfe ergaben bis heute das glänzende Ergebnis von 546 358.23 Mark ersteres und 518 780.— Mark letzteres.

Hans politisiert:

Wie Deutschland die Ausländer schützt, das kann man daran erkennen, wie heute Nachmittag 2 Uhr vom Bahnhof Hamburg kommend 24 Personen beiderlei Geschlechtes anscheinend besseren Standes (lauter Serben vom Bahnhof nach dem Hamndorfer Bahnhof und wieder zurück von 1 Bahnbeamten und 4 Soldaten mit aufgeflossener Bajonett begleitet wurden. Von den hundert von Zuschauern hat aber nicht einer auch nur ein schönes Wort gesagt. Viele begleiteten dieselben noch hin und zurück. Die Beförderung von Soldaten nach der französischen Grenze und nach der russischen hielt in Hamburg Sonnabend, Sonntag und heute ununterbrochen an. Tausende von Zuschauern winkten von den Brücken herab und an den Bahnübergängen hinauf mit Hurra- und Hochrufen. Die Soldaten hatten alle ausgezeichneten Humor. Heute mittag, als ein Zug dicht besetzt von Militär, von Bremerhaven kommend nicht ganz in den Bahnhof einfahren konnte, der Zug stand bis zum Deichtormarkt, da riefen sie von oben herunter nach Wasser. Von dem dortselbst liegenden Bauplatz der neuen Blumenhalle kletterten junge Leute an der Brücke hoch und verabreichten den Soldaten Wasser, Obst

und Zigarren, ich leerte auch mein Zigarrenetui und ließ es hinaufreichen. Alles wurde dankend angenommen. Unter Hoch und Hurra nebst Rufen Auf Wiedersehen! fuhr dann der Zug weiter. Der Marktverkehr in Hamburg war heute ein so reger, wie wir ihn selten gesehen haben..

Es wurde in den hiesigen Hamburger und in Schifferzeitungen nachstehender Aufruf erlassen:

Große Läden reißt der Krieg auch in das wirtschaftliche Leben der Binnenschiffer. Schon seit Jahren lag das Frachtgeschäft danieder, wie noch nie, und viele Schiffsseigner konnten kaum das Nötigste verdienen. Und immer hoffte man auf bessere Zeiten, um sich wirtschaftlich wieder emporzuarbeiten. Es ging aber immer abwärts. Und nun der Krieg mit allen seinen Kummernissen, Nöten und Tränen.

Gerade unsere Binnenschifffahrt ist durch die Mobilmachung mehr wie jeder andere Stand schwer getroffen worden. Der Prozentfuß der Einberufenen ist größer als anderswo. Die Schiffsseigner, Dampferbesitzer, ihre Edhne und ihr Personal sind durchweg zur Marine, zu den Pionieren und auch zur Infanterie — das Maschinenpersonal aller Dienstgrade zur Marine einberufen worden. Durch die seit Jahren verhängten Vorschriften für die Schiffsseigner von seiten der königlichen Wasserbauämter wegen voller Mannschaftsbesetzung der Rähne ist es unmöglich, einen belangreichen Verkehr auf den Wasserstraßen noch aufrechtzuerhalten. Die Not tritt daher auch an die Zurückgebliebenen der zu den Rähnen Einberufenen schwer heran. Schon heute befindet sich auf den meisten Rähnen, welche wochenweise leer stehen, kein Geld mehr, um die Lebensmittel einzukaufen.

Gedenket daher auch derjenigen, deren Ernährer, Vater, Sohn, Bruder und Bräutigam mit seinem Personal dem Rufe seines Königs folgen, um die Ehre des Vaterlandes, um den heimatischen Herd vor dem Feinde zu schützen, hinauszog und seine Lieben in Sorgen, Kummer und Nöten zurückließ. Sie liegen draußen auf den Wasserstraßen in ihren Rähnen und sind eher als alle andere der Vergessenheit ihrer wohlthätigen Menschen ausgesetzt, als diejenigen, welche in Städten und Dörfern wohnen. Der Vorsitzende des Neuen Hanseatischen Schifferverbandes von 1913 zu Hamburg nimmt Gaben für die bedrängten Zurückgebliebenen gegen Quittungserteilung öffentlich entgegen und erteilt allen Angehörigen von Schiffsseignern, auch Nichtmitgliefern, unentgeltlich Rat und Auskunft in allen Angelegenheiten. Der Vorsitzende kennt die Verhältnisse der Binnenschiffer aus jahrelanger Erfahrung genau und wird auch dafür sorgen, daß die Gaben nur an Bedürftige gelangen. Bericht hierüber wird erstattet. Auch die kleinsten Gaben nimmt mit tausendfachem Vergelts Gott entgegen.

Hamburg, 9. August.

Kriegsjahr 1914.

11. August.

Die Engländer haben die Hauptstadt von Logo, Lome, besetzt, während sich die kleine Polizeitruppe und die wehrfähigen Weissen mit dem stellvertretenden Gouverneur zum Schutze wichtiger Punkte in das Hinterland begeben hatten.

Amlich wird bestätigt, daß bei Lüttich 4000 belgische Gefangene bei der Besetzung von Lüttich gemacht worden sind.

Der Aufruf für Binnenschiffer war in sämtlichen Hamburger Zeitungen aufgenommen, Der Erfolg ist zwar bis heute noch nicht groß. 62.02 Mark und eine große Landwurst sind das Resultat. Das beschossene Libau mit gesprengtem Hafen und führerlos herumtreibenden Fahrzeugen bietet einen traurigen Anblick dar.

Deutscher Sieg im Oberelsaß. Das 7. französische Armeekorps und eine Infanteriedivision haben sich bei in die Nähe Mülhausens von Delfort herausgewagt, sind aber unter großen Verlusten zurückgeschlagen worden. Drei im Grenzschutz von Eptdkuhnen stehende Kompagnien, unterstützt durch heraneilende Feldartillerie warfen die über Komreiken auf Schleuben vorgehende dritte russische Kavalleriedivision über die Grenze zurück.

11. August.

In Rzeszow überfielen 800 galizische Jungschützen unter Hauptmann Frank 1000 meist schlafende

Kosaken. Die Kosaken zogen si in panikartiger Flucht zurück und hinterließen 400 Tote und Verwundete. Auf Franks Seite waren es ca. 140. Die Mitthilfe Zeppelin's an der Stürmung Küttich's wird heute amtlich bestätigt. Er warf im ganzen dreizehn Bomben, von denen eine versagte.

Auch Österreich verzeichnet große Erfolge an der russischen Grenze. Hangö, eine finnische Hafenstadt, wurde von den Russen gänzlich zerstört. Die Russen haben in Russisch-Polen alle Gefängnisse geöffnet, damit den Verbrecher- und Räuberbanden zum Merken und Brennen mehr Gelegenheit gegeben werden könne.



Trankfolger Erzherzog Franz Ferdinand.



12. August.

An der östlichen Grenze, Strecke Sosnowice — Czestochau wurde rollendes Material und große Kohlenvorräte erbeutet. An der unteren Donau entstand ein blutiges Handgemenge, wobei auf feindlicher Seite 30 Tote und viele Verwundete zurückgelassen wurden.

Die Russen an der türkischen Grenze räumen sämtliche Nachborgebiete, wobei sie die Lebensmitteldepots verbrennen. Reservisten töteten in Daku den Polizeidirektor.

In Brüssel sind 10 Deutsche, welche lange Jahre in Brüssel lebten, erschossen worden.

Wie ich gestern an maßgebender Stelle erfuhr, beträgt die Zahl der Kriegsfreiwilligen in Deutschland 1 800 000.

Die erste französische Fahne wurde von unseren Sicherheitstruppen bei Lagarde in Lothringen nordöstlich von Luneville mit zwei Batterien, vier Maschinengewehren und 700 Gefangenen erbeutet. Eine vorgeschobene gemischte Brigade des 15. Armeekorps hatte unsere Truppen angegriffen.

Unsere Flotte sucht mit den Engländern mehrmals in einen Entscheidungskampf zu kommen, aber der Engländer weicht immer vorsichtig aus. Die Aris sind heißes feige.

Kriegsbeuten im Kieler Hafen. Der Dampfer Delta und 16 Segler wurden im Kieler Hafen als Kriegsbeute eingebracht.

13. August.

Der Panzerkreuzer Göben und der kleine Kreuzer Breslau, welche Algier beschossen, sind durch die englische Beobachtungsflotte durchgebrochen.

Bei dem Untergang der Königin Luise sind nicht alle Mann umgekommen, ein Teil geriet in Gefangenschaft. Aber bei dem untergegangenen Kreuzer Amphion, welchen die Besatzung der Luise veranlaßte, sind 131 Personen ums Leben gekommen.

Gestern kam in Vachen der erste gefangene Franzose durch. Amtlich wird bestätigt, daß deutsche Unterseekreuzer in den letzten Tagen an der Küste Englands und Schottlands bis zu den Shetlandsinseln gefahren seien. Das Ertragnis der Kriegshilfe ist heute 748 513.12 Mark und das des Roten Kreuzes 867 582. 87 Mk.

Nachdem England bisher immer vorsichtig der deutschen Flotte aus dem Wege gegangen ist, griff es in den Hafen von Daresalam an.

Eine sehr zweifelhafte Heldentat!

Hans politisiert:

Wie kanibalisch die Belgier mit uns Deutschen umgehen, das beweist wieder, daß 5 Belgier wegen Schießens aus dem Hinterhalte erschossen wurden. Ein schwer verwundeter deutscher Soldat kam in Vachen an und erzählte, daß man ihn verwundet in ein belgisches Haus gebracht hätte, und dort sei er von den Einwohnern aus dem ersten Stockwerk auf die Straße geworfen worden.

Über die Greuelthaten an unseren Deutschen, sei es an Soldaten, sei es an ausgewiesenen Männern, Frauen und Mädchen nebst Kindern von Seiten der Belgier, Franzosen, Engländer und Russen, könnte man ein großes dickes Buch schreiben.

Betrachtet man dagegen, wie anständig, nobel und sicher man in Deutschland die Russen, Serben, Franzosen und Engländer behandelt, da möchte man sich oft fragen, ob die Gutmütigkeit des deutschen Michels nicht zu weit geht. Mit welcher Zuversicht hat der Deutsche die Zarenmutter nach Kopenhagen befördert. Einen besonderen Fürsten - Extra - Zug hat man ihr gestellt. -- Und dennoch schimpft die Dame, welche eine Deutschhasserin ersten Ranges ist, unglaublich auf Deutschland, das sie bei ihrer Durchreise während des Krieges mißhandelt habe?! -- Man darf sich dabei nicht wundern, wenn der Pöbel gegen uns ausfällig wird.

Die Reichsregierung ist entschlossen, für die belgischen Greuel an den Deutschen auch vollen finanziellen Schadenersatz zu verlangen.

Semlin. Eine Abteilung ungarischer Grenzgendarmen kaperte drei serbische Dampfer und zwar den Personendampfer Sumadia mit 55 Serben an Bord, den Personendampfer Beligrad mit 150 Personen und den Schleppdampfer Krajna mit 21 Personen und 11 Schleppern. Die Gefangenen wurden interniert. Die Schiffe kamen auf ungarisches Gebiet.

Rußland verlangte von Bulgarien, daß es mit Serbien gemeinsame Sache machen soll, was jedoch abgelehnt wurde.

Halle. Zahlreiche hier weilende Japaner, darunter viele Mediziner, erhielten von ihrer Regierung den Befehl, sofort über Amerika nach Japan zurückzukehren.

Das deutsche Botschaftsmitglied Alfred Kattner in Petersburg ist vom Mob bestialischer Weise ermordet worden. Das Palais wurde geplündert und angezündet.

Der Bistumsverweser Litzowski von Posen—Gnesen erläßt an seine Bistumsangehörige einen Hirtenbrief, worin er dieselben in hochpatriotischer Begeisterung an ihre deutschen Vaterlandspflichten erinnert.

Der englische Botschafter in Wien hat gegen Österreich-Ungarn erklärt, daß sich England von Mittwoch, den 12. August mitternachts an als mit Österreich-Ungarn im Kriegszustand befindlich betrachte. Die Admiralität habe Befehl erteilt, die Feindseligkeiten gegen Österreich-Ungarn zu beginnen.

700 russische Deserteure wurden in Linz, Salzburg und Innsbruck eingebracht.

König Georg von England und Zar Nikolaus von Rußland korrespondieren miteinander und sagte Georg: Dieser Krieg wäre ein Mißverständnis!

Gefecht bei Biala. Drei Regimenter russischer Kavallerie griffen ein Bataillon mit Maschinengewehr abteilung an, wurden gänzlich geschlagen und verloren 12 Kanonen. Russische Kosakenhorden verbrennen in den Dobrußa Vieh und mordeten Menschen nieder. An der russischen Grenze werden sehr viele Spione ertwischt und erschossen.

Norweger und Schweden in Hamburg sammeln für das Rote Kreuz und haben ein Telegramm an Kaiser Wilhelm gesandt, worin sie den Dank aussprechen für jahrelangen heimatlichen Schutz in deutschen Ländern. Dänemark erklärt seine ganze Neutralität.

14. August.

Der österreichische Postdampfer Baron Gautsch ist bei Russin Grande auf der Reise nach Triest mit 300 Mann gesunken, wovon 150 gerettet wurden.

In Finnland herrscht große Not um die Lebensmittel.

In Rußland und England sieht es immer mehr durch, daß Kaiser Wilhelm deren Pläne zu einem vereinigten englischen-französischen-russischen Überfall über Deutschland vereitelt hatte. Der Kaiser läßt den Truppen in Oberloß für den Sieg seinen kaiserlichen Dank aussprechen.

Kriegsgefangene sind in Stuttgart 800 eingebracht, worunter 300 Verwundete.

In Straßburg wurden unter Jubel und Beifall vier eroberte französische Kreuzer-Geschütze, Modell 99, 0,9—2,75 Lauf, vor dem Kaiser-Palast aufgestellt.

In Belgien sind zwei französische Regimenter angekommen.

In Aachen wurden zwei von den Deutschen eroberte Fahnen eingebracht.

Spanien hat seine strikte Neutralität abgegeben.

In Berlin ist eine Hilfsbank mit 100 Millionen Mark begründet worden.

Kaiser Wilhelm hat, wie alljährlich der Domkirche in Trondheim in Norwegen 1000 Kronen zugehen lassen.

Die Reichstagsabgeordneten Wittin Marienwerder, 64 Jahre alt, und Dr. Pfeiffer und Dr. Trenbel in Regensburg sind als Kriegsfreiwillige eingetreten.

Die Hamburgische Behörde hat die Einstellung von weiblichen Straßenbahnschaffnern verboten.

Die Sammlung für die Minenschiffer ist bis auf 168,02 Mark gestiegen.

Das Rote Kreuz in Hamburg macht bekannt, daß wegen Überflusses an Samariterinnen bis auf weiteres keine Damen mehr angenommen werden können.

Die österreichisch-ungarischen Truppen rückten an mehreren Punkten in Serbien ein und werfen die dortigen Streitkräfte siegreich zurück. Schabach ist in ihrem Besitz.

Zwischen Türkei, Rumänien und Bulgarien ist ein erfreuliches Verhältnis gegen Rußland entstanden.

Der Wachdienst in Hamburg soll von Mitgliedern der Schützen- und sonstiger militärischer sowie Bürgervereine ausgeübt werden.

Die Großherzogin von Luxemburg hat den Kommandeur der deutschen Truppen in Luxemburg in Audienz empfangen.

15. August.

Durch kaiserliche Verordnung ist nunmehr auch bei den bislang nicht betroffenen Armeekorps das Aufgebot des gesamten Landsturmes 1. und 2. Aufgebotes erfolgt.

Die Österreicher besetzen Kielce westlich von Krakau.

In Petersburg wurde der österreichisch-ungarische Vizkonsul Hopfing, welcher zum Schutz des diplomatischen Archivs in Petersburg zurückgeblieben war, und für dessen Sicherheit das russische Auswärtige Amt ausdrücklich garantiert hatte, als Kriegsgefangener verhaftet. Der von der amerikanischen Botschaft eingelegte Protest blieb ohne Erfolg.

Rußland verlangt von der Türkei Durchfahrt durch die Dardanellen, wird aber wohl kein Glück damit haben.

Das erste Eisene Kreuz 1914 erhielt der württembergische Hauptmann im Großen Generalstabe, Herr. Geyer, der beim Sturm auf Lüttich teilnahm.

Die Sammlung für das Rote Kreuz beträgt bis heute 1 139 357,— Mark und 80 Pfg. Die für die Hamburgische Kriegshilfe 748 513,12 Mark.

Kaiser Wilhelm hat heute in der Richtung Mainz Berlin verlassen und begibt sich zum Heere. Zur Erledigung der Rechtsgeschäfte ist der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg ernannt. Zur Erledigung von Regierungsgeschäften im Bereiche der Staatsverwaltung ist der Staatsminister Dr. Delbrück bestellt worden.

Auf dem Schlachtfelde gefallen sind u. a. als erstes Mitglied eines regierenden Hauses in Deutschland, der Prinz Friedrich Wilhelm zu Lippe. Ferner der Dr. Ing. Friedr. Erb, Sohn des berühmten Heidelberger Ministers Winkl. Geh. Rat Professor Dr. Erb.

Auch in München sind schon Verwundete eingetroffen.

Serben und Montenegriner sind von den österreichisch-ungarischen Truppen zurückgeworfen worden. Sie versuchten, in österreichisches Gebiet einzufallen.

Die Russen haben sich von Finnland gänzlich zurückgezogen und haben vorher alles niedergebrannt. Der Kaiser erließ heute eine Amnestie für Fremdenlegionäre.

Die Desertionen der Russen nehmen immer größere Dimensionen an.

Japan hat mit England einen Bündnisvertrag, nach welchem Japan erst Deutschland angreifen darf, wenn Deutschland englische oder japanische Interessen verletz.

17. August.

Nach der Einnahme von Lüttich machte die deutsche Regierung der belgischen Regierung das Angebot, Deutschland sei jetzt noch zu jedem Abkommen mit Belgien bereit, das sich mit dem Kampfe gegen Frankreich vereinigen lasse. Belgien sollte geräumt werden, sobald die Kriegslage dies gestatte.

Die belgische Regierung hat in ablehnendem Sinne geantwortet.

Österreich-Ungarn geht an der Drina siegreich vor.

General Freuch, der englische Oberkommandeur ist im französischen Hauptquartier eingetroffen.

Der englische Torpedobootszerstörer Bullfinch ist mit dem holländischen Dampfer Zuidervijf zusammen gestoßen und sofort gesunken (in der Nordsee).

Cetinje. Die montenegrinischen Truppen kämpfen seit zwei Tagen bei dem Berge Lisanie gegen zahlreiche österreichische Streitkräfte. Das 10. österreichische Armeekorps greift Montenegro an der Westgrenze an. Das 15. österreichische Armeekorps marschiert auf der Linie Tschainigki Gatsko. Die österreichische Flotte bombardiert die montenegrinische Stellung auf Lovcen. Russische Heeresmassen, ein Regiment Jäger, ein Regiment Ulanen und mehrere Batterien Artillerie rückten in der Gegend von Wilna in das galizische Gebiet ein und kamen bis zur Stadt Zaslizel. Die Kompagnie Landwehr, die die Grenze bewachte, mußte bis nach Olejow zurückweichen. Österreichische Grenzwächter kamen dann der Landwehr zu Hilfe und drängten die russischen Stellungen zurück und stießen die Russen dann in panikartiger Zerstreuung über die Grenze zurück.

Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland sind mit dem Großfürsten Thronfolger und den kaiserlichen Adoltern nach Moskau abgereist.

Die Großherzogin von Hessen hat, nachdem der Großherzog zu seinem Heere auf das Schlachtfeld gezogen, die Regierung übernommen.

Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hat, bevor er zu seinen Truppen auf das Schlachtfeld gezogen, einen Aufruf an sein Volk erlassen mit dem Schlusse: Gott segne unser Mecklenburg und das ganze deutsche Volk.

Erst heute bringen genaueste Berichte über die Einnahme von Lüttich, die Beschicung und die Übergabe an die Öffentlichkeit.

Warnung gegen Lockbühnheit und Unvorsichtigkeit an unsere Kämpfer. Unterhalb feindliche Armeekorps sind bei Mülhausen in das Ober-Elsaß eingedrungen. Unsere dort noch nicht vollständig gesammelten Truppen griffen an und warfen den Feind wieder nach Belfort zurück. Zwei Festungsbataillone aus Straßburg erlitten

am 14. eine Schlappe.. Sie wurden durch feindliches Artilleriefuer von Donon her überfallen und mußten Geschütze und Maschinengewehre in dem engen Paß zurücklassen. Diese hat der Feind erbeutet.

Schweden rüstet tüchtig. Es zieht weitere Jahrgänge seiner Truppen ein.

18. August.

Kaiser Franz Josef feiert heute seinen 84. Geburtstag.

Heute erschien die dritte Verlustliste. Dieselbe zeugt von großen Verlusten auf unserer Seite. Hamburger Familien sind schon schwer betroffen worden.

Deutsche Heerführer



Kronprinz Wilhelm von Preußen

Hans politisiert.

Wir leben seit 10 Tagen in einer gespannten drückenden Stimmung. Noch nichts Positives. Nur kleine Scharmügel auf deutscher und österreichischer Seite. Trotzdem schon große Verluste an Menschen und Material. Noch kein Vorwärtsdringen. Was wird wohl in den nächsten Tagen kommen! 18 Landesfürsten stehen mit ihren Truppen treu zur Seite im Kampfe gegen den Feind. 64 Prinzen und hoher Adel stehen vor der Front und kämpfen ihren Soldaten mutig voran. Schon mancher hat heute sein teures Leben dahingegeben.

Eine bange Furcht um unsere lieben braven Truppen beschleicht jeden im Lande Zurückgebliebenen. Ach daß wir doch alle mithelfen und kämpfen dürften! Verwundete werden schon da und dort eingebracht und erst stehen wir im Anfangsstadium des Krieges.

In vielen Familien herrscht heute schon bittere Not trotz der großen Summen, die gezeichnet sind für die Hinterbliebenen. Am elendesten sind diejenigen Familien daran, deren Männer in ihrem Weisbeort sind und noch nicht eingezogen, dort abwarten müssen, bis sie dazukommen. Die Frauen haben noch keine Versorgungsscheine und werden auf den Bezirksbüros mit ihren Bitten zurückgewiesen. Sie erhalten das gesetzliche Hilfgeld (15 und 10 Mark) für jedes Kind noch nicht.

Ich habe schon einige an die Kriegshilfe verwiesen. Dort erhielten sie etwas.

Von Seiten der Unternehmer wurden verschiedene Schiffer, welche Kiceladungen auf ihren Rähnen nach Hamburg gebracht hatten, gezwungen, gegen dieselben zu klagen wegen ihrer Fracht. Die Unternehmer sagten einfach, sie bezahlten nicht, weil die Dauten eingestellt seien. Ich habe dieselben der Kriegshilfe zugewiesen und haben einige durch deren Hilfe ihr Geld erhalten. Einige mußten klagen und ist erst Termin anderaumt worden. Die Schiffer müssen nun erst noch um ihr Geld klagen.

In der Stadt herrscht eine unheimliche Ruhe.

Von Geschäft kann man nicht mehr reden. Verdienst ist gleich Null.

Bei einem Zusammenstoß der französischen-englischen Flotte mit den Österreichern zwischen Punta Castro und Antivari soll das österreichische Linien Schiff Zriny gesunken sein. Amlicher Bericht fehlt.

Der englische Regierungsdampfer Gwendolin nahm den deutschen Regierungsdampfer Von Wissmann auf dem Niassasee (Lisofrika) weg. Er zerstörte die Maschinengeschütze und nahm die ganze Besatzung gefangen.

Von einer Fahrt mehrerer Unterseeboote nach der englischen Küste ist das U. 15 nicht mehr zurückgekehrt.

Die deutschen Truppen haben an der russischen Grenze Mawa und Petrikau eingenommen.

10 000 Eißässer für die Provinz Sachsen. Die Regierung kündigt an, daß 10 000 Eißässer, Männer, Frauen und Kinder aus militärischen Rücksichten ausquartiert werden.

Rom, den 18. August 1914. Der Papst ist an leichtem Fieber erkrankt. Der jugendliche Enkel Bismarcks, Graf Nikolaus von Bismarck, ist in Frankfurt am Main als Freiwilliger eingetroffen.

Nach glaubwürdigen Berichten von gefangenen Franzosen ist die Schlacht bei Mülhausen gräßlich und blutig gewesen. Auf beiden Seiten wurden die Leute nur so hingemäht.

Der Generalquartiermeister von Stein kündigt nun an, daß der Vormarsch der deutschen Armee in Belgien unmittelbar bevorstehe. Es wird dabei enthüllt, daß der Überfall von Lüttich von nur 6 Friedensbrigaden, etwas Kavallerie und Artillerie ausgeführt worden sei, ehe die Mobilisierung erfolgt war.

Auch Österreich-Ungarn beginnt ernstlich mit dem Vormarsch, nachdem auch dieses nun die Mobilisierung vollzogen hatte.

19. August.

Das Generalkommando des ersten Armeekorps meldet (amtlich), daß am 17. August bei Stallupönen ein Gefecht stattfand, wobei Truppenteile des ersten Armeekorps den Sieg erfochten. 3000 Gefangene und 6 Maschinengewehre fielen in unsere Hände. Weitere russische Maschinengewehre, die nicht mitgeführt werden konnten, wurden unbrauchbar gemacht.

Auf den König der Belgier ist heute ein Bombenattentat verübt worden, dem der König jedoch glücklich entkommen ist.

Der belgische Pöbel hat in dem Kloster Jesuit einen Vater und 20 Klosterbrüder ermordet und nachher das Kloster in Brand gesteckt.

Bei Schabaz fand ein heftiger Kampf zwischen Serben und Österreichern statt, wobei serbische Frauen und Kinder auf die Soldaten schossen. Nach großen Opfern kam die Stadt in den Besitz der Österreich.

Der Pöbel von Lüttich, Brüssel und Antwerpen hört mit seinen Greuelthaten an deutschen Frauen und Kindern nicht auf. Die grausamsten Ausschreitungen kommen jeden Tag vor, wie Augenzeugen berichteten.

Sämtliche in Deutschland lebenden Japaner reisen in ihre Heimat ab. Es ist etwas im Anzuge gegen Deutschland. Im Kaukasus gewinnt der Aufstand gegen Rußland immer mehr Ausdehnung. Die russischen Truppen fliehen mit Waffen und vollem Gepäck auf türkisches Gebiet. Die Lebensmittel sind auf das Vierfache gestiegen.

20. August.

Der japanische Geschäftsträger in Berlin hat im Auftrage seiner Regierung dem Auswärtigen Amte eine Note übermittelt, worin unter Berufung auf das englisch-japanische Bündnis die sofortige Zurückziehung der

deutschen Kriegsschiffe aus den japanischen und chinesischen Gewässern oder die Ausrüstung dieser Schiffe, ferner bis zum 15. September 1914 die bedingungslose Übergabe des gesamten Pachtgebietes von Kiautschau an die japanischen Behörden und die unbedingte Annahme dieser Forderungen bis zum 23. ds. Mts. verlangt wird.

Was sagt Hans?

Daß natürlich wieder das schuftige England hinter diesen Schlitzen von Seeräubern, die für einen Groschen gekauft werden können, steckt, das liegt klar auf der Hand.

Schon das spurlose, hinterlistige Verschwinden der japanischen Studenten und Ärzte, ohne ihre Schulden bezahlt zu haben, was übrigens zur Spezialität dieser Hallunken gehört, — kennzeichnet die Schlitzen ganz genau.

Schon vor ca. 20 Jahren haben Japaner von den deutschen Universitäten relegiert werden müssen, weil die Lumpen betrogen und gestohlen hatten.

Gebe es der Allmächtige Gott, daß wir allen diesen schweren Bedrängnissen mit dem Schwert in der Hand ein Ende bereiten.

Um unser teuer erworbenes Kiautschau bangen wir schon wegen der braven Besatzung, welche eher stirbt, als es dem Feinde preliegt. — Vielleicht legt Amerika, das doch offenbar an der Aufrechterhaltung des deutschen Schutzes in Asien Interesse haben muß, den Japanern ein Halt! entgegen.???! !

Unsere Kavallerie hat heute unter schweren Verlusten die französische 5. Kavalleriedivision bei Perwez (Belgien) nördlich von Namur zurückgeschlagen.

Über die Vogesen zurückgeworfenen schlugen bairische und badische Truppen die bis Weißen, 15 Kilometer nordwestlich von Schlettstadt (Unterelsaß) vorgebrungene 55. Infanteriebrigade. Sie brachten ihr große Verluste bei. Das sind wieder zwei ganz bedeutende Siege unserer deutschen Truppen.

Am Sterbelager des Papstes Pius X. haben sich die Kardinäle versammelt.

Die russisch-türkischen Beziehungen spizen sich infolge der nicht gewährten Durchfahrt der russischen Flotte durch die Dardanellen und die Entlassung der deutschen Militärdmission immer mehr zu.

Der Aufstand im Kaukasus nimmt immer schwerere Dimensionen an.

Über die Nordbrennerrien der Russen wird an verschiedenen Orten berichtet. So, meldet der ostpreussische Grenzboten, seien bei Eydtukunen fast sämtliche Dörfer in der Nähe der Grenze in den letzten Tagen von russischen Soldaten angezündet und niedergebrannt. Eydtukunen, das von den Bewohnern unter Zurücklassung von Hab und Gut öde und verlassen daliegt, brennt seit einigen Tagen.

20. August.

2.10 Uhr morgens ist Papst Pius X. gestorben.

Mit Beschlagnehmen fremder internationaler Schiffe besitzen die Engländer eine große Übung. Erst haben sie den Türken zwei große von diesen bestellte und bezahlte Kreuzer gestohlen, so haben sie nun wieder ein von der norwegischen Regierung bestelltes Kriegsschiff in Beschlag genommen. Auf diese Weise bekommen diese Vagabunden selbstredend einen großen Flottenzuwachs. Doch hat deren Stunde noch nicht geschlagen. Unsere Flotte wird ihnen schon zeigen, was bezahlte und nicht gestohlene Schiffe vermögen.

Der Kommandant der Festung Küttich, General Leman, wurde gestern im Automobil als Gefangener in Köln eingebracht.

Zur Bekämpfung der immer mehr hereinbrechenden Arbeitslosigkeit in Hamburg hat der Senat alle Behörden angewiesen, sämtliche Arbeiten und Lieferungen, die geeignet sind, hiesigen Gewerbetreibenden und Arbeitern Aufträge und Beschäftigung zu verschaffen, zur Ausführung zu bringen.

Der Reichsverband der Gasthausangestellten, der Genfer Verband der Gastwirtsgehilfen, der Kaffeehausangestellten haben an den Senat und den kommandierenden General des 9. Armeekorps eine Eingabe gemacht, worin sie hervorheben, daß die Fortsetzung des Schusses der Wirtschaften in Hamburg-Altona auf 11 Uhr nun abermals die Hälfte der Angestellten brotlos gemacht habe.

Die italienischen Zeitungen, welche ihre Berichte meistens von französischen und englischen Instituten erhalten, und insolgedessen im Sinne unserer Gegner auch gegen uns arbeiteten, haben nun eingesehen, jedenfalls beeinflusst vom italienischen Botschafter in Berlin, Dollati, der eigens zu diesem Zweck nach Rom abgereist ist, und über die wahren Tatsachen berichtete, daß alles Schwindel war und bemühen sich jetzt so nach und nach eine deutschfreundliche Haltung anzunehmen. So auch die nordischen Dänemark, Norwegen und Schweden und Holland. Auch sie brachten bis jetzt die erfolglosen Märchen, daß der deutsche Kaiser gefangen genommen worden sei — auch Häfeler mit 10 000 Mann.

21. August.

Gestern kursierten hier Gerüchte, daß Bel fort gefallen sei und 90 000 Mann mit Geschützen und Munition in unsere Hände gekommen seien. — Infolgedessen flutete es den ganzen Tag mit Tausenden von Menschen zum Rathausmarkt noch bis spät über Mitternacht hinaus. Es beschäftigte sich aber nicht.

Dagegen überraschte uns heute früh die erfreuliche kurze Nachricht: Die Deutschen besetzten heute Brüssel. Auf weitere Einzelheiten hierüber sind wir sehr gespannt.

Allem Anscheine nach belagert ein großer Teil die belgischen Festungen Huy und Namur und ein weiterer Teil unserer Truppen zieht sich gegen Antwerpen hin, um von dort aus einen englischen Überfall zu verhindern.

Was sagt Hans?

W möchten unsere Truppen, eingebend des vielen in Brüssel und Antwerpen vergossenen unschuldigen Blutes, der an Frauen und Kindern verübten Grausamkeiten und Missetaten und Wegesien vom Volk, das sogar Ärzte und das Rote Kreuz aus den Hinterhalten beschossen und den verwundeten deutschen Soldaten die Augen ausstachen — nun mit äußerster Strenge und Rücksichtslosigkeit vorgehen und die Verbrecherbrut von Belgiern, Franzosen und Engländern daselbst ausrotten und blutige Rache verlangen und üben. Kein Haus dürfte mehr auf seinem Plage stehen bleiben. Den Belgierkönig werden sie wohl nicht gefangen nehmen können, denn er wird sich von Antwerpen aus zu seinen Freunden und Gleichgesinnten nach England auf der Flucht begeben. Schade!

Gerade er, ein geborener Coburger und seine Gemahlin eine geborene Baierin, hätte müssen und den friedlichen Durchgang durch Belgien gestatten, umso mehr, als man ihm das Angebot zweimal gemacht hatte, daß wir alles, was ihm und seinem Lande eventuell an Schaden erwachse, auf Pfennig ersetzen wollen. Wir wollten nur den Durchmarsch durch Belgien, weil Frankreich uns sonst von hier aus zuvorgekommen wäre und uns angegriffen hätte. Frankreich hatte ja, wie die Berichte aus Belgien und dem Elsaß lauten, schon vorher gerüstet gehabt. Ehe wir unsere Truppen in Elsaß versammelt hatten, überfielen sie uns und hat es uns große Opfer an Mannschaften und Munition gekostet. Das wußte Albert, der Belgierkönig ganz genau, denn er steckte mit den abgefeimten Spionagen von Engländern und Franzosen unter einer Decke. Deutschland sollte gänzlich zusammengehauen werden, kein Fegen sollte nach deren Willen und schlauer Berechnung am deutschen Michel bleiben. Sie haben sich aber getäuscht, denn der Michel hat seine Schlafmüge heruntergerissen und sie mit der Pickelhaube vertauscht und wie eine Mauer erhoben sich die Deutschen in allen Gauen und mit Ruhe und Gelassenheit sammelten sie sich und griffen zu den Waffen. 1 800 000 Mann stellten sich als Freiwillige, Greise und Jünglinge boten um Aufnahme in den Kriegsdienst. Keiner wollte zurückbleiben. Siegen oder Sterben war die Parole Aller.

Keinen kleinen Schrecken bekamen unsere Gegner, als sie erfuhren, mit welchem heroischen Geist alles entsammt war. Gott mit uns, wer mag wider uns sein?!!

Wir fürchten nur Gott, sonst nichts auf der Welt, diese Worte unseres Bismarcks werden jetzt wieder so recht lebendig.

Wenn man die Militärtransporte nach Süden und Norden betrachtet, dann muß man staunen und sich wundern, wie frisch und munter die Einberufenen zum Schlachtfelde fahren. Ja man könnte sagen, es ist der reinsten Kauls, der sich der Menschheit bemächtigt, entfacht vom Geiste der Vaterlandsliebe und der langjährigen Rache an unserem Erbfeinde, dem Franzosen und seinen verbündeten Neuchelmördern, den Engländern, Russen

und Japanern und nicht in letzter Reihe, den Belgiern. Sie alle haben unschuldige Frauen und Kinder mißhandelt, auf das Militär und das Rote Kreuz, die Ärzte hinterlistige Überfälle gemacht. Und das sollte ungerächt bleiben!!! Daher die Begeisterung, daher die Rache, daher der Vaterlandskrausch. Es gibt nun keine Parteien mehr. —

Sie alle fühlen sich eins mit dem Gedanken, unser Vaterland vor der Schmach und Schande des Unterganges zu schützen und zu bewahren.

Wirtschaftlich stand unser geliebtes Vaterland schon lange an der äußersten Grenze. Kein Geschäft lief mehr, kein Verdienst und Wohlstand mehr. Die Lebensmittelpreise waren auf das höchste gestiegen. Die Steuerschraube arbeitete immer tüchtig und es gab kein Fallen der Preise und der Steuern, nein, ins Unermeßliche stiegen die Verhältnisse. — So kam es einerseits ganz gut, daß der Krieg zum Ausbruch kam. Und, wenn derselbe für uns auch hart und mit vielen Opfern verknüpft ist, er war eine soziale Notwendigkeit und die Folge desselben bedeutet für uns den Anfang besserer geregelter Zeiten, Handel, Gewerbe und Industrie werden wieder blühen und gedeihen und jedenfalls wird Deutschland auf viele Jahre hinaus Ruhe und Frieden haben.



Erzherzog Karl Franz Josef

Möge dann aber der Invaliden anders gedacht werden, als es seither der Fall war, wo die meisten keine Rente bekamen und nur die Ausgesuchten 120.— Mark jährliche Rente erhielten. Lassen wir doch nachher die besiegten Feinde solche Kriegentschädigung bezahlen, daß wir wenigstens den Invaliden und den gebienten Kriegern eine jährliche Rente von mindestens tausend Mark bezahlen können. Haben sie ja ihr Blut und Gut für das Vaterland dahingegeben. Die Kriegspensionen sollen für Witwen und Waisen so bemessen werden, daß sie nicht mehr zu darben und zu hungern haben. Nehmen wir den Neuchelmördern so viel Land weg, daß wir Paris und Petersburg als unsere äußersten Grenzen als deutsche Städte haben. Fagen wir den Coburger hin, wo der Pfeffer wächst und machen wir Belgien und Nordfrankreich zu deutschen Provinzen. Erweitern wir Elsaß-Lothringen so weit es uns gefällt. Wir werden nichts mehr darnach fragen, was andere Staaten sagen, wenn diese und jene Stadt deutsches Gebiet wird. Zuerst fragen wir, was tut uns gut! Der Kanal muß unser werden, damit die großschnauzigen Engländer und Franzosen mal den Mund gestopft bekommen. Deutschland muß die Meere beherrschen, damit nicht die schlipdäugigen Rachen von Japan unsern Handel und unsere Industrie belauern und überfallen können.

An diesen Weltkrieg, der unseren deutschen Volke und unseren treuen Verbündeten so viele Sorgen und Kümmernisse gebracht hat, sollen unsere Feinde denken auf Jahrhunderte hinaus. Das Blut unserer deutschen Brüder, das 1813 und 1870—71 geflossen ist, es schreit zum Himmel um bittere Rache. Lange genug wurden wir geknechtet und getreten, Deutschlands Schicksalsstunde hat geschlagen und Gott hat es gewollt. Wir stehen zu unserem Kaiserhaus und wir werden siegen. Unser Kaiser und sämtliche deutsche Bundesfürsten stehen an der Spitze ihrer Heere und tragen die Gefahren und Entbehrungen als deutsche Männer und Helden. Zu Hause stehen auch deren Frauen und Kinder zum Lenker aller Schicksale um Sieg und Segen. Sie sorgen für die Ärmsten der Armen, welche Ernährer, Vater, Sohn und Bruder ins Feld geschickt haben und bei denen die Not und der Hunger vor der Lüge stehen, und helfen lindern nach besten Kräften. Möge es ihnen der allmächtige und allgütige Gott lohnen, möge er sie segnen mit ihren Kindern und Kindeskindern. Die späteren Geschlechter aber werden ihrer gedenken in Liebe und in Treue.

So sehen wir heute dem Fortgang des Krieges bis zu seinem Ende mit Vertrauen und Zuversicht auf Gottes Hilfe entgegen.

20. August.

Unsere deutschen Truppen eroberten bei Lirlemont (Belgien) eine Feldbatterie, eine schwere Batterie und eine Fahne und machten 500 Gefangene.

Bei Perwez (Belgien) nahmen sie dem Feinde zwei Geschütze und zwei Maschinengewehre weg.

Der Gouverneur von Kiautschau telegraphierte auf das Ultimatum der Japaner an die deutsche Regierung: Einsiehe für Pflichterfüllung bis aufs äußerste.

In Paris säubern die Franzosen die Stadt von bedrohlichen Elementen und blockieren die Stadt. Man befürchtet eine Revolution. Dann Poincaré gute Nacht!

Prinz Georg von Serbien soll bei der Armeespizierung von Belgrad durch einen Schuß am Kopfe verletzt worden sein.

Die beiden kleinen deutschen Kreuzer Straßund und Straßburg haben in der südlichen Nordsee ein englisches Unterseeboot vernichtet und zwei englische Zerstörer beschädigt und unschädlich gemacht.

Bei der russischen Schwarzmeerflotte ist eine Meuterei ausgebrochen, in Odessa wüthen große Brände.

Amerika erhebt Protest gegen die Ermordung des deutschen Völkchaftsbeamten Kattner. Sasanow gibt die Versicherung ab, daß derartige Greuelthaten nicht mehr vorkommen. — Wer's glaubt!

Der japanische Völkschafter in Wien ist abgereist.

Deutsch bis ins Mark. Die deutschen Geschäftsleute entfernen durchweg französische und englische Plakate und Reklamen in und an ihren Fenstern. Es wird eine Zeit kommen, wo jeder Deutsche sich schämen wird, sich französischer und englischer Wörter zu bedienen. Unser Deutschthum wird so nach und nach festen Fuß gewinnen. Es ist auch höchste Zeit, denn beinahe in keinem Geschäft findet man echtdeutsche Wörter, der Bart- und Haarschneider schimpft sich Friseur, Barbier, die Haar- und Kopfwäscherin beethet sich Champooierin, die Kleiderschneiderin nennt sich Kostüms- und Modeschäftsbesitzerin, die Hutmacherin Modistin, der Gasthausbesitzer Hotelier, der Gastwirt und Bierauschenkeer Restaurateur, der Schnaps- und sonstige Getränke-Anfertiger Destillateur, der Zuckerbäcker Konditor, der Zuckerwarenhandeler Bonbonfabrikant, der Schneider Pariser Tailleur, der Schuster Stiefelfabrikant oder Fußbekleidungsfabrikant, der Hühneraugenschneider Operateur, der Zahnarzt und zieher Dentist, die Fingerringe- und Ohrring-Verfertigerin Manikürin, die Helfer gegen drückende Beschwerden Naseure und Naseusin, der Wurst- und Fettwarenhandeler Delikatessenhandeler, die kaufmännische Gehilfin oder Buchhalterin Comptoiristin, die Maschinen- und Kurzschriftschreiberin Stenotypistin und Stenographin, die Geschäftsleiterin Directricin, die Kleiderschneiderin Confectioneuse, der Schreiber Copist usw.

21. August.

Unter der Führung des Kronprinzen Rupprecht von Bayern haben Truppen aller deutschen Stämme

gestern in Schlachten zwischen Metz und den Vogesen einen glorieichen Sieg erkämpft. Der mit starken Kräften in Vordringen vordringende Feind wurde unter schweren Verlusten auf der ganzen Linie zurückgeworfen. Das Schlachtfeld nahm einen Raum ein, größer, als in den Kämpfen von 1870—71 unsere gesamte Armee in Anspruch nahm. Acht französische Armeekorps gegen fünf deutsche Armeekorps. Bisher sind mehr denn 10 000 Gefangene gemacht und mindestens 50 Geschütze erobert. Der Rückzug des Feindes artet in panikartige Flucht aus. Der französische Vormarsch ist gleichzeitig aus der Umgebung von Loul, Nancy und Luneville erfolgt, und zwar teilweise auf Straßen, die durch französische Sperrforts gesichert sind. Nun ist der Weg nach Paris frei. Ganz Deutschland befindet sich in unermesslichem Jubel. Unser Kaiser telegraphierte an seine Tochter, die Herzogin von Braunschweig:

Gott, der Herr hat unsere braven Truppen gesegnet und ihnen den Sieg verliehen. Mögen Alle bei uns daheim ihm auf den Knien ihre Dankgebete darbringen. Möge er auch ferner mit uns sein und unserm ganzen deutschen Volke. Dein treuer Vater Wil. Im. — Große erhabene Worte unseres geliebten Kaisers.

Der König von Belgien begab sich, nachdem das Hauptquartier zunächst nach Mecheln verlegt worden war, jetzt nach Antwerpen. Dorthin zieht sich nun alles zurück. Wahrscheinlich wird der König mit seiner Familie von hier aus nach England fliehen. Nachdem nun Brüssel in unserm Besitze ist, forderte der dortige Bürgermeister die Einwohner auf, sich ruhig und gegen die Soldaten friedlich zu verhalten. Die sämtlichen Waffengarn, die in der Stadt sind, müssen auf das Rathaus abgeführt werden und wer mit einer Waffe noch angetroffen wird, der wird auf der Stelle totgeschossen. Was unsere Feinde, die Neuchâtelmörkverbande mit einem Male Angst bekommen, hauptsächlich die abgefeimten Hunde von Engländern, das kann man sich denken. Sie werden alle vorher vor Schrecken lahm.

Die Dflter ist, wie uns nach wiederholten Rekognoszierungen unserer Seemacht mitgeteilt wird, frei von feindlichen Fahrzeugen bis zum finnischen Meerbusen.

Von Wien wird gemeldet: Der Ruffland gegen Rußland im Kaukasus ist zu einer vollen Revolution ausgeartet. Abordnungen von kaukasischen Grenzorten bitten um den Einmarsch der türkischen Armee.

45 000 Russen, die in Deutschland leben, sollen über Stockholm nach Rußland abgeschoben werden. Haben ir kein Sibirien? Schade, sonst müßten wir dieselben nach russischem Muster in Strafkolonien senden.

22. August.

Unsere deutsche Regierung hat auf das unverschnittene Japanische Ultimatum keine Antwort gegeben. Es ist wohl das beste. Laßt doch die Schlugaugen mal rüber kommen, unsere braven Truppen fürchten sich nicht. Auch dürfen wir bestimmt darauf rechnen, daß Amerika noch ein ernstes Wort mitspricht. Wenn China auch ohnmächtig ist, energisch gegen ein derartiges Eindringen in seine Rechte vorzugehen, so wird es immerhin, wenn es sieht, wie Deutschland, Österreich und zuletzt noch Amerika mit der Seeräuberbande von Japanern redet, sich wohl seiner Pflichten gegen Deutschland erinnern und demselben auch seinen Schutz gewähren.

Die englische Regierung hat aus lauter Neid gegen Deutschland ein Verbot für alle englischen Firmen, Geschäfte und dergleichen erlassen, Geschäfte mit Firmen abzuschließen, an denen Deutsche beteiligt sind. Es schneidet sich damit selbst in das eigene Fleisch, aber Neid und Haß lassen sie den Schaden nicht erkennen. Die Verhältnisse des englischen Geldmarktes sind abnorm und dauern fort. Wechsel, Konnossemente und dergl. finden keinen Kredit mehr. Auch von ersten englischen Häusern werden dieselben nicht mehr akzeptiert.

Die Ruhamedaner in Indien machen den Engländern nun auch heiß, denn es gärt dort tiefgehend, die verlangten britischen Truppen aus Ostindien nach Ägypten zu führen, ist die Regierung nicht imstande, da sie alle Streitkräfte zur Aufrechterhaltung im eigenen Lande gebraucht.

Der Kaiser hat anlässlich des großen Sieges unserer Truppen unter Führung des bayerischen Kronprinzen Rupprecht an den König Ludwig von Bayern ein herzliches Telegramm gesandt.

Der König von Sachsen wird nun, nachdem die inneren Geschäfte der Regierung geregelt sind, auch zu seinem Heere im Felde ziehen.

Amerika entsendet ein Geschwader nach den Philippinen, um den Japanern etwaige Gelüste zu dämpfen.

Auch die Russen erhalten an der Grenze von unseren und den österreichischen Truppen ordentlich Klopf. In Moskau wird sich Väterchen Nikolaus wohl nicht sicher genug gefühlt haben, denn die kaiserliche Familie, die erst kürzlich von Petersburg in Moskau eintraf, ist nun nach Jaroslawe Selo abgereist.

England wollte in kürzester Zeit die verlangten 500 000 Mann als Nachersch in den Krieg zusammenbringen, konnte aber bis jetzt erst 2000 zusammenbringen und was für Helden, lauter stellungsgelose Leute, die aus Hunger und Not gezwungen, den Sold annehmen. Dabei wollen die Banditen von Engländern schon 200 000 Mann in Belgien und Frankreich gelandet haben.

Hans plaudert:

Unser Vormarsch in Belgien hat wohl die ganze Welt, die die Kunde hiervon erhielt, in Staunen gesetzt. Erst lästlich mit seiner hochmodernen Festungseinrichtung, das unüberwindlich schien, unseren 42 Zentimeterhaubigen ist nichts unmöglich, das hat man hier gesehen, die Panzerforts wurden jämmerlich zerschanden geschossen.

Heute erschien die 6. Verlustliste. Dieselbe wird schon größer, als die ersten. Es ist ja auch nicht anders möglich, denn wo auf feindlicher Seite bei Mülhausen und nun in den Vogesen tausende von Franzosen niedergehauen wurden, da hat es auch bei uns Blut gekostet. Gedenken wir auch würdig unserer braven Truppen, die heldenmütig ihr Leben geopfert haben um unser Gut und Leben zu schützen.

Wir dünkt es, nicht genügend. Wenn man bedenkt, was steht an Grund und Boden und Geld auf dem Spiele, wenn wir verlieren? — Was geben die Reichen bis jetzt für das Rote Kreuz und die Kriegshilfe?

Hamburg. — Die neueste Ausgabe der eingegangenen Gaben weist folgende Resultate auf: Rotes Kreuz 1 344 917,15 Mark, Hamburgische Kriegshilfe 1 104 339,33 Mark. Was ist das für eine Stadt wie Hamburg. Vergleichen wir Frankfurt am Main.

Bedenken wir, wenn das Volk ausgehungert, beschäftigungslos gegen die besitzenden Klassen heranstürmen würde und trotz der herrlichen Siege unserer Truppen, im Heimatlande selbst Hungernöth und deren schreckliche Folgen besteht, wenn dann den Besitzenden ihr Hab und Gut genommen würde, wie würden sie dann zuerst schreien — wir wollen gerne etwas mehr geben! Noch ist es nicht so weit — aber gehungert wird schon da und dort und es geschieht verdammt wenig zur Abhaltung der Noth. Zuerst laß die begonnenen Arbeiten des Staates im Bauhandwerk weiter ausführen und die Finanzdeputation mit dem Sanierungsgebiete voll und ganz aufräumen. Der Staat muß eben noch einige Millionen herausdrücken (ist im September geschehen!), um den Hunger vieler Tausender zu stillen. Zuerst muß für den inneren Frieden gesorgt werden, denn was nützt unseren heimkehrenden Siegern nachher alle ausgestandene Noth und Strapazen, wenn zu Hause die Revolution ausgebrochen ist und ihre Lieben da und dort unter den Trümmern zusammengeschossen liegen. Darum müssen die besitzenden Klassen mehr aufgerüttelt werden. Sie dürfen auf ihren Geldsäcken und Geldkisten nicht einschlafen.

Ein Rechtsanwalt hat im Hamburger Fremdenblatt etwas darauf angepielt, aber das ist gar nichts. Er muß der besitzenden Klasse mit den schrecklichsten Bildern die Pflicht der Erhaltung des inneren Friedens ausmalen. Vielleicht genügen seine Zeilen auch so. — Noch sind wir nicht Sieger auf allen Planken. Das Kriegsgeld kann sich noch wenden und wenn unsere Krieger erst draußen erfahren, daß ihre Zurückgebliebenen hungern müssen, dann ist es mit ihrem angeborenen Mut auch bald alle und schließlich werden sie vor der Zeit matt und gelähmt und die Überzahl ihrer Gegner wird sie überwältigen. — Möge es Gott verhüten! Darum erst im engen Vaterlande die Noth beseitigen. Dann kann alles gut werden!

Erst drei Wochen dauert der Krieg und hat schon solche traurige Folgen. Wie mag es erst werden, wenn er mal erst drei Monate dauert und die Kälte auch noch das ihrige beiträgt. — Aller Optimismus schwindet und der Pessimismus erhält die Oberhand. — Es sei ferne von mir, zu verzweifeln, aber sie und da erdrückt einen der Gedanke, wie wird es noch kommen!

Hoffen wir, daß meine Befürchtungen niemals eintreffen werden und daß die Segnungen des Krieges nachher unseren ganzen deutschen Vaterlande gut zu statten kommen und es sich wieder in Handel, Gewerbe und Industrie emporhebe zum ferneren Wachsen Gedeihen und Erblühen. Das gebe Gott.

Gestern hat Hamburg anlässlich des großen Sieges in den Vogesen zum ersten Male Flaggenschmuck angelegt.

Die Russen sind von unseren Truppen bei Gumbinnen auch tüchtig auf die Nase geschlagen worden. 8000 Gefangene sind gemacht, 8 Geschütze erbeutet worden. Desgleichen brachte eine Kavallerie-Division 500 Gefangene mit. Es scheint, daß unsere Truppen an der russischen Grenze genau wie an der französischen operieren.

Das Verbindungsfort Huy in Belgien ist schon seit einigen Tagen in unseren Händen. Alles ist gespannt auf die nächste Woche.

Unsere Marine läßt absichtlich sehr wenig von sich verlauten. Die lauern mit fieberhafter Ungeduld auf den abgefeimten Spigbuben England. Wie ein lichtscheues Gesindel arbeiten die Engländer nur, wenn man sie nicht sieht und überfallen alles, was in ihre Hände kommt. Da unsere Marine ihnen hier oben tüchtig auf die Finger guckt, sogar aus Himmelsöhen von unseren Zeppelinlinien herab, so wagen sie sich aus ihren Winkeln nicht heraus. Aber wo sie uns branten im Mitteländischen Meere und auf dem offenen Ozean Schaden können, oder in unseren Kolonien, da versuchen sie es überall, aber sie finden uns überall gerüstet und unsere Kolonisten sterben eher, ehe sie sich diesen Lumpen von abgefeimten Spigbuben und Seeräubern ergeben.



General-Feldmarschall Graf Haeseler

Trotz aller Schwierigkeiten haben unsere Eisenbahnpioniere bis in das innerste Belgien hinein in fünf Tagen eine 6 Kilometer lange Umgehungsbahn gebaut. Der Bahnverkehr ist daher ununterbrochen.

In Küttich haben deutsche Truppen zwei große Geldschränke erbeutet, in denen sich 5,5 Millionen Mark befanden. Außerdem ein großes Depot von Benzin und Automobilutensilien. Das war jedenfalls alles für die erwarteten Herren Franzosen bestimmt. Um so besser, so können wir wenigstens mit belgisch heimatischem Getreide in Belgien unsere Vorräte besorgen. Auch ein Vorteil. Und unsere Kraftwagen gebrauchen viel Benzin und andere Utensilien. Großartig. So findet man manches Unerwartete. Na, unsere Truppen werden auch manches Flaschchen französischen Wein ausgekapselt haben. Wohl bekomme es Ihnen! Sie haben ja auch gearbeitet und mit welch großartigem Erfolg. Die Weltgeschichte kennt jedenfalls ähnliche Beispiele wenige oder gar keine.

Wie großartig, ja bewundernswürdig ist der ganze Aufmarsch unserer Truppen nach dem Feindesland erfolgt. — Wie haben die Eisenbahnen funktioniert! Kein Unfall! Alle Nachfuhr erfolgte geregelt und mit Ruhe und Zuversicht. Die Verpflegung unserer Truppen ließ nichts zu wünschen übrig. — Das machte ja auch auf unsere Truppen selbst einen bewundernswerten Eindruck.

Wie unsere Feinde in Frankreich, England und Rußland berichten, das kann man sich ja denken, genau wie anno 1870—1871. Als wir schon in Paris einzogen, kamen noch Blätter zum Druck, wo geschrieben stand, die Franzosen sind mit großem Jubel in Berlin eingezogen und haben den Preußenkönig mit sämtlichen Generalen nach Abnahme der Legen gefangen genommen, dieselben kommen wahrscheinlich nach St. Helena.

Was machten die Leser dieser Lügennachrichten für lange Gesichter als sie die Prussiens und les lions (Bayern) noch am nämlichen Tage mit dem Siegesmarsch in Paris einrücken sahen und daß diese den Einwohnern gar nichts zu leide thaten, das konnten sie nicht verstehen, ja das war deutsche Art und es wird heute noch gerade so gemacht.

Wann in Paris diesmal der Pariser Einzugsmarsch ertönt, dann mag es ja manchem der Mädelstührer bange zumute werden — wenn nicht das Volk bis dahin sich selbst für die eingebrachte Sauce bedankt hat und die ganzen Epigebenen und Verräter über den Haufen geschossen hat, oder zum Teufel und seiner Großmutter gesagt hat. —

Nachher kommen wir aber nach London und sagen dort mal kurze Zeit echt deutsch guten Tag ihr Hasen! Seid ihr denn noch nicht verduftet mit eurer großartigen Flotte. Wo stecken denn die Schlagsaugen, Eure Kameraden und Seeräuberlumpen! Wir möchten mal sehen, wo unsere Zeppeline ihre Bomben hinwerfen können, damit sie auch gut treffen. Wo habt Ihr denn Eueren König? In welches Mauseloch hat der sich denn verkrochen? Und Grey, ei ei ei, warum reichst Du denn dem deutschen Michel nun nicht friedlich Deine Mörderhand? An Dir, Du Schurke, müßte sich das so zahlreich geklopfene Blut unserer Krieger und der unschuldigen Frauen und Kinder rächen! Stück um Stück müßten Dir bei lebendigem Leibe alle Glieder abgehauen werden, und die Augen, die unseren verwundeten Kriegern ausgepflochen worden sind, müßten Dir eingeseht werden. Und dann an den Galgen mit Dir. Doch der Strick ist für Dich noch viel zu gut. Kriechen müßtest Du unter den unsäglichsten Schmerzen unter freiem Himmel und die Raben müßten Dich fressen. Das ist mein frommer Wunsch.

Und in Rußland:

Ja, was macht denn Wäterschen Jar? Wo habt Ihr denn den hingebracht? Ihr habt ihn doch nicht etwa in einem unsichtbaren Lenkschiff in den Himmel gesandt? Den kann Petrus nicht brauchen. Also kein Einlaß ine Himmelsreich und nun geht er zum Teufel und seiner Großmutter an die Höllenspforte. — Aber auch hier kein Erbarmen. Der Teufel grinst und die Großmutter schreit, scheer Dich doch nach dem Engeland, so einen Zeigling wie Du einer bist, können wir auch nicht brauchen. Dann holt der Jar wohl seine Buttkflasche hervor und versucht sein Heil beim Soff. Inzwischen werden die Russen mit ihm verfahren sein, wie mit seinen Vätern. Sie werden ihn schon finden.

Schrecklich wird aber die Abrechnung Kaiser Wilhelms mit diesen Vettern sein. Paris — London — und Petersburg müßten deutsche Städte werden und das nötige Gebiet dazu. Die Kriegsschadidigung müßte auf allen drei Seiten so viele Milliarden sein, als wir Krieger ins Feld geschickt haben und deren Angehörige, Greise, Frauen und Kinder mit eingerechnet Brüder und Bräutigam noch hinzugefügt. Frankreich und England können bezahlen. Belgien würde deutsche Provinz. Monaco ebenfalls. Dem Russen müßten wir den Norden im Europäischen Rußland bis zum Kaukasus alles abnehmen und den Süden Österreich-Ungarn überlassen. Natürlich würde Serbien und Montenegro österreichisch werden.

Der Norden Frankreichs bis zum Kanal (Calais) müßte Deutsch-Belgien angegliedert werden. Der westliche Teil bis Boulogne auch zur deutschen Provinz. Und unten an den Vogesen müßte noch ein Stück an Lothringen angegliedert werden, eingeschlossen alle Forts und Festungen, die an der heutigen französischen Grenze liegen. Das gibt mal eine herrliche Deutsche Landkarte. Doch der Mensch denkt und Kaiser Wilhelm lenkt mit Gottes Hilfe, hoffentlich wird uns unser Kaiser Wilhelm, den wir alle jetzt erst verstehen und bewundern und lieben, noch recht lange erhalten bleiben, damit es ihm vergönnt ist, die Früchte nach diesem Kriege in allem Frieden zu genießen. Mit Gott ist seine Lösung und möge es auch immer bleiben. Daß Gott, den er allezeit angerufen

und dem er allezeit die höchste Ehre dargebracht hat, auch mit ihm und seinem Wolfe war, das hat sich gezeigt vom ersten Mobilmachungstage an. Mit welcher Klarheit und geistigen Frische und Ruhe hat er alles hingenommen, mit welcher Gelassenheit ertrug er den einen Betrug und dann den andern und nicht genug, es kam Schlag über Schlag über ihn, aber der Geist Gottes war mit ihm und ließ ihn alles mit fester Hand und klarem Auge erfassen. Zuvoorgekommen ist er den Franzosen mit ihren Helfershelfern, obgleich diese längst gerüstet dastanden.

Und, was haben wir bis heute innerhalb drei Wochen Kriegezeit ausgerichtet? Die beiden großen Siege bei Mülhausen und in den Vogesen, die Festung Lüttich und Huy und die Hauptstadt Brüssel ist in unserem Besitz. An der russischen Grenze haben wir zusammen auch schon über 10 000 Gefangene gemacht und Geschütze und Pferde erobert! Zeugt das nicht offensichtlich deutlich und klar, daß Gott mit unseren Truppen ist. Es liegt aber auch Disziplin und Schmeid in unseren verbündeten Mächten und ihren Heeren. Religion und Gottesfurcht sind die Grundlagen derselben und das sind die allerbesten im ganzen Leben im Frieden und im Kriege, im Leben und im Sterben.

Gast alle angesiedelten Deutschen in Serbien sind nun ausgewiesen worden. Dort wird es nun heiliger Ernst. Die Österreicher drängen immer mehr in das Innere ein. Ebenso schreiten sie mit großer Bravour in russisches Gebiet ein.

Auch in Warfille kam es bei den Ausweisungen der Deutschen zu allerhand Greuel und Grausamkeiten. Es reißt sich würdig denen in Brüssel und Antwerpen an. Es ist aber noch nicht aller Tage Abend und die Abrechnung auch dieser Stadt dürfte nicht allzulange mehr auf sich warten lassen.

Das Eiserne Kreuz aus der Hand des Kaisers erhielt der Hauptmann von Harbou, der am Sturm von Lüttich teilgenommen und dem Kaiser den Hergang geschildert hatte.

23. August.

Hand plaudert:

Ich ging gestern mit meiner Familie an die Ausgangsstelle vom Hamburger Hauptbahnhof und sandte von da aus den jede Viertelstunde herausfahrenden Militärzügen unsere Grüße nach Belgien und Frankreich nach. Ein Bahnbeamter erklärte mir, daß heute, den 23. August (Sonntag) 70 000 Mann durch den Hamburger Bahnhof, alles von Schleswig-Holstein der dänischen Grenze kommend, durchfahren.

Das war ein Hoch- und Hurraufen von morgens bis spät in die tiefe Nacht hinein. So etwas haben wir noch nie gesehen. Und unsere guten Soldaten, welch herrlichen frischen Humor hatten sie! Sie wurden alle auf dem Hauptbahnhof mit Erfrischungen jeder Art beglückt. Wie glücklich waren sie über die Liebesgaben. Sie ließen fast durchweg das Hamburger Rote Kreuz hochleben. An den Eisenbahnwagen hatten sie Verse mit allerhand Karikaturen angebracht. Die Züge fuhr'n nur zu rasch heraus, sonst hätte ich sie alle gesammelt. Auch war es von der Brücke herab nicht möglich, sie zu lesen. Der Zutritt zum Bahnhof war überhaupt nur den Leuten vom Roten Kreuz und der Kriegshilfe gestattet.

24. August.

Heute, den 24. haben unsere Schulen geschlossen. Mein Töchterlein Maria kam wieder und erklärte, die Lehrerin habe ihnen davon erzählt, wie unsere braven Krieger den bösen Franzosen die Waffen weggenommen hätten, daß diese nicht mehr auf uns schießen können. Deshalb sollen die Kinder frei haben.

Nachstehender Aufruf wurde am 23. August 1914 an 300 Zeitungen versandt.

Aufruf.

Der Neue Hanseatische Schifferverband von 1913 hat gleich zu Beginn des Krieges durch die Hamburger Zeitungen und durch Versand von ca. 300 Zirkularen an auswärtige Zeitungen einen Aufruf für zurückgebliebene Angehörige der zur Fahne Einberufenen aus der Binnenschifffahrt erlassen. Er hat dabei die Not der Familien geschildert, in der wohlweislichen Voraussetzung, daß, wie die Erfahrung gelehrt hat, nicht alle Witwen von der Kriegshilfe berücksichtigt werden können. Es wird viel gespenbet— und doch für Hamburg noch viel zu wenig im Vergleich zu anderen Städten (z. B. Frankfurt a. M.)

Schon jetzt liegen Fälle vor, wo Frauen mit 2 bis 3 Kindern, deren Ernährer schon an 14 Tagen in ihren Einberufungsgarnisonen liegen, von den gesellschaftlichen Kriegshilfsgeldern (15 und je 6 Mark) noch nichts erhalten konnten. Auch die Kriegshilfe muß derartige Fälle noch zurückstellen, weil selbstredend andere Frauen, deren Ernährer nicht mehr in der Garnison, sondern schon vor dem Feinde stehen, bevorzugt werden müssen. Auch ähnliche Fälle liegen bei uns vor. Es ist unser Hauptaugenmerk darauf gerichtet, gerade diesen Armen der Armen, deren Angehörige hinausziehen um unser Gut und unser Vermögen und unsere Lieben mit ihrem Blut und Leben zu schützen vor Not und Grauel, und die noch aller Mittel entbehrt, keinen Anspruch an die mildthätigen Kriegshilfsinstitute haben, zu helfen. Es sind bis jetzt Lebensmittel, Brot, geducherter Speck und Wurst nebst 183,02 Mk. in dankenswerter Weise eingegangen.

Wir müssen die Mildthätigkeit unserer Mitmenschen noch mehr anrufen, denn je länger der Krieg dauert, desto mehr werden wir wegen ähnlicher Fälle angegangen. Schreiben aller Art werden täglich beantragt und kostenlos angefertigt. — Wir haben sehr viele und sehr reiche Leute in Hamburg und Umgebung, die glauben, wenn sie der Kriegshilfe und dem Roten Kreuz etwas gegeben haben, das sei genug. Gerade an die wohlhabenden Leute richten wir die herzlichste Bitte, uns einen entsprechenden Beitrag für die Zurückgebliebenen der Innenschiffer und deren Boote- und Steuerleute, zur Wilderung der momentanen Not beizusteuern. Sind wir so weit, daß wir Überschuß haben, dann werden auch wir dem Roten Kreuz und der Kriegshilfe etwas beisteuern. Vorerst aber müssen wir die uns nächstliegende Not lindern und helfen. Gott wird's Ihnen allen reichlich lohnen.

22. August.

Sofia. Auf Anordnung des bulgarischen Kriegsministeriums ist der Hafen von Burgas für die Handelschifffahrt gesperrt. Im Hafen von Warna dürfen die Schiffe nur am Tage aber nicht ohne Lotsen an Bord einlaufen.

Englands Wortbruch. Durch Angriff unserer Schutzgebiete in Afrika hat sich England eines großen Verstoßes gegen die internationalen Abmachungen, denen auch England beigetreten ist, schuldig gemacht.

Der Artikel der Kongoakte setzt fest, daß die Kolonien, die in der Freihandelszone liegen, und deren Mutterland in einen Krieg verwickelt wird, durch Zusammenwirken der an der Kongoakte beteiligten Mächte neutralisiert und so betrachtet werden sollten, als ob sie einem nicht kriegführenden Staate angehörten. Die kriegführenden Teile würden von dem Zeitpunkt an darauf Verzicht zu leisten haben, ihre Feindseligkeiten auf die also neutralisierten Gebiete zu erstrecken oder dieselben als Basis für kriegerische Operationen zu benutzen. Der Artikel 11 geht von der richtigen Erwägung aus, daß die Übertragung eines europäischen Krieges auf die afrikanischen Kolonien einerseits für die Kriegführenden vollkommen zwecklos ist, andererseits den Eingeborenen gegenüber von verheerlicher Wirkung sein muß. Dieses Vertrauen ist von England schändlich mißbraucht und gebrochen worden.

Doch, was fragt ein solcher abgefeimter Spionhunde und Verbrecher wie der Engländer einer ist, nach Vertragsbruch. Möge er ein für allemal so gekennzeichnet werden, daß kein Staat mehr sich mit ihm in vertragliche Verhältnisse einläßt.

Russische Kriegsschiffe sollen in der finnischen Bucht aus Versehen einen russischen Kohlendampfer in Grund geschossen haben. 5000 Tons Kohlen.

Amsterdam meldet, daß auf der Schelde bei Antwerpen zwei schnell fahrende Boote von der Ostende-Dover Linie bereit liegen, um bei einer Eroberung Antwerpens durch die Deutschen die belgische Königsfamilie aus Antwerpen fortzubringen. Wenn man anderen Gerüchten glauben will, so ist die Königin, als die Tochter des verstorbenen Herzogs Karl Theodor von Bayern in Pöfinghofen am Starnbergersee, dem Sommerhof der bayerischen Familie, und auch in Bad Kreuth wiederholt gesehen worden.

Der Sultan von Marokko hat auf französische Veranlassung alle Deutschen und Österreicher ausgewiesen.

Konstantinopel. Die Pforte teilt den ausländischen Missionen mit, daß Handelsschiffe die danelles frei passieren können.

Der Dortmunder Bierbrauerverband gab als Kriegsliebesdienst 125 000.— Mark. Bravo!

München, den 22. August 1914. Der Willenbesitzer Weiß in Legernsee stiftete der Marine 3000.— Mark für das erste Kriegsschiff, das ein englisches zerstört oder kampfunfähig macht.

Während unsere Truppen im Westen große Siege erröchten, haben auch die an der östlichen Grenze stehenden auf der Linie Gumbinnen—Angerburg 8500 Gefangene gemacht und acht Geschütze erobert.

Aus Krakau wird gemeldet, daß die Russen von den Österreichern bei Kielce geschlagen wurden.

Bei Wisegrad und Rudo wurde eine Schlacht geschlagen, wo 30 serbische Bataillone mit zahlreicher Gebirgs- und schwerer Artillerie nach hartnäckigen Kämpfen auf der ganzen Linie geworfen wurden. — Der



*General-Feldmarschall
Freiherr von der Goltz*

Deutsche Kaiser hat allen Beamten und Arbeitern der Eisenbahnverwaltung für ihre treue Hingabe und Pflichterfüllung anlässlich der Truppentransporte, die ohne jeglichen Unfall vollzogen wurden, aus dem Hauptquartier seinen kaiserlichen Dank aussprechen lassen.

Ämtlich bestätigt wird die Nachricht, daß die deutschen Truppen, die unter Führung des Kronprinzen von Bayern in Lothringen siegten, die Linie Luneville-Blamont-Cirey überschritten. Das 21. Armee-korps zog heute in Luneville ein. Die Verfolgung beginnt reiche Früchte zu tragen, außer zahlreichen Gefangenen und Feldzeichen hat der linke Flügel bereits 150 Geschütze erbeutet.

24. August.

Die Armee des deutschen Kronprinzen hat heute den Kampf und die Verfolgung vorwärts Longwy fortgesetzt.

Die zu beiden Seiten von Neufchateau (Belgien) vorgehende Armee des Herzogs Albrecht von Württemberg schlug heute eine über den Semais vorgebrungene französische Armee vollständig und befindet sich auf der Verfolgung.

Zahlreiche Geschütze, Feldzeichen und Gefangene, darunter mehrere Generale, sind ihr in die Hand gefallen. Westlich der Maas gehen unsere Truppen gegen Maubeuge, die erste französische Festung an der Sambrericht an der belgischen Grenze, vor.

Auf das japanische Ultimatum wurde dem deutschen japanischen Geschäftsträger in Berlin folgende mündliche Erklärung gegeben:

Auf die Forderungen Japans hat die deutsche Regierung keinerlei Antwort zu geben. Sie sieht sich daher veranlaßt, ihren Botschafter in Tokio abzurufen und dem japanischen Geschäftsträger in Berlin die Pässe zugustellen.

Die japanische Regierung kündigte in ihrem Ultimatum gleichzeitig an, daß sie, falls sie nicht bis zum 23. August 1914 mittags von der kaiserlich deutschen Regierung Antwort erhalten sollte, die die bedingungslose Annahme der vorschenden, von der kaiserlichen Regierung erteilten Ratsschlüsse enthält, sich genötigt sehen wird, so vorzugehen, wie sie es nach Lage der Sache für notwendig befinden wird.

Bei Saarlouis wurde ein französischer Flieger heruntergeschossen.

Die Serben werden nun aber von allen Seiten bedrängt. In Nisch herrscht eine Panik infolge der großen erlittenen Verluste. Aus Serajevo wird gemeldet: Am 20. August Serbenstellung Höhe 954 bei Discegrab genommen. Seesoldaten in erster Linie. Es handelt sich hierbei um das deutsche Skutari-Detachement, das sich nach Abzug von Skutari den österreichischen Operationen angeschlossen hat. In Berlin traf der stellvertretende Sekretär des amerikanischen Kriegsammtes Henri Breckinridge mit etwa 15 amerikanischen Offizieren ein, mit dem Auftrage, mit dem in Hül (Holland) angekommenen Kriegsschiff Tennessee die hier befindlichen staatsangehörigen Amerikaner abzuholen.

Die belgische Presse, mit Ausnahme der in Antwerpen, erscheint jetzt in deutscher Sprache. Der deutschers seit eingesezte Gouverneur hat das weitere veranlaßt.

Die Wirkung des 42 Zentimetergeschosses bei Lüttich war ganz enorm. Das Fort Lancin ist nur noch an einem Loch erkennbar, da dort ein Pulvermagazin zerstört wurde.

In Gent haben sie scheint es auch einen ganz erschütternden Schrecken vor den Deutschen bekommen. Die Bürgerwehr rüstet ab und schickt ihre Waffen nach Antwerpen. Gent ist zur friedlichen Übergabe an die Deutschen bereit.

Der Sieg der kronprinzlichen Armee bei Longwy war entscheidend. Weggeworfene Waffen deuten auf einen panikartigen Rückzug der Franzosen an mehreren Stellen hin.

Das Hauptquartier und seine Umgebung, die Wege, Brücken, Höhen, selbst das Wohnhaus Seiner Majestät sind durch Maschinengewehre gesichert.

In Monte Carlo herrschen ja recht traurige Zustände. Das Pariser Publikum ist mit allem, was es mitnehmen konnte, per Auto und per Eisenbahn unter allen möglichen Verkleidungen und natürlich großen Bestechungen des Eisenbahnpersonals, auf und davon nach Monte Carlo. Als sie dort in den Spielhöhlen drunter und drüber, wie die Insinnigen hausten und spielten, kamen die Franzosen und holten sämtliche Auto's als Kriegsbeute. In den Spielhöhlen prügeln sie sich regelrecht durch und war der Wächter schließlich gezwungen, die Säle zu schließen. Auch die Staats- und Privat-Auto's des Fürsten von Monaco haben die Franzosen geholt. Nur einen alten Kofferkasten haben sie ihm gelassen, mit diesem fuhr er nach Paris und suchte Poincare auf, um sich bei ihm zu beschweren. Das wird ihm wohl wenig helfen, denn womöglich wird Poincare auch schon Paris aus Furcht vor der Revolution verlassen haben. Er hat mit dem Feuer gespielt und muß nun die Folgen des angelegten Brandes selbst tragen und verantworten.

Gestern traf in Lemberg ein Transport Gefangener ein. 20 russische Offiziere, 300 Dragoner. Ferner 6 Maschinengewehre, 6 Feldküchen, zahlreiche Wagen mit Rüstzeug usw. Auf dem östlichen Schauplatz hat der Feind deutsches Gebiet betreten. Viele russische Kräfte sind in der Richtung Angerapp und nördlich der Eisenbahn Stallupönen-Insterburg vorgedrungen. Das erste Armeekorps hat den Feind bei Wirballen aufgehalten, griff den Feind, der auf Gumbinnen und südlich vordrang, an und schlug ihn zurück. Wir machten 8000 Gefangene. Bei Narwa gingen weitere Massen vor und zogen vor unsere Truppen zwecks Maßnahme anderer Dispositionen zurück.

Die Franzosen üben wieder ihre alten Tricks an, indem sie sich in den Häusern, wo unsere Soldaten Quartiere beziehen, verstecken und nachher aus den Hinterhalten überfallen. Das haben sie in Weilerthal und St. Moritz getan. Die Einwohner wurden als Gefangene nach Deutschland gebracht und die Dörfer gänzlich in Brand gesteckt.

Die marokkanische Regierung hat dem kaiserlichen Geschäftsträger in Tanger seine Pässe zugestellt und ihn mit seinem gesamten Personal gewaltsam an Bord des französischen Kreuzers „Cassard“ geschafft, um sie von dort aus nach Palermo zu transportieren.

Daß Österreich-Ungarn treu zu uns, und gegen Japan unterstützt, ist daraus wieder zu ersehen, daß der k. k. Botschafter dem Auswärtigen Amt folgende Mitteilung gemacht hat. Im allerhöchsten Auftrage erging an das Kommando Sr. Majestät Schiff Kaiserin Elisabeth, sowie an den k. k. Botschafter in Tokio der telegraphische Befehl, daß die Kaiserin Elisabeth in Tsingtau mitzukämpfen habe.

England hat wieder eine ihrer bekannten abgefeimten Spigbubereien gemacht. Die Gazette de Hollande vom 21. August meldet aus Omuiden: Der niederländische Dampfer Nicolaß, der aus Omuiden (Reith) ankam, hatte 37 niederländische und deutsche Fischer an Bord, die die Besatzung von 6 Fischerbooten bildeten. Von den Booten sind vier durch englische Kriegsschiffe in Grund gebohrt und zwei gekapert worden. Obwohl die Fischer holländischer Nationalität sind, wurden sie nach Inverness und von dort nach dem Gefängnis von Perth gebracht. Dort waren sie 5 Tage eingesperrt, schlecht behandelt und ungenügend genährt. Dann brachte man die 37 Fischer nach Edinburgh, wo sie abermals 8 Tage ins Gefängnis gesteckt wurden. Sie verdanken ihre Befreiung lediglich der energischen Intervention des Kapitäns v. Nikolaß.

25. August.

Zuverlässige Meldungen aus Nisch berichten über eine Hungersnot in Serbien, da die Zufuhr aus Rumänien und Bulgarien wegen des eigenen Bedarfes dieser Länder ausbleibt, und die Zufuhr über Saloniki durch die Sprengung der Bahnbrücke bei Gevgeli und eines Tunnels durch bulgarische Komitasschis gestört ist.

Der Kaiser von Deutschland richtete an König Wilhelm von Württemberg folgendes Telegramm: Mit Gottes gnädiger Hilfe erschocht Albrecht mit seiner herrlichen Armee einen glänzenden Sieg. Du wirst mit mir dem Allmächtigen danken, und auf den Sieger stolz sein. Ich verließ Albrecht soeben das Eiserne Kreuz erster und zweiter Klasse. Gott segne weiter unsere Waffen und unsere gerechte Sache. gez. Wilhelm.

König Ludwig von Baiern hat dem Kaiser und der Kaiserin telegraphisch seine Glückwünsche zum Siege des deutschen Kronprinzen ausgesprochen.

Kaiser Franz Josef beglückwünschte den Deutschen Kaiser anlässlich des großen Sieges bei Mez in einer Depesche.

In Stuttgart herrscht großer Jubel über die Siege bei Mez. Als König Wilhelm aus der Kirche trat, hielt er folgende Ansprache: Nun haben auch württembergische Truppen ruhmreichen Anteil genommen an dem mächtigen Ringen der Völker und dabei im vollsten Maße ihre Pflicht getan, wie ich das auch niemals anders erwartet habe. Viel Blut wird in den letzten Tagen geflossen sein und schwer und furchtbar sind die Opfer, die von unserer Volks verlangt werden. Aber, so Gott will, werden diese Opfer nicht umsonst gebracht sein und die Welt soll sehen, daß wir sie freudig und mit Begeisterung bringen. Am Abend feuerte Artillerie Viktoria und gleichzeitig läuteten von allen Kirchtürmen der Stadt die Gloden.

Kaiser Wilhelm hat an den Oberbürgermeister in Berlin folgendes Telegramm gerichtet: Der Kaiser be- willigt zur Linderung der durch Arbeitslosigkeit entstehenden Not der arbeitenden Klassen ein Gnadengeschenk von 50 000 Mark und ermächtigt die kaiserliche Schatzkammer zur Zahlung der Summe an Euer Ergeßung zu geeigneter Veranordnung.

Kaiser Wilhelm sandte folgendes Telegramm an die Kronprinzessin Cecilie in Berlin: Innigsten Dank, mein liebes Kind, Ich freue mich mit Dir über Wilhelm's ersten Sieg. Wie herrlich hat Gott ihm zur Seite gestanden. Ihm sei Dank und Ehre. Ich habe ihm das eiserne Kreuz zweiter und erster Klasse verliehen. Oskar soll sich auch brillant mit seinen Grenadiere geschlagen haben. Er hat Eisernes Kreuz zweiter Klasse bekommen.

Sage das Ina-Marie, Gott schütze und helfe den Jungen auch weiter und sei mit Dir und den Frauen allen. Papa Wilhelm.

König Ludwig von Baiern hat dem Kaiser und der Kaiserin telegraphisch seine Glückwünsche zum Siege des deutschen Kronprinzen ausgesprochen.

Die Stimmung in Belgien ist trostlos. Sie warten von Tag zu Tag auf englische und französische Hilfe, die nicht mehr kommen kann. Belgien sieht es allmählich ein, daß es von den Lumpen von Engländern, Franzosen und Russen schmähslich hinters Licht geführt worden ist. Die nach Haag gestohlenen Belgier berichten, daß die Bevölkerung von But und Empdoren gegen die Regierung erfüllt sei, die sie hinters Licht geführt habe.

Der Gouverneur der Festung Mech, von Oyen, hat ein warnendes Beispiel für Franktireure konstituiert. Er erließ folgende öffentliche Bekanntmachung: Bei dem gestrigen Kampf um Romeny ist bedauerlicherweise wiederum hinterücks von Zivilpersonen auf unsere braven Truppen, das vierte bayrische Infanterie-Regiment geschossen worden. Ich habe die Schuldigen erschossen, die Häuser aber völlig niederbrennen lassen, so daß der Ort Romeny vernichtet ist. Das mache ich zur Warnung für alle anderen Ortshaften.

Neun erbeutete Geschütze stehen in Straßburg. 21 erbeutete französische Geschütze trafen in Karlsruhe ein. Gestern sind unzählige Truppentransporte nach Rußland über den hiesigen Hauptbahnhof befördert worden. Dieselben wurden tüchtig gepfeift und mit Erfrischungen versehen. Heute sollen von unseren hiesigen Schugleuten 100 Mann eingezogen werden.

Gestern waren anlässlich der Siege bei Mech viele Häuser besaggt und um 1 Uhr kluteten die Kirchenglocken anlässlich der Besetzung der Festung Namur. Der Weg nach Frankreich ist auch auf dieser Seite offen.

Die Kriegsnachrichten von der östlichen Grenze beunruhigten schwache Gemüter sehr. Daß wir die Russen in unsere Dörfer und kleine Städte hereinlassen, wie Gumbinnen, Insterburg usw., das ist doch nur ein wohl durchdachter Plan unserer Kriegsleitung. Wir lassen die Russen mit ihren Regimentern ruhig bis an unsere besetzten Städte herankommen und wenn sie sich dann recht sicher und siegesfreudig fühlen, dann fallen wir ihnen nicht nur in die Front, sondern auch in den Rücken. Es wird hier genau gehen wie bei Mülhausen und bei Mech. Eine Furcht hierüber ist unbegründet. Die Einwohner, die meistens alle ausgewandert und in das Innere geflohen sind, werden nachher hinlänglich entschädigt.

Hans plaudert:

Meinen gestern nach Dayton Ohio gesandten Brief erhielt ich heute zurück mit dem Vermerk: Auf Befehl der Militärbehörde nicht zu befördern.

Wenige gleichzeitig mit diesem erhielt ich heute vormittag Besuch von Herrn und Frau Martin, in Dayton, Ohio, Nordamerikaner, Deutsch-Amerikaner, welche wegen des Krieges vorerst nicht zurückbefördert werden können. Sie reisen morgen nach Berlin, um dort bei der Regierung wegen ihrer Rückfahrt vorstellig zu werden.

Sie erzählten mir, daß die Berichte, welche die Zeitungen über das Verhalten der Deutschen zu den Amerikanern geben, grenzenlos grausamst und verlogen seien. Ja wir sollten gegen die Amerikaner noch roher und grausamer vorgegangen sein, als die Belgier gegen unsere Frauen und Kinder. Sie freuen sich alle, daß die Aufnahme hier in Deutschland eine großartige, freundschaftliche und liebenswürdige sei. Da die Verhandlungen mit Holland und Italien wegen Stellens von Schiffen, welche die Amerikaner neben dem Dampfer Tennessee hinüberbringen sollen, in die Wege geleitet sind, so hoffen sie, daß sie schon in den nächsten Tagen zurückbefördert werden können.

Der amerikanische Dampfer hat mehrere Tausend Dollars mit herübergebracht, um den etwa notwendigen Deutsch-Amerikanern, die sich in Deutschland aufhalten, Hilfsmittel zur Überfahrt zu reichen. Die meisten derselben sind jedoch gut demittelt.

Heute sollen in Hamburg 100 Schugleute einberufen worden sein zur Grenze im Osten. Gestern sind wieder unzählige Truppen an die russische Grenze durch den Hauptbahnhof befördert worden. Sie wurden hier verpflegt, stiegen alle aus den Waggons aus und ließen sich den gereichten Imbiß wohl schmecken. Mit Hochs auf Hamburg verließen dieselben den Bahnhof wieder und fuhren unter Sang und Klang zum Bahnhofe hinaus. Sie sind alle, soweit wir sie persönlich gesehen haben, mutig und munter.

Zum Verwaltungschef Belgiens, soweit es in deutschem Besitz ist, ist der Regierungspräsident von Sandt ernannt worden. Zum Gouverneur von Belgien Feldmarschall von der Goltz. Dem Verwaltungschef sind beigegeben: Der Oberregierungsrat von Wussow aus Kassel, Landrat Dr. Kauffmann aus Euskirchen, Justizrat Trimborn, Mitglied des Reichstages, Adl., der bisherige Konsul in Brüssel, Legationsrat Kempff, sowie der Bürgermeister von Löbbeck aus Danienburg. Die Berufung weiterer Beamten, insbesondere von Technikern der Berg- und Bau-Verwaltung ist in Aussicht genommen. Freiherr von der Goltz hat sich zur Übernahme seiner neuen Tätigkeit bereits nach Belgien begeben.

Prinz Friedrich von Meiningen, der Bruder des Herzogs von Sachsen-Meiningen und Vater der Großherzogin von Sachsen ist bei der Einnahme von Namur durch einen Granatschuß getötet worden. Er starb den Tod fürs Vaterland. Wiederum ein Beweis, wie hervorragend unsere Fürsten und Prinzen sich in vorderen Reihen, ihren Soldaten voran, am Kampfe beteiligten.

Von den 100 000 Amerikanern, die sich zurzeit in Deutschland aufhalten, wollen nur 60 000 in ihre Heimat zurückreisen.



*Chief des Generalstabes
von Moltke*

Wie die Vossische Zeitung meldet, haben die Deutschen der Stadt Lüttich eine Kriegsschätzung von zehn Millionen und der Provinz von 50 Millionen auferlegt. Als Kaupfand hierfür ist das Eigentum der Banken und Finanzgesellschaften in Lüttich mit Beschlagnahme belegt worden. Gestern wurde aus einem Hause des Quai des Becheurs geschossen. Desgleichen auf dem Universitätsplatz. Durch unsere Truppen wurden daraufhin 10 Häuser in Brand gesteckt und niedergebrannt.

Das Reichsschatzamt hat die Beschlagnahme der japanischen Staatsguthaben in Deutschland in die Wege geleitet.

Der italienische Botschafter Vollati ist von Rom nach Berlin abgereist.

Ein Hauptmann aus Hannover hat an seine dort lebende Mutter eine Postkarte gefandt, in der es heißt: Habe soeben das von den belgischen Truppen verlassene Fort durchpilgert und viel gefunden.

Der Herzog von Braunschweig hat die deutsche Fahne persönlich auf dem Fort aufgezogen.

In München sind 10 unbeschädigte und ein zererschossenes Geschütz gleichzeitig mit mehreren Hunderten von Verwundeten eingetroffen.

Die heute ausgegebene 8. Verlustliste zählt nicht mehr so viele Tote und Verwundete.

Der Verkehr mit Schweden bleibt ungehindert.

Für die zu bildende polnische Legion herrscht große Begeisterung. Krakau hat eine, Lemberg ein und eine halbe Million Kronen für sie gespendet. Kleinere Städte und Private Hunderttausende.

Die Sicherungsmaßnahmen im Osten werden weitgehendst getroffen. Die Deutschen bezwecken jedenfalls ganz gleich, wie im Westen, auch hier den Feind auf deutsches Gebiet zu locken, um ihn dann rundherum einzuschließen und ihn zum offenen Kampfe zu zwingen oder sich zu ergeben. Da der Russe zu solchen Invasionen immer nur seine Elitetruppen loschickt, und voraussichtlich nicht wenig, so steht eine große entscheidende Schlacht an der Ostgrenze bevor.

Auch das österreichische Armee Korps gegen Russen und Serben ist bis jetzt mit großen Siegen vorgedrungen.

Der König von Württemberg begab sich mit seinem Adjutanten zu seinen Truppen auf den Kriegsschauplatz.

Hans plaudert:

Auf den Hamburger Polizei- und Kriminalbüros wurden gestern viele armeerfähige Beamten weggeholt und sofort zum Kriegsdienst eingestellt. Demnach wird noch unerwartet der längst lautgewordene Wunsch und die Sehnsucht vieler Schutzleute in Erfüllung gehen, sich doch auch am Feldzug persönlich beteiligen zu dürfen und nicht hier auf verlassenem Brückenposten usw. Posten zu stehen.

Ich tröstete schon vor Wochen manchen derselben und sagte zu ihnen, warten Sie nur, auch Sie kommen noch vor den Feind. Einer meinte scherzweise: Ja, die gehen jetzt runter und leeren die Champagnerflaschen und uns bleibt dann die Reige. — Es wird aber noch manch versteckt Fläschlein zu finden sein. — Wünschen wir unseren braven Hamburger Schutzleuten alles Kriegsglück.

26. August.

Amlich meldet das Kriegsquartier: Die dreitägige Schlacht bei Kravnik endete gestern mit einem völligen Sieg der österreichischen Truppen. Die Russen wurden auf der ganzen, etwa 70 Kilometer breiten, Front geworfen und haben fluchtartig den Rückzug gegen Lublin angetreten. Wie unsere Verbündeten unsere Siege bejubeln, so sind wir auch über ihre Erfolge hocherfreut und rufen ihnen ein dreifaches Hurra zu.

Auf der ehemals belgischen Festung Namur weht die deutsche Fahne. Die hinterlistigen Neuchelmörderhuben von Belgien wagen sich sogar, den Soldaten Zigarren anzubieten, die mit Pulver gefüllt sind und die dazu dienen sollen, den Rauchern die Augen zu zerstören. Verdient ein solches Volk noch Schonung. Keinen Pardon solchen Schuften!

Siegesdank unseres Kaisers. Im Hauptquartier hat der Kaiser die Truppen versammelt und folgende Ansprache gehalten:

Kameraden! Ich habe Sie hier versammeln lassen, damit wir uns gemeinsam des Sieges freuen, den unsere tapferen Kameraden in Lothringen errungen haben. Deutsche Truppen aller Stämme haben in tagelangem Ringen mit opferfreudigem Mut und unerschütterlicher Tapferkeit den Feind siegreich zurückgeschlagen unter Führung des bayrischen Königssohnes. Unsere Truppen waren vertreten in allen Jahrgängen, aktive Soldaten, Reserve und Landwehr. Sie alle zeigten denselben Schneid, dieselbe Tapferkeit, dasselbe Gottvertrauen und rücksichtslose Vorgehen. Dafür haben wir vor allem unseren Dank zu richten an Gott, den Allerböchsten. Ich gedenke in Ehren der Gefallenen, die ihr Herzblut verspritzt haben, wie wir es nachmachen wollen. Noch viele blutige Kämpfe stehen uns bevor. Wir wollen dem Feind grüntlich ans Leder, wir kämpfen für eine gute und gerechte Sache, wir wollen und wir müssen siegen.

Auch der König von Bayern begab sich auf den westlichen Kriegsschauplatz.

Der Stand der Ernte in Belgien und Frankreich wird allgemein als gut bezeichnet.

Am Sonnabend, den 29. ds. Mts. findet in Hamburg eine Bürgerschaftssitzung statt, worin Anträge auf Beseitigung der Arbeitslosigkeit und deren Hilfsmaßnahmen vorgebracht werden.

Die hamburgische Beamtenschaft erläßt an sämtliche Angestellte und Beamten einen Aufruf zur Verbütung der Arbeitslosigkeit mitzuarbeiten. Es wird den Beamten empfohlen, in diesen Jahre mindestens 50 vom Hundert Zuschlag zur Einkommensteuer für ihr Dienst Einkommen, als freiwillige Kriegsteuer zu zahlen und zwar je ein Fünftel am 1. September, 30. September, 31. Oktober, 1. Dezember, 31. Dezember.

Namur und Longwy erobert, Oberelsaß von Franzosen geräumt.

Hamburg, den 27. August 14. Im Hamburger Fremdenblatt lesen wir in No. 204 H. Morgenausgabe vom 27. August 1914.

Die Firma Hermann Lieh hat sich bereit erklärt, am Mittwoch, den 26. August an in ihrem Erfrischungsraum eine Mittagsmahlzeit zum Preise von 50 Pfg. zu verabreichen. Ich möchte hiermit ergebenst anfragen, soll dies ein Beitrag für die Hamburgische Kriegshilfe sein, oder ein schlechter Witz. Wir haben kleine Gastwirtschaften genug, wo die Arbeiter zum Preise von 50 Pfg. kräftige Mittagskost erhalten, und haben sie es nicht nötig, erst nach Hermann Lieh zu gehen.

26. August.

Wie der kaiserliche Gesandtschaftsträger in Langer mitteilt, flüchteten die Deutschen zum größten Teile nach Sadij. Bei Krasnik erbeuteten die Österreicher 3000 Gefangene, 3 Fahnen, 20 Geschütze und 7 Maschinengewehre. Über die barbarische Kriegsweise der Russen läßt sich ein dickes Buch schreiben. Brennen und Morden ist des Russen Haupttugend im Kriege. Wehe denen, die den Russen in die Hände fallen!

Das Rote Kreuz verzeichnet heute 1 344 917.15 Mark und die Hamburgische Kriegshilfe 1 333 293.17 Mark. Das ist sehr wenig, zumal, wenn man bedenkt, wie viel andere Städte gegeben haben.

27. August.

Der kleine Kreuzer Magdeburg ist bei einem Vorstoß im Finnischen Meerbusen in der Nähe der Insel Odensholm im Nebel auf Grund geraten. Eine Hilfeleistung durch andere Schiffe war bei dem dicken Nebel unmöglich. Da es nicht gelang, das Schiff abzubringen, so wurde es beim Angriff weit überlegener russischer Streitkräfte in die Luft gesprengt. So hat es einen ehrenvollen Untergang gefunden. Unter feindlichem Feuer wurde vom Torpedoboot M. 26 der größte Teil der Besatzung des Kreuzers gerettet. Die Verluste der Magdeburg und des M. 26 stehen noch nicht ganz fest. Bisher wurden gemeldet 17 Mann tot, 21 Mann verwundet, 85 vermißt, darunter der Kommandant der Magdeburg.

Prinz Luitpold von Bayern, der älteste Sohn des Kronprinzen Rupprecht und künftige Thronfolger ist in Berchtesgaden an Diphtheritis gestorben. Der zweite Sohn des Kronprinzen, Prinz Albrecht, ist am 3. Mai 1905 geboren.

Die Mutter, Marie Gabrielle, welche eine Schwester der unglücklichen Königin von Belgien ist, ist erst kürzlich gestorben. Die beiden Frauen waren Töchter des berühmten Prinzen Theodor von Bayern. Prinz Rupprecht ist der große Sieger bei Metz und in den Vogesen und empfinden nicht nur die Bayern den großen Schmerz ihres Königshauses, nein ganz Deutschland fühlt den großen Schmerz desselben mit.

Die ostpreussischen Flüchtlinge, welche ihr Hab und Gut verlassen und vor den Russen fliehen mußten, sind größtenteils in Berlin eingetroffen. Kaiser Wilhelm hat einen Aufruf erlassen, worin er bittet, dieselben freundlich aufzunehmen. Der Staatssekretär ist aufgefordert, denselben genügende Mittel zur Verfügung zu stellen.

In Frankreich wird es den Herren Ministern schon sehr bange. Um nicht bei eventueller Revolution um einen Kopf kürzer gemacht zu werden, legten sie durchweg ihr Amt nieder und hat der Präsident die Neubildung des Ministeriums vorgenommen.

Erfolge des österreichischen Seeluftschiffes. Schütte-Lanz kam dreimal in das feindliche Feuer, ohne Schaden genommen zu haben. Bei Irangorod wurde es beschossen, bei Lublin durchbohrten 25 Geschosse die hinteren Gaszellen. Ein Sprengstück flog in die Gondel ohne Schaden anzurichten. Die Reparaturen wurden während der Fahrt gemacht. Die Besatzung kam unverfehrt in das Hauptquartier zurück.

Die belgischen und französischen, sowie russischen Roheiten finden kein Ende. Sie alle einzeln aufzuführen, wäre hier nicht empfehlenswert. Dieselben werden nach dem Kriege gesammelt und herausgegeben.

Die Amerikaner haben anlässlich ihrer Abfahrt aus Hamburg in zahlreichen Zuschriften an die Zeitungen ihren Dank für die liberale Behandlung und vornehme Haltung ihnen gegenüber ausgesprochen.

28. August.

Das deutsche Heer ist siegreich in das Gebiet von Cambrai bis zu den Südvogesen vorgeedrungen und hat den Feind überall geschlagen. Generaloberst von Klud hat die englische Armee bei Raubecque angegriffen. Generaloberst von Bülow und Freiherr von Hausen haben 8 Armeekorps französischer und belgischer Truppen zwischen Sambre, Namur und Maas vollständig geschlagen und den Rest verfolgt. Herzog Albrecht von Württemberg hat den geschlagenen Feind über den Gemois verfolgt und die Maas überschritten. Die Armee des deutschen Kronprinzen hat eine besessene Stellung des Feindes vorwärts Longwy genommen und einen Angriff aus Verdun abgewiesen. Sie befindet sich im Vorgehen gegen die Maas. Longwy ist gefallen. Die Armee des bayerischen Kronprinzen ist bei der Verfolgung in Lothringen von neuen feindlichen Kräften von Nancy aus angegriffen worden. Der Angriff wurde aber zurückgewiesen. Die Armee des Generalobersten von Heeringen verfolgt den Feind in den Vogesen nach dem Süden. Elsaß ist vom Feinde geräumt.

Von Antwerpen aus haben vier belgische Divisionen gestern und vorgestern einen Angriff gegen unsere Verbindungen in der Richtung Brüssel gemacht. Die zur Abschließung von Antwerpen zurückgelassenen Kräfte haben die belgischen Truppen geschlagen, wobei viele Gefangene gemacht und Geschütze erbeutet wurden. Das Volk hat sich bis jetzt überall in Belgien an den Kämpfen beteiligt und wurden daher die strengsten Maßnahmen zur Unterdrückung des Franktireurs- und Bandenwesens angewendet. Die Sicherung der Etappenlinien mußte bisher den Armeen überlassen werden. Da diese aber für den weiteren Vormarsch die zu diesem Zweck zurückgelassenen Truppen notwendig in der Front gebrauchen, so hat Se. Majestät die Mobilmachung des Landsturmes befohlen. Der Landsturm wird zur Sicherung der Etappenlinien und zur Besetzung von Belgien mit herangezogen werden. Dieses unter deutsche Verwaltung tretende Land soll für Heeresbedürfnisse aller Art ausgenutzt werden, um das Heimatgebiet zu entlasten.

Bei der Einnahme von Longwy fielen 3200 unverwundete und 400 Verwundete als Gefangene in unsere Hände. Von den eroberten Geschützen war nur noch ein einziges schußfähig. Alle übrigen 36 Kampfgeschütze sind von unserer Artillerie in Trümmern geschossen worden. Der Kronprinz gab dem mitgefangenen Kommandanten, weil er sich wacker geschlagen hatte, den Degen wieder zurück.

Die schwere Artillerie beschießt Montmedy.

In der Nacht zum 25. August fuhr ein Zeppelin-Luftschiff über Antwerpen und hat die Stadt beschossen. Dabei explodierte die Gasanstalt. Der Ballon wurde beschossen, aber nicht beschädigt. Er kehrte nach gestaner Arbeit unverfehrt zurück. Die Zeppeline erregen in England große Bestürzung. Auch die Holländer haben mächtigen Respekt davor.

An der rumänisch-russischen Grenze droht ein Aufmarsch russischer Truppen. Derselbe verdrängt die Abtät, unter Bruch der rumänischen Neutralität in die Bukowina einzufallen.

Schina will seine Rechte auf Kiautschau selbst wahren und hat dies den Japanern kundgetan.

Die Vereinigten Staaten von Amerika erklärten Japan, daß die Interessen Amerikas und der anderen neutralen Mächte genau gewahrt bleiben sollen.

Kaiser Franz Josef sandte an Kaiser Wilhelm nachstehendes Telegramm:

Die herrlichen, den mächtigen Feind niederwerfenden Siege, die das deutsche Heer unter Deiner obersten Führung erlämpft hat, haben ihre Grundlagen und ihren Erfolg Deinem eisernen Willen zu danken, der das wuchtige Schwert schärfte und schwang. Dem Lorbeer, der Dich als Sieger schmückt, möchte sich das höchste militärische Ehrenzeichen anreihen dürfen, indem ich Dich bitte, das Großkreuz meines militärischen Maria-Theresien-Ordens als Zeichen meiner hohen Wertschätzung in treuer Waffenbrüderschaft annehmen zu wollen. Die Insignien soll Dir, treuer Freund, ein besonderer Abgesandter überbringen, sobald es Dir genehm ist. Wohlwissend, wie sehr Du und Dein Heer die genialen Leistungen des Generals der Infanterie von Rottke zu schätzen wissen, verleihe ich ihm das Kommandeurkreuz des militärischen Maria-Theresien-Ordens.

Der Kaiser und der König von Bayern besuchten im großen Hauptquartier die Verwundeten und waren bei der Durchfahrt von Verwundetenzügen zugegen. Es war ein ergreifender Moment, als die Verwundeten

in Gegenwart der Herrscher das Lied die Macht am Rhein sangen. Zum Tode des Prinzen Friedrich von Meiningen, der den Heldentod starb, sandte Kaiser Franz Josef an den Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar nachstehendes Telegramm:

Die Nachricht von dem Hinscheiden des auf dem Felde der Ehre gefallenen Prinzen Friedrich hat mich tief ergriffen. Ich bitte Euer königliche Hoheit, sowie die verehrte Großherzogin meiner ersten Anteilnahme an diesem schmerzlichen Verlust versichert zu sein.

Franz Josef.

Der Gefallene ist der Schwiegersohn des Großherzogs von Sachsen-Weimar.

Angeichts der guten Haltung der sozialdemokratischen Partei wird dem Lesen und Verbreiten dieser Presse kein Hindernis in den Weg gelegt (in diesem Kriege).



v. Behrman-Hollweg

Hans plaudert:

Gestern abend ging ich und meine Frau noch ein wenig zu unserer Erholung spazieren. Als wir auf dem Heimwege waren, bemerkten wir, wie am Deichtormarkt in Hamburg sich ein kolossaler Menschenauflauf ansammelte und es sehr laut herging. Einige Marktlidwen wollten einen Ersagereservisten, der in Infanterieuniform war, überfallen. Derselbe hatte nämlich dem von einem großen Haufen krakehlender Leute, welche alle mitfahren wollten, angegriffenen Führer, Hilfe geleistet und als sie tätlich wurden, blank gezogen. Dadurch bemächtigte sich des Publikums eine kolossale Wut gegen den Soldaten, der übrigens nur seine vorschriftsmäßige Pflicht getan hatte, dabei waren es ein paar bekannte Marktlidwen, die am meisten schrien und lamentierten. Endlich kamen zwei Schugleute und ein Kriminal und schafften so nach und nach Ruhe. Die Kerls wußten wohl, daß gerade gestern abend unsere Stadt beinahe aller feldtätigen Schugleute beraubt war und die Polizei hilfsstruppe erst heute in Tätigkeit treten soll. Nur einige wenige Zivilisten, auch meine Wenigkeit traten auf Seite des Soldaten. Ich sagte zu den vielen Halbstarcken, die herumstanden, man sollte sich schämen, in dieser ernsten Zeit einen derartigen Radau zu verführen und einen Soldaten, der vielleicht schon morgen sein Leben für unsere Sicherheit in die Schanze schlägt, anzugreifen. Der Mann hat vollständig recht gehandelt, er hat dem Schaffner, der sich nicht mehr zu helfen wußte, und mit Sand nach den Leuten geworfen hatte, in seiner Not geholfen. —

— Gestern nachmittag gegen 3 Uhr war unsere ganze Stadt erfüllt mit allgemeinem Glockengeläute. Alle Kirchenglocken von Hamburg läuteten, es war feierlich rührend, denn man wußte, daß nun wieder eine große Entscheidungsschlacht geschlagen war. Auch ich ging mit meinen zwei Kindern auf den Rathausmarkt, wohin sich

inzwischen eine kolossale Menschenflut ergossen hatte. Die nachher herausgegebenen Extrablätter kündeten großen Sieg unserer Truppen über Franzosen und Engländer an.

Ich werde auf dieselben noch einmal ausführlicher zurückkommen.

29. August.

Soeben fuhr ein Zeppelinluftschiff über unsere Stadt, dasselbe wurde begeistert von allen Leuten auf der Straße begrüßt. Es ist jetzt selten, daß man eines zu sehen bekommt.

28. August.

Deutscher herrlicher Siegeslauf. Die englische Armee, der sich drei französische Territorialdivisionen angeschlossen haben, ist nördlich von St. Quentin vollständig geschlagen und befindet sich in vollständigem Rückzuge über St. Quentin. Mehrere 1000 Gefangene, 7 Feldbatterien und eine schwere Batterie sind in unsere Hände gefallen.

Südöstlich von Metziers haben unsere Truppen unter großen Kämpfen die Maas überschritten.

Unser linker Flügel hat nach neuntägigen Gebirgskämpfen die französischen Gebirgstruppen bis östlich von Epinal zurückgedrängt.

Der Bürgermeister von Brüssel teilte dem deutschen Kommandanten mit, daß die französische Regierung der belgischen Regierung in der Offensive nicht mehr helfen könne, da sie selbst in die Defensive gedrängt sei.

Die Deutschen stehen schon bei Cambrai, also nur noch 160 Kilometer vor Paris. Und durch den Sieg bei St. Quentin nur noch 40 Kilometer vor Paris. Mehrere Tausend Engländer gefangen, das heißt eine Glanzleistung unserer deutschen Truppen. Infolge der vortrefflichen Arbeit der 42 Zentimeters-Mörser halten sich unsere Truppen mit langwierigen Belagerungen nicht mehr auf.

Das englische Hilfskorps ist in kurzer Frist dreimal geschlagen worden. Am Semois von Herzog Albrecht von Württemberg, bei Maubeuge von Generaloberst von Kluck, der außerdem ein vorzügliches Umgebungsmanöver einleitete, das nun bei St. Quentin so vortreffliche Früchte trug. Sie wollten über Boulogne wieder über den Kanal, fanden aber keine Zeit mehr hierzu. Ein dreifaches Bravo unseren braven Truppen.

Antwerpen ist eingeschlossen und wird wohl nicht mehr zu lange auf die Einnahme gewartet werden. Unsere Zeppelinbomben haben mitgeholfen. Wie mag sich der alte Herr der Erfinder der Zeppeline, unser hochverehrter Graf Zeppelin, ein echter Schwabe, freuen. Wie großen Anteil hat er an unseren guten Erfolgen!

Maubeuge ist vollständig eingeschlossen.

Die Klammern um Verdun, dem Schlüssel des französischen Festungsgürtels, beginnen sich immer fester zusammenzuschließen.

Welche überaus herrliche Erfolge in einer Zeit von vier Wochen seit der Kriegserklärung.

Kaiser Wilhelm hat dem Staatsministerium nachstehendes Telegramm gesandt:

Die Heimsuchung meiner treuen Provinz Ostpreußen durch das Eindringen feindlicher Truppen erfüllt mich mit herrlicher Teilnahme. Ich kenne den in schwerer Zeit bewährten unerschütterlichen Mut meiner Ostpreußen zu genau, um nicht zu wissen, daß sie stets bereit sind, auf dem Altare des Vaterlandes Gut und Blut zu opfern und die Schrecknisse des Krieges standhaft auf sich zu nehmen.

Das Vertrauen zu der unwiderstehlichen Macht unsers heldenmütigen Heeres und der unerschütterliche Glaube an die Hilfe des lebendigen Gottes, der dem deutschen Volke in seiner gerechten Sache und Notwehr bisher so wunderbaren Beistand geleistet hat, werden niemand in der Zuversicht auf baldige Befreiung des Vaterlandes von den Feinden ringsum wanken lassen.

Ich wünsche daher, daß alles, was zur Linderung der augenblicklichen Not in Ostpreußen, sowohl der von ihrer Scholle vertriebenen als auch der in ihrem Besitz und Erwerb gestörten Bevölkerung geschehen kann, als ein Akt der Dankbarkeit des Vaterlandes sogleich in Angriff genommen wird. Ich beauftrage das Staatsministerium, im Verein mit den Behörden des Staates, den provinziellen und städtischen Verbänden und den Hilfsvereinen auf den verschiedenen Gebieten der Fürsorge durchgreifende Maßnahmen zu treffen und mir von dem Gesehenen Meldung zu machen.

Auf dem ganzen Raum zwischen Weichsel und Dnseper haben sich seit dem 24. August Kämpfe zwischen österreichischen und russischen Truppen abgewickelt, wobei die Österreicher in der Offensive siegreich vordringen. Gleichzeitig mit dem Vorstoß gegen Lissabon nahm das russische Heer auch die Offensive in Galizien bei Brody und Zbrub auf. Eine weitere feindliche Gruppe steht zwischen Weichsel-Dug, deren Angriffe auf Krasnik erfolgreich abgeschlagen worden sind.

Die russische Mittelgruppe, vermutlich die stärkste, konnte in Galizien eindringen, is heraneilende österreichische Truppen auf der Linie Rawaruska-Zolkiew die russische Offensive brach.

Auf der ganzen fast 400 Kilometer langen Schlachtlinie wird seit 26 Stunden wütend gekämpft.

Der österreichische linke Flügel hat der russischen Mittelgruppe schwere Verluste beigebracht. Die österreichischen Truppen, die bei Krasnik gesiegt haben, sind sehr erfolgreich im Kampfe gegen die russischen rechten Flügeltruppen.

In Paris mag es zurzeit nett aussehen. In den letzten Tagen sind verschiedene aufrührerische Bewegungen ausgebrochen. Auf das Volk wurde scharf geschossen. Man befürchtet über den Zusammenbruch des französischen Kriegsplanes die grollende Unzufriedenheit der Massen.

Der stellvertretende Kommandierende General des 9. Armeekorps zu Altona verbietet das Feilhalten und Lesen der im Verlage von Wilhelm Köhler in Minden in Westf. erschienenen Bücher: Unterseeboote an die Front und Der Zusammenbruch. Die Seeschlacht bei Vorkum und Helgoland.

Börse und Sieg in Hamburg. Unauslöschlich bleiben jedem Börsenbesucher die Eindrücke, die er von der heutigen Börse mit nach Hause genommen hat. Als um zwei Uhr die Nachricht von dem Siege über die Engländer in den Börsensälen bekannt wurde, kam es sofort zu begeisterten patriotischen Kundgebungen. Das Telegramm mußte immer wieder vorgelesen werden. Unter Hüte- und Lächererschwenken durchbraußen bald Hurra und Hochrufe auf Kaiser Wilhelm, den Kronprinzen, unser Heer und den gezeihen Kaiser Franz Josef die weiten Börsensäle. Noch keine Meldung hat einen solchen Sturm der Begeisterung entfesselt, wie die heutige Meldung, daß die englische Armee geschlagen worden ist. Weiß man doch, daß das ganze Unheil nur von England aus Reid und Mißgunst angerichtet worden ist. (H. Fremdenbl.)

Manonviller, das stärkste Sperrfort der Franzosen, befindet sich in deutschem Besitz.

Der russische Panzerkreuzer Panteleimon bombardiert die Stadt Odessa, wo die Revolutionäre die Herrschaft an sich gerissen haben. Die blutigen Straßenkämpfe, die die ganze Woche hindurch andauerten, endeten mit dem Siege der Revolutionäre. Die Offiziere wurden niedergemetzelt. Gendarmeriechef und Polizeikommissare wurden dabei getötet.

Das Schicksal der Frauen und Kinder der Kolonie Tsingtau dürfte gesichert sein. Sie dürften bereits in Schanghai eingetroffen sein und sind mit Geldmitteln und sonst mit allem versehen worden.

Die ostpreussische Grenzstadt Reidenburg wurde von den Russen besetzt, geplündert und bombardiert. Die etwa 6000 Einwohner flohen über Hohenstein nach Allenstein.

Unser tapferes 20. Armeekorps steht seit 24 Stunden im Feuer mit einem an Kräften weit überlegenen Gegner. Trotzdem ist es den Russen mit ihrer gewaltigen Übermacht nicht gelungen, unsere Stellungen zu nehmen. Der Kampf hat sich zu einer riesigen Schlacht auf der Linie Gilgenburg-Reidenburg-Ortelsburg mit etwa 50 Kilometer Frontlinie entwickelt. Dabei sind bis jetzt schon zwei russische Armeekorps aufgerieben.

Löwen mit der Vorstadt Herent ist an verschiedenen Stellen ein Kaub der Flammen geworden. Gleichzeitig mit dem Ausfall in Antwerpen brach eine wohlorganisierte Revolte der Bevölkerung aus. In Löwen, einer Stadt von 46 000 Einwohnern blieb zum Bahnschutz das Landsturmataillon Neuf zurück. Die Kolonnen, Trains und der kommandierende General hatten die Stadt bereits verlassen.

In dem Augenblick, als die zweite Staffel des Generalkommandos der ersten folgen wollte, wurde aus der ganzen Stadt aus Fenstern und Bodenluken und Kaffeehäusern auf die Soldaten und auf dem Bahnhofe auf die ankommenden Züge geschossen. Vom Generalkommando wurden fünf Offiziere schwer verwundet. Beinahe alle Pferde wurden von den Wunden getötet. Der Straßenkampf nahm ungeahnte Formen an, unsere Reute wurden hinterwärts beschossen. Zwei fanatische Priester, die an die Bevölkerung Munition verteilten,

wurden erschossen. Idwen, eine herrliche Stadt mit großen prachtvollen Kunstschatzen, wie man sie selten findet, ist dem Erdboden gleich gemacht.

Auch das Sündenkonto der Serben wird immer schwerer belastet. Die Grausamkeiten an unseren Gefangenen und Verwundeten, sowie unseren Verbandsplätzen werden immer größer. Die Serben hassen die Parlamentärflagge und überfallen nach Einstellung des Feuers hinterlistig die österreichischen Truppen. Die Zivilbevölkerung schießt und wirft Bomben. Alle Beteiligten wurden sofort standrechtlich abgeurteilt.

In Sosnica, wo die Bevölkerung ebenfalls Feindseligkeiten beging, wurde zur Strafe eine sofortige Geldkontribution erhoben.

In Bouge (Belgien) wurde ein Geistlicher, der die gestochenen Belgier und Franzosen in die Kirche einließ und diese zuschloß, von wo aus dann auf die Deutschen geschossen wurde, erschossen. —

Frankreich zieht seine afrikanischen Truppen in die Nähe von Belfort heran und gegen die Schweizer Grenze hin. Ob diese die Neutralität der Schweiz respektieren? Das wird sich im Laufe der kommenden Tage zeigen.

Kaiser Wilhelm telegraphierte an Kaiser Franz Josef:

Gerührt und erfreut danke ich Dir für Dein Telegramm, das Deine und Deiner Wehrmacht Empfindungen für meine Armee verkündet, auch für Deine höchste Ordensauszeichnung, mit der Du mich und meinen Generalstabschef bedachtest, meinen tiefgefühlten Dank. Unsere begeisterte Waffenbrüderschaft, die sich auch im fernen Osten so fest bewährt hat, ist das Schöne in dieser ernsten Zeit. Inzwischen haben auch Deine Truppen im Siege von Krasnik Proben der altbewährten Tapferkeit abgelegt. Nimm als Zeichen meiner Hochachtung und Wertschätzung dieser Taten den Orden pour le merite für Dich freundlichst an. Dem General von Hübendorf verleihe ich das Eiserne Kreuz zweiter und erster Klasse. Gott hat bis hierher geholfen. Er segne auch weiter unsere gemeinsame gerechte Sache. Wilhelm.

Kaiser Franz Josef hat darauf geantwortet:

Erfüllt es mich mit freudigem Stolz, daß Du den militärischen Maria Theresien-Orden in dem Sinne angenommen hast, in dem ich Dir das Zeichen höchster militärischer Verdienste gewidmet habe, so bewegt mich die Anerkennung, die Du den bisherigen Leistungen meiner Armee dadurch zollst, daß Du mich mit dem Orden pour le merite beglückwünschst und den General Freiherrn Konrad von Hübendorf mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet hast, aufs Tiefste. Habe hierfür allerersten Dank. Gott helfe weiter. Franz Josef.

Die Herzogin von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg hat ihre Prüfung als Helferin in der Kriegstrankpflege abgelegt.

Kaiser Wilhelm hat dem Großherzog von Baden telegraphiert:

Nimm warmen Glückwunsch zu der hervorragenden Haltung Deiner braven Truppen. Besondere Anerkennung gebührt den heilbringenden Landwehr- und Ersatzbrigaden, die im Oberrhein den vierfach überlegenen Gegner erfolgreich festgehalten haben. Du kannst stolz sein auf Deine Landeskinder. Gott sei weiter mit uns. Wilhelm.

Unsere Truppen in Preußen, unter Führung des Generalobersten von Hindenburg haben die von Marenz anrückende russische Armee in Stärke von fünf Armeekorps und drei Kavalleriedivisionen in einer dreitägigen Schlacht in der Gegend von Silgenburg und Ortelsburg geschlagen und verfolgen sie jetzt über die Grenze.

Kronprinz Rupprecht von Bayern telegraphierte auf die Nachricht vom Tode seines Sohnes dem König von Bayern in bewundernswürdiger Seelengröße: Die Pflicht heißt jetzt zu handeln und nicht zu trauern.

Der Chef des großen Generalstabes hat, wie bekanntgegeben, angeordnet, daß seine sämtlichen englischen, russischen und japanischen Orden, die größtenteils Edelsteine enthalten, zugunsten des Roten Kreuzes verkauft werden sollen.

Der neue Sieg über die Engländer bei St. Quentin ist dadurch zustande gekommen, daß unsere Kavallerie

massen sich vor die in der Richtung auf St. Quentin fliehenden englischen Heeresmassen schoben und sie so lange aufhielten, bis unsere verfolgenden Armeekorps nochmals entscheidend angreifen konnten. Die Niederlage ist vollständig. Die Engländer sind nunmehr gänzlich von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten. Sie können nur auf einen der Landungshäfen Dunkirk, Calais, Le Havre oder Cherbourg laufen.

29. August.

Der König von Sachsen, Friedrich August hat an den siegreichen Generalobersten von Hausen, den früheren sächsischen Kriegsminister, folgendes Telegramm gerichtet:

Zu dem siegreichen Vordringen Ihrer Arme spreche ich Ihnen meinen herzlichsten Glückwunsch aus, Gottes Gnade wird den Sieg weiter an unsere glorreichen Fahnen heften. Ich bitte Sie, meinen braven Truppen meinen Dank und meine Anerkennung zu übermitteln.

Im Laufe des gestrigen Vormittages sind bei teilweise unsichtigem Wetter mehrere moderne englische kleine Kreuzer und zwei englische Zerstörerflottillen (etwa 40 Zerstörer) in der deutschen Bucht der Nordsee nordöstlich Helgolands aufgetreten. Es kam zu hartnäckigen Einzelgefechten zwischen ihnen und unseren



Prinz Heinrich von Preussen

leichten Streitkräften. Die deutschen kleinen Kreuzer drängten heftig nach Westen nach und gerieten dabei infolge der beschränkten Sichtweite ins Gefecht mit mehreren starken Panzerkreuzern. *Adriane* sank von zwei Schlachtschiffkreuzern der *Königsklasse* auf kurze Entfernung durch schwere Artillerie beschossen nach ehrenvollem Kampfe. Der weitaus größte Teil der Besatzung, ca. 250 Mann, konnte gerettet werden. Auch das Torpedoboot *B 187* ging von einem kleinen Kreuzer und zehn Zerstörern aufs heftigste beschossen, bis zuletzt feuernd in die Tiefe. Flottenschef und Kommandant sind gefallen. Ein Teil der Besatzung wurde gerettet. Die kleinen Kreuzer *Köln* und *Main* werden vermisst. Sie sind gleichfalls im Kampfe mit überlegener Gegnerzahl gesunken. Ein Teil ihrer Besatzung (19 Offiziere und 81 Mann) scheinen durch englische Schiffe gerettet worden zu sein. Auch die englischen Schiffe haben schwere Beschädigungen erlitten.

Die Verlustliste Nr. 12 umfaßt heute zwei volle Seiten.

30. August.

Die Millionen Schlacht bei *Krasnik* hält schon den vierten Tag an und auch in Ostgalizien wird fortgekömpft. Die Schlacht nimmt bisher einen günstigen Verlauf, wir gehen langsam aber unaufhaltsam vor.

Die Regierung von Paris scheint sich nicht mehr sicher zu fühlen. Man erörtert schon die Verlegung der Regierung nach Bordeaux.

In der Hamburger Bürgerschaftssitzung vom Sonnabend, den 29. August, wurde auf dringlichen Antrag des Senats die Summe von 200 000 Mark für Ostpreußen genehmigt.

Die Türkei hat die Mobilmachung gegen Rußland angeordnet.

Der Aufruf für das Regiment Hamburg hat bis jetzt den Betrag von Mark 23 956,75 erreicht.

Fürst Wilhelm von Albanien verläßt Durazzo. Er hat wohl eingesehen, daß der Thron für ihn unhaltbar ist.

Der Aufruf für das Rote Kreuz zu Hamburg brachte bis heute die Summe von Mark 1 462 977,87.

Die Hamburgische Kriegshilfe brachte die Summe von Mark 1 333 293,17.

Betrachtet man andere Städte, dann muß man sich unwillkürlich fragen, wo bleibt Hamburgs Hilfsfreudigkeit!?!

Die Sammlung für die Binnenschiffer ergab bis jetzt trotz wiederholter Anstrengung und Versand von Zirkularen nur Mark 233.

29. August.

Das Baseler Gericht verurteilte den in Basel wohnhaften Gustav Meiser aus Sinnheim bei Mülhausen wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz. Man fand bei ihm im Hause viele große Bomben und von Velfort aus an ihn gesandte Postanweisungen. Er hat für Frankreich Spionagedienste verrichtet.

Das Rote Kreuz feierte am 22. August 1914 seinen 50. Gedenktag. Ein kurzer Überblick über Zeit und Leistung seit der Mobilmachung gibt uns ein Bild, wie es die Weltgeschichte bis heute wohl noch nie gekannt hat.

Vier Wochen sind vorüber. Belgien befindet sich mit Ausnahme Antwerpens in deutschem Besitz und deutscher Verwaltung. Belgien ist gewesen. Die französisch-englische Armee ist soviel als geschlagen. Der Weg nach Paris von der Grenze Belgiens bis nach Velfort ist offen. Die französische Offensive ist durch die Niederlagen zwischen Metz und den Vogesen gebrochen und wird sich wohl nie mehr zusammenraffen. Sechs mächtige Heereskolonnen zeigen uns den Weg nach Paris.

Die nördlichste unter Generaloberst von Kluck hat über Maubeuge, das belagert wird und Cambrai, also westlich bereits von der französischen Festung Valenciennes, nördlich St. Quentin, die gesamte englische Landungsarmee, ca. 150 000 Mann, geschlagen, befindet sich also 140 Kilometer von Paris entfernt. Die zweite unter Generaloberst von Bülow und Haufen hat acht französisch-belgische Armeekorps aus dem Dreieck zwischen Sambre und Maas hinausgejagt.

Die dritte unter Herzog Albrecht von Württemberg hat nach den Siegen bei Neufchâteau den Südgipfel Belgiens gesäubert und die Maas auf französischem Boden überschritten. Sie ist also schon über Sedan hinaus.

Die vierte hat unter Führung des deutschen Kronprinzen Luxemburg durchsteigt, Longwy genommen und den Feind wiederholt auf Verdun zurückgeworfen.

Die lothringische Armee des bayrischen Kronprinzen Rupprecht hat den Durchbruch durch die französische Offensive erzwungen und verfolgt ihren Sieg in neuen Schlachten auf Nancy zu. Das Sperrfort Manonville ist von ihr genommen.

Die Vogesenarmee unter Generaloberst von Heeringen hat den Feind aus dem Elsaß hinausgejagt und verfolgt den Feind in der Richtung auf Epinal zu und auch auf Velfort.

Das ist eine Glanzleistung unserer Armee im Westen.

Und unsere Ostarmee hat nicht geringer gearbeitet. Sie ließ den Feind absichtlich in einzelne Dörfer Ostpreußens einsinken, die Einwohner flohen ja rechtzeitig — und ließ den siegesgewissen Russen in seinem Laumel, bis es uns opportun erschien, nun zum Angriff. Die ganzen Mannschaften wurden in die Sümpfe und marschischen Seen getrieben und wer nicht ersaufen wollte, ergab sich oder starb den Tod des Helden. So sind nun bei den großen Kämpfen, in denen die russische Armee in Ostpreußen bei Tannenberg, Hohenstein und

Ortelsburg geworfen wurde, 60 000 Russen mit zwei Generalen und vielen Offizieren gefangen genommen worden.

Auch die Österreicher gehen siegesgewöhnt vor. Kaum war die Schlacht bei Krasnif glorreich gewonnen, es sind im ganzen 10 Divisionen von sechs verschiedenen Korps geschlagen, ein General, ein Oberst, drei Stabs- und vierzig andere Offiziere sowie 2000 Mann geschlagen und gefangen genommen.

Wie nun bekannt gemacht wird, wird der Dienstbeginn der Polizeihilfsstruppe Hamburg folgendermaßen festgesetzt: Montag, den 31. August um 12 Uhr mittags Sternschanze — Gewerbeschule — Vorgeschstraße — Beddel Bahnhof — Volksschule Roßberg.

Dienstag, 1. September — Pastorat Brückenstraße — Deichtorplatz — Kasematte 10 — Bahnhof Rotensburgort — Lehrerinnenseminar Angerstraße.

Mittwoch, den 2. September — Dammtorwache — Elektrizitätswerk Campestraße.

Das wäre vorerst alles. Hoffentlich kommen wir nicht in die Zwangslage, daß wir größere polizeiliche Hilfe haben müssen.

30. August.

Die Besatzung von der Festung Lille zieht sich nach Dünkirchen zurück. Die Polizei wurde entwaffnet und die Bevölkerung unter Hinweis auf das Nahe der Deutschen zur Ruhe ermahnt. General Joffre verlangte seinen Abschied als Oberkommandierender der Französischen Armee und gab als Grund das schlechte Zusammenarbeiten der Generale an.

Die Polizeibehörde hat angesichts der ersten Kriegszeitern verschärfte Maßnahmen gegen das Prostituiertenwesen erlassen.

Das Brockenhaus in Hamburg erläßt mit Hindeutung auf die teilweise schon herrschende krasse Not eine dringende Bitte für die Arbeitslosenhilfe.

31. August.

Aus La Palmas ist mitgeteilt, daß der als Hilfskreuzer ausgerüstete Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd Kaiser Wilhelm der Große von dem englischen Kreuzer Highflyer zum Sinken gebracht worden ist, als er in dem neutralen Gewässer der spanischen Kolonie Rio del Oro zu Anker lag. Gegen diese, jedem Völkerrecht widersprechende Verletzung der Neutralität muß Protest erhoben werden. Großbritannien hat durch die Mißachtung der stets von allen Seiten theoretisch und praktisch anerkannten Unverletzlichkeit neutraler Hoheitsgewässer gezeigt, daß es sich nicht scheut, über die Hoheitsrechte neutraler Staaten hinwegzugehen.

Aus London wird offiziell nach Christiania gemeldet, daß am Sonntag, den 30. August, nachmittags deutsche Flieger über Paris erschienen seien und Bomben geworfen hätten.

Kaiser Wilhelm und der Generalstabschef von Moltke haben der Stadt Mainz für ihre Haltung und ihr freundliches Entgegenkommen gelegentlich der Einquartierung des Stabes den Dank aussprechen lassen.

Kaiser Wilhelm hat gleich zu Beginn des Krieges dem englischen Votschafter erklären lassen, der Kaiser sei stets stolz gewesen auf den Titel eines britischen Feldmarschalls und eines britischen Admirals, daß er aber nach allem Vorgefallenen diese Titel ablege. Bravo. Ein dreifaches Hurra unserem in Ehrfurcht geliebten Kaiser!

Die schwedische Minensperre ist in den Häfen Schwedens durchgeführt. Rauffahrtsschiffe erhalten durch Lotsen den Fahrweg angewiesen. Die schwedische Regierung setzt alle Einschränkungen außer Kraft, die den deutschen Staatsangehörigen seit dem 5. August 1914 das Überschreiten der schwedischen Grenze erschwerten.

Deutsche und österreichische Patente wurden vom englischen Unterhaus für die ganze Schutzfrist als nichtig erklärt.

Kaiser Wilhelm telegraphierte an den König von Württemberg: Es ist mir ein Bedürfnis,

zuteilen, daß ich heute nachmittag in Ems eine große Zahl braver württembergischer Soldaten begrüßen konnte, die ihre Wunden mit bewunderungswürdiger Hingabe ertrugen. Ich habe ihnen einen Gruß von Dir gebracht. Du kannst stolz sein auf Deine Landeskinder. Herzlichen Gruß Wilhelm.

Darauf gab der König von Württemberg folgende Antwort: Tief gerührt durch Dein Telegramm danke ich Dir herzlichst für Deine Grüße von meinen Landeskindern. Ich weiß, daß Du auf sie bauen kannst. Jeder wird seine Pflicht tun bis zum letzten Atemzuge für unsere gerechte Sache und in Hingebung für den obersten Kriegsherrn. Wilhelm.

Im Munsterlager in der Provinz Hannover sind am Sonntag die ersten 1200 englischen Kriegsgefangenen eingetroffen, die im Norden Frankreichs gegen uns kämpften. Sie machen einen vorteilhaften, jedoch bedrückten Eindruck.

König Ludwig von Bayern richtete an den Kronprinzen Rupprecht von Bayern nachstehendes Telegramm: Von St. Cajetan, wo wir soeben unseren Luitpold zur letzten Ruhe gebettet haben, weisen unsere Gedanken zu Dir. Gott erhalte Dir Kraft und Stärke, in treuer heldenhafter Pflichterfüllung vor dem Feinde, den schweren Schicksalschlag zu überwinden und mit Deinen tapferen Truppen auf dem Wege des Sieges zu schreiten.

1. September.

Die Armee des Generalobersten von Kluck hat den durch schwache französische Kräfte unternommen Versuch eines Flankenangriffs in der Gegend von Comblès durch ein Armeekorps zurückgeschlagen.

Die Armee des Generalobersten von Bülow hat eine überlegene französische Armee bei St. Quentin vollständig geschlagen, nachdem sie im Vorrücken bereits ein englisches Infanteriebataillon gefangen genommen hatte.

Die Armee des Generalobersten von Hausen hat den Gegner auf die Aisne bei Reims zurückgedrängt.

Die Armee des Herzogs von Württemberg hatte die Fortsetzung des Übergangs über die Maas den Feind zunächst im Vordringen überrascht, mußte aber beim Vorgehen starker feindlicher Kräfte wieder über die Maas zurück. Die Armee hat dann die Maasübergänge wieder gewonnen und befindet sich im Vorgehen gegen die Aisne. Das Fort les Ayvelles hinter dieser Armee ist gefallen.

Die Armee des deutschen Kronprinzen setzte den Vormarsch gegen und über die Maas fort. Nachdem der Kommandant von Montmedy mit der ganzen Besatzung der Festung auf einem Ausfall gefangen genommen war, ist die Festung Montmedy gefallen.

Die Armeen des Kronprinzen von Bayern und des Generalobersten von Heeringen stehen noch in fortgesetztem Kampfe in französisch-Lothringen.

Im Osten ist der gemeldete Sieg der Armee des Generalobersten von Hindenburg von weit größerer Bedeutung, als zuerst übersehen werden konnte. Trotzdem neue feindliche Kräfte über Reidenburg eingriffen, ist die Niederlage des Feindes eine vollständige geworden. 3 Armeekorps sind vernichtet, 70 000 Gefangene, darunter 2 kommandierende Generale, viele Geschütze und Feldzeichen fielen in unsere Hände.

Die noch im nördlichen Ostpreußen stehenden russischen Truppen haben den Rückzug angetreten.

Das gewaltige Ringen nördlich Lembergs dauert fort. Die Österreicher sind auf dem linken Flügel fast bis Lublin vorgeedrungen. Die Aktion ist vom Glück begünstigt. Die Armee hat bedeutende Vorteile errungen.

Die englischen Zeitungen schreiben die Schuld an der englischen Niederlage bei Tournai dem Ausbleiben der versprochenen französischen Hilfe zu. Ein englischer Mitkämpfer äußerte sich: Die Deutschen kommen über uns, wie die Sturmwolke, der nichts standhält.

Der Gouverneur von Neuseeland teilt mit, daß Apia in feindlicher Hand sei.

Kaiser Wilhelm ernannte den Feldherrn im Osten, General von Hindenburg zum Generalobersten und verlieh ihm das Eisene Kreuz erster Klasse. Er sandte ihm folgendes Telegramm: Durch den in dreitägiger Schlacht errungenen vollen Sieg über die russische Übermacht erwarb die Armee sich für immer den Dank des

Vaterlandes. Mit ganz Deutschland bin ich stolz auf diese Leistung der Armee unter Ihrer Führung. Übermitteln Sie den braven Truppen meine warme kaiserliche Anerkennung. Wilhelm I. R.

Kaiser Franz Josef spendete dem Wiener Hilfskomitee zur Unterstützung der zurückgebliebenen Familien reichsdeutscher Krieger, sowie dem in Efen Pest zum gleichen Zwecke errichteten Komitee je 15 000 Kronen aus seinen Privatmitteln.

Der Leipziger Reichstagsvertreter Justizrat Dr. Zund hat sich als Kriegsfreiwilliger gemeldet und versieht seinen Dienst als Oberleutnant beim Landsturm.

Aus Kopenhagen wird gemeldet: Auf den Zaren ist in Petersburg ein Revolverattentat verübt worden. Nach einer Truppeninspektion fuhr der Zar über den Newski-Prospekt, umgeben von einem Kosakenkordon. Aus der Entfernung von etwa 30 Schritten feuerte ein junger Mann einige Schüsse ab. Ein Kosak wurde getötet. Der Zar blieb unverletzt. Der Attentäter ist ein Student der technischen Hochschule und heißt Asa Koff, Der Polizeimeister von Petersburg wurde abgesetzt.

Deutsche Truppen sind am Sonntag in Compiegne — 80 Kilometer von Paris — angekommen. In Paris

Der Sieger von Metz



Kronprinz Rupprecht von Bayern

gab man sich der Hoffnung hin, daß der deutsche Vormarsch durch die verschanzten Lagerforts von La Fere und Laon sowie durch die natürlichen Hindernisse der Vobengestaltung aufgehalten würden.

Zur russischen Katastrophe in Ostpreußen wird gemeldet, daß das gesamte Artilleriematerial der Russen in der Schlacht bei Gilsenburg—Ortelsburg vernichtet wurde.

Die Königin von Belgien verließ Antwerpen am 31. August vormittags, um ihre Kinder nach London zu begleiten. Demnach war das Gerücht, daß sie am Starnbergersee gesehen worden sei, unbegründet.

Wie die Blätter melden, teilte Churchill mit, daß englische Seesoldaten Ostende und die umliegenden Bezirke besetzt hätten. Lord Kitcheners fordert zum Eintritt in die zweite Ersaharmee auf, 100 000 Mann regulären Heeres zu senden.

Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, erwartet Paris die Belagerung. Die Territorialarmee setzt das verschanzte Lager in Verteidigungsstand. Die Verproviantierung ist gesichert. Das ganze Pouligner Waldchen

ist in einen ungeheuren Schaffall umgewandelt. Auf der Rennbahn von Longchamps sind 2000 Stück Rindvieh und 10 000 Hammel, bei Suresbès Hunderte von Kälbern untergebracht.

Demnach dürften doch unsere Truppen bei ihrer Ankunft in Paris genügend Proviant vorfinden.

Die Franzosen sehnen sich nach den Japanern, sie meinen, es bedürfe doch nur einer Verständigung zwischen London und Petersburg, um einige Hunderttausend Japaner herüberzuwerfen.

Der König von Bayern hat dem Kronprinzen Rupprecht durch den Kriegsminister das Großkreuz des bayerischen Max-Joseph-Ordens überbringen lassen, und zwar daselbe Stück, das der Großvater des Kronprinzen, König Ludwig 1. selbst als Kronprinz 1807 erhalten hat. Den Orden, der nur für Kriegstaten verliehen wird, haben von dem Kriege 1870/71 her nur noch vier Ritter.

Unsere Kaiserin, die erst kürzlich mit unserem Kaiser Lazarette besichtigt hat, beabsichtigt in den nächsten Tagen zur Besichtigung von Lazaretten nach der Provinz Westpreußen zu reisen.

Die Prinzessin Luise von Belgien wurde angewiesen, Wien innerhalb 24 Stunden zu verlassen.

Englische Verluste. Englische Blätter melden, daß Generalleutnant Sir John Grieson und Major Hugh Lawson in Frankreich am 17. August gefallen sei. Die Flieger Percy und Parsitt sind am 16. August tödlich verunglückt.

Wie man nachträglich aus London erfährt, sind am Humber in der Nähe des Hafens Hull in den ersten Tagen der Kriegserklärung zwei oder drei englische Kriegsschiffe von den Deutschen vernichtet worden. Die aufgefundenen Wrackstücke lassen bestimmt auf die Zahl 3 schließen.

Das Gouvernement von Thorn teilt mit, daß die russische 2. Armee aufgehört hat, zu bestehen. Vernichtet sind das 8. 15. 23. und die Hälfte des 6. russischen Armeekorps. Von diesen Korps sind 11. Geschütze und Fahrzeuge in unsere Hände gefallen. Durch die Flucht konnten sich unter schweren Verlusten das 1. und die Hälfte des 6. Armeekorps über die Grenze retten. Der Gesamtverlust der Russen an Geschützen wird auf 516 berechnet.

Auf Befehl des russischen Zaren soll die russische Hauptstadt Petersburg ferner Petrograd heißen.

Um in Luxemburg die Bahnhofsanlagen zu zerstören, flog in der Nacht zum Sonntag, den 30. August 12 Uhr ein französisches Flugzeug, wahrscheinlich ein Lenkballon, von Wonneberg kommend über Luxemburg und warf fünf Bomben herab, die aber keinen bedeutenden Schaden anzurichten vermochten.

Hans plaudert:

2. September.

Heute abend gegen 10 Uhr gingen wir, nachdem wir zu unserem Fenster hinaus dem Glockenspiel einer Hamburger Kirche andächtig zugehört hatten, — sie spielten das Niederländische Dankgebet und Deutschland, Deutschland über Alles — (drei Strophen), auf den Rathausplatz. Dieser war so dicht gedrängt mit Menschen, daß man kaum noch beikommen konnte. Sie sangen patriotische Lieder und nach jedem Klatschen sie in die Hände und ein schallendes brausendes Hoch kam aus Tausenden von Kehlen. Nachdem das Harmonialied verklungen war, wurde auf dem Balkon des Rathauses Licht erblitzt und gleich darauf erschienen drei Herren, begrüßt von tausendfachem Hochgeschrei der Menge. Einer der Herren las, nachdem der Sturm sich gelegt hatte, mit deutlicher vernehmbarer Stimme die Erfolge der Österreicher bei Lublin vor. Gleichzeitig wurde das österreichische Banner über den Rathausplatz mit donnerndem Hoch- und Hurraufen und Lucherschwenken getragen. Es war ein ergreifender ernster Augenblick.

Givet, die erste französische Festung an der Maas, südlich von Namur, direkt an der belgischen Grenze, ist gefallen.

Wiederum flog ein deutscher Flugzeug über Paris und warf zwei Bomben. Es wurde beschossen, entkam aber ohne Schaden.

Die Bank von Frankreich führt ihre Schätze nach Bordeaux und hat Paris verlassen.

Ein aus Kielce kommender vollbesetzter russischer Militärzug stürzte beim Passieren der letzten vor der Festung Zwangorob über die Weichsel führenden Brücke durch Einsturz der Brücke in die Weichsel. Tausend Mann und mehrere Offiziere ertranken. Viele Maschinengewehre gingen zugrunde.

Die elgier haben Mecheln geräumt.

Wie aus Petersburg mitgeteilt wird, gibt die russische Regierung zu, daß in Südpolen außer Petrikau, Konsk, Radom und Spato w auch die bedeutende Fabrikstadt Lodz von den deutsch-österreichischen Truppen besetzt sei.

Unsere Kaiserin hat den Einwohnern von Ostpreußen, welche gestüchtet sind, 10 000 Mark überwiesen.

Von den 3000 Kriegsfreiwilligen für das Marinefliegerkorps konnte zunächst nur eine beschränkte Anzahl eingestellt werden. Bei weiterem Bedarf wird auf die vorliegenden Anmeldungen zurückgegriffen werden.

Umstellung des unausgebildeten Landsturms. Die im Jahre 1885 geborenen Angehörigen des unausgebildeten Landsturms haben sich am Donnerstag, den 3. September zu melden.

Das Verbot von verschiedenen Fernsprecherkehrsbedingungen ist nunmehr mit einigen Beschränkungen aufgehoben worden.

Auch für Hamburg ist nun das Waffenverbot verordnet worden.

Die heute erschienene Verlustliste 14. füllt neun Spalten.

3. September.

Die mittleren Heerestruppen der Franzosen, etwa 10 Armeekorps wurden gestern zwischen Reims und Verdun von unseren Truppen zurückgeworfen. Seine Majestät der Kaiser befand sich während des Gefechtes bei der Armee des Kronprinzen und verblieb die Nacht inmitten der Truppen.

Die einwöchige erbitterte Schlacht im Raume Jamosc-Tpuzowce führte gestern zu einem vollständigen Siege der Armee Auffenberg's. Scharen von Gefangenen und bisher 160 Geschütze wurden erbeutet. Die Russen fliehen.

Bei der Armee Dankl's, die nun Lublin angreift, sind ununterbrochene Erfolge zu verzeichnen. In Ostgalizien ist Lemberg noch im Besitze der österreichischen Truppen, obgleich die Lage dort gegenüber den starken und überlegenen russischen Vorstößen sehr schwer ist.

Der Messaggero meldet die Ankunft von 5 Transportschiffen mit 25 000 Mann englischer Truppen in Port Said.

Wie heldenmütig die deutschen Flieger sich am Kampfe beteiligen, das beweist wiederum, daß ein deutsches Flugzeug zwei Bomben über Paris abgeworfen hat. — Auch gestern, heißt es, erschien ein deutscher Flieger über Paris und warf mehrere Bomben. Die erste explodierte beim Credit Lyonnais und zerstörte den Balkon des palastrartigen Gebäudes. Die zweite fiel unweit der Nationalbibliothek nieder, drei verletzten mehrere Personen. Darauf flog der Flieger gegen den Eiffelturm, wo er vom Feuer zweier Mitrailleusen begrüßt wurde, die ihn aber nicht erreichten. Eine große Menge wohnte dem dramatischen Schauspiel bei unter großer Angst und wildem Geschrei.

Schließlich flog der deutsche Tropfen davon. Gleichzeitig tauchte ein zweiter deutscher Flieger auf und besichtigte Paris von den Lüften aus.

Eine Zahl von hervorragenden Katholiken veröffentlicht eine Kriegsbenediktion an das Kardinalkollegium in Rom. Darin wird die Überzeugung dargelegt, daß Recht und Gerechtigkeit auf Seiten Deutschlands sei. Es wird auf die Frömmigkeit der deutschen Katholiken hingewiesen. Auch hier gehe der Kaiser mit dem erbaulichsten Beispiel voran. Jede Depesche aus dem kaiserlichen Hauptquartier enthalte einen Befehl, daß der Sieg dem Herrn der Heerscharen zu danken sei. Die Benediktion verteidigt die deutsche Armee gegen Verleumdungen und hebt hervor, daß sie die disziplinierteste Armee sei. Der schwerste Angriff komme im jetzigen Weltkrieg von dem orthodoxen Moskowitertum, dessen Sieg die schwerste Schädigung des Katholizismus nach sich ziehen würde. Zum Schluß werden die Karbinale gebeten, sie möchten nur die Überzeugung haben, daß das Deutsche Reich um seine Existenz kämpfe, in diesem Kampfe aber schon große Siege errungen seien. Das deutsche Volk vertraue Gott und seiner gerechten Sache und werde den Sieg an seine Fahnen heften.

Die Türfei steht vor wichtigen Beschlüssen. Salaaat De ist nach Konstantinopel zurückberufen worden, um an wichtigen Entschlüssen, die dort gefaßt werden sollen, teilzunehmen.

Der bekannte Erfinder der Röntgenstrahlen, Professor Röntgen, hat die ihm verliehene Große goldene Medaille der Royal Society, die einen Goldwert von 1000 Mark besitzt, dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt.

Die erlustigten 15. und 16. zeigen keine großen schweren Fälle mehr.

Hans schimpft und plaudert:

Eines Vorfalles, der hier vielfach besprochen wurde, möchte ich doch Erwähnung tun. Eine Firma in Hamburg hatte einen langjährigen Hausdiener, der mit 15 Mk. Wochenlohn angefangen hatte und es glücklich zu der großen Höhe von 23 Mark ?! gebracht hatte. Bei Ausbruch des Krieges wurde dem Mann eröffnet, daß man ihn noch länger behalten wolle, wenn er mit 14 Mark sage und schreibe vierzehn Mark wöchentlich zufrieden sein wolle. Kommentar hierzu überflüssig, — aber wenn man in den Gabenverzeichnissen nachforscht, so wird man wahrscheinlich den Namen auch unter den edlen Spendern großer Gaben finden. Der Fall ist nicht vereinzelt, leider!

Gestern abend gingen wir wieder an die Altmannsbrücke und sahen uns das Treiben an. Laufende von Menschen warteten auf die auslaufenden Züge von unseren Truppen, die auf dem Hauptbahnhofe zuvor gepfist und gelobt wurden. Solange wir dastanden, kamen drei heraus.

Der eine lauter Marinier. Sie waren wieder wie alle früheren munter und gerabezu kreuzfidel. Sie riefen zu uns herauf, wir wollten mal ein bißchen nach den Engländern gucken und ihnen das Zell versohlen. Immer wieder braufende Hochs und Hurra's begleiteten dieselben, bis sie unseren Augen entchwunden waren. Es war rührend mit anzusehen, welcher siegesgewisse Geist unsere blauen Jungen von der Marine beherrschte. Und doch beim Weggehen hörte man so manchen der Zuschauer, wie viele werden nimmer kommen! Auch wir waren gänzlich gerührt. Allen nach müssen gestern wieder unglückliche Militärlüge durchgekommen sein, die meistens nach dem Süden fuhrten. Den ganzen Tag waren die Brücken dicht besetzt.

Die Sammlung für die Minenschiffer hat die Höhe von 263.02 Mark erreicht.

Man ersieht am besten, wie langsam sich die Ziffer beim Roten Kreuz und Hamburger Kriegshilfe erhebt, daß im Verhältnis zu wenig gegeben wird.

Erstere beträgt: Mark 1 462 977.87

Letztere beträgt: Mark 1 528 761.11

Angeichts der großen Not dürfte mehr gegeben werden.

Die Agenzia Stefani in Rom meldet: Kardinal della Chiesa, Erzbischof von Bologna, wurde zum Papst gewählt. Er hat den Namen Benedikt XV. angenommen. Er war der Intimus des Kardinals Rampolla und gilt als ein Mann von Genie und liberaler Gesinnung.

Die französische Flotte hat gestern die Befestigungswerke und die Rede von Cattaro beschossen. Die Beschießung verursachte großen Schaden. Mehrere Gebäude wurden beschädigt und gerieten in Brand.

Aus Paris wird gemeldet: Das Kriegeministerium kündigt an, daß die Regierung auf den Rat der Militärbehörde Paris verlasse. Es sei nicht wahrscheinlich, daß die Deutschen Paris angreifen würden, aber Paris werde das Zentrum der militärischen Operationen, weshalb sich die Maßregeln empfehlen. Der amerikanische Botschafter bleibt in Paris, um den Schutz der Deutschen und der Österreicher auszuüben. Der Sieg der Regierung wird wahrscheinlich, wie im Jahre 1879 Vorbeaur sein.

Die österreichische Armee Luffenberg's erbeutete nach den letzten Mitteilungen 200 Kanonen. — Die österreichische Heeresleitung leidet viel unter der Spionage einheimischer Russenfreunde, die den Feind am Tage durch verschiedenfarbige Rauchsäulen und des Nachts durch Lichter verständigen. Auch Spiegelsignale gelangen zur Anwendung. Eine Prozession wurde abgefaßt, der ein Heiligenbild vorangetragen wurde, das auf einen Spiegel gemalt war. Wenn es gelang, die Russen in ein feindliches Terrain zu drängen, wurden sie stets von Espionen aus der Falle gerettet.

Auch Prinz Walbert von Preußen hat, wie Professor Röntgen und der bekannte Rechtslehrer Kohler seine russischen, englischen und japanischen Orden dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt.

Der französische Präsident Poincaré richtete einen Aufruf an das französische Volk, worin er siegesgewiß mitteilt, daß es ihm schmerzlich sei, die Regierung zeitweise von Paris zu entfernen. Eine Nation, die nicht untergehen will und die um zu leben, weder vor Leiden noch vor Opfern zurückschreckt, ist sicher zu siegen. Der heilige Krieg wird weiter geführt. (Es fragt sich nur wie lange.)

Von Genf wird gemeldet: Die hier ankommenden Pariser Züge sind in allen Wagenklassen überfüllt. Die Pariser Polizei hat Vorkehrungen gegen den Ausbruch einer Panik getroffen.

Deutsche Flugzeuge über Paris gehören schon zum täglichen Ereignis. Sie werden beschossen, aber nicht verletzt.

Auch Antwerpen wird durch Zeppeline bombardiert und richten dieselben großen Schaden an.

Der Belgierkönig Albert wurde in dem gestrigen Bombardement von Mecheln an einer Hand durch ein Granatstück leicht verwundet. Er leitete persönlich den Rückzug der Truppen. Die Hinterräder seines Automobils wurden zertrümmert.

Die deutschen Postanstalten in Marokko sind geschlossen worden. Postanweisungen werden nicht mehr angenommen.



Herzog von Braunschweig

Die Rückzugsbewegung des englisch-französischen Flügels dauert fort. Dieahnverbundung Amiens — Paris ist unterbrochen. — In Lille hat die Artillerie ihre Kanonen mitzunehmen vergessen.

Am gestrigen Seidantage, 1.14 Uhr nachmittags, trafen sich Kaiser und Kronprinz bei Sorben, südlich von Longuyon. An das Königsgrenadier-Regiment, dessen Kommandeur der Prinz Oskar ist, richtete der Kaiser eine Ansprache, die mit einem begeisterten Hurra und dem Abzingen der Nationalhymne schloß.

Die Zahl der toten und verwundeten Russen in der Schlacht bei Gilsenberg-Dritelsburg wird auf 40 000 geschätzt. — Die Anordnung der Überflutung der Niederung zwischen der Mogat und dem Elbing-Fluß wird auf Befehl des Oberkommandierenden wieder aufgehoben.

Der österreichische Sieg der Armee Auffenberg erscheint größer, als anfangs angenommen wurde. Auch die Deute ist größer. Auffenberg setzt die Verfolgung der Russen unausgesetzt und energisch fort, während die Belagerungen der russischen Festungen bei Lublin durch die Armee Danik's im Zuge sind.

Das etwaige Vordringen der Russen im österreichischen Terrain kann keinesfalls als militärischer Erfolg bezeichnet werden. Das Hauptziel der Österreicher ist das Vorrücken der Truppen gegen Norden. Die Lemberger Stellung ist keineswegs unbedeckt.

England läßt eine kleinere Flotte von Kreuzern und Torpedobootsjägern an der Küste von Syrien und Palästina kreuzen, da das Gerücht umgeht, die Türkei sammle in Syrien ein Heer zum Einfall in Ägypten. Also hat England Angst vor der Türkei.

Der Fürst Wilhelm von Albanien hat seinen Thron verlassen. Prinz Wilhelm zu Wied ist heute morgen an Bord eines italienischen Kriegsschiffes nach Venedig abgereist.

Der Sebantag wurde in Hamburg im großen und ganzen still und feierlich durch Kranzniederlegung am Kaiser Wilhelms-Denkmal, Krieger-Denkmal und Bismarck-Denkmal von den bestehenden militärischen Vereinen begangen.

Bei Wegnahme des hoch in Felsen gelegenen Sperrforts Givet haben sich ebenso wie im Kampfe um Namur die von Österreich zugesandten schweren Motorenbatterien durch Beweglichkeit, Treffsicherheit und Wirkung vortrefflich bewährt.

Die Sperrbefestigungen Hirson, Les Appelles, Condé, Laferre und Laon sind ohne Kampf genommen. Damit befinden sich sämtliche Sperrbefestigungen im nördlichen Frankreich, außer Maubeuge, in unseren Händen.

Gegen Reims ist der Angriff eingeleitet.

Die Kavallerie der Armee des Generalobersten von Kluck streift bis Paris.

Das Westheer hat die Aisnelinie überschritten und setzt den Vormarsch gegen die Marne fort. Einzelne Vorhute haben sie bereits erreicht. Der Feind befindet sich vor den Armeen des Obersten von Kluck, von Bülow, von Hausen und des Herzogs von Württemberg im Rückzuge auf und hinter die Marne. Vor der Armee des deutschen Kronprinzen leistete der Feind im Anschluß an Verdun Widerstand, wurde aber nach Süden zurückgeworfen. Die Armeen des Kronprinzen von Bayern und Generalobersten von Heeringen haben immer noch starken Feind in besetzten Stellungen im französischen Lothringen gegenüber.

Im Oberen Elsaß streifen deutsche und französische Truppen unter gegenseitigen Kämpfen.

Im Osten enten die Truppen des Generalobersten von Hindenburg weitere Früchte ihres Sieges. Die Zahl der Gefangenen ist bereits auf 90 000 Mann gestiegen. Wieviele Geschütze und sonstige Siegeszeichen noch in den preussischen Wäldern und Sümpfen stecken, läßt sich nicht übersehen. Anscheinend sind nicht zwei sondern drei russische kommandierende Generale gefangen. Der russische Armeeführer ist gefallen.

Der Präsident und die Herren von der französischen Regierung haben sich gestern bei Nacht und Nebel davon gemacht und sind von Paris nach Bordeaux geflohen.

Bei der Revision der in der Gefangenschaft eingetroffenen russischen Mannschaften und Offiziere wurden Dum-Dum-Geschosse vorgefunden.

Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen liegt schwer verwundet im Hospital der Festung Maubeuge. Bekanntlich ist der Vater des Prinzen, der Generalleutnant Prinz Friedrich zu Sachsen-Meiningen erst vor wenigen Tagen den Heldentod gestorben. Die deutsche Teilnahme an dem schweren Schicksalsschlage des Meiningerischen und Lippischen Fürstenthums ist allgemein.

Der Gouverneur von Deutsch-Samoa, Dr. Schulz, ist als Gefangener nach den Fidschi-Inseln übergeführt worden.

Der Sohn des Prinzen Friedrich Leopold war es, der als erster deutscher Offizier mit einer Patrouille von drei Mann in der linken Hand die Pistole und in der rechten den Säbel in die noch nicht eroberte Festung Lüttich hineinsprengte. Im gestreckten Galopp nahm er eine französische Patrouille von 20 Mann gefangen und brachte sie als erste Siegestrophäe in das deutsche Lager. Das war ein mutiges Reiterstück!

Vor Lemberg bereiten sich große Ereignisse vor. Die starken Stellungen der Russen wurden meist durch Bajonettangriffe genommen und ergreifen die Russen die Flucht. Die Grenzstädte sind von russischen Gefangenen überfüllt. —

Die beiden Fliegerleutnants erhielten für hervorragende Leistungen im Luftkampfe das Eiserne Kreuz. Es sind dies die Leutnants Zahn und Reinhardt.

3. September.

Bordeaux, den 3. September 1914. Der Ertztag mit dem Präsidenten Poincaré und den Ministern ist mittags hier eingetroffen. Die Menge schrie begeistert. Vive Poincaré, vive la France. Poincaré bezog die Präfektur. Der Dienst in den Ministerien des Krieges und des Innern ist bereits eingerichtet. Die Minister traten unter dem Vorsitz Viviani's im Rathaus zu einer Sitzung zusammen, worin der Kriegsminister zunächst über die militärische Lage berichtete. Es wurden hauptsächlich die Fragen der Verproviantierung beraten.

General Gallieni von Paris richtete folgenden Aufruf an das Heer und die Bevölkerung von Paris. Die Mitglieder der Regierung der Republik verließen Paris, um der nationalen Verteidigung einen neuen Antrieb zu geben. Ich erhebe den Auftrag, Paris gegen einen Eindringling zu verteidigen. Diesen Auftrag werde ich bis zu Ende erfüllen.

Die Beute der Österreicher. In dem Bereich der Armeen Dankl's und Auffenberg's wurden bisher 11 600 Kriegsgefangene abgeschoben. Etwa 7000 sind vorerst noch angekündigt. In der Schlacht an der Huczwa wurden, soweit bisher bekannt, 200 Geschütze, sehr viel Kriegsmaterial, zahlreicher Train, 4 Automobile und die Feldkassette des russischen 19. Armeekorps mit wichtigen Geheimnissen erbeutet.

Die Zahl der Kriegsgefangenen beträgt in Deutschland 130 000.— Franzosen, Russen, Belgier und Engländer.

Das Fort Amiens ist nach blutigen Kämpfen in deutschen Besitz. Der Kanonendonner dürfte von hier aus jedenfalls in Paris vernommen werden. Daß natürlich die Pariser kopflos und in panischer Angst sind, das kann man wohl mitfühlen.

Frankreich hat der italienischen Regierung ein Angebot auf eine Anleihe von einer Milliarde gemacht. Der Ministerpräsident Salandra hat aber abgelehnt.

Das stellvertretende Generalkommando des 17. Armeekorps in Danzig veröffentlicht folgenden Tagesbefehl des kommandierenden Generals von Mackensen zum 28. August 1914.

Vorgestern, am Jahrestage der Schlacht bei der Kaffbach, hat das 17. Armeekorps einen an allen Truppen überlegenen Gegner bei Lautern geschlagen und in einer wilden starken Verfolgung über Otelsburg wieder nach Rußland hineingejagt. Über 50 Geschütze, zahlreiche Maschinengewehre, eine Kriegskasse und ungezählte Heeresvorräte aller Art und mehrere Tausend Gefangene hat er in unseren Händen gelassen. Seine Rückzugstraße ist bedeckt von Toten. Ein voller Sieg ist von uns erfochten.

Soldaten des 17. Armeekorps! Ihr habt Euer Schuldigkeit getan. In Marschen ohnegleichen seid ihr von einem Feinde zum andern geeilt, und mit derselben begeisterten Hingabe habt Ihr ihn angegriffen, wo Ihr ihn fassen konntet. Ich bin stolz, solche Truppen führen zu dürfen. Ihr habt gehalten, was Euer König von seinem 17. Armeekorps erwartete. Habt Dank für solche Treue. Neue Kämpfe stehen uns bevor, aber ich weiß, daß ich mit Soldaten, wie mit Euch den schwersten Aufgaben entgegengehen kann. Unser Herrgott da oben wird mit uns sein und mit unserer guten Sache. Es lebe Seine Majestät der Kaiser, unser König und fein 17. Armeekorps.

4. September.

Reims ist ohne Kampf besetzt worden. Die Siegesbeute der Armeen wird nur langsam bekannt. Bis jetzt hat nur die Armer des Generalobersten von Bülow genauere Angaben gemeldet. Bis Ende August hat sie 6 Fahnen, 233 schwere Geschütze, 116 Feldgeschütze, 79 Maschinengewehre, 166 Fahrzeuge und 12 934 Gefangene gemacht.

Im Osten unter Generaloberst von Hindenburg werden 90 000 Unverwundete abtransportiert.

Das englische Hauptquartier gibt eine Verlustliste bekannt, nach welcher 18 Offiziere und 62 Unteroffiziere als tot, 78 Offiziere, 312 Unteroffiziere und Mannschaften als verwundet und 86 Offiziere und 4672 Unteroffiziere und Mannschaften als vermißt angeführt werden.

Die Kriegssteuer für Brüssel beträgt 200 Millionen Mark, die bereits vorauslagt wurden.

Kaiser Wilhelm hat dem kommandierenden General des 14. Armeekorps unter wärmster Anerkennung

der geleisteten Dienste, dem Freiherrn von Hoiningen, genannt Hühne, das Eisene Kreuz erster Klasse verliehen.

Die belgische Königin und ihre Kinder weilen in England auf dem Landgut Curcon.

Der deutsche Gesandte in Ägypten wurde von dem englischen Kommandanten ohne die Zustimmung des Äthiopen und Regenten ausgewiesen.

Die Stimmung in Paris ist auf das höchste gestiegen, als das Volk vernahm, daß Regierung und Präsident aus Paris ausgedrückt sei. Es zog nach dem Elysee und dem Place de la Concorde und eröffnete ein Steins bombardement gegen die Regierungsgebäude, zertrümmerte die Portale und sämtliche Fensterscheiben des Palais. Dieser Zustand dauerte bis nach Mitternacht. Es wäre bestimmt zur Revolution gekommen, wenn die Polizei nicht alle elektrischen Lampen der Stadt abgedreht hätte, so daß tiefstes Dunkel herrschte.

Kaiser Franz Josef spendete für die arbeitslos gewordenen Österreich und Ungarns je 100 000 Kronen. Der Verband der deutschen Burschenschaftler in Jena stiftete für die Ostpreußen 5000 Mark.

Köln ist von den Franzosen völlig geräumt worden.

Die Staatspolizei in Prag hat den bekannten tschechisch radikalen Abgeordneten Kiofatsch in Hohenmauth verhaften lassen und überführte ihn nach Prag.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Frank ist zur Front gegangen. Als seine Kompagnie auf dem Mannheimer Bahnhof abfuhr, riefen die Parteigenossen und Führer ein herzliches Lebewohl nach.

Die Unterstützung der Familien von Heeresangehörigen in Hamburg. Der Senat hat beschlossen, und bringt zur öffentlichen Kenntnis:

Den nach dem Reichsgesetz vom 28. Februar 1888 unterstützungsberechtigten Angehörigen der Kriegsteilnehmer, soweit sie bedürftig sind, werden in Zukunft Unterstützungen nach folgenden Sätzen gewährt, unbeschadet des Rechts, über diese Sätze hinauszugehen, falls die Verhältnisse dies erfordern:

1. für alleinstehende Männer monatlich 40.— Mark,
2. für alleinstehende Frauen monatlich 35.— Mark,
3. für Kinder, die sich nicht in der Pflege eines unterstützungsberechtigten Angehörigen des Kriegsteilnehmers befinden, monatlich 15 Mark,
4. für ein kinderloses Ehepaar monatlich 55.— Mark,
5. für eine Frau mit einem Kind monatlich 50.— Mark,
6. für eine Frau mit zwei Kindern monatlich 62.— Mark,
7. für eine Frau mit drei Kindern monatlich 72.— Mark,
8. für eine Frau mit vier Kindern monatlich 80.— Mark,
9. für eine Frau mit fünf Kindern monatlich 87.— Mark,
10. für eine Frau mit sechs Kindern monatlich 93.— Mark,
11. für jedes weitere Kind monatlich 6.— Mark.

Unterstützungsberechtigte Erwachsene in der Familie werden wie Kinder gezählt. Hamburg steht nun an der Spitze aller deutschen Städte in der Versorgung der Angehörigen der Kriegsteilnehmer. Die Summen, die der Staat allmonatlich hierfür auswerfen muß, sind ganz bedeutend. Ein nicht unerheblicher Teil davon wird auch für die Miete dieser Familien aufgewandt werden, so daß sie jetzt sorgenlos hinsichtlich ihres materiellen Daseins in die Zukunft blicken können.

Nun ist Hans zufrieden!

Die Verwaltung der Binnenschiffer, Seeloch 11, hier, Telephon Gruppe 3 Nr. 6301 ersucht die Schifffahrtsgesellschaften, Verbände und Privatschiffer, beim Gebrauch von Schiffsmannschaften sich an ihren kostenlosen Arbeitsnachweis zu wenden.

Das Gabenverzeichnis für die Familien der Schifferleute beträgt bis heute 263.02 Mark.

Die Verlustliste Nr. 18 weist wieder 10 ganze Spalten auf. Wir wissen es, daß die großen Erfolge sowohl im Westen, als auch im Osten große Opfer an eigenem Blut gekostet haben.

Im Anschluß an frühere Besprechungen fand heute im Reichstagsgebäude unter dem Vorsitz des ersten Vizepräsidenten Dr. Paasche eine Beratung statt, welche den Zweck hatte, zu bekunden, auch zum Kampfe zur See alle Kräfte der Nation bis zum Ende einzusetzen. Nach dem Abschluß der Beratung wurde dem Staatssekretär des Reichsmarineamts nachfolgende Mitteilung zur Kenntnis gebracht.

Die unterzeichneten Mitglieder des Reichstages erklären sich bereit, in ihren Fraktionen und im Reichstag dafür einzutreten, daß alle Maßregeln des Reichsmarineamts, welche die Kriegsnot erheischt, in staatsrechtlicher Hinsicht und bezüglich der Rechnungslegung genehmigt werden, insbesondere sind sie bereit einzutreten, erstens für sofortigen Ersatz verlorener Schiffe, zweitens für sofortige Durchführung aller 1912 beschlossenen Maßnahmen, drittens für sofortigen Bau des 1915 fälligen Schiffsersatzes, viertens für Herabsetzung der Lebensdauer der Schiffe von 20 auf 15 Jahre.

Geg.: Dr. Paasche, Freiherr von Camp, Eryberger, Gröber, Dr. Wiemer, Graf Westarp, Schulz-Premberg.

Deutsche Heerführer



Generaloberst
Herzog Albrecht v. Württemberg

An der Ostgrenze ist bei unseren Truppen bis jetzt nichts weiteres von Belang erfolgt und werden die in Lage wieder große Ereignisse eintreten.

Die Österreicher haben aus strategischen Gründen Lemberg geräumt. Es gelang, bei Czernowitz den österreichischen Landsturm- und Linientruppen, unter Kommando des Generals Schmidt eine russische Batterie aus Kamiezo und Infanterie aus Kischinew bei Mahla völlig zu schlagen und eine Beute von 800 Gefangenen, 500 Gewehren, 4 Maschinengewehren und anderem Material zu machen.

Aus London wurde nach Kopenhagen gemeldet, daß die Franzosen Rouen geräumt haben.

5. September.

Der König von Sachsen hat dem Generalobersten von Hausen das Ritterkreuz des Militär-St. Heinrichs-Ordens verliehen und ihm ein entsprechendes Telegramm übersandt.

Der kommandierende General von Eylander erließ unter dem 20. August 1914 an sein vor dem Feinde stehendes Armeekorps einen Tagesbefehl, in dem er zum Ausdruck brachte, daß das Armeekorps die überaus großen Anstrengungen bei den Kämpfen um Saarburg mit Schneid und Bravour in herzerfreuender Weise überstanden hätte. Er dankte den braven Truppen für ihre mustergiltige Haltung und beglückwünschte sie herzlich zu dem Erfolge.

Das Rote Kreuz in Hamburg verzeichnet heute seine Gaben mit 1 540 662,81 Mark und die Hamburgische Kriegshilfe ihre Gaben auf 1 528 761,11 Mark. Ein kleiner Fortschritt.

7. September.

Der Kaiser wohnte gestern den Angriffskämpfen um die Befestigung von Nancy bei. — Von Raubeuge sind zwei Forts und deren Zwischenstellungen gefallen. Das Artilleriefeuer ist gegen die Stadt gerichtet, die an verschiedenen Stellen brennt.

Vor Paris fanden schon kleine Kavalleriescharmägel statt.

Der Stadt Lille und Umgegend haben die Deutschen eine Kriegsteuer von 200 Millionen Franken auferlegt. Der Präfekt von Pas de Calais forderte die Bevölkerung auf, nicht zu fliehen, wenn die Deutschen kommen. — Aus Ostende wird gemeldet, daß die Deutschen Lermonde, flämisch Derdermonde, eine Stadt von 10 000 Einwohnern, an der Schelde beschießen. — Eine amtliche belgische Mitteilung aus Rotterdam meldet, die Deutschen hätten Derdermonde genommen, was aber noch nicht bestätigt ist. — In Antwerpen herrscht große Angst. Die Belgier haben den Löwenischen Kanal durchstochen, um eine Überschwemmung herbeizuführen.

London, den 6. September 1914. Der Minister des Äußern und die Votschafter Frankreichs und Rußlands unterzeichneten heute vormittag im Foreign Office eine Erklärung, die besagt:

Die Unterzeichneten, regelrecht von ihren Regierungen beauftragt, geben folgende Erklärung ab. Die Regierungen Großbritanniens, Frankreichs und Rußlands verpflichten sich wechselseitig, keinen Einzelfrieden im Laufe dieses Krieges zu schließen. Die drei Regierungen kommen überein, daß, falls es angesbracht sei, den Friedensverhandlungen zu diskutieren, keine der verbündeten Mächte die Friedensbedingungen festlegen kann ohne ein vorheriges Übereinkommen mit jedem der beiden anderen Verbündeten.

Bei dem Kampf um Czernowitz hatten die Österreicher Glück. Sie machten 800 Gefangene, worunter einige Stabsoffiziere, 500 Gewehre, vier Maschinengewehre und viel Munition als Kriegsbeute. — Nach Mitteilungen von gestohlenen Frauen aus Belgrad liegen drei Viertel von Belgrad in Trümmern. Alle öffentlichen Gebäude seien zertrümmert. Der Haß gegen den Prinzen Georg sei dort sehr groß.

Prinz Siegismond, der jüngste Sohn des Prinzen Heinrich von Preußen, trat als Seekadett in die Marine ein.

Der Zivilflieger Carl Ingold, ein Elsässer, erhielt für hervorragendes und wertvolles Aufklärungsfliegen das Eisernes Kreuz.

Dem Präsidenten des Senats ging heute morgen das folgende Telegramm aus Rebaix zu: Bürgermeister Dr. Predöhl in Hamburg. Regiment Hamburg hat heute bei Leuze im Rahmen der Division ruhmreich gegen Zuaven gekämpft und gesiegt. Des Euerer Magnifizenz mitteilen zu können, gereicht mir zur besonderen Freude. von Quast, General der Infanterie und Kommandierender General.

Die Deutschen in Reims. Die französische Armee hat Reims ohne Kampf verlassen. Die Stadt ist vorher mit 60 Schüssen bombardiert worden, bis die weiße Fahne auf der Kathedrale gehißt wurde. Der angerichtete Schaden ist nicht sehr groß. Als Geisel ist der Bürgermeister von Reims durch Rittmeister von Hornbracht festgenommen worden. Die Bevölkerung verhält sich ängstlich, aber ruhig.

Aus Rotterdam wird glaubwürdig gemeldet, daß der englische Kreuzer Pathfinder auf dem Thyne auf eine Mine stieß und unterging. Zu gleicher Zeit sank der Passagierdampfer Runo von der Wilson-Linie. In der heute eingegangenen Times ist eine Nachtrags-Verlustliste der englischen Admiralität, in der die Namen der Besatzung der gesunkenen Kreuzer Arcturion und Fearless, der Torpedobootszerstörer Druid, Laertes und Phoenix enthalten sind.

Ein französisches Flugzeuglager mit 20 Eindeckern, 10 Doppeldeckern und 40 besten Gnommotoren in tadellosem Zustande im Werte von über 1 Million Mark hat ein Hauptmann der Reserve vom Etappenflugzeugpark der 3. Armee beschlagnahmt.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier meldet der General der Infanterie Erzherzog Friedrich folgenden Armeeoberkommando-Befehl: Es gereicht mir zur besonderen Freude, bekannt geben zu können, daß 5000 Mann serbischer Truppen bei dem Versuche, östlich Mitrovica in unser Gebiet einzubringen, gefangen genommen wurden. Bei dieser Gelegenheit haben unsere braven Truppen im Süden auch serbisches Kriegsmaterial erbeutet. Dies ist sofort allgemein zu verlautbaren. gez. Friedrich, Erz.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Frank, Mannheim, dessen Eintritt zum Heere vor ein paar Tagen gemeldet, ist durch einen Kopfschuß vor dem Feinde gefallen.

Der kommandierende General des 9. Armeekorps macht durch Anschlag bekannt, daß die Polizeistunde für Hamburg-Altona auf 12 Uhr festgesetzt ist.

8. September.

Generalquartiermeister von Stein teilt uns aus dem großen Hauptquartier mit, daß Raubeuge kapituliert hat. 40 000 Gefangene, darunter 4 Generale, 400 Geschütze und zahlreiches Kriegsgesdrt sind in unsere Hände gefallen.

Nach nunmehrigen eingetroffenen zuverlässigen Meldungen ist Samoa am 29. August von den Engländern ohne Kampf besetzt worden.

Die Missionen, evangelische und katholische, erheben einen stammenden Protest gegen die Verletzung der Kongoaakte, Artikel 11, wonach kriegerische Verwicklungen unter europäischen Mächten nicht auf afrikanisches Gebiet übertragen werden dürfen. England hat den Bemühungen von verschiedenen Seiten, es zur Einhaltung der Kongoaakte zu veranlassen, nicht entsprochen.

Deshalb ist der Protest erhoben und seine Verbreitung im weitesten Ausland erforderlich. Der Aufruf soll, in fremde Sprachen übersetzt, überall verbreitet werden.

Der Kaiser an Präsident Wilson.

Kaiser Wilhelm richtete nachstehendes Telegramm an den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika.

Ich betrachte es als meine Pflicht, Herr Präsident, Sie als den hervorragendsten Vertreter der Grundsätze der Menschlichkeit zu benachrichtigen, daß nach der Einnahme der französischen Festung Longwy meine Truppen dort tausende von Dum-Dum-Geschossen entdeckt haben, die durch eine besondere Regulierungswerkstätte hergestellt waren. Eben solche Geschosse wurden bei getödteten und verwundeten Soldaten und Gefangenen auch britischer Truppen gefunden. Sie wissen, welche schreckliche Wunden und Leiden diese Kugeln verursachen und daß ihre Anwendung durch die anerkannten Grundsätze des internationalen Rechts streng verboten ist.

Ich richte daher an Sie einen feierlichen Protest gegen diese Art der Kriegsführung, die dank den Methoden unserer Gegner eine der barbarischsten geworden ist, die man in der Geschichte kennt. Nicht nur haben sie diese grausame Waffe angewendet, sondern die belgische Regierung hat die Teilnahme der belgischen Zivilbevölkerung an den Kämpfen offen ermutigt und seit langem sorgfältig vorbereitet. Die selbst von Frauen und Geistlichen in diesem Guerillakrieg begangenen Grausamkeiten auch an verwundeten Soldaten, Arztpersonal und Pflegerinnen (Ärzte wurden getödtet, Lazarett durch Gewehrfeuer angegriffen) waren derartig, daß meine Generale endlich gezwungen waren, die stärksten Mittel zu ergreifen, um die Schuldigen zu bestrafen und die blutdürstige Bevölkerung von der Fortsetzung dieser schimpflichen Mord- und Schandtaten abzuschrecken. Einige Dörfer und selbst die alte Stadt Löwen, mit Ausnahme des schönen Stadthauses, mußten in Selbstverteidigung und zum Schutze meiner Truppen zerstört werden. Mein Herz blutet, wenn ich sehe, daß solche Maßregeln unvermeidlich sind und wenn ich an die zahllosen unschuldigen Leute denke, die ihr Heim und Eigentum verloren haben infolge des barbarischen Vetragens jener Verbrecher. Wilhelm J. R.

Aus London wird nach Kopenhagen gemeldet, die englischen Verluste würden jetzt offiziell mit 15 000 Toten und Verwundeten angegeben, ohne die Gefangenen.

Die Garde bei St. Quentin. Verwundete Gardisten erzählen: Drei Tage standen wir in ununterbrochenem Gefecht am 28., 29., 30. August. Schließlich haben wir aber doch den Feind gründlich geschlagen und geworfen. Da hätten Sie mal unsern Prinzen (Eitel Friedrich) sehen sollen. Beim letzten entscheidenden Sturm ergriff der Prinz die Trommel eines gefallenen Tambours, schlug sie selbst und rief uns zu: Vorwärts, Kameraden, vorwärts! Das gab frischen Mut und wie ein Donnerwetter stürzten wir uns auf den Feind. Die Schlacht war gewonnen.

Die Königin der Belgier ist von England nach Antwerpen zurückgekehrt und ließ ihre Kinder in England.

Als gestern mittag der Fall von Raubeuge hier bekannt gegeben wurde, begannen alle Kirchenglocken zu läuten und sammelte sich auf dem Marktplatz eine ungeheure Menschenmasse an. Vom Rathause herab wurde das Telegramm verlesen und vom Publikum mit tausendfachem Jubel und Hoch- und Hurraufen beantwortet.

Vom stellvertretenden Generalkommando in Breslau wird gemeldet: Unsere schlesische Landwehr nahm gestern nach einem siegreichen Gefechte 17 Offiziere und 1000 Mann vom russischen Gardekorps des dritten Kaukasischen Korps gefangen.

England hat den Reservefonds der ägyptischen Staatsschuldenverwaltung mit Beschlagnahme belegt. Ferner die flüssigen Fonds der dortigen Nationalbank und des Finanzministeriums, insgesamt 160 Millionen Mark Geld, die mit einem Spezialschiff nach England gesandt wurden.

Der Kaiser und die Sachsen. Kaiser Wilhelm richtete an den König von Sachsen folgendes Telegramm:

Ich telegraphierte heute dem Generalobersten von Hausen folgendes: Seit Beginn des Krieges erreichte die dritte Armee durch anstrengende Märsche und vieltägige verlustreiche und andauernde Kämpfe mit den feindlichen Truppen und verrätherischen Landeseinwohnern große Erfolge und hat es allen anderen Armeen an Ausdauer und Tapferkeit gleichgetan. Es ist mir ein Herzensbedürfnis, Ihnen und Ihren braven Truppen meine höchste Anerkennung auszusprechen. Ich ersuche Sie, dies Ihrer Armee bekanntzugeben.

Es gereicht mir zur besonderen Freude, Dir dies mitzuteilen. Wilhelm.

Ein Danktelegramm des Kaisers an den Oberbürgermeister Jungblut in Münster für das namens der Stadt Münster an den Kaiser gerichtete Ergebenheitstelegramm traf folgendes Inhalts ein:

Ihnen und der Bürgerschaft Münsters meinen herzlichsten Dank für das getreue Gedenken am gestrigen Tage, den ich in Ihren Mauern verleben zu können gehofft habe. Gott schenke unseren Völkern in Waffen besonders auch den Tapferen der roten Erde, weiterhin Kraft und Zuversicht im Kampfe wider alle Feinde unseres teuren Vaterlandes. Wilhelm R.

9. September.

Der Minengürtel um England. Zwei weitere Schlepper sind in der Nordsee auf Minen gelaufen und gesunken. Es handelt sich um die Schlepper The Imperialist und Revigo.

Japanische Flieger haben Bomben auf Tsingtau geworfen.

Der Amtsvorsteher Graap aus Alschwangau berichtet in einem längeren Artikel über die entsetzlichen russischen Grausamkeiten, die anlässlich des Einfalls in Ostpreußen verübt worden sind. Erst ließen sich die Russen füttern und bewirteten und dann zündeten die Herden der Kosaken die Häuser an und zum Schluß stellten sie die Männer in einer Reihe auf und schossen sie tot. Das sind Kulturobster.

Von Interesse dürfte es sein, zu erfahren, wie hoch sich der Württembergische Wehrbeitrag stellt. Derselbe beträgt rund 33 Millionen Mark.

Die Ernte in Oesterreich ist gut gelungen. Sie gehört zu den mittelguten Jahrgängen.

Aus Wilhelmshaven wird gemeldet: Der kleine Kreuzer Karlsruhe hatte, wie englischerseits gemeldet wurde, ein kleines Scharmügel mit einem englischen Kreuzer zu bestehen.

Zür Montenegro wurde französische Artillerie in Antivari gelandet, um das Bombardement von Cattaro durch die Montenegriner zu unterstützen.

Das Eiserne Kreuz hat Prinz Leopold von Preußen erhalten.

Aus Marseille wird gemeldet, daß für das laufende Jahr 8 neue französische Kriegsschiffe und mehrere Torpedoboote auf Stapel gelegt seien. Der Truppentransport aus Afrika ist eingestellt worden, weil die Aufstandsbewegung in Marokko zunimmt.

Aus Rotterdam wird gemeldet, daß Sir Edward Carson an die Ulsterfreiwilligen einen Aufruf gerichtet habe, sich Kitcheners Armee anzuschließen.

Frankreich hat an den Widerstand der Festung Maubeuge große Hoffnungen gesetzt. Derselbe sollte die Deutschen verhindern, die östliche Eisenbahn zu besetzen.

Der Präsident von Frankreich hat sämtliche französische Kolonien im Kriegszustand mit Deutschland und Österreich-Ungarn erklärt. Dabei wurde auch Marokko als französische Kolonie bezeichnet. Eine zweite Verfügung des Präsidenten ermächtigte das französische Kolonialheer zur Schutzbesetzung von Belgisch-Kongo.

Schärfsten Protest hat die deutsche Regierung gegen die Ausweisung des deutschen Vertreters in Ägypten



Leppelin
der schwarze Mann der Engländer

durch den englischen Militärkommandanten erhoben. Auch der Khedive selbst hat gegen die Verfügung des englischen Kommandanten Einspruch erhoben, als Verletzung seiner ihm allein zustehenden Hoheitsrechte über Ägypten.

Unterstützung von Familien in Hamburg zu den Zahlen einberufener Mannschaften. Die vom Senat unter dem 4. September festgesetzten Beträge zur Unterstützung von Angehörigen der Kriegsteilnehmer sind nach eingehenden Beratungen der Vertrauenskommission der Bürgerschaft in der mitgeteilten Höhe festgesetzt worden. Nach den Feststellungen der Behörden werden etwa 30 000 Familien in Betracht kommen.

Die Verlustlisten werden künftighin nur teilweise und zwar nur soweit das Interesse Hamburgs und Umgebung vorherrscht, bekanntgegeben. Wegen Auskunft wende man sich an das Zentralnachweisbureau des Kriegsministeriums in Berlin, Dorotheenstraße 48. Man ersuche um Auskunft nur unter Verwendung von rosa Karten, die in jeder Postanstalt zu haben sind. Briefe und gewöhnliche Postkarten werden nicht beantwortet. Aufenthaltsauskünfte werden nicht erteilt.

10. September.

Aus Ostende wird gemeldet, die Deutschen gingen gestern nordwestlich von Brüssel zwischen Gent und Antwerpen vor. Alle Verbindungen zwischen diesen beiden Städten sind unterbrochen. Bei Cordegem in der Nähe von Wetteren fand gestern ein Gefecht statt. Der Kommandant Commint ist gefallen. Die Belgier zogen sich zurück.

Aus Amsterdam wird gemeldet: General Borvith forderte von der Stadt Gent als Kriegsschädigung die Lieferung von 10 000 Litern Benzin, 1000 Litern Mineralwasser, 150 000 lgr. Hafer, Fahrräder, Autorefereteile und 100 000 Zigarren. Die Stadt wurde aber von weiteren Kriegsabgaben und dem Durchzug der Truppen verschont. Bald nachdem der Bürgermeister von seiner Unterredung mit dem deutschen General zurückkehrte, feuerte ein auf einen Mobilität befestigtes Maschinengewehr in Gent auf zwei deutsche Offiziere, von denen einer getötet und der andere verwundet wurde. Der Bürgermeister fuhr sofort wieder zum deutschen General, um etwaige able Folgen des Vorfalls abzuwenden.

Vom österreichischen Kriegspressequartier wird gemeldet, daß die österreichische Armee bei Lemberg die Offensive ergriffen habe. Im Raume von Lemberg begann gestern eine neue Schlacht. Der Feind hat ihrem Ungestüm bereits an verschiedenen Stellen des riesig ausgebreiteten Operationsfeldes weichen müssen. Wetter und Stimmung der Truppen läßt nichts zu wünschen übrig.

Die gestern in Kielce und Krakau vereinigten Polenlegionen sind die ersten Teile eines Volksheeres, das bald viele Zehntausende zählen dürfte. Junge und alte Polen strömen aus allen Teilen Galiziens und Russisch-Polens zu ihren Fahnen. In Stadt und Dorf sind Millionen zu ihrer Ausrüstung gesammelt.

600 000 Russen kämpfen an der galizischen Grenze. Keine leichte Aufgabe für unsere treuen Verbündeten. Dabei können wir ihnen noch keine Hilfe leisten. Wir haben selbst im Osten und im Westen und in Belgien große Schlachten vor uns und dabei noch im Rücken die vielen noch nicht gefallenen Festungen. Diese erfordern noch eine große Truppenzahl zur Deckung.

Wie gemeldet wird, soll das südlich von Antwerpen liegende Land in einer Ausdehnung von 70 Quadratkilometern überschwemmt werden, um die Deutschen am Einmarsch zu hindern. Die Wassertiefe soll zwischen einigen Zoll und mehreren Fuß schwanken.

Die Minengefahr an der englischen Küste veranlaßt nunmehr zahlreiche Handelsschiffe, aus westenglischen, statt aus ostenglischen Häfen nach dem Kontinent und umgekehrt auszufahren. Die gesamte Feringsschifffahrt und die englische Textil-Industrie liegen lahm.

England hält sogar amerikanische Hospitaldampfer zurück, wie sie jetzt mit dem Dampfer Red Grove gemacht hat. Der britische Gesandte Abor habe erklärt, er könne die Abreise des Dampfers nicht zulassen, weil die Mehrheit der Besatzung aus Deutschen bestehe.

Aus Frankreich und Belgien kommen viele Flüchtlinge meistens bettelarm nach England und herrscht heute schon große Angst darum in England. Wohin mit denselben und woher Brot für dieselben nehmen?!?!?

Unsere Kaiserin besuchte in Danzig die Verwundeten im städtischen Krankenhaus. Sie fuhr nachher mit der Prinzessin August Wilhelm nach Neustadt, um die dort untergebrachten Flüchtlinge aus Ostpreußen zu besuchen. Auf Anordnung der Kaiserin läßt die Gouvernementskabinen ein Reserve-Kazarett mit 80 bis 100 Betten einrichten.

Hamburg. Das Resultat für das Rote Kreuz beträgt 1 540 662.81 Mark, das der Hamburgischen Kriegshilfe 1 732 169.40 Mark.

Aus dem großen Hauptquartier meldet Generalquartiermeister von Stein: Die östlich Paris in der Verfolgung an und über die Marne vorgebrungenen Heeresteile sind aus Paris und zwischen Meaux und Montmirail von überlegenen Kräften angegriffen worden. Sie haben in schweren zweitägigen Kämpfen den Gegner aufgehalten und selbst Fortschritte gemacht. Als der Anmarsch neuer starker feindlicher Kolonnen gemeldet wurde, ist ihr Flügel zurückgenommen worden. Der Feind folgt an keiner Stelle. Als Siegesbeute dieser Kämpfe sind bisher 50 Geschütze und einige 1000 Gefangene gemeldet. Die westlich Verbündeten kämpfen

finden Heeresteile befinden sich in fortschreitendem Kampfe. In Lothringen und in den Vogesen ist die Lage unverändert. — Auf dem östlichen Kampfe hat der Kampf wieder begonnen.

Deutsche Truppen besetzten die Walfischbai. Die englische Regierung meint hierzu, die Bai könne leicht wieder genommen werden, sobald die südafrikanische Regierung ihre Vorbereitungen beendet habe, in Deutsch-Südwestafrika einzufallen.

Der amerikanische Botschafter Herril in Paris, dem der Schutz der noch in Frankreich befindlichen Deutschen und Österreicher und Ungarn übertragen worden ist, hat bei dem französischen Minister des Auswärtigen Delcassé einen energischen Protest gegen die grausame und menschenunwürdige Behandlung der in französischer Gefangenschaft befindlichen Deutschen, Österreicher und Ungarn erhoben.

Die Admiralität gibt bekannt, daß der als Hilfskreuzer armierte Dampfer Oceanik von der White Star Line gestern nahe der Nordküste Schottlands Schiffbruch erlitten habe. Der Dampfer ist vollständig verloren.

Prinz Joachim von Preußen ist gestern durch einen Schrapnellschuß verwundet worden. Die Kugel ging durch den rechten Oberschenkel ohne den Knochen zu verletzen. Der Prinz war als Ordonnanzoffizier auf dem Befestigungsfelde tätig gewesen. Er ist in das nächstliegende Garnisonlazarett übergeführt worden.

Der Flieger Hirth und der Chefpilot der Aviationwerke Karl Ingold haben das Eiserne Kreuz erhalten.

Die polnischen Legionen richteten anlässlich der Vereidigung durch Generalmajor Baffinsky an Kaiser Josef ein Huldigungstelegramm.

Dieses wurde durch den Generaladjutanten Grafen Paar folgendermaßen beantwortet: Majestät danken herzlichst Euer Hochwohlgeboren und den Angehörigen der ersten polnischen Legion für die dargebrachte Anhänglichkeit und warmsten Wünsche für eine ruhmvolle und erfolgreiche Verteidigung derselben Ausdruck zu verleihen.

Herr Baron Heinrich von Dhlendorff und Herr Hans von Dhlendorff haben dem Roten Kreuz ein Lazarett mit 25 Betten und voller Verpflegung für Offiziere oder Mannschaften für die Zeit des Krieges zur Verfügung gestellt. Die Herren Professor Dr. Schottmüller und Herr Dr. Hattemer sowie Herr Professor Dr. Sudet haben die ärztliche und chirurgische Leitung und Behandlung übernommen.

11. September.

Generalquartiermeister von Stein meldet aus dem Großen Hauptquartier, daß der deutsche Kronprinz mit seiner Armee die besetzte feindliche Stellung südwestlich von Verdun genommen habe. Die südlich von Verdun liegenden Sperrforts werden seit gestern durch schwere Artillerie beschossen.

Im Osten hat General von Hindenburg mit dem Ostheere den linken Flügel der noch in Ostpreußen befindlichen russischen Armee geschlagen und sich dadurch den Zugang in den Rücken des Feindes geöffnet. Der Feind hat den Kampf aufgegeben und befindet sich in vollem Rückzuge. Das Ostheer verfolgt ihn in nordöstlicher Richtung gegen den Njemen.

Ungezählte Tausende von Personen verlassen Paris. Die stattgehabte Zählung ergibt über 800 000 Personen, die Has und Gut verlassen und aus Paris nach dem Süden geflohen sind.

Kaiser Wilhelm telegraphierte dem König von Sachsen neuerdings folgendes: Während der ganzen Operationen leistete Deine Armee unter besonders schwierigen Verhältnissen Hervorragendes. Die gestern nach heißem Kampfe errungenen Erfolge bilden ein neues Ruhmesblatt. Du kannst stolz sein auf Deine Truppen. Nimm meinen warmen Glückwunsch entgegen!

Wilhelm.

Der kommandierende General des zweiten bayrischen Armeekorps Erzengel von Martini erließ folgenden Korpstagesbefehl:

An den großen Erfolgen der in Belgien und nordwestlich Metz operierenden deutschen Armee hat auch die 6. Armee einen wesentlichen Anteil, da sie durch ihr heldenmütiges Verhalten starke feindliche Kräfte gefesselt, deren Angriff auf der ganzen Front siegreich zurückgewiesen und damit den Feind verhindert hat, einen Teil

seiner Streitmacht nach Norden zu verschieben. Das jähe Standhalten der 6. Armee wurde von der obersten Heeresleitung ausdrücklich anerkannt. Die damit verbundenen Verluste sind nicht vergebens gewesen und treten in ihrer Bedeutung vor den erzielten Erfolgen zurück. Den Truppen des zweiten bayrischen Armeekorps, die für ihre Ausdauer unter schwierigsten Verhältnissen ganz besondere Anerkennung verdienen, ist vorstehendes bekannt zu geben mit dem Hinweis, daß die Gesamtlage zunächst auch weiterhin ein unbedingtes Aushalten der 6. Armee fordere, bis sie auf Befehl des Kaisers neuerdings zum Angriff schreiten darf.

Kaiser Wilhelm hat dem Oberkommandanten der österreichisch-ungarischen Armee Erzherzog Friedrich das Eiserne Kreuz erster und zweiter Klasse verliehen.

Kaiser Franz Josef verlieh den Armeekommandanten von Saffenberg und Dankl, die ihre heldenmütigen Truppen bei Komarow, bezw. Krasnik zum Siege geführt haben, das Großkreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegsbekleidung und dem Generalmajor Pongracz in Anerkennung seines heldenmütigen und erfolgreichen Wirkens gegen Montenegro das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegsbekleidung.

Kaiser Wilhelm teilte dem Herzog von Meiningen telegraphisch mit, daß Ernst von Sachsen-Meiningen, ein Sohn des vor Namur gefallenen Friedrich von Sachsen-Meiningen und Bruder der Großherzogin von Sachsen gefallen ist. Er wurde am 20. August in Raubeuze mit militärischen Ehren begraben.

Todesritt afrikanischer Jäger. Aus den Kämpfen im Oberesatz wird jetzt erst die Attade afrikanischer Jäger gegen das deutsche Landwehr-Regiment bei Logsdorf (Sundgau) bekannt, die dem bekannten Todesritt französischer Kürassiere bei Wörth 1870 gleicht. Ruhig ließen unsere Landwehrleute die feindliche Kavallerie bis auf 400 Meter herankommen. Die Wirkung des dann einsetzenden Feuerkampfes war furchtbar. In wenigen Minuten war die französische Kavallerie vernichtet. Von 800 Mann blieben nur 27 unverletzt, alle übrigen fielen.

Das Kriegsministerium in Berlin macht bekannt,

1. die Verlustlisten sind nur durch Postabonnement monatlich 60 Pf. zu beziehen, dagegen nicht beim Zentralnachweisbureau erhältlich.

Auskünfte erteilen

a) Zentralnachweisbureau des Kriegsministeriums Dorotheenstraße 48 über Verwundete und Gefallene des Heeres und Frauen schriftlich nur Anfragen entsprechend beantwortet werden, die auf den bei jedem Postamt erhältlichen Rosa-Antwortkarten hergestellt sind.

b) Zentralnachweisbureau des Reichsmarineamts, Matthäikirchstraße 9, über alle Angehörigen der Marine.

c) Auswärtiges Amt über deutsche Angehörige im Auslande, auch, soweit möglich, über die deutschen Gefangenen im Feindesland.

d) Bezirkskommandos an Kriegsfreiwillige.

Der Kriegsberichterflatter vom österreichischen Schauplatz meldet fortbauende große Fortschritte um Lemberg.

Auf verschiedene Versuche des Dreiverbandes erwiderte die türkische Pforte, daß die Türkei nicht kauftisch sei. In der Nordsee wurde das Wrack des englischen Dampfers Ottawa aufgefunden. Jedenfalls ein Opfer der Minen.

Nach siegreichem Gefecht der 3. Armee am rechten Ufer der Maas bei Dinant erhielt Major Richter, der Kommandeur des 2. Feldartillerieregiments No. 23, den Befehl, zur Verfolgung des Gegners bei Dinant die Meuse zu überschreiten und mit Abteilungensteilen dann die über Wernant auf Dions angesezte rechte Flügelskolonne aufzusuchen und mit ihr vereint zu operieren. Da die Brücke bei Dinant nur mit einzelnen Geschützen in großen Zwischenräumen passierbar war, überschritt Major Richter zunächst mit einer Batterie die Meuse, während er zwei Batterien zunächst noch auf dem rechten Ufer zurückließ. Beim weiteren Vorgehen auf Wernant fand zwar Major Richter die rechte Kolonne nicht, aber die dritte Batterie des F. A. R. 23. und zwei Kompagnien 5. und 7. F. A. R. 101 unter Hauptmann Moras. Während nun die eine Kompagnie infolge der überaus großen Anstrengungen der letzten Tage eine einstußige Last einlegen mußte, trabte Major Richter in der Absicht, die rechte Kolonne möglichst rasch zu erreichen, ohne jeden Infanterieschuß auf Dions vor. Als er auf der etwa 1800 Meter östlich gelegenen Höhe ankam, meldete ihm der Führer einer sächsischen Husarenpatrouille vom Referve-

Jusarenregiment, daß Bioul voller Feinde sei und seine Patrouille mehrfach Feuer aus dem Ort bekommen habe.

Nach kurzer Orientierung stellte Major K. die Richtigkeit der ihm gemachten Meldung fest und ließ infolgedessen die dritte Batterie unter Oberleutnant Röhler sofort in Stellung gehen und das Dorf Bioul unter Feuer nehmen. Nach wenigen Schüssen schon bemerkte der Stab eine große Unruhe beim Feind. Diesen Moment benutzte der Adjutant Leutnant Garke und ritt mit wenigen Reitern ohne weiteres Besinnen ins Dorf hinein, während eine der vorher erwähnten rastenden Kompagnien auf Befehl des Major K. heranrückte, um gegen Bioul vorzugehen. Major K. folgte seinem Adjutanten ins Dorf und hatte einen Anblick von überwältigender Tragik, indem sich die im Dorfe befindlichen belgischen Truppen ohne Kampf den wenigen Reitern ergaben. Nach den eigenen Worten des Majors Richter kamen zunächst Hundert, dann tausende belgischer Soldaten, Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften mit hochgehobenen Armen und baten um Gnade. Wir ergeben uns, das deutsche Artilleriefeuer können wir nicht aushalten, riefen sie flehend. Die Zahl der Gefangenen wurde immer größer und schließlich stellte es sich heraus, daß es dem Major Richter gelungen war, die gesamte belgische Division



Mohamed V.
der Beherrscher des Islam

zum Niederlegen der Waffen zu bringen. Das Endergebnis war 8100 Gefangene, 50 nagelneue Kruppgeschütze, ein Wagenpark von 500 Wagen, hundert Autos und zwei bis dreitausend Pferde. Die Teilnehmer an diesem waghalsigen Unternehmen verdienen für alle Zeit in der Geschichte des tschechischen J. A. 23 verehrt zu werden.

Die Reihe der Schlachten und Kämpfe zwischen Österreichern und Russen begann mit der dreitägigen Schlacht, die die Armee Dankl bei Krasnik siegreich lieferte. — Am 25. August begann die Armee Aussenberg ihren siegreichen Feldzug, der in der Schlacht und dem Siege bei Camos und Komarow gipfelt. — Am 28. August wurde das Angreifen der Truppen des Erzherzogs Josef Ferdinand fühlbar. Am 30. und 31. August erfolgten umfassende Operationen und am 1. September war der Sieg erst entschieden, dessen äußeres Zeichen beinahe 12 000 Gefangene und zweihundert erbeutete Geschütze waren.

Inzwischen hatte die Armee Dankl am 27. August eine zweite Schlacht bei Niedrzewiszja und drang nach Überwindung des Feindes bis gegen Lublin vor.

Die Armee Aussenberg meldete am 4. September, daß der Feind im vollen Rückzuge sei, den die unsrigen mit ganzer Kraft verfolgten.

Eine weitere Operation während dieser fünf Tage ist noch nicht näher bekanntgegeben.

Von der Armee Dank! wird uns inzwischen wieder berichtet, daß General Kestranek die Russen zurückgeschlagen und 600 Gefangene gemacht habe.

Was die österreichischen Kämpfe in Dbergalizien betrifft, umfaßten dieselben den Zeitraum vom 27. bis 30. August. In allen Schlachten und Kämpfen hatten die österreichisch-ungarischen Truppen mit den Russen etwa 40 Infanteriedivisionen und 11 Kavallerie-Divisionen gegen sich und ist mindestens die Hälfte dieser Truppen unter großen Verlusten zurückgetrieben worden. Vom 7. September wurde gemeldet, daß Ruß auf dem Kampfsplatz herrsche. Nach dieser Ruße ergriff gestern unsere Armee die Offensive und setzt sie fort. Stimmung und Vertrauen ist zuversichtlich.

Daily Chronicle veröffentlicht, daß der Dampfer Linsdell auf eine Mine gestoßen und gesunken sei. Eine Viertelstunde später stieß auch das Kriegsfahrzeug Speedy auf eine Mine und sank an der Dittkiste.

Ein deutscher Flieger warf eine Bombe über Nancy, die nur geringen Schaden anrichtete.

Auf die Weltung des Generalobersten von Hindenburg am 1. September über die Vernichtung der russischen Narew-Armee richtete Kaiser Wilhelm an diesen folgendes Telegramm:

Ihr Telegramm vom heutigen Tage hat mir eine unsagbare Freude bereitet. Eine Waffentat haben Sie vollbracht, die nahezu einzig in der Geschichte, Ihnen und Ihren Truppen einen für alle Zeiten unvergänglichen Ruhm sichert, und wenn Gott will, unser teureres Vaterland für immer vom Feinde befreien wird. Als Zeichen meiner dankbaren Anerkennung verleihe ich Ihnen den Orden pour le merite und erlaube, den braven unvergleichlichen Truppen Ihrer Armee für ihre herrlichen Taten meinen kaiserlichen Dank auszusprechen. Ich bin stolz auf meine preussischen Regimenter.

Wilhelm I. K.

Generaloberst von Hindenburg hat zugleich nach der Bekanntgabe des kaiserlichen Telegrammes an die von ihm befehligte 8. Armee am Jahrestage von Sedan folgenden Heeresbefehl gerichtet: Soldaten der 8. Armee! Die viertägigen heißen Kämpfe auf den weiten Gefilden von Allenstein und Reidenburg sind beendet. Ihr habt einen vernichtenden Sieg über fünf Armeekorps und drei Kavallerie-Divisionen errungen. Mehr als 60 000 Gefangene, ungezählte Geschütze und Maschinengewehre, mehrere Fahnen und viele sonstige Kriegsbeute sind in unseren Händen. Die geringen, der Einschließung entronnenen Trümmer der russischen Narew-Armee steuern nach Süden über die Grenze. Die russische Wilna-Armee hat von Königsberg den Rückzug angetreten. Nächst Gott dem Herrn ist dieser glänzende Erfolg Eurer Opferfreudigkeit, Euren unabwärtlichen Marschleistungen und Eurer hervorragenden Tapferkeit zu danken. Ich hoffe, Euch jetzt einige Tage wohlverdienter Ruhe lassen zu können. Dann aber geht es mit frischen Kräften wieder vorwärts mit Gott für Kaiser, König und Vaterland, bis der letzte Russe unsere teure schwer geprüfte Heimatprovinz verlassen hat und wir unsere sieggewohnten Fahnen in Feindesland hineingetragen haben. Es lebe Seine Majestät der Kaiser und König!

Generaloberst von Bülow erließ nach den siegreichen Kämpfen vom 26. August folgenden Tagesbefehl an seine Truppen:

Seine Majestät der Kaiser hat mir noch am Vorabend der Schlacht von St. Quentin seine vollste Zufriedenheit mit den bisherigen Leistungen der Armee ausgesprochen. Ich bringe diese allerhöchste Anerkennung gern zur Kenntnis meiner braven Truppen.

Es ist gekommen, wie ich zu Beginn dieses Krieges sagte, Ich habe Großes von Euch gefordert und Ihr habt es geleistet. Zwei starke Festungen habt Ihr unter entscheidenden Leistungen unserer vortrefflichen Fußartillerie und der braven Pioniere in staunenswerter Schnelligkeit bezwungen. In der zweitägigen Schlacht bei Namur habt Ihr die Belgier und Franzosen aufs Haupt geschlagen. In rastloser Verfolgung habt Ihr den Feind vor Euch hergetrieben und dabei auch den Engländern Schläge versetzt, die diese übermühten Gesellen sobald nicht vergessen werden.

Alle Waffen haben an Tapferkeit und Ausdauer mit einander gewetteifert. Reich war die Beute. 6 Fahnen, 59 Geschütze, 55 Maschinengewehre, 6800 Waffen, 80 Fahrzeuge, 10 400 Gefangene sind in Eurer Hand.

Groß waren auch die Opfer, Ruhm und Ehre allen denen, die mit ihrem Blut die Treue gegen ihren allerhöchsten Kriegsherrn besiegelt haben. Soldaten, ich danke für das, was Ihr vollbracht habt. Vorwärts! hieß bisher Eure Losung, sie soll auch weiter unverändert sein.

Der neue Papst, Benedikt XV., erlöst einen glühenden Appell an seine Katholiken. Er sagt darin, daß er, wie sein toter Vorgänger das größte Entsetzen über den Weltkrieg empfinde, und mahnt alle Katholiken, um den Frieden zu bitten. Dann wendet sich der Papst speziell an die Staatsoberhäupter mit der Bitte, dem Krieg ein Ende zu bereiten.

Die bestialische Kriegsführung der Russen wird von allen Seiten, wo dieselben eingedrungen waren, unter Schilderung der scheußlichsten Vorgänge bekundet.

Amtlisch wird heute bestätigt, daß das 22. russische Armeekorps versucht hat, über Lyd in den Kampf in Ostpreußen einzugreifen. Es ist aber bei Lyd geschlagen worden.

Interessant ist die heutige Aufstellung über die Gesamtzahl der Kriegsgefangenen. Nach denselben sind insgesamt 269 760 Gefangene in Deutschland untergebracht, worunter über 4000 Offiziere. Es sind Franzosen, Russen, Belgier und Engländer. 2 französische Generale, 2 russische Kommandierende und 13 andere Generale und der belgische Kommandant von Vättich. Eine hübsche Zusammenstellung. Nimmt man hierzu noch die Verluste an Toten und Verwundeten, dann erkennt man die riesige Arbeit, welche unsere braven Truppen in der Zeit vom 2. August bis heute geleistet haben.

12. September.

Ein Zeppelin-Kreuzer hat abermals über Antwerpen 6 Bomben geworfen ohne erheblichen Schaden anzurichten. Er wurde von einem Forts aus beschossen, entkam aber dem feindlichen Feuer.

Die Hilfskasse für Gewerbetreibende in Hamburg ist nunmehr konstituiert. Alle Besuche sind an den Vorstand zu richten und müssen Mitteilungen betreffend Sicherheit enthalten. Große Bleichen 61—63.

13. September.

Generalquartiermeister von Stein teilt mit, daß die Armee des Generalobersten von Hindenburg die russische Armee in Ostpreußen nach mehrtägigem Kampfe vollständig geschlagen hat. Der Rückzug erfolgte fluchtartig. Es wurden 10 000 Gefangene und 80 Geschütze, außerdem Maschinengewehre, Flugzeuge und Fahrzeuge aller Art erbeutet.

Die Kriegslage in Galizien ist anhaltend sehr gut.

Nach einer im Großen Hauptquartier eingetroffenen Mitteilung wurde am 5. September der Ausfall aus Paris durch die Armee Klud abgewiesen. Unsere Truppen kamen bei der Verfolgung des Feindes in das Artilleriefeuer der östlichen, bezw. der nordöstlichen Forts von Paris. Sie haben 50 Geschütze erobert und 3000 Gefangene gemacht. — Am 6. September unternahmen die Franzosen einen neuerlichen Ausfall.

14. September.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz haben die Operationen, über die Einzelheiten noch nicht veröffentlicht werden können, zu einer neuen Schlacht geführt, die günstig steht.

In Belgien ist heute ein Ausfall aus Antwerpen, den drei belgische Divisionen unternahmen, zurückgeworfen worden.

Die Lage in Ostpreußen ist hervorragend gut. Die russische Armee schiebt in voller Auflösung. Bisher hat sie mindestens 150 Geschütze und 20—30 000 unverwundete Gefangene verloren.

In der Schlacht bei Lemberg gelang es den österreichisch-ungarischen Truppen, an der Grodek's Chauffee den Feind nach fünfjährigem hartem Ringen zurückzudrängen und an 10 000 Gefangene zu machen und zahlreiche Geschütze zu erbeuten.

Unser Erfolg konnte jedoch nicht voll ausgenützt werden, da unser Nordflügel bei Rawaruska von großer Übermacht bedrängt war und überdies neue russische Kräfte sowohl gegen die Armee Dankl, als auch in dem Raume zwischen unserer Armee und dem Schlachtfelde von Lemberg vordrangen. Angesichts der sehr bedeutenden Überlegenheit des Feindes war es geboten, unsere schon seit drei Wochen fast ununterbrochen mit

Heldenmut kämpfende Armee in einem guten Abschnitt zu versammeln und für weitere Operationen bereit zu stellen.

Aus Stockholm wird gemeldet, daß unser Kreuzer Karlsruhe bei Barbados den englischen Dampfer Bowes Castle versenkte.

Die Nachricht wird bestätigt, daß in Indien ein Aufstand ausgebrochen sei.

Amlich wird bestätigt, daß am 13. September vormittags 8. M. kleiner Kreuzer Hela durch einen Torpedoschuß eines feindlichen Unterseebootes zum Sinken gebracht worden sei. Die Besatzung ist fast ganz gerettet.

Der Kaiser besuchte nach dem Geseft bei Birton am 1. September gegen Abend sein Königsregiment: Regiment, dessen Kommandeur Prinz Oskar ist. Er beglückte dasselbe zu seinem Siege, küßte und umarmte den Prinzen und schritt die Fronten des Regiments ab, dabei begrüßte er fortwährend die Mannschaften. Morgen, Grenadiere! Bei der Maschinengewehrkompanie blieb der Kaiser einen Augenblick stehen und fragte die Mannschaften: Na habt ihr eine gute Schußzahl? Jawohl Majestät, erfolgte die Antwort. Der Kaiser fragte dann weiter: Wie viel Prozent Treffer, worauf der Reservist Fischer prompt antwortete: 100% Treffer, Majestät! Der Kaiser ging lächelnd weiter und hielt eine Ansprache an das Regiment, dessen Chef er ist. Er sprach allen seinen kaiserlichen Dank aus.

Der Großherzog von Baden beschloß während des Krieges die Taten hervorragender Tapferkeit durch Verleihung des militärischen Karl Friedrich-Verdienst-Ordens oder der militärischen Karl Friedrich-Verdienst-Medaille zu belohnen.

Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet: Im Westen finden am rechten Heeresflügel schwere bisher unentschiedene Kämpfe statt. Ein von den Franzosen versuchter Durchbruch wurde siegreich zurückgeschlagen. Sonst ist an keiner Stelle eine Entscheidung gefallen. Im Osten schreitet die Vernichtung der russischen Armee fort. Die Armee von Hindenburg ist mit starken Kräften bereits jenseits der Grenze. Das Gouvernement Suwalki steht schon unter deutscher Verwaltung.

General von Hindenburg telegraphierte an den Kaiser: Die Wislnaer Armee, 2. 3. 4. 20. Armeekorps, dritte und vierte Reserve division, fünf Kavalleriedivisionen ist durch die Schlacht an den Masurischen Seen und die sich daran anschließende Verfolgung vollständig geschlagen. Die Grodnoer Reservearmee, 22. Armeekorps, Rest des 6. Armeekorps, Teile des dritten sibirischen Armeekorps hat in besonderem Geseft bei Lyda schwer gelitten. Der Feind hatte starke Verluste an Toten und Verwunden. Die Zahl der Gefangenen steigert sich. Die Beute ist außerordentlich. Bei der Frontbreite der Armee von über 100 Kilometern, den ungeheuren Marschleistungen von zum Teil 150 Kilometern in vier Tagen, bei den sich auf dieser ganzen Front und Tiefe abspielenden Kämpfen kann ich den vollen Umfang noch nicht melden. Einige unserer Verbände sind scharf ins Geseft gekommen. Die Verluste sind aber doch nur gering. Die Armee war siegreich auf der ganzen Linie gegen einen hartnäckig kämpfenden aber schließlich fliehenden Feind. Die Armee ist stolz darauf, daß ein kaiserlicher Prinz in ihren Reihen gekämpft und geblutet hat.

Nach einer von der Kriegsgensur genehmigten Depesche veröffentlicht die Zeit: Der Abmarsch unserer Truppen in die neuen Stellungen erfolgte in vollständiger Ruhe und ohne Belästigung seitens des stark erschöpften Gegners. Die Truppen führten 80 russische Geschütze und 10 000 Gefangene mit.

Der Fliegeroffizier Hauptmann Erwin Warens aus Hamburg erhielt für hervorragende Leistungen im Felde das Eisene Kreuz.

Der von dem am 11. September vom König von Bayern an den Kronprinzen von Bayern übergebene Tagesbefehl wird vom Kriegsministerium mitgeteilt:

Meine braven Bayern! Wollt Stolz und Freude über das heldenmütige Verhalten meiner Truppen bin ich auf den Kriegsschauplatz geeilt, um allen Angehörigen meiner Armee, sämtlichen Generalen, Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften meine voll uneingeschränkte Anerkennung und meinen königlichen Dank auszusprechen. Soldaten, Euere Taten verdienen, den besten kriegerischen Leistungen unserer Vorfahren an die Seite gestellt zu werden, und gereichen Euch zum unvergänglichen Ruhme. Viel und große Erfolge sind bereits errungen, aber es werden noch schwere Kämpfe erforderlich sein,

bis unsere Feinde, die frevelhaft uns angegriffen haben, niederkämpfst sind. Ich hege das feste Vertrauen in Euch allen, daß Ihr in unerschütterlicher Treue und Tapferkeit aushalten werdet bis zum siegreichen Ende des Krieges. Soldaten, meine besten Segenswünsche begleiten Euch. Gott der Allmächtige möge den Sieg dauernd an unsere Fahnen heften. Dies ist mein tägliches und heißes Gebet in dieser großen aber für uns schweren Zeit.

Ludwig.

Die Kriegsbeute des 2. Armeekorps beträgt bis jetzt 3800 Gefangene, 58 Geschütze, 56 Maschinengewehre und 24 Munitionswagen.

15. September.

Die Times schreibt im Leitartikel vom 12. September. Admiral Jellicoe leistet dem britischen Reiche



einen unvergleichlichen Dienst, indem er die deutsche Flotte von der Hochsee fernhält. Eine große Seeschlacht zwischen der englischen und der deutschen Flotte könnte genau die Lage herbeiführen, die die Einleitung des deutschen Flottengegesetzes skizzierte. Wir würden siegen, aber der Preis könnte so hoch sein, daß wir eine Zeitlang aufhören würden, die größte Seemacht zu sein.

Den Heldentod an der Spitze des Grenadierregiments Nr. 12 fand der ehemalige Kommandeur des 99. Infanterieregiments in Zabern Oberst von Reuter in Frankreich (dementiert).

Generalfeldmarschall Graf Häßeler hat anlässlich seiner Anwesenheit in einem Artilleriekampf gegen ein von Franzosen besetztes Dorf einen französischen Infanteristen persönlich gefangen genommen.

Zwei bayrische Fliegeroffiziere, Scheuermann und Diemer, haben wegen ihrer glänzenden Erkundungsfähige das Eiserne Kreuz erhalten.

16. September.

Amlich wird gemeldet: Der auf dem rechten Flügel des Westherres seit zwei Tagen stattfindende Kampf dehnte sich heute auch auf die nach Osten anschließende Armee bis Verbun heran aus. In einigen Stellen des ausgedehnten Kampffeldes sind bisher Teilerfolge der deutschen Waffen zu verzeichnen. Im übrigen steht die Schlacht noch.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ordnet sich die Armee von Hindenburg nach abgeschlossener Verfolgung. Die in Oberschlesien verbreiteten Gerüchte über drohende Gefahr sind nicht begründet.

Aus Rom wird gemeldet: Ein japanisches Torpedoboot stieß vor Kiautschau auf eine Mine und sank. Die über die Save eingebrochenen serbischen Kräfte wurden überall zurückgeschlagen. Syrmien ist daher vom Feinde vollständig frei.

Poincaré leugnet in einem Telegramm an den Präsidenten Wilson die Verwendung der Dum-Dum-Geschosse.

Die serbischen Verluste beziffern sich auf 25 000 Mann. Schrecklich ist der Hunger, der im Lande herrscht. Infolgedessen herrschen auch in allen Orten Epidemien und Krankheiten. Die Lage ist geradezu verzweifelt.

Ein deutscher Husarenstreich. Ein Leutnant der Fliegerabteilung, Sohn eines Generals, erhält Befehl, einen Landungsplatz für Flieger auszukundschaften. Das geschieht. Der Offizier saust im Automobil mit dem Chauffeur los. Im Moment, als er auf einem geeigneten Platz neben einem Waldestrand hält, stürzen aus dem Walde drei Zuaven hervor. Im Nu sind sie entwaffnet. Da wirbeln auf der Straße, die der Leutnant zurückfahren muß, Staubwolken auf. Feindliche Kavallerie! Der deutsche Offizier überlegt nicht lange. Den einen Zuaven setzt er auf den Kühler des Kraftwagens und bindet ihn dort an. Die zwei anderen setzt er zusammengebunden vor sich in den Wagen. Und nun fliegt das Auto an der feindlichen Kolonne vorbei. Der junge Offizier, gedeckt von den Zuaven wird für einen Franzosen gehalten und trifft wohlbehalten bei der Truppe ein.

Der König von Sachsen erhält die Nachricht, daß die sächsischen Truppen in den Kämpfen an der Marne am 9. September 30 Geschütze erbeutet und mehrere tausend Gefangene gemacht haben.

Aus Chartres wird gemeldet: Die Kämpfe der letzten Tage sind sehr heftig und blutig gewesen. In allen Städten der Gegend rund um Paris sind die Krankenhäuser gefüllt mit Verwundeten. Paris selbst ist ein großes Krankenhaus. Allein durch Orleans sind einige Tage hintereinander 7000 Verwundete transportiert worden.

Verlustziffern 1870 und 1914. Nach Mostke betrugen die Gesamt Opfer des Krieges 1870/71 6247 Tsf. fixierte, 123 453 Mann.

Die Hamburgische Lehrerschaft hat als ersten Monatsbeitrag für die Kriegshilfe 70 000 Mark gezeichnet; fast 30 Listen stehen noch aus. Bleibt die Zahl der im Felde stehenden Lehrer unberücksichtigt, so haben Volksschullehrer und Volksschullehrerinnen über 10% ihres Gehaltes geopfert. Zweifellos eine in hohem Maße anerkennenswerte Tatsache.

Der neu ernannte Pöfener Erzbischof Likowski empfiehlt, die Kirchenvermögen in Kriegsanleihen anzulegen.

Rußland hat im Anschluß an seinen würdigen Bundesgenossen, den Engländer, alle deutschen Erfinderpateute in Rußland aufgehoben.

Die Franzosen haben die südfranzösischen Provinzen für die Journalisten gesperrt, jedenfalls damit die Wahrheit über ihre Niederlagen nicht bekannt wird.

Der Restbetrag der Sammlung für Dinnenschiffer wurde der Hamburger Kriegshilfe Bezirk Weddel übergeben. Es waren noch 202.02 Mark. Der Betrag ist in der Beilage zu Nr. 225 A Fremdenblatt quittiert.

Der Hamburger Landwehrmann, Wigefeldwebel John de Wit, hat für seine Tapferkeit auf dem Schlachtfelde das Eisene Kreuz erhalten.

Die Hamburger Bürgerschaft stimmte dem Senatsantrag auf Bewilligung weiterer fünf Millionen zur Linderung des durch den Krieg hervorgerufenen Notstandes ohne Erörterung bei.

17. September.

Aus dem großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet: Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist seit gestern unverändert. An einzelnen Stellen der Schlachtfront sind Angriffe der französischen Truppen in der Nacht vom 15. zum 16. September und im Laufe des 16. September zurückgewiesen. Einzelne Gegenangriffe der Deutschen waren erfolgreich.

Amtlich bestätigte Personalveränderungen in den Führerstellen unseres Heeres. Für den erkrankten Generaloberst von Hausen ist General der Kavallerie von Einem zum Armeeführer und für diesen der General der Infanterie von Claer zum kommandierenden General des 7. Armeekorps ernannt worden. — General der Artillerie von Schubert, bisher kommandierender General des 14. Reservekorps, ist zu anderweitiger Verwendung bestimmt worden; für ihn ist Generalquartiermeister von Stein zum kommandierenden General des 14. Reservekorps ernannt worden. — General der Infanterie Graf Kirchbach, kommandierender General des 10. Reservekorps, ist verwundet. Für ihn ist General der Infanterie von Eben zum kommandierenden General des 10. Reservekorps ernannt worden.

Unseren Truppen fiel folgender Befehl des Kommandanten der ersten französischen Armee in die Hände. Derselbe lautet in Übersetzung:

Es ist dem Oberbefehlshaber der ersten Armee durch die Stadtbehörde Kambervillers zur Kenntnis gebracht, daß sich die Soldaten in dieser Stadt zu Akten der Gewalttätigkeit und der Plünderung haben hinreißen lassen. Diese Handlungen sind um so bedauerlicher und verwerflicher, als sie auf französischem Boden begangen wurden. Der kommandierende General des 21. Korps wird sofort die Untersuchung dieser Angelegenheit einleiten, damit die Urheber dieser Verbrechen dem Kriegsgericht übergeben werden können. gen. Dubail.

Mit diesem Dokument wird besonders die bei unserer kaiserlichen Armee gemeldete Wahrnehmung, daß die französischen Truppen sogar im eigenen Lande plündern und rauben, von amtlicher Seite bestätigt.

Die Königin der Niederlande wies in ihrer Thronrede darauf hin, in wie ernster Zeit die Generalstaaten zusammenzutreten. Mit besonderem Nachdruck stellte die Königin ihrem Volke die Pflichten der Neutralität vor. Wir wollen gern und mit Befriedigung feststellen, daß die Niederlande diesen Pflichten mit der größten Sorgsamkeit nachzukommen sich bemühen. Diese Feststellung erscheint um so wertvoller, als es nicht an Versuchen fehlt, die holländische Bevölkerung in ihren Anschauungen über das, was die Neutralität in dem gegenwärtigen Kriege gebietet, wandeln zu machen.

Der Vizekönig Preußens, Generaloberst von Hindenburg, wurde von allen vier Fakultäten der Universität Königsberg zum Ehrendoktor ernannt. Diese Ehrung steht in der Geschichte der Universität Königsberg einzig da.

Gegenüber den schwindelhaften Lügen unserer Gegner wird versichert, daß unsere Luftschiffe, sei es Zeppelin, Schütte-Lanz, Parfaval oder Groß weber in feindliche Hände gefallen oder gar vernichtet seien. Sie befinden sich alle intakt. Die leichten Beschädigungen, die sie durch Schüsse erhalten haben, sind repariert. — Drei deutsche Flieger erschienen gestern über Paris und wurden mit Feuer begrüßt. Ihre geworfenen Bomben richteten einigen Schaden an, dann machten sie wieder kehrt und trafen wohlbehalten im Lager ein.

Prinz Friedrich Karl von Hessen, der Schwager des Kaisers, wurde durch einen Schuß in den Oberschenkel schwer verwundet.

Wie aus der Verlustliste zu sehen ist, wurde der kommandierende General des 12. Armeekorps, General der Infanterie d'Elza am rechten Oberarm verwundet. Seine drei Söhne fielen auf dem Felde der Ehre. Der Sohn des österreichischen Generalstabchefs Freiherrn Conrad von Högendorf, der Leutnant im 15. Dragonerregiment, Freiherr Herbert von Högendorf, ist bei Kowaruska gefallen.

Der Sohn des verstorbenen Bürgermeisters Dr. D. Burckhardt, Hamburg, Leutnant der Reserve, Dr. Heinrich Burckhardt, hat wegen Tapferkeit vor dem Feinde das Eisenerne Kreuz zweiter Klasse erhalten.

In der Schlacht zwischen Dife und Waas ist die endgültige Entscheidung noch nicht gefallen, aber gewisse Anzeichen deuten darauf hin, daß die Widerstandskraft des Gegners zu erlahmen beginnt. Ein mit großer Bra-

vour unternehmener französischer Durchbruchversuch auf dem äußersten rechten deutschen Flügel brach ohne besondere Anstrengungen unserer Truppen in sich schließlich selbst zusammen. Die Mitte der deutschen Armee gewinnt langsam, aber fester Boden. Auf dem rechten Maasufer versuchte Ausfälle aus Verdun wurden mit Leichtigkeit zurückgewiesen.

Aus Kairo wird gemeldet: Die Stellungnahme der Araber gegen die Engländer nimmt immer schärfere Formen an. Alle aus arabischen Gegenden nach Mekka gelangten Nachrichten stimmen darin überein, daß die Araber England gegenwärtig als den ärgsten Feind des Islams betrachten. Gemäß der Weisung des Scheichs von Mekka versammeln sich täglich Tausende von Beduinen in der Umgebung von Dschebdah und Jambou, um etwaige Landungsversuche der Engländer zu verhindern und die heiligen Stätten des Islams zu schützen. Ferner finden in der Gegend von El Krish und Alkaba große Ansammlungen von Beduinen statt, um ein etwaiges Eindringen zu bekämpfen.

Der russische Nordbrenner-General Martos, der befohlen hatte, die besetzten Ortschaften Ostpreußens zu verbrennen und die männlichen Einwohner zu erschießen, wurde heute in Halle gefesselt eingebracht. Er kommt vor ein Kriegsgericht.

Nach der Festsetzung der Höchstpreise für den Kleinhandel ist keiner Steigerung, im Gegenteil in verschiedenen Artikeln sogar Ermäßigung eingetreten. Daraus ist zu ersehen, daß die Dummen, welche in großen Massen einkauften und ihren kleineren Nebenmenschen die Preise verteuern wollten, quasi, ihnen das Brot nahmen, diesmal wirklich die Dummen gespielt haben. Wie mögen sich die ärgern!

Großes Hauptquartier. Das französische 13. und 14. Armeekorps und Teile einer weiteren Division sind gestern südlich Noyon entscheidend geschlagen und haben mehrere Batterien verloren. Feindliche Angriffe gegen verschiedene Stellen der Schlachtfront sind blutig zusammengebrochen. Ebenso ist ein Vorgehen französischer Alpenjäger am Vogesenkamm im Bruchtale zurückgewiesen. Bei Eroberung des Chateau Dri mont bei Reims sind 2300 Gefangene gemacht worden.

Auch sonst wurden in offener Feldschlacht Gefangene und Geschütze erbeutet, deren Zahl noch nicht zu überschätzen ist.

Das Ostheer setzte seine Operationen im Gouvernement Suwalki fort und geht teilweise auf die Festung Lomowicz über.

Die österreichisch-ungarischen Truppen, die vor mehreren Tagen die Drina überschritten haben, befinden sich bereits auf dem Marsche nach dem Osten. Am Dienstag wurde Waljewa genommen und nach heftigem für die Serben verlustreichen Kämpfen besetzt. Teile unserer Truppen, die bei Zwornik über die Grenze gegangen waren, vereinigten sich bei Waljewa mit bei Bjelina in Serbien eingedrungenen Truppen, um gemeinsam nach Osten vorzugehen.

Der Vertreibung der Serben aus Slavonien gingen zwei große Schlachten bei Jakowo und Altpazua voran, wo die Serben eine gewaltige Niederlage erlitten. Unsere Artillerie und Maschinengewehre hielten in den Reihen der Serben eine furchtbare Ernte. Sie hatten in diesen Schlachten ungefähr 3000 Gefallene. Bei Jakowo wurden 4000 und bei Altpazua 3000 Gefangene gemacht, sowie zahlreiches Kriegsmaterial erbeutet. Die Schlacht bei Altpazua endete mit einer wilden Flucht des Feindes, der gegen die Save lief, wobei eine große Anzahl Serben den Tod in den Wellen fand. Hier wurde gleichfalls beträchtliches Kriegsmaterial erbeutet.

Die russische Nordbrennerei in Ostpreußen hat 25 größere Ortschaften ganz betroffen, doppelt soviel aber schwer beschädigt und teilweise zerstört.

Nach dreiwöchiger russischer Herrschaft ist die Stadt Lissit wieder von den Eindringlingen befreit und die Lissiter Zeitung erscheint wieder. Diese veröffentlicht, daß es das Verdienst der Stadtverwaltung sei, die Russen zu einer Haltung in Lissit zu veranlassen, wie sie sie äußerst selten gezeigt hätten.

Die Stadt Königsberg hat dem Generalobersten von Hindenburg das Ehrenbürgerrecht verliehen.

Verwundete österreichische Artillerieoffiziere erzählen, daß der Erzherzog Leopold Salvator, der in

einer Eigenschaft als Generalinspekteur der Artillerie auf dem nördlichen Kriegsschauplatz weilt, durch unmittelbare Teilnahme an den Kämpfen seine Popularität noch vermehrte, die er seit jeher in den Reihen der Armee genießt. Der Erzherzog stand, keine Gefahr achtend, im Feuer und weilt mehr als einmal im heftigsten feindlichen Schrapnellfeuer in den eigenen Batteriestellungen und begeisterte geradezu durch seine unerschütterliche Ruhe die Mannschaft.

Dem Kommandanten der Feste Köben, Oberst Busse, ist das Eisene Kreuz verliehen worden.

Die österreichischen Truppen nahmen den Vormarsch auf Kragujevac in Serbien auf.

Die Beerkoloniale Bank in Hoogeveen in Holland hat heute für die bedürftigen Schiffersfamilien in Hamburg 100 Mark überwiesen; dieselben sind dem Kriegshilfsausschuß Bez. 22, Weddel überwiesen worden.

Die Minen haben den Engländern in der Nordsee große Verluste beigebracht. Das Schulschiff *Fis-*



*Generaloberst Karl von Bülow
Führer d. II. Armee.*

gard 2 ist im Kanal gesunken. — Der englische Dampfer *Imperialist* von Hull ist auf der Höhe von Southfields gesunken. — Der Grimsby-Dampfer *Revigo* ist durch Explosion mitten auseinandergeborsten. Als überfällig gemeldet werden: *Ceylon*, *Pathfinder* und *Jakana*.

In China herrscht große Erregung über das Verlangen Japans, ihm freie Hand in China zu gewähren. Ebenso wächst die Stimmung gegen Rußland und England. Die warme Sympathie für Österreich-Ungarn und Deutschland tritt immer mehr zutage.

Der Reichstagsabgeordnete Ernst Wassermann, der als Rittmeister der Landwehr im Felde steht, wurde infolge seines tapferen Verhaltens vor dem Feind zum Major befördert und außerdem mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Hans plaudert:

19. September.

Fast mit Ungebuld harret das Volk der Nachrichten vom Kriegsschauplatz. Es steht für unsere Heere gut, mit diesen Tatsachen müssen wir uns zufrieden geben und das unerschütterliche Vertrauen auf unser Heer und

unserer Heeresführer muß uns sagen, daß es so ist. Sie haben bis jetzt gezeigt, daß sie Übergroßes leisten können und das wochenlange Schweigen bedeutet große strategische Vorbereitungen. Die zurückgeschlagenen Ausfälle und Scharmügel beweisen, daß alles auf dem richtigen Posten ist, sowohl im Westen, wie im Osten und bei unseren Verbündeten, den Österreichern und Ungarn. — Auch der Himmel macht seit einer Woche ein Gesicht, daß man heulen möchte und für manchen zum Abschiednehmen just das rechte Wetter. In viele haben für immer Abschied genommen und haben ihr Herzblut fürs Vaterland vergossen. Und die Zahl derer ist keine kleine. Doch wir dürfen nicht weich sein, möge der Herr der Heerscharen ihnen die fremde Erde leicht werden lassen und sie der einst zur ewigen Heerschau erwecken. Wir aber wollen ihnen allen einen Dankaltar errichten und ihnen ein ehrendes Andenken bewahren. Wenn wir zusammenstellen, wie viele Feinde auf allen Seiten gefangen genommen wurden, so bringen wir die Zahl 350 000 zusammen und das in einem Zeitraum von 7 Wochen. Das ist eine Arbeit, das ist eine Riesenleistung von Seiten unserer und der Verbündeten Armee. Berechnen wir die Zahl der Gefallenen und Verwundeten auf das Doppelte, so ergeben sich wieder 700 000 Mann, die unser Feind verloren hat. Daß er im Westen wie im Osten hoffall geschwächt ist, das ergibt sich aus diesen Zahlen. 1 050 000 Mann Verluste. Daß dabei mancher unserer braven Truppen sein Leben geopfert hat, das ist selbstverständlich.

In Marokko sind bedenkliche Unruhen ausgebrochen und sind französische und spanische Kriegsschiffe zur Bekämpfung dorthin entsandt worden. Tausende Marokkaner flohen nach Algieras.

Prinz August Wilhelm, der vierte Sohn des Kaiserpaars und Prinz Friedrich Karl, ein Sohn des Prinzenpaares Friedrich Leopold, der bei den schwarzen Husaren steht, haben beide das Eiserne Kreuz erhalten.

Vier Söhne hat der Geheimrat Dr. von Krause, der Vizepräsident des preussischen Abgeordnetenhauses, dem Vaterlande gestellt. Der älteste und der zweite sind bereits verwundet, der dritte ist bislang gut durchgekommen und der jüngste hat sich jetzt als Kriegsfreiwilliger gestellt.

Kabaul, der Sitz des Gouverneurs von Deutsch-Neu-Guinea, ist von den Engländern besetzt worden. In der Nähe von Pentavert ist ein französisches Flugzeug abgeschossen worden. In demselben befand sich ein Generalstabsoffizier und der bekannte Flieger Chevillard.

Der Hamburgische Senat hat für die Armenanstalt 933 300 Mark mit der Bürgerschaft bewilligt.

Das Ergebnis der Zeichnungen auf die Kriegsanleihen kann mit einer Milliarde Mark Schapanweisungen bis jetzt auf über 3½ Milliarden Mark festgestellt werden. Der Erfolg übertrifft alle Erwartungen und ist ein prächtiger Beweis für die Kapitalkraft, aber auch für die vaterländische Begeisterung des deutschen Volkes.

Die Kriegslage im Westen ist im allgemeinen unverändert. Auf der ganzen Schlachtfrent ist das englisch-französische Heer in die Verteidigung gedrängt. Der Angriff gegen die starken, zum Teil in mehreren Linien hintereinander besetzten Stellungen kann nur langsam vorwärts gehen. Die Durchführung des Angriffs gegen die Sperrfortlinie südlich Verdun ist vorbereitet. Im Elsaß stehen unsere Truppen längs der Grenze den französischen Kräften dicht gegenüber.

Im Osten ist am 19. September die vierte finnländische Schützenbrigade bei Augustow geschlagen. Beim Vorgehen gegen Ossowice wurden Grajewo und Szczuczyn nach kurzem Kampf genommen.

Die Herzogin von Schleswig-Holstein, die Gemahlin des Herzogs Ernst Günther von Schleswig-Holstein, die ihr Examen als Krankenschwester kürzlich bestanden hat, ist jetzt bis zu ihrer Unterweisung an einem Feldlazarett in einem Berliner Lazarett als Schwester Dorothea tätig. Man wird in der Schwester Dorothea, die mit unendlichem Eifer ihren Dienst versieht, nicht leicht die Schwägerin des deutschen Kaisers erkennen und noch weniger werden belgische Verwundete ahnen, daß ihnen von einer Enkelin ihres ehemaligen Königs Leopold die Linderung ihrer Wunden zuteil wird.

Der hochbetagte Kaiser Franz Josef besuchte die Verwundeten im Reservespital des Jagartenpalaids. Er wurde von der Erzherzogin Maria Josefa, der Erzherzogin Zita, dem Erzherzog Max und den ärztlichen Leitern des Lazarets begrüßt. Er sprach beinahe mit jedem Verwundeten und erkundigte sich über Verwundung, Ort und Zeit derselben. Das Publikum brachte ihm überall begeisterte Kundgebungen entgegen.

Die deutsche Kronprinzessin feiert heute ihren 28. Geburtstag im Kreise ihrer Kinder im Kronprinzlichen Palais.

Die Sammlung für das Rote Kreuz brachte bis jetzt 1 633 550.53 Mark, die der Hamburgischen Kriegshilfe 1 949 887.39 Mark.

19. September.

Zu den Schlachten zwischen Dnie und Maas ist vorerst nur zu berichten, daß die Lage unverändert, verschiedene Durchbrüche des Feindes vereitelt, die Lage aber sehr günstig für uns steht.

Die französische Regierung in Bordeaux hat schweren Stand. Sämtliche Repräsentanten müssen militärisch bedeckt und beschützt werden. Die Lebensmittelpreise in Bordeaux sind in das Fantastische gestiegen.

Der Armeekommandant Danil erließ am 14. September folgenden Armeebefehl: Die brave erste Armee erlebte die außerordentlich schwierige Operation glänzend. Bei Krasnik und vor Lublin habt Ihr die Russen entscheidend geschlagen. Dann kämpftet Ihr zwei Wochen hindurch bei Tag und Nacht mit dem in festungsähnlichen Stellungen befindlichen Feind und wieset seine ungezählten Angriffe stets erfolgreich ab. Nachdem die Russen sich täglich verstärkten und schließlich mindestens doppelt so stark als wir waren, stellten wir unsere Angriffe freiwillig ein, um Schulter an Schulter mit unseren übrigen Armeen, die sich uns anschließen, weiterzukämpfen. Auch der Marsch durch Sümpfe und Wälder stellte ungeheure Anforderungen an Euch alle. Aber auch diese Sache gelang Eurer Ausdauer und Zähigkeit. Die Russen haben kaum gewagt, Eurer Marsche zu folgen, denn die unbefiegte erste Armee steht heute in dem ihr unbefohlenen Raume.

Ich danke allen Angehörigen meiner heldenmütigen ersten Armee für das, was sie in jeder Richtung bisher in hervorragender Weise leisteten. Der Krieg stellte bisher große Anforderungen, sie werden auch in Zukunft nicht kleiner sein. Aber Ihr Soldaten der ersten Armee werdet sie alle standhaft und erfolgreich überwinden zum Wohle des Vaterlandes, und zum Ruhme unseres erhabenen Kaisers und Königs.

Angesichts der überaus trostlosen traurigen Lage in Serbien, die Cholera wüthet, der Hunger tut weh, Ärztemangel für Kranke und Verwundete überall, ging der Metropolit Michael nach Petersburg zum Zaren und stellte ihm die notwendige Hilfsbedürftigkeit in Serbien vor. Er erklärte diesem, daß die bis jetzt gewährte Hilfe ungenügend sei.

Aus Italien wird gemeldet, Durazzo und Cattaro befinden sich von Seiten englischer und französischer Kriegsschiffe in Blockade.

Der Marines-Jugendverein in Hamburg erlöst unter Genehmigung und Befürwortung des kommandierenden Generals von Köhl und Generalleutnants von Borries einen Aufruf zur Bildung einer Marines-Jugendwehr im Bereiche des 9. Armeekorps.

Wien, 19. September. Bürgermeister Weiskirchner richtete an den deutschen Botschafter von Tschirschky und Wogenhoff ein Schreiben, worin es heißt: Das schreckliche Schicksal der Bewohner Ostpreußens, die während der vorübergehenden Besetzung durch die russischen Truppen unter furchtbaren Greuelthaten und Verwüstungen der barbarischen Kosakenhorden schwer zu leiden hatten, rief auch in unseren für die Brüder im Deutschen Reiche treuschlagenden Herzen das tiefste Mitleid hervor. Die Gemeinde Wien, die an dem traurigen Los der schwergeprüften Bewohner Ostpreußens den warmsten Anteil nimmt, will auch zur Linderung der Not und des Elends ihr Scherstein beitragen und widmet zu diesem Zwecke einen Betrag von 25 000 Kronen.

Deutsch sprechen. Das Straßburger Gouvernement verfügt soeben: der Gebrauch der französischen Sprache öffentlich ist zu unterlassen. Zuwiderhandelnde gelten als deutschfeindlich und werden dementsprechend behandelt.

Die Zucht des deutschen Gouvernements in Belgien hat es nun durchgesetzt, daß die aushängenden belgischen Fahnen aus Brüssel verschwunden sind. Das Zusammenarbeiten mit Polizei und deutschen Truppen ist ein gutes. Nur ein einziger Angriff eines Zivilisten auf einen Posten ist vorgekommen. Der Täter wurde vom Feldgericht zum Tode verurteilt.

Die Großfürstin Alexandra von Rußland, die Schwester des Zaren, traf in Stresa am Lago Maggiore ein.

Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet: Im Angriff gegen das französisch-englische Heer sind an einzelnen Stellen Fortschritte gemacht worden. Reims liegt in der Kampffront der Franzosen. Zwangungen, das feindliche Feuer zu erwidern, beklagen wir, daß die Stadt dadurch Schaden nimmt. Es ist Anweisung zur möglichsten Schonung der Kathedrale gegeben worden.

In den mittleren Vogesen sind Angriffe französischer Truppen am Donon bei Senones und Saales abgewiesen worden.

Die englische Admiralität meldet den Empfang eines Telegramms der Regierung von Australien, in dem der Verlust des Unterseesbootes Nr. 1 gemeldet wird. Details fehlen noch.

Die Technische Hochschule in Danzig hat den Generaloberst von Hindenburg zum Doktor Ingenieur hon. causa ernannt.

21. September.

Die englische Admiralität machte folgendes bekannt:

Der deutsche Kreuzer Emden von der China-Station, der sechs Wochen lang ganz aus dem Gesichtskreis verschwunden war, erschien am 10. ds. Mts. plötzlich im Hafen von Bengalen, nahm sechs englische Schiffe, versenkte fünf davon und sandte das sechste mit der Bemannung nach Kalkutta.

Der englische kleine Kreuzer Pegasus aus Sansibar versenkte daselbst das Kanonenboot Mowe. Pegasus wurde heute morgen, als er in der Bucht von Sansibar lag, und Maschinen reinigte, von Königssberg angegriffen und vollständig unbrauchbar gemacht. 25 Mann der englischen Besatzung sind tot, 30 verwundet.

Der Verein für die Verwendung des Überschusses der Düsseldorfser Ausstellung von 1902 hat der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen 100 000 Mark gegeben.

Kaiser Wilhelm gewährte dem Abt von Maria Laach am 29. August eine Audienz und versicherte letzterer dem Kaiser, daß das Vorgehen verschiedener ausländischer Klerusangehörigen vom ganzen deutschen katholischen Klerus scharf verurteilt werde und daß der Klerus Deutschlands und Österreichs dem Kaiser und der heiligen Sache des Vaterlandes von ganzem Herzen ergeben sei. Der Kaiser nahm die Versicherung mit großer Befriedigung auf.

Die Lage in Serbien wird mit jedem Tage trostloser. Man erwartet Bürgerkrieg und Aufstände. Die in der Artillerie herrschende zur Meuterei neigende Unzufriedenheit droht die ganze Armee anzustecken.

Die jetzige günstige Lage zwischen Dife und Maas, wie sie sich deutlich in den letzten Depeschen aus dem Großen Hauptquartier wieder spiegelt, ist eine Folge des klugen Zurücknehmens der vorgeschobenen Abteilungen zu Beginn der Kämpfe und der kühl berechnenden strategischen Erwägungen, die auf einen anfangs erzielten Erfolg verzichteten, um später größere Erfolge zu erreichen.

Entspringener Gefangener. Das Generalkommando macht bekannt, daß der kriegsgefangene englische Major Tate aus der Festung Lorgau entflohen ist. Er ist 1.70 groß, schlank, blond und etwa 40 Jahre alt, spricht fließend deutsch und französisch. Um Fahnung wird ersucht. Privatpersonen wollen bezügliche Mitteilungen an die betreffende Polizeibehörde machen. Der stellvertretende kommandierende General von Köhl, General der Artillerie.

Aus dem Großen Hauptquartier wird gemeldet: Bei den Kämpfen um Reims wurden die festungsartigen Höhen von Traonelle erobert und im Vorgehen gegen das brennende Reims der Ort Betheny genommen.

Der Angriff gegen die Sperrfortlinie südlich Verdun überschritt siegreich den Ostrand der vorgelagerten, vom französischen 8. Armeekorps verteidigten Côte Lorraine. Ein Ausfall aus der Nordostfront von Verdun wurde zurückgewiesen.

Nördlich Toul wurden französische Truppen im Biwaß durch Artilleriefeuer überrascht. Im übrigen fanden heute auf dem französischen Kriegsschauplatz keine größeren Kämpfe statt.

In Belgien und im Osten ist die Lage unverändert.

S. M. Hilfskreuzer Cap Trafalgar ist am 14. September in der Nähe der brasilianischen Küste nach

heftigem Kampfe mit dem englischen Hilfskreuzer *Carmania* untergegangen. Die Besatzung ist durch den deutschen Dampfer *Eleonore Wermann* gerettet worden.

22. September.

Hans plaudert:

Gestern abend um halb zehn Uhr kam ein Verwundetentransport auf dem Hannoverschen Bahnhofe an. Kurz vor halb zehn Uhr lief der Zug ein. Die Sanitätskolonne und das Rote Kreuz waren vollständig erschienen und beim Aus- und Einladen behilflich. Zuerst wurden alle gelabt und erfrischt. Dann stellten sich die leichter Verwundeten auf und marschierten durch die dicht gedrängte Menschenmasse, über den Wandbahn nach den für sie bereitgestellten Straßenbahnwagen. Die schwer Verwundeten wurden in Automobile und Möbelwagen



gepackt und von hier aus in die bestimmten Lazarette überführt. Ein Möbelwagen war hinten mit einem weißen Leinentuch überspannt. Hinter demselben marschierten drei Schutzleute mit scharfgeladenen Gewehren. Dieselben dienten jedenfalls zum Schutze der darin befindlichen verwundeten Gefangenen. So aner kennenswert diese Maßnahme ist, so muß doch zugestanden werden, daß sie überflüssig ist. Wer sollte auf deutschem Boden denjenigen, die gleich unseren Truppen ihr Vaterland mit ihrem Blute verteidigt haben, die Weib und Kind und Hab und Gut geopfert, ein Leid zufügen?! Wahrlich, derjenige müßte gelohnt werden. Und die verwundeten Franzosen tun uns kein Leid mehr, sie sind froh, daß sie bei uns gepflegt und gespeist werden. — Unsere Krieger waren trotz ihrer Verwundungen munter und froher Dinge. Die meisten rauchten Zigarren und Pfeife. Sie lachten und nahmen die ihnen zugerufenen Guten-Abends-Grüße dankbar und heiter entgegen. Einzelnen fiel das Gehen sehr schwer, sie wurden von zwei Sanitätsleuten gestützt und geführt. Die Verwundungen bestanden größtenteils in Armschuß, einige Kopfschuß und Schenkelschuß. Es war ein tief ergreifender Anblick und beinahe kein Auge blieb tränenleer. Dem Dialekt nach waren es Sachsen. Alles sehr junge Leute. Dar-

unter bemerkte man viele unter 18 Jahren. Das Gesamtaussehen war gut, sie hatten alle trotz der Schmerzen gesundes frisches Aussehen. Nichts Schlappes!

Die Times meldet: Der Rücktritt des Generals Beyer, des Oberbefehlshabers der südafrikanischen Miliz, verfehle die Regierung in eine schwierige Lage. Es besteht eine starke Opposition gegen die Offenstimmmaßnahmen gegen Deutsch-Südwest-Afrika zwar nicht nur bei den Anhängern des Generals Herzog sondern auch bei einer beträchtlichen Anzahl Buren, die sonst die Regierung unterstützen, namentlich in der Oranjesolonie, im Transvaalbezirk, im Bezirk Lichtenberg und in den Grenzbezirken der Kapkolonie. Die Buren sind loyale britische Untertanen, halten aber die Offensive gegen Deutsch-Südwest-Afrika für unpolitisch, unweise und überflüssig.

Lord Kitcheners Heeresvermehrung. Daily Chronicle drückt ihre Unzufriedenheit mit den Ergebnissen der Rekrutierung aus und tadelt die Methoden der Rekrutierung. Die Erhöhung der Anforderungen an das Körpermaß erwecke den Anschein, daß Lord Kitchener mit der ersten halben Million zufrieden wäre, tatsächlich wolle und brauche Kitchener eine ganze Million.. Aber, wenn er sie heute erhielte, könnte er sie nicht unterbringen, bekleiden, ernähren noch ausbilden.

In Galizien herrscht allgemeine russische Judenhege.

In einem Telegramm des Reichskanzlers an den deutschen Generalkonsul in Zürich heißt es über die Kämpfe in Ostpreußen: Nach vorläufigen Schätzungen sind allein bei Tannenberg und in den masurenischen Seen 150 000 Russen umgekommen. Die Gesamtzahl der Gefangenen übersteigt 300 000, wovon über die Hälfte Russen sind. Über 2000 Geschütze aller Art wurden erbeutet.

Eine große Heldentat haben unsere Matrosen wieder verbracht, die sich in der Geschichte würdig an die vorhergegangenen anschließt.

Das Unterseeboot U. 9. mit einer Besatzung von ca. 20 Mann schoß in der Nordsee die englischen Panzerkreuzer Aboukir, Hogue und Erethyr in den Grund. An 1600 Mann gingen unter, während ca. 600 Mann gerettet werden konnten. Das Unterseeboot U. 9. kam mit seiner ganzen Mannschaft unversehrt zurück. Als erster Offizier fiel, wie amtlich bestätigt wird, bei der Verteidigung Tsingtau der zweite Sekretär der Gesandtschaft in Peking, Freier von Riedesel zu Eisenbach, Leutnant des 3. Gardeulanenregiments. Anlässlich des 70. Geburtstages des Herzogs von Cumberland fand zwischen diesem und Kaiser Wilhelm ein herzlichster Telegrammwechsel statt, in welchem gegenseitig der Wunsch ausgesprochen wird, daß Gott in Gnaden mit uns sein und bleiben möge.

12 englische Feldgeschütze wurden, aus Altona kommend, in Berlin vor dem königlichen Schloß aufgestellt. Gleichzeitig trafen vom östlichen Kriegsschauplatz zwei weitere russische Fahnen ein.

Im Westen nimmt der Kampf den Charakter einer Belagerung an. Schwere Geschütze werden einander gegenübergestellt. Daß es viele schwere Opfer auf beiden Seiten gekostet hat, dafür geben die täglich eintreffenden großen Transporte von Verwundeten auf beiden Seiten das sprechendste Zeugnis.

Ein feindlicher Flieger kam bis nach Düsseldorf, wo er in der Nähe der Luftschiffhalle zwei Bomben warf, die keinen wesentlichen Schaden anrichteten.

Irrtümlich fiel heute morgen aus einem sehr hoch über der Stadt schwebenden Flugzeug eine Bombe auf die holländische Stadt Maastriicht.

23. September.

Wie uns von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, ist der Verlust des englischen Kreuzers Pathfinder, der am 5. September vor dem Firth of Forth unterging, ebenfalls auf ein deutsches Unterseeboot zurückzuführen. Es war dies U. 21. Kommandant Oberleutnant zur See, Hersing. U. 21 ist unbeschädigt geblieben.

Interessant ist, was ein Augenzeuge von dem Hergang der Vernichtung der drei Panzerkreuzer berichtet:

Klares Wetter herrschte, nordwestlich von Hül van Holland, als U. 9 unter Führung des Kapitänsleutnants Otto Weddigen in der Frühe des gestrigen Morgens auf seiner Patrouillenfahrt plötzlich die drei englischen Panzerkreuzer Aboukir, Hogue, Erethyr vor sich auftauchen sah, die zu dem 7. englischen Kreuzergeschwader gehörten (das ganze Geschwader besteht aus sechs Panzerkreuzern). Die Gelegenheit ist günstig, dem Feinde

der anscheinend nichts ahnt, unbemerkt auf den Leib zu rücken. Es ist etwa sechs Uhr morgens. Plötzlich erhält Aboukir einen gewaltigen Stoß und fünf Minuten später sinkt das Schiff, das über 12 000 Tons Wasserverdrängung und über 800 Mann Besatzung hat, in die Tiefe. Ist es auf eine Mine gestoßen? Noch wissen es die Engländer nicht, aber sie fürchten es, denn gleich darauf ereilt den Kreuzer Hogue dasselbe Schicksal. Sofort werden Boote ausgesetzt und Eressy ist bemüht, die Überlebenden aufzufischen. Kein Feind ist inzwischen ringsum zu sehen. Zwei Stunden vergehen mit der Bergungsarbeit. Da plötzlich erhält auch Eressy einen gewaltigen Stoß und versinkt gleichfalls in die Tiefe. Nun zweifeln die Engländer nicht mehr, daß ein deutsches Unterseeboot in der Nähe ist und daß die drei Panzer von deutschen Torpedos in Grund gebohrt wurden. Nun beginnt die wilde Jagd auf U. 9. Aber es ist dem U. 9 gelungen, mit der ganzen Besatzung unverseht zurückzukehren.

Zur Besatzung des U. 9 gehört: Kapitänleutnant Otto Webbigen, Kommandant, Oberleutnant zur See Etieß, Marine-Ingenieur Schön, Ober-Steuermann Lebert, Obermaschinist Heinemann, Bootsmannsmaat Schoppe und Höder, Matrosen Geist, Rosemann, Schenker, Schulz, Obermaschinistenmaat Marlow, Stellmacher und Hirtische, Maschinistenmaat März, Reichardt, Obermaschinistenanwärter Wollenberg, von Koslowski, Oberbeizer Schüßke, Eisenblätter, Heizer Karbe, Schöber, Lieb, Köster, Vollstedt, Funkenbeizer Sivovs. Zusammen 26 Mann.

Die Besatzung der drei englischen Panzerkreuzer bestand insgesamt aus 2722 Mann, von denen 780 Mann gerettet worden sind.

Der Kampf im Westen und Osten, sowie bei den Österreich-Ungarn steht. Aber die Lage wird immer als sehr günstig geschildert. Einzelheiten fehlen seit 14 Tagen. Es geht schon in die dritte Woche, daß wir nichts Positives vernommen haben. Doch wir müssen uns gedulden, denn unsere Heeresleitung weiß was sie zu tun hat und darf das Vertrauen zu derselben durch das lange Warten nicht erschüttert werden.

4 389 576 000 Mark Kriessanleihen sind im Deutschen Reiche gezeichnet worden. Diese Zahl spricht genügend dafür, daß Deutschland den Kampf auch in pekuniärer Weise aushält.

Die Beschließung von Reims mit seiner herrlichen Kathedrale möchten unsere Feinde gerne und in die Schuße schießen und die eventl. Vernichtung der Kathedrale auf unser Schuldkonto setzen. Doch selbst unsere Gegner geben zu, daß nachdem zuerst Reims als Festung ohne Handstreich geräumt war und es nachher wieder von den Franzosen besetzt wurde, die französische Artillerie sich mit der Infanterie hinter der Kathedrale, gleichsam Schutz suchend, aufgestellt hätten und obsonen sie die weiße Fahne auf der Kathedrale gehißt hätten, weiter auf uns schossen, wir gezwungen waren, uns zu verteidigen und das Feuer zu erwidern. Somit sind die Franzosen selbst für jeden zugefügten Schaden verantwortlich zu machen. Das genügt uns; im übrigen ist es Krieg und sind wir Deutschen gewiß diejenigen, welche Kunstschätze, Bauten und dergl. besser schützen und hüten, als unsere Feinde. Wir wollten sehen, wenn die Feinde zu uns gekommen wären, wie die gehäuft hätten. Doch damit dürfte die Angelegenheit Reims und Löwen für uns erledigt sein.

Ämtlich wird uns gemeldet: Bei einem Obersten der Heeresleitung liegt folgende Meldung eines Infanterieregiments vor.

Bethencourt, 10. September. Am 8. September wurden zwei Automobile mit Verwundeten, die die Genser Flage führten, im Forêt Domaniale von einer französischen Radfahrerabteilung unter Führung eines Offiziers überfallen. Die Verwundeten und der Führer wurden ermordet und beraubt, nur zwei Mann entkamen und machten diese Angaben ihrem Stabsarzt, der sie in Goudreville der Sanitätskompanie übergab.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers, Staatssekretär Dr. Delbrück, ließ dem Senat folgendes Schreiben zugehen:

Mit großer Befriedigung habe ich von dem Beschlusse des Senats der Bürgererschaft Hamburgs vom 29. August 1914 betr. Bewilligung von 200 000 Mark zur Unterstützung der vom Kriege betroffenen ostpreussischen Bevölkerung Kenntnis genommen. Ich bedanke mich, dem Senat und der Bürgererschaft Hamburgs für die in dieser hochherzigen Spende zum Ausdruck kommende Bezeugung nationaler Zusammengehörigkeit und Opferwilligkeit den wärmsten Dank im Namen der Reichsleitung auszusprechen.

Das Regiment Bremen hat in der Schlacht an der Aisne 1000 Gefangene gemacht. Bürgermeister Stadtländer in Bremen erhielt vom kommandierenden General des 9. Armeekorps folgende Mitteilung:

Euerer Magnifizenz freue ich mich, mitteilen zu können, daß das Regiment Bremen gestern an der Aisne im Verbands des Armeekorps siegreich gefochten und 1000 Gefangene gemacht hat. von Quast, General der Infanterie und kommandierenden General.

Ferner telegraphierte der Divisionskommandeur Generalleutnant von Bauer: Dem hohen Senat kann ich zu meiner großen Freude mitteilen, daß sich das Regiment Bremen in allen Gefechten glänzend bewährt hat. Mons, Esfourmay und Hampeel sind Ehrentage des Regiments.

24. September.

Nach einem Bericht des Vizeadmirals Patey von der australischen Marine bestätigt, daß das englische Unterseeboot U. E. 1., eines der größten und modernsten Unterseeboote der englischen Marine, mit 84 Offizieren und Mannschaften gesunken ist. Es hatte vier Torpedorohre und 2 Kanonen an Bord. U. E. 1. gehörte zu der für Australien gebauten Flotte.

Nach Berichten aus Konstantinopel verschärft sich die feindliche Stimmung der Bevölkerung gegen den Dreiverband Rußland, England und Frankreich.

Von allen Seiten laufen Beschwerden über die schlechte Beförderung der Feldpost ein und sind dem Kriegsministerium neue Vorschläge zur Verbesserung unterbreitet worden.

Bis jetzt sind in diesem Kriege an 38 000 Eiserne Kreuze 1. und 2. Klasse verliehen worden. Ein äußerst glänzendes Zeugnis für die Tapferkeit unserer Truppen zu Lande und zur See.

Generalleutnant Wilhelm von Harbou, ein alter 31 er, bisher Inspekteur der Landwehreinsektion in Dortmund, ist an schweren Wunden im Lazarett des Gardekorps in Laon, geschwächt mit dem Eisernen Kreuz, verstorben.

Ein Hamburger Seewehrmann hat am 8. September dem Senat von Hamburg seinen Dank dafür ausgesprochen, daß die Unterstützungen der Familien sehr wesentlich erhöht worden sind. Er schreibt, es hat uns mit besonderer Freude erfüllt, daß für unsere Familien so außerordentlich gut gesorgt wird. Wir sehen den für uns schweren Tag mit frohem Herzen entgegen, da wir solche freudige Mitteilung von unseren Familien erhalten haben. Im Namen meiner vielen Kameraden im Felde spreche ich unseren aufrichtigen und herzlichen Dank aus und wir sind überzeugt, nur als Sieger in unsere liebe und schöne Stadt Hamburg zurückzukehren.

Wiederum traf ein Verwundeten-Transport mit 185 Mannschaften hier ein. Auch 26 Offiziere befanden sich dabei. Nachdem sie mit Liebesgaben und Blumen bedacht, gelobt und erquickt worden, brachten sie Wagen und Automobile nach verschiedenen hiesigen Lazaretten.

Amlich wird vom Großen Hauptquartier gemeldet: Auf dem westlichen Kriegsschauplatz sind heute im allgemeinen keine wesentlichen Ereignisse eingetreten. Einzelne Teilkämpfe waren den deutschen Waffen günstig. Aus Belgien und vom östlichen Kriegsschauplatz ist nichts Neues zu melden.

Aus Kalkutta meldet das Reuterbureau: Der deutsche Kreuzer Emden erschien vor Madras (an der Südküste Indiens am Golf von Bengalen) und schoß zwei Dampfschiffe in Brand. Die englischen Horts beantworteten das Feuer. Emden löschte seine Lichter und verschwand in der Dunkelheit.

Aus Sidney meldet der Daily Telegraph, daß die deutsche Station auf der Insel Nauru im großen Djean zerstört und die englische Flagge gehißt wurde. Dem deutschen Stationsleiter und seinem Personal wurde zu bleiben erlaubt. Die Deutschen, fügt das Blatt hinzu, besitzen jetzt keine drahtlose Station mehr im Stillen Djean.

Der Petit Parisien bringt einen Artikel des Oberstleutnants Roussel, in dem dieser unter Hinweis auf die sehr starken Stellungen und die vorzüglichen Befestigungsarbeiten der Deutschen einen sehr langsamen Fortschritt der Schlacht voraussetzt. Die nächtlichen Angriffe der Deutschen seien trotz der Ermüdung der Soldaten unfruchtbar geblieben.

Aus San Remo wird gemeldet: Die italienische Regierung erfuhr, daß an der französisch-italienischen Grenze französische Werber junge Italiener für den französischen Heeresdienst anwerben und daß viele junge Männer abwandern und traf strengste Maßnahmen, um eine weitere Abwanderung zu verhindern.

Neben dem Burengeneral Beyer hat jetzt auch Kommandant Kemp sein Kommando bei der südafrikanischen Wehrmacht niedergelegt.

Die Lage der Serben wird mit jedem Tage schwieriger.

Zwornik, Kupanji sind von den Österreichern erreicht. Als Mittelpunkt der ganzen serbischen Stellung galt der 690 Meter hohe Crnivrh, genau in der Mitte zwischen Zwornik und Krupanji. Vor kurzem wurden 14 000 Mann serbischer Kerntuppen in Syrmien und im Banat vernichtet. Auf dem Gebiete des Landes selbst werden weit stärkere Kräfte entscheidend geschlagen. Die Cholera fordert Tag für Tag zahlreichere Opfer. Mazedonische Banden stören die Zufuhr empfindlich.



*Der Kommandant von „U 9“
Kapitänleutnant O. Weddigen*

Amlich wird bestätigt: Seit die österreichisch-ungarischen Truppen die serbischen Einbruchversuche zurückgeschlagen und die Drina überschritten haben, dringt die österreichische Südmee siegreich in Serbien vor. Anfangs voriger Woche besetzten sie nach blutigem Zurückwerfen des serbischen Widerstandes Drenowag in der Nähe der Drina und der Save. Nach diesem Kampfe drangen unsere Truppen wieder vor und besetzten Priglinowig und Sewardiga. Gegenwärtig halten sie dieses ganze Gebiet besetzt, so daß die weiter südlich kämpfenden Truppen in ständiger Fühlung mit der Armee stehen.

Generalsstabschef von Moltke schrieb dieser Tage anlässlich der unwahren Berichte über die Geneigtheit Deutschlands Friedensunterhandlungen anzuknüpfen: Am Ende des Krieges muß das Vaterland einen Frieden erworben haben, der mit den heillosen Opfern in Übereinstimmung steht, die das Volk in seltener Einmütigkeit auf sich genommen hat, ein Friede, der für unabsehbare Zeit von keinem Feinde mehr gestört werden kann.

Dem Kommandanten des U. 9., Kapitänleutnant Otto Weddigen, ist das Eisene Kreuz 1. und 2. Klasse, allen übrigen Offizieren und Mannschaften des U. 9. das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen worden.

In der Nacht vom 22. zum 23. September ist wieder ein Zeppelin-Luftschiff über die erste Verteidigungslinie von Antwerpen geflogen.

Nach einer Reutermeldung aus Ostende überflog ein Zeppelinluftschiff die Stadt um 11 Uhr abends und warf drei Bomben, die wenig Schaden anrichteten. Das Luftschiff kam von Thicht über Thorhout und kehrte in derselben Richtung wieder zurück. — Englische Luftschiffe überflogen den Kanal.

Das bekannte freikonservative Reichstagsmitglied, Freiherr von Camp, hat für die Besatzung von U. 9. für ihre heldenmütige brave Tat 1000 Mark gestiftet. Das gönnt ihnen gewiß ganz Deutschland von ganzem Herzen.

Vom westlichen Kriegsschauplatz sind folgende Telegramme eingegangen:

Senat der Hansestadt Hamburg.

Dem hohen Senat kann ich zu meiner großen Freude mitteilen, daß das Regiment Hamburg sich in allen Gefechten glänzend bewährt hat. Wons, Leuze, Esternay, Hampeel sind Ehrentage des Regiments. von Bauer, Generalleutnant.

Magnifizenz Predbhl, Hamburg. Es gereicht mir zur Freude, Euerer Magnifizenz mitzuteilen, daß das Reserveregiment 76 sich in den Gefechten Elincourt, ibcourt tapfer und erfolgreich bewährt hat. Demnen, Generalleutnant, 33. Infanterie-Brigade.

26. September.

In Rio de Janeiro wurden der Kapitän und 15 Mann der Besatzung des englischen Dampfers Indian Prince gefandt, der durch einen deutschen Hilfskreuzer in den Grund gebohrt worden war.

Aus dem Großen Hauptquartier wurde uns heute gemeldet, daß aus der Reihe der Sperrforts, die die ganze Linie Verdun mit Toul besetzten, d. h. verbinden, als erstes Camp des Romains in unsere Hände gefallen ist. Das bayrische Regiment Von der Tann hat auf dem Fort die deutsche Fahne gehißt und haben unsere Truppen dort die Waas überschritten. Der Armee des bayrischen Kronprinzen Rupprecht von Bayern lag es ob, sich eine Gasse durch die Fortsperrung zwischen den Gürtelfestungen Verdun—Toul zu bahnen. Das Fort Camp des Romains liegt noch 40 Kilometer entfernt von Verdun.

Eine Gruppe der Nordarmee ist unter dem Befehl des deutschen Kronprinzen über Montmedy auf dem linken Ufer der Waas in südlicher Richtung vorgebrungen, wie man annimmt mit dem Zielpunkt Bar le duc und wird sich wahrscheinlich die bayrische Armee an die Nordarmee anschließen. Die bayrische Armee steht somit im Rücken der französischen Armee und wird den Franzosen jedenfalls auf den Fersen bleiben. Es verspricht uns den besten Erfolg.

Prinz Oskar von Preußen zog sich durch zu große Überanstrengungen im Gefechte eine akute Herzschwäche zu, die unbedingte Ruhe und Pflege erfordert.

Dem Generalobersten von Hindenburg gehen von überallher Sympathie- und Gebungen in Form von Telegrammen, Karten, Gedichten, Briefen, Bildern, Büchern und Liebesgaben aller Art zu. Der Generaloberst ist dienlich zu sehr in Anspruch genommen und läßt auf dem Wege der Zeitungen jedem einzelnen für die an ihn gerichteten und ihn aufrichtig erfreuenden Zeichen des Vertrauens und der wohlwollenden Gesinnung danken. Er bittet, es durch diese Veröffentlichung ein für allemal tun zu dürfen.

Der jüngste Inhaber des Eisernen Kreuzes ist der 16 Jahre alte Günther Paulus, der bereits zwei Schlachten und drei größere Gefechte mitgemacht hat, bei deren einen er sich durch Tapferkeit auszeichnete und zur Zeit im Wiesbadener Lazarett liegt.

Deutsche Hilfe aus Amerika. Ein Leser des Hamb. Fremdenblattes Herr Kaufmann J. Reberer in Philadelphia schreibt, daß man in den Vereinigten Staaten allgemein der Ansicht sei, daß Gott den Deutschen Kaiser mit seiner Armee beschützen und dem Kriege ein baldiges Ende geben werde. Die Geschäfte dräben gehen sehr schlecht, man fürchtet auch, daß Amerika wegen Japans und Chinas noch in das Völkerringen verwickelt werde. Die Deutschen in ganz Amerika veranstalten Sammlungen. Chicago hat eine Million Dollar nach Deutschland gesandt, die Hälfte für das Rote Kreuz, die andere Hälfte für Krieger, Witwen und Waisen. Philadelphia

hat gleichfalls eine halbe Million Dollar zusammengebracht. — Daraus ersehe ich mit großer Freude und Genugtuung, daß mein zu Anfang des Krieges an amerikanische Zeitungen und deutsche Vereinigungen gerichteter Aufruf mitgeholfen hat, das Interesse für uns zu wecken. Hans.

Hans schimpft:

Daß in englischen und französischen Blättern öffentlich über unsern Kaiser Wilhelm die frechsten und unverschämtesten Verleumdungen und Lügen ausgestreut werden, das haben in letzten Monaten die feindslichen ausländischen Lügenblätter zur Genüge bewiesen. Wir Deutschen alle, wir wissen nur zu gut, daß alle Verhöhnungen über unseren Monarchen uns und ihn unberührt lassen. Der beste Beweis, wie hoch unser Kaiser bei uns steht in Ansehen und Ehren, das ist das einmütige Einsetzen des ganzen deutschen Volkes auf seinen Aufruf zum Kriege und die bis jetzt gezeichneten 4½ Milliarden Kriegsanleihen. Damit schlagen wir den gemeinen Lügenmüllern jedenfalls am kräftigsten auf den Mund und das übrige wird unsere tapferen heldenmütigen Kriegerschar gründlich besorgen.

Ein nachahmenswürdiges Verfahren hat das bayrische Kriegsministerium in zwei Fällen festgesetzt. Es hat erfahren, daß zwei Firmen die Gehälter und Löhne für Personal und Arbeiter gekürzt hatte, ohne daß eine Veranlassung vorlag, und hat die erteilten Aufträge für Lieferung für das Heer zurückgezogen.

In einem aus dem Großen Hauptquartier an den Oberbürgermeister von Berlin gerichteten Telegramm hat der Kaiser der patriotischen und arbeitsamen Bürgerschaft Berlins Gruß und Segenswunsch ausgesprochen.

Der Hamburger Senat hat der jungen Gattin des Kapitanleutnants Webdigen, einer Tochter des Hamburger Kaufmanns Theodor Prende, mit einem Glückwunsch für die Heldentat ihres Gatten, des Führers des U. 9., einen herrlichen Blumenarrang aus Maiglöckchen und Alpenveilchen geschickt.

27. September.

Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet: Der Feind hat unter Ausnutzung seiner Eisenbahnen einen weit ausholenden Vorstoß gegen die äußerste rechte Flanke des deutschen Heeres eingeleitet. Eine hierbei auf Bapaume vorgehende französische Division ist von schwächeren deutschen Kräften zurückgeworfen worden. Auch sonst ist der Vorstoß zum Stehen gebracht. In der Mitte der Schlachtfront kommt unser Angriff an einzelnen Stellen vorwärts. Die angegriffenen Sperrforts südlich Verdun haben ihre Feuer eingestellt. Unsere Artillerie steht nunmehr im Kampfe mit Kräften, die der Feind auf dem westlichen Maasufer in Stellung brachte. — Auf den übrigen Kriegsschauplätzen ist die Lage unverändert.

Die Schlachtfront unserer Truppen in der ganzen Linie hat eine Länge von 340 Kilometer, in die erfreulicherweise durch unsere Erfolge gegen die Sperrfortslinie südlich von Verdun ein kräftiger Keil vorgetrieben wurde.

Aus Anlaß der Heldentat des U. 9 hat der Flottenbund deutscher Frauen dem Führer, dem Kapitanleutnant Otto Webdigen und seiner tapferen Mannschaft die herzlichsten Glückwünsche zu dem großen Erfolge ausgesprochen und 1000 Mark als Zeichen tiefer Dankbarkeit deutscher Frauen und Mädchen für die Besatzung übersandt.

Der Bergwerksbesitzer Emil Sauer in Berlin hat dem Reichsmarineamt 6000 Mark zur Verfügung gestellt zum Teil zu einem Ehrengeßel für die Offiziere und Chargierten des U. 9., zum andern Teil zu Sparbüchern für seine Mannschaften.

Die aus Norrköping gemeldet wird, ist ein russischer Kreuzer älteren Typs bei Baltischport auf Grund gestoßen.

Ein in Gotha verstorbener französischer Offizier vermachte sein ganzes bedeutendes Vermögen dem deutschen Roten Kreuz mit der Begründung, daß Frankreich ungerechtfertigter Weise Deutschland den Krieg erklärt habe.

Londoner Meldungen geben zu, daß die gefürchteten 42 Zentimeter-Geschütze vor Verdun in Stellung gebracht worden sind und daß sich der Belagerungsring merkbar enger um die Festung geschlossen habe.

Die Garnison von Gibraltar, die aus einem kriegstarken Bataillon schottischer Fußiliere bestand, ist von einem englischen Dampfer abgeholt worden, um nach Frankreich gebracht zu werden.

Die Times stellt auf Grund der englischen Verlustliste fest, daß die Engländer bisher rund 1100 Offiziere an Toten, Verwundeten und Vermissten verloren von einem Gesamtbestand von 3000 Offizieren. Von den Kreuzern Aboukir, Hogue und Cresty ertranken zusammen 60 Offiziere.

Ein um 11 Uhr abends veröffentlichtes amtliches Communiqué aus Paris lautet: 1. Auf unserem linken Flügel in der Gegend nördlich von Rezon hatten unsere Vortruppen gegen überlegene feindliche Streitkräfte einen Mißerfolg, und waren am Vormittag gezwungen, zurückzugehen. Als indessen neue Kräfte hinzugekommen waren, nahmen diese Truppen den Kampf wieder auf. Die Schlacht in dieser Gegend nimmt einen besonders heftigen Charakter an. 2. Im Zentrum hat sich nichts neues ereignet. 3. Auf unserem rechten Flügel dauert der Kampf fort. Auf den Höhen der Maas konnten deutsche Streitkräfte bis St. Mihiel vorrücken. Sie vermochten aber nicht, die Maas zu überschreiten. (Das ist aber inzwischen geschehen.)

Dieses Bekenntnis des amtlichen Communiqué dürfte genug sagen.

Der Aufruf für das Regiment Hamburg brachte bis heute 94761,50 Mark und außerdem viele Liebesgaben.

Die Hamburgische Kriegshilfe brachte bis heute die Summe von 2 019 767,17 Mark und das Rote Kreuz in Hamburg 1 672 869,11 Mark.

28. September.

Amtlich meldet das Große Hauptquartier, daß die Lage auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen heute unverändert blieb.

Nach der Kölner Zeitung haben österreichisch-ungarische Strandbatterien an der dalmatinischen Küste ein französisches Kriegsschiff vernichtet und zwei weitere schwer beschädigt.

Das Reuterbureau meldet: Lüberichbucht ist am 19. September von den südafrikanischen Truppen besetzt worden. Die deutsche Besatzung hätte sich am 18. September zurückgezogen, indem sie die Eisenbahnen zerstörte. Auch die Funkstation sei zerstört worden.

Die in Schweden umlaufenden Gerüchte, daß es englischen Unterseebooten gelungen sei, in die Ostsee einzudringen, — was nur unter Verletzung der dänischen Neutralität hätte geschehen können, — werden von dänischer Seite aus als vollständig unwahr gekennzeichnet.

Der Daily Telegraph erhält von seinem Kriegsberichterstatter eine Beschreibung der deutschen Verteidigungswerke an der Wisne folgenden Inhaltes: Die Deutschen haben außer den natürlichen Schwierigkeiten des Landes, die ein Vordringen der Verbündeten verhindern, auch den Vorteil eines furchtbaren Verteidigungswerkes, nämlich die Steingruben von Laigne bis Compiègne. Diese Gruben liefern weißen harten Stein, der für bedeutende Bauwerke gebraucht wird. Aus den Gruben ist ein Festungswerk geworden. Diese Befestigungen anzugreifen, ist unmöglich. Sie zu bombardieren nur Zeitverlust. Die französischen Geschosse haben gegen diese Felsen keine Wirkung. Die Verbündeten sind also gegen diese Deutschen machtlos und müssen sich mit Belagerung begnügen.

Hane plaudert:

Paris hat wieder einmal Bombengröße von oben herab erhalten. Ein Eindecker hat unter dem Schutze des Nebels in der Umgebung des Eiffelturmes Bomben geworfen, die einen Mann und eine Frau töteten.

Die verbündeten Spitzbuben und Vagabunden, das häßlichste Akerblatt, das man je gefunden hat, werden nun unter sich mißtraulich. Belgien, Frankreich und Rußland lernen nun nach und nach einsehen, daß der abgefeimte Engländer sie an der Nase herumführt und möglichst den Krieg in die Länge ziehen möchte, um diese abzuschwächen und wenn dies dann der Fall, seine drei Bundesgenossen an Schnürchen nach seiner Pfeife tanzen lassen könnte.

Die Ältesten der Kaufmannschaft in Berlin hatten den Staatssekretär des Reichsmarineamts von Leipzig zu dem Erfolg von U. 9 beglückwünscht. Großadmiral von Leipzig antwortete darauf: Das Er-

hebenste in diesem großen Jahr ist das feste Zusammenstehen aller Stände und Berufszweige in Deutschland. Möge diese Einigkeit weiter wirken über die Kriegszeit hinaus.

Wie die Belgier im eigenen Lande haufen, darüber meldet der Nieuwe Rotterdamse Courant: Bei Antwerpen hatten die Belgier das Dorf Linden wieder besetzt. Dort hatte die niederländische Familie von Plankenlagen in ihrem Familienschloß auf eigene Kosten ein Lazarett eingerichtet, in dem auch etwa 40 belgische Verwundete versorgt wurden. Von dem Dache des Schlosses wehte die Rote Kreuzflagge und die niederländische. Kaum waren die belgischen Soldaten ins Dorf eingerückt, als sie auch schon in das Schloß eindringen, dasselbe völlig zerstören und in Brand stecken. — Netter Bande!

Die Petit Gironde schreibt: Die kleine belgische Armee in Antwerpen fechtet zwar mit dem Mute der Verzweiflung, um die Erwartungen der Verbündeten nicht zu täuschen, ich erwarte aber wenig von diesem Widerstand, denn unser Gegner ist zu stark, was um so bedenklicher ist, als wir zu einem kleinen Teil jetzt unsere



General M. Ritter v. Auffenberg

Hoffnungen nur auf notdürftig ausgebildete Ersatztruppen gründen müssen. In Belgien sei man selbst der Meinung, daß jeder weitere Widerstand nur nutzlose Opfer koste.

Prinz Felix Parma ist im Wiener Dragoner-Regiment Nr. 15 mit seinem Erzieher dem Grafen Al als Kriegsfreiwilliger eingerückt.

Über weitere deutsche Erfolge im Westen wird gemeldet: Auf unserer Linken geht die Schlacht in der ganzen Front zwischen Duse und Somme sowie nördlich der Somme weiter. Sehr heftige Angriffe wurden zwischen der Duse und Reims gemacht. An mehreren Punkten sind die deutschen und die französischen Schützengraben nur ein paar hundert Meter voneinander entfernt.

Im Zentrum hat die preussische Garde zwischen Reims und Souvain einen kräftigen Angriff gemacht. Von Souvain bis zu den Argonnen haben die Deutschen am Morgen erfolgreich Vouziers angegriffen. Zwischen den Argonnen und der Maas und auf den Maasböden geschah nichts neues. Im Süden des Woëvre stehen die Deutschen in einer Front von St. Mihiel nach Nordost. In Lothringen und in den Vogesen hat sich nichts neues ereignet.

Der Flieger-Leutnant von Decken, der gestern Paris überflog, warf im ganzen fünf Bomben aus. Die erste fiel auf die Rennbahn, die zweite und dritte in die Straßen, die beiden letzten beim Eiffelturm nieder.

Durch den Nebel konnte man den Flieger nicht sehen. Die Bomben hatten große Explosionskraft. Die Pariser Bannmeile verlassend, warf von Decken eine Fahne herab mit der Aufschrift: Die Pariser grüßt ein deutscher Aviatiker.

Die Flucht der Einwohner aus Paris nimmt immer größere Dimensionen an. Nicht mehr als 761 200 Familien, also genau 362 434 weniger, als im Jahre 1911 sind noch in Paris. Ein Drittel aller Familien hat demnach Paris verlassen.

Am Sonnabend, den 26. September 1914 früh überflog ein Zeppelin die Stadt Warschau. Die heruntergeworfenen Bomben richteten keinen beträchtlichen Schaden an.

In den Karpathen drang gestern eine mehrere tausend Mann starke russische Truppenabteilung beim Ugolker Paß ein. Sie wurde bei Kalomret zwischen Genpvesmoelgy und Csontos zurückgeschlagen.

Die östlich von Keetmanshoop liegende bedeutende englische Station Riedfontein wurde von einer deutschen 200 Mann starken Abteilung genommen.

Der Verkehr durch die Dardanellen ist durch Seeminen abgesperrt.

Der Großherzog von Oldenburg hat sich nach seiner Wiederherstellung zum zweitenmale auf den westlichen Kriegsschauplatz begeben.

Nach einer Veröffentlichung einer Unterredung zwischen Churchill und einem italienischen Journalisten sagte Churchill:

Die Lage im Adriatischen Meere gleiche jener in der Nordsee, solange die österreichische Flotte nicht herauskommt, werde es schwer sein, eine Entscheidung herbeizuführen. In den nächsten 12 Monaten werde England die doppelte Anzahl von Schlachtschiffen besitzen und drei bis viermal mehr Kreuzer haben, als Deutschland. Großbritannien suche keine Ausdehnung im Mittelmeer. Es habe alles bekommen, was es dort zu haben wünschte. Es wolle in Frieden leben, sich seiner Besitzungen erfreuen und jene der anderen Mächte achten. Man werde schließlich ein Abkommen mit den Nationen treffen, und jede, selbst die Kühnste, werde dieses Gesez der Völker achten müssen.!!!!?

Bei Verlassen Berlins von dem amerikanischen Hilfskomitee hat der Major Ryan dem Hotel Kaiserhof ein Schreiben gesandt, in dem er demselben für die kostenlose Überlassung von Räumen für die Arbeit des Komitees und für die sonstige Unterstützung seinen besonderen Dank ausdrückt. Er erklärt darin, daß er der amerikanischen Regierung von diesem Akt des Wohlwollens Kenntnis geben wolle als einem Zeichen der freundschaftlichen Gefühle des deutschen Volkes für die Amerikaner.

Für zwei Millionen Mark Stiefel gab der Oberbürgermeister Dehn von Halle den Schuhfabriken Weißenfels zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in Auftrag.

Zum König von Albanien hat der albanische Senat nach lebhaften Diskussionen den türkischen Prinzen Durhan Eddin Effendi, einen Sohn des entthronten Sultans Abdul Hamids proklamiert.

29. September.

Die österreichische Offensive hat für die Serben die schwersten Folgen. Überall Meuterei und Aufstand. An der Cholera sterben täglich 2—300 Personen. Der König ist nach Sofia zurückgekehrt. Er ist stumpf und teilnahmslos. Der Kronprinz weiß sich keinen Rat. Paschitsch's Stern ist im Verblaffen und man befürchtet, daß es in diesen Banditenkreisen bald Opfer geben wird.

Aus den Berichten des Botschafters der Vereinigten Staaten geht hervor, daß die deutschen Gefangenen und Verwundeten in den Lagern von Jers, Departement Orne und Blaye, Departement Gironde, gut untergebracht und Behandlung und Pflege sehr befriedigend sind.

Daß es in den letzten Tagen heiß hergegangen ist, das ersieht man aus folgender Meldung des Journal d'Italia: Da die unvollkommene Organisation der Verwundetentransporte allgemein scharf getabelt wird, stellte die französische Regierung in einer offiziellen Note fest, es sei ganz unmöglich, die Transporte in normaler Weise einzurichten. Insbesondere wäre es während des Kampfes an der Visne nicht möglich, die zur Aufnahme von nahezu 100 000 französischen Verwundeten bereitgestellten Züge der Sachlage entsprechend auszunutzen.

Die im Reservelazarett und im Konzerthaus in Magdeburg untergebrachten 150 französischen Verwundeten richteten ein Schreiben an den Leiter der Lazarette, Medizinalrat Kesterstein, in welchem sie für die aufopfernde Behandlung und liebevolle Pflege ihren tiefgefühlten Dank aussprechen. Sie erkennen besonders an, daß ihnen gestattet sei, ihren Angehörigen in der Heimat Nachrichten zukommen zu lassen. Die Verwundeten stammen aus dem 9. Bataillon der Chasseurs à pied in Longwy.

Der Hafen von Southampton ist für Handelsschiffe bis auf weiteres geschlossen.

Ein Zeppelinschiff unternahm in der letzten Nacht eine Streifahrt ohne jedoch nach Osten zu kommen. Es überflog Alverst, Kent und Deynho, wo es um 1,30 fünf Bomben warf. Darauf wandte sich das Luftschiff nach Thouront in der Richtung auf Courtrai und Tournai nach Osten.

Aus dem Gefangenenerlager bei Soltau, in der Lüneburger Heide in Hannover, sind am 27. September drei belgische Kriegsgefangene entwichen. Unter denselben war ein schwer bestraffter Mann. Ein anderer belgischer Kriegsgefangener wurde von dem Posten in dem Augenblick angehalten, als er fliehen wollte. Obwohl er für diesen Fluchtversuch nur eine geringe Strafe erhalten hätte, erhängte er sich in seiner Zelle.

Die Militärpolizeibehörde von Reg teilt mit, daß bei Firmen und Geschäftsausschriften der französische Text zu entfernen ist, englische Inschriften sind überhaupt zu entfernen.

Die im Kapern und Stehlen geübten Engländer haben dem Herrn Krupp von Bohlen und Halbach seine Yacht Germania weggenommen. Dieselbe traf seinerzeit in Southampton ein, um an den Regatten in Cowes teilzunehmen.

General von Madensen, der Kommandant des 17. Armeekorps, erließ folgenden Tagesbefehl:

Soldaten des 17. Armeekorps! Gestern (den 10. September bei Pössern) habt Ihr gegen zwei feindliche Fronten gekämpft, den Feind einerseits bei Kruglanken, andererseits bei Pössern aus seinen nach allen Regeln der Kunst besetzten und geschickt verteidigten Stellungen geworfen und damit auch den Kameraden vom 1. Armeekorps Mut gemacht. Das Zusammenwirken der Infanterie und Artillerie gegen die feindlichen Stellungen war vielfach mustergiltig. Fast jeder Truppenteil des Armeekorps hat durch besondere Leistungen zum Erfolge des Tages beigetragen. Die erste Kompanie des Danziger Infanterie-Regiments Nr. 128 hat eine Batterie von 8 Geschützen im Feuer genommen, das Infanterieregiment von Worde durch seinen Angriff den Kampf bei Kruglanken entschieden. Das Armeekorps hat dank seiner Tapferkeit die schwere Aufgabe erfüllt, die ihm gestellt war. Der 9. September wird für alle Teile ein Ehrentag des 17. Armeekorps und damit eines jeden Kämpfers bleiben. Ich danke allen Offizieren und Mannschaften für die erneut gegebenen Beweise kriegerischen Manneswertes. Glückauf! Ihr Kameraden zu neuen Taten. Die Russen müssen aus Preußen heraus! Der kommandierende General gen. von Madensen.

Dem Kapitänleutnant von Weddigen, Kommandant des U. 9, verlieh der König von Sachsen das Ritterkreuz des Militär-St. Heinrichs-Ordens, sowie zwei weiteren Angehörigen der Besatzung sächsische Auszeichnungen.

Unlänglich der Heldentat deponierte das österreichische Kriegsministerium dem Reichsmarineamt folgendes: Zu der hervorragenden, von einem beispiellosen Erfolge gekrönten Ruhmestat des heldenmütigen Unterseebootes bittet das k. k. Kriegsministerium, Marineektion im Namen des Flottenkommandanten der gesamten Kriegsmarine seinen herzlichsten und kameradschaftlichen Glückwunsch entgegenzunehmen und diesen auch den Kameraden der glorreichen deutschen Kriegsmarine gütigst zu übermitteln. Staatssekretär von Tirpitz antwortete hierauf: Dem k. k. Kriegsministerium, Marineektion, sowie dem Herrn Flottenkommandanten der gesamten Kriegsmarine sage ich im Namen der kaiserlichen Marine für den kameradschaftlichen Glückwunsch zum Erfolge des U. 9 meinen wärmsten Dank. Möge die Waffenbrüderschaft der beiden Marinen noch durch manch weitere Tat in der Adria und der Nordsee befestigt werden.

Dem Senat Hamburg ist folgendes Schreiben zugegangen: Es geriet mir zu besonderer Freude, einem hohen Senat mitteilen zu können, daß in den Kämpfen vom 15.—18. September, in denen mein Armeekorps sächlich Boyon einen doppelt überlegenen Feind angegriffen und geschlagen hat, die Jüngsten sich ihrer Mütter würdig bewiesen haben, deren ausgezeichnete Tapferkeit ich von den Tagen von Loigny-Voupprie her aus

eigener Erfahrung kenne, da ich damals in ihren Reihen mitgekämpft habe. gen. von Böhn, General der Infanterie und kommandierender General.

Prinz Franz von Bayern, der dritte Sohn des Königs, der Generalmajor und Kommandeur des 2. bayerischen Infanterie-Regiments Kronprinz in München, wurde bei den letzten Kämpfen leicht verwundet und kommt auf dem Rücktransport nach München.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, fand in Siwedij an der russisch-persischen Grenze ein erster Zusammenstoß zwischen Russen und persischen Sumai-Nomaden statt, wobei zwei russische Offiziere und 200 Soldaten getötet, sowie vier russische Offiziere und 40 Soldaten verwundet wurden. Umtlich.

Aus Saloniki wird berichtet, daß Nachrichten aus Monastir zufolge in der Gegend von Dibra ein albanischer Aufstand ausgebrochen sei, wobei die Serben vertrieben worden seien.

Wie der Amsterdamer Telegraf meldet, wurden die auf zwei englischen Werften im Baue befindlichen spanischen Kriegsschiffe von der Admiralität beschlagnahmt.

Nach dem Krakauer Naprjob hat der Oberkommandierende der deutschen Armeen in Russisch-Polen folgenden Aufruf unter der Landbevölkerung verbreiten lassen.

Das räuberische Moskowitertum, das dieses Land befaßt und seine Bewohner nach Sibirien hinaus-schleppt, flüchtet jetzt vor den Befreiern der polnischen Nation, das ist vor den deutschen und österreichisch-ungarischen Armeen. Aber, obwohl schon in Flucht, häußt das Moskowitertum noch eine Schmach auf die andere. In die Häuser ruhiger polnischer Bürger schleichen Agenten und Espione ein und töten aus dem Hinterhalte deutsche und österreichisch-ungarische Soldaten. Durch solche Taten wollen sie das polnische Volk strafen, durch solche Taten wollen sie einen Verdacht auf das polnische Volk lenken, damit es unschuldig leide. Das Geld, das die russische Regierung aus den polnischen Bürgern heraussaugt, wird jetzt dazu verwendet, um Mörder zu bingen, die das Land ins Unglück und Verderben hineinreißen. Sehet acht, daß sich in Euere Häuser keine Espione und Agenten einschleichen.

Am 4. Oktober werden für Österreich-Ungarn während der Dauer der kriegerischen Ereignisse neue Briefmarken zu 5 und 10 Heller mit einem Aufschlage von je 2 Heller ausgegeben. Die aus diesem Aufschlage sich ergebenden Einnahmen werden der Unterstützung von Witwen und Waisen gefallener Krieger gewidmet. Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß die deutschen Angehörigen in Japan alle wohl und munter sind. Der ehemalige König der Albaner, der Prinz zu Wied, ist zur Beteiligung am Kriege in die deutsche Armee eingetreten.

Der Kaiser verlieh dem Fürsten von Hohenzollern das Eisene Kreuz erster und zweiter Klasse.

Der Großherzog von Oldenburg hat eine Kriegsauszeichnung gestiftet, die den Namen Friedrich-August-Kreuz trägt und in zwei Klassen für Verdienste im Kriege verliehen wird.

Wie aus Berlin von zuverlässiger Seite gemeldet wird, befinden sich an den königlichen und fürstlichen Höfen keine ausländischen Erzieherinnen.

Aus Petersburg wird gemeldet, daß die Deutschen die Beschließung der Festung Ossowice begonnen haben. In den deutschen Gefangenenlagern einschließlich der Festungsarabons waren bis zum 25. September 1914 1920 russische Offiziere, darunter 18 russische Generale, eingeliefert worden.

Der Bürgermeister von Brüssel, Max, ist, wie aus Brüssel mitgeteilt wird, von neuem verhaftet worden. Die Verhaftung erfolgte im Interesse der Autorität der deutschen Militärbehörden. An Stelle des Max ist der Schöffe Lemonier getreten.

Zu den englischen Schiffen, die vom deutschen Kreuzer Emden in den Grund gebohrt worden sind, gehört der Diplomat. Dieses Schiff hatte eine Ladung von drei Millionen Pfund Tee an Bord.

Auch dem Senat von Lübeck ist ein Telegramm zugegangen, das die hervorragenden Leistungen der Hanseaten anerkennt.

Infanterie-Regiment Lübeck hat am 16. und 17. September die Feuerprobe glänzend bestanden und getreu dem alten Hanseatengeist unter schweren Verlusten hervorragend tapfer an den Kämpfen der 1. Armee teilgenommen. Generalmajor von Lewinski.

Ferner hat der Kommandeur des Ersatzbataillons, von Raven, (81.) Herrn Bürgermeister Dr. Eschenburg in Lübeck die Mitteilung gemacht, daß dem Bataillon für das Gefecht bei am 25. August, in dem es die Feuertäufche erhalten hat, neun eiserne Kreuze verliehen worden sind.

Amlich wird vom großen Hauptquartier gemeldet: Auf dem rechten Heeresflügel in Frankreich fanden heute bisher noch unentschiedene Kämpfe statt. In der Front zwischen Duse und Maas herrschte im allgemeinen Ruhe. Die im Angriff gegen die Maasforts stehende Armee schlug erneute französische Vorstöße aus Verbund und Toul zurück.

Gestern hat die Belagerungsartillerie gegen einen Teil der Forts von Antwerpen das Feuer eröffnet. Ein Vorstoß belgischer Kräfte gegen die Einschließungslinie ist zurückgewiesen.

Im Osten scheitern russische Vorstöße, die über den Njemen gegen das Gouvernement Suwalki erfolgten. Gegen die Festung Osowiec trat gestern schwere Artillerie in Kampf.

Aus dem Kriegspressequartier aus Wien wird amtlich gemeldet: 29. September 1914 mittags. Angesichts der von den verbündeten deutsch-österreichisch-ungarischen Streitkräften eingeleiteten neuen Operationen sind beiderseits der Weichsel rückgängige Bewegungen des Feindes im Zuge. Starke russische Ka-



Erzherzog Friedrich

vallerie wurde unsererseits bei Biocz gesprengt. Nördlich der Weichsel werden mehrere feindliche Kavallerie Divisionen vor den verbündeten Armeen hergetrieben. von Hbfer.

Vom serbischen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Am 28. ds. Mts. nachmittags trat nach mehr als dreizehntägigen hartnäckigen Kämpfen, während der die Unserigen die Drina und Save neuerdings überschritten, auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz eine kurze Operationspause ein. Die Unserigen stehen insgesamt im serbischen Territorium und behaupten sich in den blutig errungenen Positionen gegen die unausgesehten hartnäckigen Angriffe, die stets mit bedeutenden Verlusten des Gegners enden. In den letzten Kämpfen sind insgesamt 14 Geschütze und mehrere Maschinengewehre erbeutet. Die Zahl der Gefangenen und Deserteure ist groß.

Egenstochau in deutscher Verwaltung. Laut schlesischer Volkszeitung erfolgte in Egenstochau folgender Anschlag: Im Auftrage des stellvertretenden Generalkommandos habe ich die Verwaltung des Kreises Egenstochau übernommen. von Kries, Egl. Landrat.

Kaiser Wilhelm ließ durch Vermittlung des deutschen Gesandten der Luxemburgischen Regierung seine höchste Anerkennung aussprechen für die Leistungen der Luxemburger Ärzteschaft zum Besten der durchkommenen Verwundetentransporte.

Amtlich wird gemeldet: Nördlich und südlich vom Orte Albert bei Amiens vorgehende feindliche Kräfte sind unter schweren Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen worden.

Aus der Front der Schlachlinie ist nichts neues zu melden. An den Argonnen geht unser Angriff stetig, wenn auch langsam vorwärts.

Vor den Spertforts an der Maaslinie keine Veränderung.

In Elsass-Lothringen stieß der Feind gestern in den mittleren Vogesen vor. Seine Angriffe wurden heftig zurückgeworfen.

Vor Antwerpen sind zwei unter Feuer genommene Forts zerstört.

Serbien ist kriegsmüde, das glauben wir ihnen gerne. Das Gros der Bevölkerung und der Armee ist bereit, die Waffen zu strecken.

In den letzten Tagen sind wieder 5000 Gefangene und eine große Zahl Geschütze in das Landinnere gebracht worden.

In der Guerre sociale schrieb der französische Republikaner Raque: Was Frankreich anbetrifft, so ist ein Hinausziehen des Krieges aus wirtschaftlichen Gründen unmöglich. Jetzt schon sollen die französischen Verluste über 300 000 Mann betragen. Wenn es so weiter gehe, wie in den letzten Wochen, dann würden nach oberflächlicher Schätzung die französischen Verluste in einem halben Jahre 1 500 000 Mann betragen. Ein Krieg von einem Jahre würde Frankreich ruinieren.

Das Svenska Dagbladet schreibt: Die neue österreichisch-deutsche Front wird sicherlich bald so stark sein, daß die rückwärtige Bewegung aufhört. Von russischer Seite soll man durch Rekognoszierungen zu dem Resultat gekommen sein, daß die Stellung des Gegners zwischen Przemyśl und Krakau so stark ist, daß sie einer förmlichen Belagerung ausgesetzt werden muß, besonders, nachdem die Russen der österreichischen Armee, die durch starke deutsche Verstärkungen unterstützt ist, der Lage nach bis auf weiteres unterlegen sind infolge der starken Abteilungen, die man teils nach Polen, teils nach Ostgalizien senden mußte, um ein Zusammenwirken mit den Truppen in der Bukowina zu erreichen. Bestätigt sich die Nachricht von den Detachierungen nach Polen hin, so versteht man, daß die Wirkung von General von Hindenburgs Operationen jetzt in der Form einer Erleichterung des russischen Drucks auf Österreich zum Ausdruck kommt. Diese Nachricht kommt aus Petersburg.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Der Perserstamm Sumai griff bei Bafsale die russische Stellung eiskalt an. Zwei russische Offiziere und zweihundert Mann wurden getötet, vier Offiziere und vierzig Mann sind verwundet. Der Rest der Russen floh und ließ vier Maschinengewehre, Munition und Waffen zurück.

Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet, daß der Armeekommandant von Aussenberg erkrankt sei.

Schwarze Bestien. Der ungarische Graf Michael Karolpi, der bei seiner Ankunft aus Amerika gefangen genommen gewesen war und jetzt frei gelassen wurde, ist heute in Wien eingetroffen. Sein Reisegefährte, der Ingenieur Friedrich berichtet, daß die Gefangenen in einem engen Raum zusammengepfercht gewesen seien. Eines Tages wurden auch verwundete Turko dorthin gesteckt. Jeder Turko hatte an einer Schnur abgeschnittene Ohren, Nasen, und beringte menschliche Finger, die sie mit einem bestialisches Triumphgeheul jedermann vorwiesen.

Hans schimpft:

Möge es den deutschen Truppen und ihren Verbündeten gelingen, unsere Feinde derartig zu schlagen und zu vernichten, daß sie auf immer mit solchen Bestien von Menschen keinen Zusammenhang mehr haben. Auch die Kolonien müssen ihnen für immer genommen werden. Noch haben wir mit ihnen nicht abgerechnet. Das unschuldig vergossene Blut unserer Verwundeten und von diesen Kanäillen geschändeten Kriegern schreit zum Himmel um millionenfache Rache.

1. Oktober.

Die großen Operationen mit dem rechten Flügel auf Paris und mit dem linken Flügel auf Verdun setzen

In maßgebenden Kreisen wird nun bestätigt, daß auf dem galizischen Kriegsschauplatz deutsche Truppen als Hilfe für die Österreicher eintreffen.

Des Kaisers Dank-Telegramm an den Reichstagspräsidenten vom 30. September 1914 lautete: Reichstagspräsident Rämpf Berlin. Der einmütige Zusammenschluß der Vertreter des gesamten deutschen Wirtschaftslebens und die kraftvolle Befundung des festen Willens, den unserm Vaterlande aufgedrängten Kriegerkrieg auch auf wirtschaftlichem Gebiet siegreich durchzuführen, haben mich außerordentlich erfreut. Mein herzlichster Dank und meine warmsten Wünsche geleiten diese ernste patriotische Arbeit. Gott der Herr kröne das Werk mit seinem Segen und lasse alle die schweren Opfer unserer Lage zu einer guten Saat werden für eine glückliche Zukunft des deutschen Vaterlandes. Wilhelm, K. K.

Eine halbamtliche Note stellt zur Rechtfertigung der vollständigen Sperrung der Dardanellen fest, daß die englische und französische Flotte seit einiger Zeit am Eingang der Dardanellen kreuzte und daß sie ein- und ausfahrende Schiffe anhielten und durchsuchten und die Besatzung ausfragten, was der Freiheit der Schifffahrt in den Dardanellen tatsächlich Abbruch tat. Deshalb beschloß die Regierung, die Dardanellen zu sperren und nicht wieder zu eröffnen, bis die genannten Flotten die Meerenge verlassen und die bisherigen abnormalen Verhältnisse geschwunden seien.

Die Schweiz wurde aufgehebt zu werden versucht durch die vielfachen feindlichen Verleumdungen, daß Deutschland, Österreich und Italien gegebenenfalls die Neutralität der Schweiz nicht achten werden. In maßgebender Stelle wird autoritativ erklärt, daß betrugartige Gerüchte jeder Grundlage entbehren.

Die Aufbruchkämpfe in Neuseerbien nehmen immer bedenklichere Dimensionen an. Die Zustände sind schrecklich. Ganze Banden von Freischaren durchziehen die Dörfer und die Serben verlieren Hunderte von Leuten.

Auch unter den russischen Muselmännern ist Unruhe ausgebrochen. Die Einwohner Abdsharas haben zu den Waffen gegriffen gegen die Russen. Sie weigern sich in das russische Heer eingereiht zu werden. Auch in Russisch-Afghanistan herrscht Spannung. Gestern in Konstantinopel eingetroffene persische Blätter enthalten eine Bestätigung des Zwischenfalls bezüglich des Tunnels an der russisch-afghanischen Grenze. Die Russen bauten seit Jahren heimlich an einem Tunnel von der Grenzstadt Kusch nach Herat. Der Gouverneur von Herat war hiervon verständigt. Der Emir von Afghanistan ordnete die Zerstörung des Tunnels an. 2000 Russen und zahlreiche Arbeiter sind in dem Tunnel umgekommen. Der Zwischenfall rief zwischen Rußland und Afghanistan große Spannung hervor.

Der in Konstantinopel weilende Khedive von Ägypten empfing den englischen Botschafter in Kairo und wurde von diesem aufgefordert, Konstantinopel sofort zu verlassen. Er bot dem Khediven bis auf weiteres eine Residenz in Neapel, Florenz oder Palermo zur Verfügung. Die Reise dorthin müsse auf dem Seewege erfolgen. Der Khedive antwortete hierauf kurz, daß England ihm keine Befehle zu geben habe. Sir Louis Mallet zog sich dann in sichtlichem Verlegenheit vom Audienzsaal zurück. England plante nämlich, den Khediven mit seiner Begleitung nach Malta als Geiseln zu schicken.

Aus London erfährt die Frankfurter Zeitung, daß nach dem Daily Mirror der Kommandant der englischen Artillerie General Findley in einer Schlacht in Nordfrankreich gefallen sei.

Die Gumbinner Regierung verlegte ihren Sitz von Königsberg wieder nach Gumbinnen.

Aus London meldet die Admicalität, daß während der letzten Tage der Kreuzer Emden im indischen Ozean die Dampfer Lamerico, Kinglud, Riberia und Loyte weggenommen und in den Grund gehohlet und ein Kohlschiff gekapert hat. Die Besatzungen wurden auf dem Dampfer Gysedale, der ebenfalls genommen, aber freigelassen wurde, nach Colombo gebracht, wo sie gestern früh eintrafen.

Nach einer bereits gemeldeten Nachricht wurde die Sperrung der Dardanellen dadurch veranlaßt, daß ein gestern auslaufendes türkisches Kriegsschiff von einem englischen Torpedoboot aufgefordert wurde, sich zurückzuziehen, falls es nicht beschoßen werden wollte. Zwischen Türkei und England besteht kein Kriegszustand. Die Aufforderung des englischen Befehlshabers aber ist ein feindlicher Akt, der um so schwerer ins Gewicht fällt, als er in türkischen Gewässern vorgekommen ist.

ein. Die zwischen Verdun und Loul operierende Armee hat den Auftrag, die Sperrfortlinie zu durchbrechen. Trotz der schweren französischen Artillerie wurde der Gegner geworfen und zum Rückzug gezwungen.

Am Rande der Côte Lorraine leistete der Gegner starken Widerstand. Er griff die Waldwege von Lionville, südöstlich von St. Mihiel, am südöstlichen Ende des Forêt d'Aprémont und die von Verdun in der Flanke an. Unsere Truppen haben aber gründlich reinge gemacht, so daß von Verdun her wohl kaum noch Angriffe zu erwarten sind.

Die Hauptangriffe in der Front waren auf die Forts Troyon, les Paroques, du Camp des Romains, de Lionville gerichtet. Unsere schwere Artillerie brachte sie in 24 Stunden zum Schweigen. Das Fort du Camp des Romains wurde im Sturm genommen, die Maas bei St. Mihiel überschritten. Somit ist das als uneinnehmbar bezeichnete Sperrfort in unsere Hände gefallen. Etwa 300 Mann, darunter ein General, 6 Offiziere wurden zu Gefangenen gemacht. Den Offizieren wurden die Degen belassen, die Mannschaften wurden entwaffnet und zur Gefangenen-Sammelstelle gebracht. Auf belgischem Gebiete haben die Deutschen außer Mecheln verschiedene Dörfer in der Nähe Antwerpens besetzt.

Deutsche Truppen sind bis auf einige Kilometer von Turnhout vorwärts gezogen. Von drei Seiten rücken die Deutschen nach Antwerpen vor: im Westen bei Kalf, das von den Bewohnern verlassen ist, und Dendermonde im Süden aus der Richtung Mecheln, während sie im Osten versuchen, den Vorzug bei Turnhout zu erzwingen.

Aus Rotterdam wird gemeldet: Am Sonntag um 7 Uhr erschien eine starke deutsche Truppenmacht mit Artillerie in Moll und nach kurzem Schirmgelaß zogen sich die Belgier zurück. Am Montag marschierten die Deutschen in der Richtung Herenthal (zwischen Moll und Antwerpen) weiter, nachdem sie die Eisenbahn gesprengt hatten. Moll ist nicht zerstört, nur das Bahnhofgebäude ist beschädigt.

Aus Järich wird gemeldet, daß englische Zeitungen über die Verluste der Russen in Galizien berichten. Sie schreiben offen, daß die russische Heeresleitung die Größe der österreichischen Armee verkannte, und ihren Irrtum auf dem galizischen Schlachtfelde mit dem Leben von hunderttausend Russen bezahlen mußte.

Aus Tokio wird gemeldet, daß die Japaner in den ersten vier Wochen in den Kämpfen um Tsingtau 312 Tote gehabt und neun Flugzeuge verloren haben. Dies wird auch durch die Agence Havas verbreitet.

Die Wiener Neue freie Presse veröffentlicht eine Zuschrift des Chefs der Obersten Verwaltung des Herzogs von Cumberland, Freiherrn von Wense, in der dieser die Nachricht, daß laut Erklärung des englischen Schatzkammers im Parlament die Zahlung der der Großherzogin von Medlenburg-Schwerin, der Tochter des Herzogs von Cumberland bisher gewöhnten Jahresrente von 60000 Mark aufgehoben wurde, als unwahr bezeichnet, da weder der Herzog noch dessen Kinder jemals eine Pension oder Jahresrente aus englischen Mitteln bezogen haben.

Am 2. Oktober vollendet der Generaloberst von Hindenburg sein 67. Lebensjahr. Das deutsche Volk wird seiner mit den herzlichsten Wünschen gedenken.

Aus Antwerpen wird gemeldet: Beim Fort Maelhem sprengten die Deutschen das Pulvermagazin. Die Trinkwasserwerke sind zerstört. Die Deutschen halten hier und Herenthal besetzt.

Ein Juavenoffizier ergabste dem Korrespondenten des Daily Mail, daß eine Brigade von 8000 Juaven in ein deutsches Maschinengewehrfeuer geraten sei und bis auf 1000 Leichterwundete aufgerieben worden sei.

Der Matin lügt seinen Franzosen wieder einmal etwas vor. Er meldet über die Wegnahme eines 42 Zentimetermörfers einer österreichischen Motorbatterie und 64 deutschen Eisenbahnwagen. Diese Meldungen beruhen natürlich auf vollständig freier Erfindung.

Erzherzog Friedrich und seine Gemahlin haben unter anderem 2000 Kronen für das Hilfskomitee zur Versorgung der Familien von eingezogenen Reichsdeutschen sowie für dasselbe Komitee mit dem Eise in Brunn weitere 2000 Kronen gespendet.

Am 30. September wurden die Höhen von Roye und Fresnoy nordwestlich von Reuilly den Franzosen entzogen. Südwestlich von St. Mihiel wurden am 1. Oktober Angriffe von Loul her zurückgewiesen. Die Franzosen hatten dabei schwere Verluste. — Der Angriff auf Antwerpen schreitet erfolgreich fort. — Auf dem östlichen Kriegsschauplatz keine Veränderungen. (Amlich. Aus dem großen Hauptquartier.)

Aus Brüssel wird der Nat.-Ztg. gemeldet, der deutsche Generalgouverneur habe für sämtliche vor Einzug

der Deutschen von der Brüsseler Bevölkerung verübte Beschädigungen und Zerstörungen deutscher Besitztümer die Schadloshaltung durch die Stadt Brüssel angeordnet. Für die Stadt Brüssel seien über 80 Millionen Franken Schaden von den geflüchteten Deutschen angemeldet worden. Eine Befätigung dieser Nachricht fehlt noch.

Der Schaden, den der deutsche Kreuzer Emden dem englischen Handel bisher im indischen Ozean zufügte, wird auf 20 Millionen Mark geschätzt. Übrigens sollt man dem Kommandanten des Kreuzers Lob, weil er nicht nur menschenfreundlich verfährt, sondern auch die englischen Besatzungen der Schiffe schont. Sein Name ist Kapitän von Müller.

Aus Konstantinopel wird offiziös gemeldet: Der Emir von Afghanistan habe eine Streitmacht von etwa 400 000 Mann regulärer Truppen unter dem Oberbefehl seines Bruders Naer-Ullan Khan mit dem Auf-



trage entsandt, die Stadt Peshawa, den Schlüssel von Indien, zu besetzen. Eine andere aus 300 000 Mann bestehende afghanische Streitmacht unter dem Befehle des Thronfolgers marschierte gegen Rußland.

2. Oktober.

Die Lage im Westen und Osten und unserer Verbündeten ist unverändert, aber günstig. Die Einschließung Antwerpens zieht immer kleinere Kreise, der eiserne Ring wird enger und fester.

Die holländische Regierung hat in den östlichen Provinzen den Belagerungszustand erklärt, um das Schmuggeln von Waren über die Grenze zu verhindern. In diesen Gegenden soll eine systematische Verfindung von Kriegskonterbande stattgefunden haben und alle Anstrengungen, den Schmugglern auf die Spur zu kommen, waren bisher erfolglos. Da die Regierung auf das entschiedenste wünscht, ihre Neutralität zu bewahren, sah sie sich gezwungen, eine solche Maßnahme zu ergreifen.

Von Paris wird gemeldet, daß der Eiffelturm infolge der Zeppelinge-fahren mit seiner ganzen Umgebung sorgfältig bewacht und abends ohne jede Beleuchtung ist.

Der Mailänder Secolo schildert die großartige Anlage der deutschen Laufgräben. Man muß die ausgehöhlten Laufgräben an der Wisne mit eigenen Augen gesehen haben; sie sind hauptsächlich in drei Teile geteilt. Der erste ist für die nächtlichen Vorposten bestimmt, 200 Meter entfernt liegen die Hauptlaufgräben, die teilweise gemauert und besetzt sind. Hinter dieser zweiten Linie sind keine Laufgräben mehr, sondern große Höhlen, wo Lebensmittel und Munition, sowie die Küchen und Schlafflätten untergebracht sind. In diesen Höhlen sind Feldkanonen aufgestellt, während die großen Belagerungsgeschütze hinter der dritten Linie auf Zementplatten stehen. Kurz, es ist eine unterirdische Stadt mit Kreuz- und Quergängen, die sich auf 10 Kilometer im Tal der Wisne hinzieht und in der sich eine Bevölkerung von Tausenden von Männern so wohl ver-
stecken kann, daß man auf 100 Meter Entfernung ihre Gegenwart nicht ermittelt.

In einer Reihe englischer und französischer Zeitungen und Zeitschriften wird der Franktireurkrieg offen und frei verherrlicht und gepriesen, hauptsächlich das Verdienst belgischer Frauen und Franktireure, welche durch kochendes Wasser etwa 2000 deutsche Soldaten kampfunfähig gemacht haben. Dadurch gestehen sie doch offen und frei das Franktireurwesen und dessen schäußlichste Verbrechen ein. Auf welcher tiefer Stufe Belgien, Frankreich und England und auf der anderen Seite der würdige Genosse derselben stehen, das ist aus diesen Veröffentlichungen klar und deutlich zu erkennen.

Wie eine Petersburger Reutermeldung veröffentlicht, wird in Rußland eine große Armee von fünf Millionen Mann unter dem Oberbefehl des Zaren gebildet. Sie wird in Riga, Wilna, Warschau, Lublin und Kowno zusammengezogen. Man hofft, durch dieselben werde der feindliche Widerstand weggefragt. Die fünf-millionenarmee soll gleichzeitig auf Wien und Berlin marschieren. — Sehr nette Ausichten für uns, zum guten Glück sind wir nicht kleingläubig und vertrauen auf Gott und unsere brave Armee mit ihrer vortref-
flichen Leitung.

Die Österreicher marschieren in Serbien tüchtig vorwärts trotz aller Lügenmeldungen über die Siege und Erfolge, welche die Serben gehabt haben sollen. Das Bandenvolk ist es nicht anders gewöhnt, als Lug und Trug und Vord und Raub. Doch auch bei ihnen wird die Stunde kommen, wo die Wahrheit nicht länger mehr untergraben werden kann. Auch ihre Abrechnung dürfte nicht mehr zu lange auf sich warten lassen.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Mit der Sperrung der Dardanellen glaubt die Pforte, Rußland, als die am meist geschädigte Macht zu veranlassen, bei seinen Verbündeten dafür einzutreten, daß ihre Geschwader Egnacia räumen und den Schiffsverkehr dort nicht weiter hindern. Überdies gibt diese Sperrung der Türkei freie Verfügung über nahezu die ganze Flotte im Pontus, wo sie demzufolge stärker als die vereinigten russischen und englischen Streikräfte sein würde. Auf seiten der Regierung ist alles vorbereitet für die sofortige Ausweisung aller Untertanen der Dreiverbandsmächte.

Nach einer Amsterdamer Meldung hat der deutsche Kreuzer Karlsruhe im Atlantischen Ozean sieben englische Dampfer versenkt.

Ein am 25. September ausgegebenes russisches Bulletin besagt, die Deutschen besetzten die die galizische Grenze beherrschenden Hügel im Süden des Gouvernements Kieleze mit dem offenbaren Zweck, den Vorstoß eines russischen Hilfskorps gegen Krakau abzuwehren. Heftige Kämpfe scheinen in diesem Gebiete bevor-
zustehen.

Der Bruder der deutschen Kaiserin, Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, der seit Beginn des Krieges im Felde steht, hat das Eiserne Kreuz erhalten.

Der beliebte Schriftsteller, und früherer Chefredakteur der Hamburger Neueste Nachrichten, Rudolf Herzog, der seit einiger Zeit dem Hauptquartier einer unserer auf dem westlichen Kriegsschauplatz kämpfenden Armeen zugeteilt war, ist durch eine Schrapnellkugel verwundet worden. Herzog war im Begriff, eine wichtige Meldung zu unseren eingegrabenen Truppen zu überbringen.

Das nationalistische Giornale d'Italia meldet, die Okkupation Valonas stehe nahe bevor. Sie sei bringend notwendig, um zu verhindern, daß der Schlüssel zur Adria in die Hände der Gegner falle. Es genügt eine Besitzergreifung von Valona und der vorgelagerten Insel Saffeno durch Seeleute ohne eine große Ex-
peditio.

Den 3. Oktober 1914. Das große Hauptquartier meldet amtlich: Von dem westlichen Armeeflügel wurden erneute Umfassungsvorläufe der Franzosen abgewiesen. Südlich Roye sind die Gegner aus ihren Stellungen geworfen. In der Mitte der Schlachtfront ist die Lage unverändert. Die in den Argonnen vordringenden Truppen erkämpften im Fortschreiten nach Süden wesentliche Vorteile. Östlich der Maas unternahmen die Franzosen von Loul energische nächtliche Vorstöße, die unter schweren Verlusten für sie zurückgeworfen wurden.

Vor Antwerpen sind das Fort Wavre, St. Catharine und die Redoute Dorpmeld mit Zwischenwerken gestern nachmittag 5 Uhr erstürmt. Das Fort Waelhem ist eingeschlossen. Der westlich herausgehobene wichtige Stützpunkt L'Hermonde befindet sich in unserem Besitz.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz scheint der Vormarsch russischer Kräfte über den Njemen gegen das Gouvernement Suwalki bevorzustehen.

Der Feldzeugmeister Potiorek gibt amtlich bekannt: Unsere in Serbien befindlichen Truppen stehen seit zwei Tagen im Angriffskampf. Bisher schreitet die eigene Offensive gegen den überall in stark verschanzten und mit Drahthindernissen gesicherten Stellungen postierten Gegner zwar langsam, aber günstig fort.

Mit der Säuberung der von serbischen und montenegrinischen Truppen und Irregulären beunruhigten Gegenden Bosniens ist energisch begonnen. Hierbei wurde gestern ein komplettes serbisches Bataillon umzingelt, entwaffnet und Kriegsgefangenen abtransportiert. Die von den Serben verbreitete Behauptung über die Vernichtung der 40. Honveddivision ist ein neuer Beweis der lebhaften serbischen Phantasie. Die Division befindet sich, wie die Serben sich zu überzeugen in den letzten Tagen wiederholt Gelegenheit hatten, in bester Verfassung in der Gefechtsfront und nahm ebenso wie bei Visegrad, auch an den Kämpfen der letzten Woche, rühmlich Anteil.

Das Bureau des preussischen Abgeordnetenhauses gibt ein am 1. Oktober aufgestelltes Verzeichnis der im Heeresdienst befindlichen Mitglieder des Preussischen Abgeordnetenhauses heraus. Es sind dort 45 Konservative, 10 Freikonservative, 12 Zentrumsabgeordnete, 16 Nationalliberale und von der Fortschrittlichen Volkspartei Schmiljan aus Danzig als Deputierter genannt.

Als Beweis dafür, daß von unseren Feinden Kriegsvorbereitungen herrisch im April getroffen wurden, veröffentlicht der römische Korrespondent der Römischen Volkszeitung einen Pariser Brief, wonach eine Mailänder Firma am 1. April 1914 aufgefordert wurde, Angebote auf Lieferung einer großen Zahl Feldböden und Feldküchen an die französische Militärverwaltung zu machen. Der Zuschlag sollte am 14. April erfolgen.

Daß England schon am 2. August mit seinen Kriegsvorbereitungen im fernen Osten fertig war, beweist uns u. a. auch ein soeben von San Francisco in Hamburg eingetroffener Brief eines Deutsch-Amerikaners, der als Schiffsprovinzmeister zwischen San Francisco und China verkehrt. Er schreibt u. a.: Mein Schiff war gerade in Hongkong am 2. August, als die Engländer die Vorbereitungen zum Kriege trafen, und den Hafen für die Schiffe schlossen. Unser Schiff war das letzte, das den Hafen verließ.

Die Stimmung der Kalifornier ersieht man aus folgenden Sätzen: Fürchtbare Wut herrscht hier auf die Russen und Engländer. Jetzt haben die Engländer auch Japan mit hineingezogen. Wenn das noch lange dauert, wird Onkel Sam auch noch dreinschlagen. Selbstredend nur auf Seiten Deutschlands.

In Rußland gärt es wieder mal ganz gewaltig. Die ukrainische sozialrevolutionäre Partei hat einen Bund zur Befreiung der Ukraine gebildet. Der Boden in Rußland ist zur Genüge zur revolutionären Bewegung vorbereitet. Entfaltet sich erst einmal die Revolution der Ukrainer, dann werden auch die anderen Völker Rußlands diesem Beispiel folgen. Verschiedentlich herrscht die Meinung, daß der Zar aufrichtig gesonnen war, unter allen Umständen mit Kaiser Wilhelm den Frieden zu erhalten und nur der Großfürst Nikolajewitsch mit seinen Anhängern ohne Wissen des Zaren die Mobilisierung angeordnet habe. Als das russische Heer bereits den Vormarsch angetreten habe, erzwang Nikolajewitsch vom Zaren die Unterschrift zum Mobilisierungsbefehl, die der Zar schweren Herzens erteilt habe.

Die völlige Einschließung Tsingtau ist Tatsache geworden. Die Japaner und ihre Verbündeten beschossen mit einer Linienflottendivision zwei deutsche Küstenbatterien, die kräftig antworteten. Ein Angriff auf die vorgeschobenen deutschen Stellungen wurde unter Einfluß aller Kräfte beantwortet. Von österreichischer Seite wird geschrieben. Die deutsche Flotte ist stärker, als man glaubt, der japanischen Flottenflotte gegenüber aber ziffernmäßig wenigstens, zu schwach; das mache aber nichts. Gehauen werden die Japaner, daß sie es sich daran werden genug sein lassen. Sollte Tsingtau der ungeheueren Übermacht erliegen, so wird auch dieser Kampf im fernen Osten ein neues Ruhmesblatt für unsere Armee in der Geschichte dieses Krieges bilden und für alle Zeiten bleiben.

Aus Athen wird geschrieben: In der gestrigen Rede in der Kammer sagte der Ministerpräsident Venizelos, auch die öffentliche Meinung habe die Regierung in ihrem Bestreben, die Neutralität aufrechtzuerhalten unterstützt, nicht aber die Presse.

Die Muselmanen in Schkafva, Ipek, Prizrend, Üsküb und Kaschanik haben gegen die Serben die Waffen erhoben und hätten 3 Divisionen gebildet. Die Serben hätten den etwa 80 000 Mann starken Albanesen 3 Bataillone entgegengesandt. Diese seien von den Albanesen umzingelt und zwei Bataillone aufgerieben worden. Ein Albanesenfürher hätte mit 20 000 Mann die Stadt Üsküb zur Übergabe aufgefordert. Die Albanesen in Monastir hätten sich eng mit den Bulgaren von Monastir und Kozna, die von dem Vandalen Petzlow geführt würden, verbündet. Bulgarische Banden haben den Belgioctaplaß besetzt, um den Durchmarsch der Epiroten nach Mazedonien zu verhindern.

Der russische Gesandte Savinski in Sofia bat im Namen seiner Regierung um die Bewilligung der Durchführung von Kriegsmaterial für Serbien über Bulgarien. Der bulgarische Ministerrat beschloß, das Ersuchen mit Bezug auf Artikel 2 der Haager Konvention abzuweisen, sowie mit der Begründung, daß Bulgarien auch weiterhin strenge Neutralität bewahren werde.

Der russische militärische Sachverständige, Oberst Schumski, äußert sich, daß Polen dazu bestimmt sei, der Schauplatz der größten Schlacht dieses Krieges zu werden. Die Absicht der Deutschen sei, die Russen zu zwingen, entweder Galizien zu räumen, oder eine entscheidende Schlacht zu liefern. Soweit aber vorauszusehen sei, werden aber die Russen diesen Zusammenstoß vermeiden. Jedenfalls sei die Ausführung des neuen und großartigen Planes der Entscheidungsschlacht nicht mehr ferne.

Der Berichtersteller sagt weiter: Die Deutschen zeigen große Kampflust. Sie versuchen Ossowice zu erobern, das am anderen Flügel der Front liegt. Anscheinend haben die Deutschen das Vertrauen, daß sie in der Schlacht siegen werden. (Darin mag sich der Herr Oberst wohl nicht täuschen.)

Der frühere Chef des Generalstabs des Gardekorps, Generalmajor Voigts-Rhetz, der bis jetzt Chef des Stabes des Generalquartiermeisters war, ist zum Generalquartiermeister ernannt worden. In seine Stelle tritt der königlich bayrische Generalmajor Jöller.

Herzog Karl Eduard von Sachsen-Koburg-Gotha telegraphierte an die Herzogin: Bin sehr glücklich, erhielt heute morgen Eisernes Kreuz erster und zweiter Klasse, das ich der Tapferkeit meiner Landeskinder verdanke.

Als erster der Münchener Künsterschaft erhielt Bildhauer Freiherr von Mauchenheim genannt Pecholtzheim, als Oberleutnant das Eisernes Kreuz.

Der Großherzog von Baden beschloß, zum Zeichen besonderer Anerkennung für ausgezeichnetes Verhalten vor dem Feinde die Verleihung des Verdienstkreuzes vom Jählinger Löwen am Bande des militärischen Karl Friedrichs-Ordens.

Über Antwerpen wird gemeldet: Die Forts Koningshoofd und Maelhem sowie die Redoute Woosbeck sind genommen, ferner 30 Geschütze im freien Felde erobert.

Aus amtlichen französischen Berichten geht hervor, daß General Kluck, dank seiner beträchtlichen Verstärkungen, die den Franzosen abgerungenen Höhenstellungen von Roye und Fresnoy le Roye sehr erfolgreich auszunutzen verstand, so daß der vom französischen linken Flügel beabsichtigt gewesene Vormarsch nach Nordosten aussichtslos geworden ist. Im Woivre-Gebiet müßten die Franzosen erhebliche Verstärkungen aus Besançon erwarten, um die deutsche Stellung Thiancourt—St. Mihiel anzugreifen.

Die in der Gegend von Delörmez in Marmaros eingebrochenen Russen wurden von den Österreichern in siegreicher Schlacht geschlagen. Unsere in der Umgebung von Kdrösmezß versammelten Truppen nahmen gleichfalls den Kampf mit den Russen auf, deren Verjagung binnen kurzem erfolgen wird. Die Russen sind inzwischen über Uzsoß hinausgetrieben worden und ist der Kampf vorgestern beendet worden.

Nach den neuesten englischen Berichten haben die Kriegskosten Englands im ersten Monat 45 Millionen Pfund Sterling, das sind 920 Millionen Mark betragen.

Auf dem französischen Kriegsschauplatz sind heute keine wesentlichen Änderungen eingetreten.

4. Oktober.

Unllich meldet das Große Hauptquartier:

Im Angriff auf Antwerpen fielen auch die Forts Pierre, Maelhem, Königshoekt und dazwischen liegende Redouten. In den Zwischenstellungen wurden 30 Geschütze erobert. Die in den äußeren Fortgürtel gebrochene Lücke gestattet den Angriff gegen die innere Fortlinie und die Stadt vorzutragen.



Feldzeugmeister A. Potiorek.

Im Osten sind das dritte sibirische und Teile des 22. Armeekorps, welche sich auf dem linken Flügel der über den Njemen vordringenden russischen Armeen befanden, nach zweitägigem erbittertem Kampfe bei Augustow geschlagen worden. Über 2000 unverwundete Gefangene, eine Anzahl Geschütze und Maschinengewehre wurden erbeutet.

Nach der letzten amtlichen Mitteilung betragen die Verluste der russischen Heere auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen 250 000 Gefangene und etwa 1100 Kanonen. Wenn man dazu die gleiche Anzahl Verwundeten und Toten rechnet, so beläuft sich die Summe der russischen Verluste eher mehr als weniger auf eine halbe Million Mann.

Der Kaiser hat an den König von Sachsen ein Telegramm gesandt, in dem er vom 19. Armeekorps und 12. Reservekorps das Beste meldet. Es heißt darin weiter: Der Geist in den Truppen ist vorzüglich. Mit solcher Armee werden wir auch den Rest unserer schweren Aufgabe siegreich erledigen, wozu der Allmächtige uns beistehen wolle.

Der Reichskanzler telegraphierte dem König von Bayern: Eure Majestät bitte ich unterthänigst meine aufrichtigsten Wünsche zur baldigen Genesung des Prinzen Franz aussprechen zu dürfen. Dem Prinzen ist

es vergönnt gewesen, für die große Sache zu bluten und der ruhmreichen Geschichte des Hauses Wittelsbach ein neues ehrenvolles Blatt einzufügen. Deutschland ist stolz auf seine Fürsten.

Die englische Admiralität teilt mit, daß sie sich gezwungen sehe, in einzelne Teile der Nordsee Minen zu legen und warnt die neutralen Schiffe vor dieser Gefahr.

Der rumänische Kronprinz hat den russisch-freundlichen Elementen, die darauf ausgingen, den König zum Abanken zu zwingen, klar und deutlich geantwortet: Er werde den rumänischen Thron nicht bestiegen, wenn die Treibereien der Russophilen den König zum Rücktritt veranlassen.

Aus Paris wird gemeldet: Die Beschießung von Reims dauert nun schon neun Tage. Fast alle Einwohner verließen die Stadt.

Wie die deutschen Kreuzer arbeiten, davon zeugen folgende Meldungen: Der deutsche Dampfer Marie traf in Callao mit der Besatzung des Dampfers Bankfield ein, der an der Nordküste von Peru durch den deutschen Kreuzer Leipzig in den Grund gebohrt wurde. — Aus Valparaiso wird gemeldet: Der deutsche Kreuzer Leipzig hat das englische Dschiff in den Grund gebohrt. Die Mannschaft des Schiffes wurde in Galapagos an Land gesetzt. — Die deutschen Kreuzer Scharnhorst und Gneisenau haben vor Papeete auf Tahiti das kleine Kanonenboot Zelee in den Grund geschossen. Auch die offene Stadt wurde beschossen.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz geht der Kampf am rechten Flügel und in den Argonnen erfolgreich vorwärts. Die Operationen vor Antwerpen und dem östlichen Kriegsschauplatz vollziehen sich planmäßig ohne Kampf. (Amlich.)

Amlich wird mitgeteilt: Die Russen sind in zweitägigem Kampfe bei Suwalki am 1. und 2. Oktober völlig geschlagen. Sie haben 3000 Gefangene, 18 Geschütze, darunter eine schwere Batterie, sowie viele Maschinengewehre und Pferde verloren.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Der Zar hat sich zum Kriegsschauplatz begeben.

In Antwerpen herrscht unschreibliche Verwirrung. Man erhält den Eindruck, als seien die bürgerlichen und militärischen Autoritäten der Lage nicht mehr gewachsen. Der Glierer, der über der Stadt erschien und vergeblich beschossen wurde, hat großen Schaden angerichtet. Er warf Proklamationen herab, worin mitgeteilt wird, daß sie von den Franzosen und Engländern betrogen worden seien und daß die ihnen mitgeteilten Siege derselben und der Russen lügen der belgischen Presse seien. In Antwerpen liegen fünf Armeekorps.

Schon wieder ist, wie aus Ostende gemeldet wird, ein englischer Dampfer und zwar Dambon von Hull nach Antwerpen fahrend, in der Nacht vom 2. zum 3. Oktober auf Minen geraten und gesunken.

Die Serben und Montenegrinier haben ihre Stellungen auf den Romaniahöhen, die Cerajewo beherrschen, räumen müssen, da sie der österreichischen Artillerie nicht Stand halten konnten.

Amlich wird gemeldet: Die im östlichen Bosnien eingedrungenen serbischen und montenegrinischen Kräfte zwangen uns, in diese abseits der Hauptentscheidung liegenden Gebiete mobile Kräfte zu detachieren. Die erste dort eingeleitete Aktion hat bereits einen erfolgreichen Abschluß gefunden. Zwei montenegrinische Brigaden, die Spuska unter dem Kommando Bucovitsch und die Zeghi unter General Rajewitsch wurden nach zweitägigem heftigem Kampfe vollkommen geschlagen und auf Foca zurückgeworfen. Sie befinden sich in panikartigem Rückzuge über die feindliche Grenze. Ihren ganzen Train, darunter bedeutende in Bosnien erbeutete Vorräte, mußten sie zurücklassen. Bei der im nördlichen Abschnitt eingeleiteten Aktion wurde ein komplettes serbisches Bataillon gefangen genommen.

Unser Kaiser hat dem Landwehrkorps für sein tapferes heldenmütiges Verhalten während der Kämpfe vom 7. bis 12. September in Russisch-Polen gegen 600 Eisernen Kreuz zweiter Klasse an Offiziere und Mannschaften verliehen.

Die belgische Gesandtschaft in London erhielt vom Ministerium des Auseren in Antwerpen die Nachricht, daß die Belgier nach hartnäckigem fünftägigem Widerstand vor dem unübersteßlichen Angriff der deutschen Artillerie über den Fluß Nethe zurückgehen mußten. Die jetzige Stellung dort sei sehr stark und man werde mit aller Kraft Widerstand leisten.

Aus Anlaß der Erstürmung des Forts des Romains hat General von Höhn folgenden Tagesbefehl erlassen:

Die bayrische 6. Infanterie-Division mit zugeteilter preussischer Fußartillerie und Pionieren hat heute das Sperrfort bei St. Mihiel im Sturm genommen. Die Fußartillerie und ein Teil der Feldartillerie hat in dreißigstündigem Kampfe vorgearbeitet. Die 12. Infanteriebrigade mit den Pionieren 16 hat in dreistündigem Kampfe Stein um Stein, Wall um Wall das Werk erobert, die 11. Infanteriebrigade mit dem Rest der Feldartillerie in langem schwerem Kampfe feindliche Entsatzversuche abgewiesen. Fünf Offiziere, 453 unverwundete und etwa 50 verwundete Mannschaften wurden gefangen. Der Rest der Besatzung liegt tot unter den Trümmern und in den Kasematten des Sperrforts. Dank Euch allen! Offizieren und Mannschaften, für diese glänzende Waffentat, die keiner in der Kriegsgeschichte nachsteht, Ehre aber auch dem Andenken der Opfer, die wir bringen mußten. Was wir und sie taten, geschah fürs Vaterland, geschah für unser und unserer Kinder und Kindes Kinder Glück und Gedeihen.

Der Schweizer Bundesrat hat nach einer Besprechung mit dem Höchstkommmandierenden und dem Generalstabschef beschlossen, die Mobilmachung im vollen Umfange weiter aufrecht zu erhalten.

6. Oktober.

Amlich wird vom Großen Hauptquartier gemeldet: Vor Antwerpen sind die Forts Kessel und Dorsich zum Schweigen gebracht. Die Stadt Liere und das Eisenbahnfort an der Bahn Mecheln-Antwerpen sind genommen.

Auf dem rechten Flügel wurden die Kämpfe erfolgreich fortgesetzt.

In Polen gewinnen die gegen die Weichsel vorgehenden deutschen Kräfte Fühlung mit russischen Truppen.

Nach amtlicher Meldung ist gestern ein auf der Werft von Fiat in Spezia, Italien, für eine fremde Macht erbautes Unterseeboot, das wegen der italienischen Neutralität nicht hätte abgeliefert werden können, bei einer Ausfahrt zu Versuchszwecken mit unbekannter Bestimmung barongefahren.

Aus Zürich wird gemeldet, daß die Franzosen an der elsässischen Grenze am 1. Oktober aus dem Münssterthal in der Richtung nach Colmar vorzubringen versuchten. Die Deutschen hatten sich bei Stosswiler gut verschanzt, ließen die französischen Alpenjäger bis auf ungefähr dreißig Meter herankommen und eröffneten dann ein vernichtendes Feuer auf sie, dem nur wenige entgingen. Donnerstag und Freitag wurden die französischen Stellungen von deutscher Artillerie beschossen.

Am Sonnabend wurde auf deutscher Seite Befehl zum allgemeinen Angriff gegeben. Unaufhaltsam stürmten die deutschen Landwehreileute die hohen Berge hinan. Zwischen dem weißen und schwarzen See kam es zum entscheidenden Gefecht. Mit großer Mühe hatte man deutsche Artillerie, darunter schwere Geschütze hinaufgeschafft, die nun ein wirksames Feuer auf die besetzten Stellungen eröffneten. Um 1 Uhr nachmittags begann der allgemeine Rückzug auf französischer Seite, um 2 1/2 Uhr war die Schlucht von den Deutschen besetzt.

Der kleine holländische Dampfer Nieuwland stieß am Sonnabend auf der Fahrt von Goole nach Rotterdam in der Nähe der Mündung des Humber auf eine Mine und sank. Die Besatzung wurde gerettet.

Die Montagsrevue erfährt von verlässlicher Seite, daß ein Ultimatum Englands an die Türkei unmittelbar bevorstehe. Da sich die Türkei nicht unterwerfen wird, sei der Kriegsausbruch selbstverständlich.

Der Obergespan des Marmaroser Komitates telegraphierte an die Szatmarer Behörden, worin er die erfreuliche Nachricht mitteilt, daß sich die russischen Truppen im Rückzuge befinden. Die österreichischen ungarischen Truppen haben sich, nachdem sie Ramsziget geräumt haben, in eine ausgezeichnete Position zurückgezogen, und warteten dort die von mehreren Seiten eintreffenden Hilfskräfte ab und gingen dann zur Offensive über. Die Schlacht begann für die österreichisch-ungarischen Truppen günstig.

Die kaukasische Behörde hat gegen die Muselmanen in der Umgebung von Batum, Abjora und Ischurukku, die sich, indem sie sich weigerten, Willkürdienste zu tun, erhoben hatten, muslimanische Truppen

entsandt, die mit den Aufständischen gemeinsame Sache machten. Die Behörden mußten Artillerie gegen sie entsenden und konnten so einigermaßen ernstere Zwischenfälle verhüten.

Aus Wan wird telegraphiert, daß die persischen Stämme, die zwischen der türkischen Grenze und dem Urmiassee wohnen, zu den Waffen griffen, um die dort befindlichen russischen Truppen zu verjagen. Die Perser griffen die Russen bei Nacht an, töteten mehrere und besetzten die bisher von den Russen innegehabten Gebiete.

Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hat dem Kaiser den Militär-Verdienst-Orden zweiter und erster Klasse als Auszeichnung im Kriege verliehen und hat der Kaiser die Annahme telegraphisch bestätigt mit folgenden Worten:

An den Großherzog von Mecklenburg-Schwerin! Königliche Hoheit! Ich danke Dir herzlich für die Verleihung des Militär-Verdienst-Ordens für Auszeichnung im Kriege. Ich werde diesen auch von meinem Vater und Großvater getragenen Orden im Andenken an die hervorragende Bravour tragen, mit der Deine Landeskinder überall gekämpft haben. Ich bitte Dich, Deinem braven Füsilier-Regiment meinen Gruß zu übermitteln.
Wilhelm I. R.

Herzog Paul Friedrich von Mecklenburg-Schwerin ist das Eiserne Kreuz erster Klasse verliehen worden.

Der Budapester Magyar Hirlap meldet, daß die Abdankung Peter's von Serbien beschlossene Sache sei. Er werde über laufende Dinge weder informiert, noch zeige er Interesse dafür. Er ist in ein kleines Dorf übergesiedelt und verbringt die Zeit in völliger Apathie.

König Ludwig besichtigte am Montag wieder ein abmarschierendes Landsturm-Bataillon. Er verabschiedete sich mit herzlichsten Worten von seinen lieben Landsturmläuten, um dann fortzufahren: Wir führen einen schweren Kampf gegen die ganze Welt, aber eines haben wir erreicht. Wir sind niemals geschlagen worden und wir werden auch, so Gott will, nicht geschlagen werden. Der Krieg kann noch lange dauern, wir werden aber nicht ruhen und rasten, bis der uns frevelhaft aufgedrungene Krieg zu unseren Gunsten entschieden ist und bis der Feind die Bedingungen annehmen muß, die wir ihm vorschreiben. Wir führen nicht Krieg aus selbstsüchtigen Zwecken, sondern um unser eigenes Land zu verteidigen, und Gott sei Dank, ist auch noch kein Feind mit der Waffe weit in Deutschland hineingedrungen, speziell nicht in Bayern. Tut Euere Pflicht, wie Euere jüngeren Kameraden und wie der Landsturm, der schon hinausgezogen ist. Bedeckt Euere Uniform und Euere Namen mit Ehren. Auf Wiedersehen, so Gott will in nicht zu langer Zeit nach einem siegreichen Feldzuge. Gott befohlen!

Aus Peking wird gemeldet: Die englischen Streitkräfte unter General Darnaldson setzten mit großer Energie den Angriff auf Kiautschou fort. Die deutschen Truppen zogen sich auf Tsingtau selbst zurück, dessen Forts Tag und Nacht tätig sind. Das Feuer ist besonders gegen die japanischen Stellungen gerichtet. Deutsche Aeroplane versuchten wiederholt, japanische Kriegsschiffe durch Bomben zu zerstören. Die Engländer und Japaner treffen Vorbereitungen zu einem entscheidenden Vorstoß gegen Tsingtau.

Aus Amsterdam wird gemeldet: Die Lage in Antwerpen ist äußerst kritisch. Die äußerste Frontlinie ist gefallen. Die Stimmung in der Stadt ist sehr gedrückt. Eine heute erlassene Proklamation ermahnt die Einwohner zur Ruhe. Die Wasserversorgung ist teilweise abgeschnitten.

An Reichstagsabgeordneten stehen zurzeit von den 397 Mitgliedern 65 unter Waffen. Die Zusammenstellung dürfte jeden Leser interessieren. Von 397 haben 180 gebi t.

Von den Parteien der Rechten sind viele Herren als Offiziere im Felde, so die ostpreussischen Abgeordneten von Diebelsstein, Nehbel und Keß, ferner Siebenbürger, Dietrich und von Winterfeldt. Von der Reichspartei die Abgeordneten Hegenscheidt und von Halem. Vom Zentrum stehen Graf Praschma, der Fürst zu Salm, Dr. Mayer-Kaufbeuren, Diez-Konstanz, und der Freiherr von Kerkerin unter den Fahnen. Von der polnischen Fraktion stellte sich der Abgeordnete von Dziembowski-Pomian als Kriegsfreiwilliger. Auch sein Fraktionskollege Sosinski ist im Kriege. Von der elsäz-lothringischen Zentrumsparthei sind die Herren Haupf und Dr. Schag im Felde. Vom bayerischen Bauernbunde der Abgeordnete Laur. Von den Nationalliberalen sind zu erwähnen ihre Führer Wassermann. Der Leipziger Justizrat Dr. Jund ist als Kriegsfreiwilliger eingetreten

ebenso sein Fraktionsfreund Dr. Bollert. Von den Nationalliberalen sind weiter im Felde: Thoma, von Rihofen, Schlee, Schulenburg, van Calker, Viss-Eßlingen, Kerschbaum, Kaser. Von der Fortschrittlichen Volkspartei ist als Kriegsfreiwilliger der Freiburger Professor von Schulze-Gähvernig, außerdem die Abgg. Neumann-Hofer, Siehr, Hähle, Guntser, Bruchhoff, Dr. Blund, Meier, Dr. Haas, Struwe, im Felde. Von der Sozialdemokratie stehen 25 Abgeordnete unter den Waffen: Der erste war Ludwig Frank, der gegen Frankreich den Heldentod starb. Ferner: Wendel, Wels, Davidson, Krähig, Cohn-Nordhausen, Schulze-Erfurt, Schmidt-Weissen, Dr. Lentzsch, Hafenzahl. Ihre Einberufung erwarten täglich: Dr. Karl Liebknecht und Dr. Südekum.

Generaloberst von Hindenburg in Oberschlesien. Der ruhmvolle Befreier Ostpreußens und Oberbefehlshaber im Osten hat in letzter Zeit auch in Oberschlesien gewirkt, um sie von der dortigen Lage zu überzeugen und seine Dispositionen zu treffen. Der Oberbürgermeister Dr. Brünig veröffentlicht in der Grenzzeitung folgende Bekanntmachung:

Vom Herrn Generaloberst von Hindenburg ist mir folgendes Schrei



*Kapitän von Müller
der mutige Führer der Gmden'*

mehrtägigen Anwesenheit in Neuthen sind mir unendlich viele Beweise des Vertrauens und wohlwollender Gesinnung aus allen Schichten der Bevölkerung entgegengebracht worden. Bei meinem Scheiden aus Neuthen bitte ich, der Bürgerschaft meinen herzlichsten Dank für diese mich unendlich erfreuenden Kundgebungen zu übermitteln. Ich werde mich der in Neuthen verlebten Tage stets gerne erinnern und wünsche der aufstrebenden Stadt ferneres Blühen und Gedeihen. Gen. von Hindenburg, Generaloberst, Oberbefehlshaber im Osten.

Der Oberbürgermeister begleitet diese Bekanntmachung mit folgenden Worten: Vorstehendes für unsere Stadt ehrenvolles Schreiben bringe ich zur öffentlichen Kenntnis. Der Herr Generaloberst kann versichert sein, daß ihn unsere innigsten Wünsche und Gebete auf seinen weiteren Wegen begleiten.

Poincaré, Millerand und Viviani verließen Bordeaux und begaben sich auf den Kriegsschauplatz, um durch ihre Anwesenheit die Truppen aufzumuntern.

Amlich meldet das Große Hauptquartier: Vor Antwerpen sind die Forts Kessel und Bröchem zum Schweigen gebracht. Die Stadt Lierre und das Eisenbahnfort an der Bahn Mecheln-Antwerpen sind genommen.

Auf dem rechten Flügel in Frankreich wurden die Kämpfe erfolgreich fortgesetzt.

In Polen gewinnen die gegen die Weichsel vorgehenden deutschen Truppen Führung mit den Russen. Aus Rotterdam wird gemeldet: Beim ersten Sturm auf die Infanterie-Werke von Tzingtau wurden die vereinigten Japaner und Engländer mit einem Verlust von 2500 Mann zurückgeschlagen. Die Wirkung der deutschen Minen, Geschütze und Maschinengewehre war vernichtend. Der rechte Flügel der Verbündeten wurde von dem österreichisch-ungarischen Kreuzer Kaiserin Elisabeth und dem deutschen Kanonenboot Jaguar wirksam beschossen. Die deutschen Verluste sind gering. Die Japaner warten auf Verstärkungen aus Japan.

Amtl. wird gemeldet: Die Operationen in Russisch-Polen und Galizien schreiten günstig vorwärts. Schulter an Schulter kämpfend, warfen die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen den Feind auf Opotow und Klimanto gegen die Weichsel zurück.

In den Karpathen wurden die Russen am Uzkorpaß vollständig geschlagen.

Nach der amtlichen französischen Mitteilung mußten die Franzosen nördlich der Duse an einigen Punkten zurückgehen.

Die belgische Regierung in Antwerpen trifft alle Vorbereitungen, um die Festung auf dem Wasserwege zu verlassen und nach London überzusiedeln. Der ganze äußere Befestigungsgürtel südlich der Stadt ist in deutschen Händen. Die Bresche ist 13 Kilometer lang. Die inneren Werke werden seit dem 4. Oktober mit schwerer Artillerie beschossen, die jetzt kaum 18 Kilometer von den wichtigsten Hafenbauten entfernt steht. Auch die Stadt Kanaken an der holländischen Grenze ist von den Deutschen besetzt. Das Regierungsarchiv soll von Antwerpen nach Dänke gebracht worden sein.

Das Neue Wiener Tageblatt meldet: Die Schlußverhandlungen gegen den Mörder des Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gemahlin werden am 12. Oktober beginnen. Außer dem Mörder Princip, der die tödlichen Schüsse abgab, sind der Bombenwerfer Gambinowitsch, dann der Sohn des Vopen Grabeg, ein Mittelschüler, sowie mehr oder minder an dem Attentat beteiligte Personen angeklagt. Nach Abschluß der ursprünglich für November anberaumt gewesenen Verhandlung folgt die Aburteilung der anderen Serie von Verschwörern, die der Mordversuch indirekt geholfen hat und die serbische Bevölkerung aufreizte.

Hans Schimpf:

Wie scheußlich die Engländer die im Gefangenenlager Dorchester untergebrachten Deutschen behandeln, geht aus persönlich gemachten Mitteilungen eines dort interniert gewesenen hamburgischen Schiffsmannes, der als Donkeyman auf einem englischen Kauffahrteischiff gearbeitet hatte, und nachher nach Dorchester kam, hervor. Neun Wochen lang war er dort untergebracht und mußte die meiste Zeit im Freien nachtügen. Die Kost war miserabel und ungenügend. $\frac{3}{4}$ Pfund Brot, 25 Gramm Fleisch und zwei bis drei Kartoffeln. Später gab man ihnen, 30 Mann, sechs Brote. Die Suppe bestand aus Wasser und Rindstalg. Graupen oder dergl. waren nicht darin. Später kamen sie, die alle erkrankt waren, in ein Spital. Dort fehlte es an Versorgung und Apparaten. Sie wurden mit Pillen behandelt. Da die Leiden sich nicht hoben, gab man sie endlich frei und schickte sie nach Rotterdam, wo sie dann in die Heimat befördert wurden. Und wie behandeln wir die Engländer in Deutschland. Sie können ungehindert ihren Geschäften nachgehen und werden keinerlei inkommodiert.

7. Oktober.

Amtl. wird aus dem Großen Hauptquartier gemeldet: Die fortgesetzten Umfassungsversuche der Franzosen gegen unseren rechten Heeresflügel haben die Kampffront bis nördlich Arras ausgedehnt. Auch westlich Lille und westlich Lens trafen unsere Spitzen auf feindliche Kavallerie. In unserem Gegenangriff über die Linie Arras-Albert-Roye ist noch keine Entscheidung gefallen. Auf der Schlachtfeldfront zwischen Duse und Maas bei Verdun und in Elsaß-Lothringen sind die Verhältnisse unverändert.

Auch von Antwerpen ist heute nichts neues zu melden.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist der russische Vormarsch gegen Ostpreußen im Gouvernement Suwalki zum Stehen gebracht. Bei Suwalki wird der Feind seit gestern erfolgreich angegriffen. In Russisch-Polen vertrieben deutsche Truppen am 4. Oktober die russische Gardebataillonbrigade aus einer besetzten Stellung zwischen Dpatow und Ostrowiec und nahmen ihre etwa 3000 Gefangenen, mehrere Geschütze und Maschinengewehre ab. Am 5. Oktober wurden 2½ russische Kavallerie-Divisionen, und Teile der Hauptreserve von Zwangorod bei Radom angegriffen und auf Zwangorod zurückgeworfen.

Amtlich wird ferner aus Wien gemeldet: Das plötzliche Vordringen der deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte in Russisch-Polen scheint die Russen vollständig überrascht zu haben. Sie verschoßen zwar starke Kräfte aus Galizien nach Norden, wurden jedoch bei ihrem Versuche, die Weichsel in der Richtung nach Dpatow zu überschreiten, von den Verbündeten über den Fluß zurückgeworfen. Unsere Truppen eroberten den russischen Brückenkopf bei Sandomir. In Galizien rücken wir planmäßig vor. Bei Larnobrzeg wurde eine russische Infanteriedivision unsererseits geworfen.

Nach einer Petersburger Meldung erfolgte die Abreise des Zaren nach dem Kriegsschauplatz in Galizien in aller Stille, nur mit einem kleinen Gefolge ohne Hofbeamten. Der Zar will die Truppen nur ermuntern und anfeuern. — Der Krakauer Czso meldet aus Warschau, daß dort eine ungeheure Leuerung herrscht. Wegen Kohlenmangels wurde die elektrische Beleuchtung eingestellt. Die russische Staatsbahn übersiedelte neuerlich nach Moskau.

Die russenfeindliche Bewegung in Persien gewinnt immer mehr an Umfang. Auf der russischen Gesandtschaft in Teheran wurden Drohbriefe gefunden. Bedrohlich gestaltet sich die Lage für die Russen in Ardebil das ziemlich besetzt ist, um den Russen Ungelegenheiten zu bereiten. In Adbris, Kaswin und Serab sind Befreiungskomitees gebildet worden, die großen Zuspruch erhalten.

Beim Unargebirge kam es zu heftigen Kämpfen mit russischen Grenztruppen. Die Schachsewennen erhielten die Oberhand. In Südpersien ist die Lage für die Engländer sehr bedenklich.

Der englische Dampfer Arhmount, der am Montagabend mit einer Ladung Getreide von Dover nach Zerbrügge abging, ist auf eine Mine gestoßen und gesunken.

Dem königlichen Prinzen Max von Sachsen, zurzeit Feldgeistlicher bei der 23. Infanterie-Division, wurde vom Kaiser das Eisene Kreuz zweiter Klasse und vom König von Sachsen das Ritterkreuz erster Klasse des Albrechtsordens mit Schwertern verliehen.

Nach einem Erlaß des Großherzogs von Weimar wird die Regierung des Großherzogs bis auf weiteres der Großherzogin übertragen.

Eine amtliche belgische Mitteilung gibt bekannt, daß Verstärkungen in Antwerpen eingetroffen seien, wodurch die Streikkraft der belgischen Truppen erhöht würde. Die Bevölkerung müsse aber wissen, daß das Schicksal des Landes und Antwerpens in diesem Augenblick an der Aisne entschieden wird und daß die Verbündeten unter diesen Umständen eine Schwächung ihrer Kräfte vermeiden müssen. Die Antwerpener Garnison sei überdies stark. Ferner gibt der Kommandant von Antwerpen bekannt, daß es jedem Bürger freisteht, die Stadt zu verlassen, daß er aber, so lange die Belagerung dauert, nicht dorthin zurückkehren darf. Die Stadt ist schon seit einer Woche ohne Trinkwasser, wodurch eine Gefahr einer Epidemie in den demerren Stadtteilen nahe liegt. Sonnabend drang die deutsche Kavallerie von Duffel, das zuerst durch die Artillerie zerstört wurde, bis Linth durch, aber Sonntag sahen die Deutschen von weiteren Versuchen, die Reihe zu forcieren, ab. Sie zerstörten die Forts zwischen Senne und Schelde. Die Deutschen legten zwischen die verzweifelt kämpfenden Truppen Breschen. Die deutschen Schrapnells richteten große Verheerungen an. Der Kampf um Antwerpen ist heftig. Deutsche Bomben sind gestern schon in die Dörfer Linth und Hove gefallen und deutsche Krieger warfen Handgranaten. Das Kriegsministerium ist nach Ostende verlegt worden. Gerüchte, daß auch die belgische Regierung bereits in Ostende sei, sind noch nicht bestätigt. Ein englisches zwischen Linth und Kierre befindliches Hilfskorps mußte rückwärtige Bewegungen machen.

Aus Kalkutta wird gemeldet, daß infolge des Austauschs des deutschen Kreuzers Emden Birma ganz vom Verkehr abgeschnitten ist. Die Handelschiffahrt ist gänzlich eingestellt.

Aus Sofia wird gemeldet: In Strumiza angekommen serbische Flüchtlinge berichten, daß zwischen Serben und Bulgaren (bulgarischen Banden) erbitterte Kämpfe bei Istrip stattfanden. Die Serben hätten Verstärkungen erhalten. Es finde eine regelrechte Belagerung von Istrip statt. Über 200 bulgarische Familien aus der Umgebung der Stadt seien gefesselt in das Innere des Landes gebracht.

Eine willkommene Beute machte eine heffische Division, indem sie einen Güterzug mit für französische Truppen bestimmtem Wollzeug in Beschlag nahm. Die aufgefangene Wolle wurde nach Darmstadt verbracht, wo sie für Liebesgaben verarbeitet werden soll.

Der Gouverneur von Antwerpen teilte gestern abend um 10 Uhr dem Bürgermeister mit, daß die Beschießung der Stadt durch die Deutschen unmittelbar bevorstände. Die Stadt würde aber trotzdem unter allen Umständen Widerstand leisten.

Der Nieuwe Rotterdamsche Courant schreibt: Jetzt dürfe gemeldet werden, daß auf dem Festlande beträchtliche Zahlen von englischen Truppen eingetroffen seien, die sich in diesem Augenblick in der Nähe der am meisten bedrohten Punkte Belgiens befinden. Die Engländer führen Automobile mit Maschinengewehren, ganzezüge Londoner Omnibusse, Autos und Flugzeuge mit sich, namentlich Transportfahrzeuge werden mechanisch getrieben, so daß die Engländer sehr mobil sind.

An der ungarischen Grenze ergriffen die österreichisch-ungarischen Truppen die Offensive und drängen über die Grenze hinaus. Truppen stehen seit Montag bei Tecsoe mit den Russen in heftigem Kampfe. Bei Korossalva endete der Kampf mit vollständigem Siege. Die Russen sind dort vernichtet oder gefangen genommen. Hier bildeten 2000 polnische Legionäre die Vorhut.

Die südslawische Korrespondenz schreibt aus Sofia: Die Meldung über die großen Erfolge der österreichisch-ungarischen Truppen gegen die Serben rief hier den größten Eindruck hervor. Die Blätter besprechen die Lage der kriegführenden Mächte und sind übereinstimmend der Meinung, daß die militärische Gesamtlage sich zugunsten der Verbündeten neige, die heute auf dem Kriegsschauplatz mit Erfolg operieren. Während der Armeebefehl des Erzherzogs Friedrich den Beginn eines neuen für die verbündeten Armeen günstigen Abschnittes auf dem galizischen Kriegsschauplatz ankündigte, erlebte die österr.-ungarische Armee den serbischen Widerstand, der nur eine Episode sei. Was den deutschen Kriegsschauplatz betreffe, so sei von der übermächtigen deutschen Armee nur zu erwarten, daß sie ihren Triumph vollenden werde. Niemand, sagt die Kommana, kann bei richtiger Einschätzung der Sachlage an dem entgiltigen Erfolge der deutschen Waffen zweifeln.

Prinz Eitel Friedrich ist im Gefecht mit seinem Pferde gestürzt und zog sich eine Verletzung des Knies zu. Prinz Joachim erwartet die Erlaubnis des Kaisers, sich zur Front zurückbegeben zu dürfen.

Aus Sofia wird gemeldet, daß vorige Woche in Nisch ein serbischer Ministerrat unter König Peter's Vorsitz stattfand, der sich mit der Frage befaßte, Österreich einen Friedensvorschlag zu machen. Ein russischer Großfürst, der dem Rat beizuhöhen, war entschieden dagegen. Deshalb konnte kein endgültiger Beschluß erzielt werden.

Von großem Interesse dürfte die bis jetzt amtlich verzeichnete Aufmachung deutscher Kriegsschaffungen sein, die Deutschland den besetzten Gebieten auferlegt hat. Brüssel 200 Millionen, Provinz Lüttich 50 Millionen, Stadt Lüttich 10 Millionen, Löwen 100 000, Lille 7 200 000, Arras 300 000, 7 Lens 700 000, Roubaix und Tourcoing 1 Million, Tournai 1 Million, Provinz Brabant 450 Millionen, Gent 100 000, dazu 2200 Zigarren, 220 Flaschen Mineralwasser, 100 Fähr- und 10 Motorräder. Amiens 1 Million und 100 000 Zigarren, zusammen also 721 500 000 Franken, von denen aber, wie die Franzosen behaupten, nur ein sehr geringer Teil eingegangen sei. Brüssel habe nur 30 Millionen abgegeben. Dem Wernerbund wurde dies aus Bordeaux mitgeteilt.

Der Norddeutsche Automobil-Club von Hamburg hat in 14 Automobilen letzte Woche Liebesgaben an unsere Truppen, speziell Hamburger auf den Kriegsschauplatz befördert und sind alle 14 Automobile glücklich und wohlbehalten angekommen.

Heute früh um 7 Uhr ließen die Deutschen durch Staffette anfragen, daß um 9½ Uhr die Beschießung der Stadt Antwerpen beginne. Die Regierung siebte 11½ Uhr nach Ostende über. Der König blieb in der Stadt. Zahlreiche Flüchtlinge kamen an der holländischen Grenze an.

Bei Antwerpen ist das Fort Brdschem in unserem Besitze. Der Angriff hat den Ketheabschnitt überschritten und nähert sich dem inneren Fortgürtel. Die englische Brigade und die Belgier wurden zwischen dem äußeren und dem inneren Fortgürtel auf Antwerpen zurückgeworfen. 4 schwere Batterien, 52 Feldgeschütze, viele Maschinengewehre, auch englische, wurden in dem freien Felde genommen.

Die Kämpfe auf dem rechten Heeresflügel in Frankreich haben noch zu keinerlei Entscheidung geführt. Die Vorstöße der Franzosen in den Argonnen und bei der Nordostfront von Verdun wurden zurückgeworfen.

Der Angriff der Russen im Gouvernement Suwalki ist abgewiesen mit einem Verlust von 2700 Gefangenen und 9 Maschinengewehren.

In Polen wurden in kleinen erfolgreichen Gefechten westlich Zwangerod 4800 Gefangene gemacht.

Deutsche Heerführer



*Generaloberst Josias von Heeringen
Führer d. VII. Armee*

Vom Kolonialkriegsschauplatz liegen verschiedene Nachrichten vor: Der Gouverneur von Kamerun meldet siegreiche Gefechte von Anfang September gegen Engländer und Franzosen. In diesen sind gefallen: Oberleutnant von Rothkirch und Wilbrat, Sergeant Jost, Bezirksamtmann Kausch, Zollamtsvorsteher Glock, Landmesser Lyhne. Ein Winznersführer der Japaner ist bei Kiautschau gesunken.

Die Nordb. Allg. Zeitung veröffentlicht die Antwort, die von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika auf das bekannte Telegramm unseres Kaisers eingegangen ist.

Eurer Kaiserlichen Majestät wichtige Mitteilung vom 7. 9. ds. Js. habe ich erhalten und von ihr mit größtem Interesse und Anteil Kenntnis genommen. Ich fühle mich geehrt, daß Sie sich wegen eines unparteiischen Urteils an mich, als Vertreter einer an dem gegenwärtigen Kriege völlig unteiligten Nation gewandt haben, die den aufrichtigen Wunsch hegt, die Wahrheit kennen zu lernen und zu berücksichtigen.

Sie werden, dessen bin ich sicher, nicht erwarten, daß ich mehr sage. Ich bete zu Gott, daß dieser Krieg recht bald zu Ende sein möge. Der Tag der Abrechnung wird dann kommen, wenn, wie ich sicher

bin, die Nationen Europas sich vereinigen werden, um ihre Streitigkeiten zu beendigen. Wo Unrecht begangen worden ist, werden die Folgen nicht ausbleiben und die Verantwortlichkeit wird dem Schuldigen auferlegt werden. Die Völker der Erde haben sich glücklicherweise auf dem Plane gereinigt, daß sich eine Abrechnung stattfinden müsse. Soweit jedoch ein solcher Plan unzureichend ist, wird die Meinung der Menschheit, die letzte Instanz in allen solchen Angelegenheiten ergänzend eingreifen. Es wäre unklug, es wäre verfrüht, für einen einzelnen, selbst eine dem gegenwärtigen Kampfe glücklicherweise fernstehende Regierung, es wäre sogar unvereinbar mit der Neutralhaltung einer Nation, die wie diese an dem Kampfe nicht beteiligt ist, sich ein endgültiges Urteil zu bilden oder zum Ausdruck zu bringen.

Ich spreche mich so frei aus, weil ich weiß, daß Sie erwarten und wünschen, daß ich wie ein Freund zum Freunde spreche, und weil ich sicher bin, daß eine Zurückhaltung des Urteils bis zur Beendigung des Krieges, wo alle Ereignisse und Umstände in ihrer Gesamtheit und ihrem wahren Zusammenhange übersehen werden können, sich Ihnen als wahrer Ausdruck aufrichtiger Neutralität von selbst empfehlen wird. gezeichnet Woodrow Wilson.

Eine ähnliche Antwort hat der Präsident auch der belgischen Klagegesellschaft gegeben; er hält sich durch seine Neutralität zu einer nach beiden Seiten hin unverbindlichen Antwort verpflichtet. Man konnte vielleicht auch kaum mehr als diese Antwort vom Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika erwarten.

Aus Ungarn wird gemeldet: Unsere Truppen haben die in Marasmaros-Egizet eingebrochenen russischen Heeresteile geschlagen und bereits bis Hagnybozpo verfolgt. Die Beendigung der in dem jüngsten Kampfe bei Ussok gefallenen Russen dauert fort. Es sind bisher 8000 Russenleichen begraben worden. Also hatten die russischen Exkursionen nach Ungarn einen vollständigen Mißerfolg. Die Säuberung des Siebenbürgischen Komitats Bistritz, wo die Russen kleine Trupps ausbandten, um sich gegen Seitenangriffe zu schützen, ist im Gange.

Der russische Kriegsminister Suchomlinow ist zum Chef des Generalstabes ernannt worden.

8. Oktober.

Die englische Admiralität hat am 28. September eine offizielle Liste herausgegeben, aus der die Kaperung und Zerstörung von englischen und anderen Schiffen bis zum 23. September ersichtlich sind. Die folgenden 12 englischen Schiffe sind demnach zum Sinken gebracht worden.

D. City of Winchester 6. August vor Socotra durch den Kreuzer Königsberg.

D. Hyades, 180 Meilen östlich von Pernambuco am 16. August durch den Kreuzer Dresden.

D. Kaipara, bei den Kanarischen Inseln durch den Hilfskreuzer Kaiser Wilhelm der Große.

D. Nyanga am 16. August 260 Meilen S. von Las Palmas durch den Hilfskreuzer Kaiser Wilhelm der Große.

D. Bowes Castle am 18. August 180 Meilen N. von Barbados durch den Kreuzer Karlsruhe.

D. Holmwood am 26. August 160 Meilen vor Santa Maria Grande durch den Kreuzer Dresden.

D. Elean Ratheson 14. September, D. Diplomat 13. September, D. Indus 10. September,

D. Kilian 13. September, D. Kovar 10. September, D. Traboch 14. September durch den

Kreuzer Emden.

Ferner sind in der Nordsee durch Minen gesunken: 8 britische, 5 dänische, 1 norwegisches und 1 schwedisches Schiff, zusammen 15 Schiffe.

Ferner sind Lugal Cain und Capricornus von Deutschen vernichtet.

Durch eine deutsche Torpedobootsflottille wurden zum Sinken gebracht:

Argonaut — Lobelia — Harrier — Pollux — Shirdel — Wigtoft — Walrus

— Flavian — Julian — Indian — Porpoise — Lindsey — Kesteven — Warrnay

— Valiant — Mersey — Seti — Chameleon — Rideo — Rhine — Zenobia — Pegasus.

Inzwischen hat sich die Liste der in den Grund gebohrten Schiffe wesentlich vergrößert.

Die Neue Presse meldet, daß eine ernste Spannung zwischen Portugal und Deutschland bestehe, England will Portugal zwingen, aus seiner Neutralität herauszugehen und an den Kämpfen gegen Deutschland teilzunehmen.

Die rumänische Regierung hat den Beschluß des rumänischen Kronrates, an der Neutralität festzuhalten, in offenen Depeschen ihren Gesandten mitgeteilt, damit alle Welt von dem Entschlusse, an der Neutralität festzuhalten, Kenntnis erlange.

Aus Teheran wird mitgeteilt, daß in der persischen Bevölkerung eine sehr feindselige Strömung gegen Rußland herrsche. Das persische Volk hege den Wunsch, Rußland niedergeworfen zu sehen und den Russen mit den Waffen entgegenzutreten. Die Regierung habe bereits hierzu Vorkehrungen getroffen und das russische Grenzgebiet werde von starken Banden persischer Kurden beunruhigt.

Das für Rußland gestohlene Unterseeboot ist durch ein italienisches Torpedoboot von Ajaccio nach Spezia zurückgebracht worden.

Kaiser Wilhelm telegraphierte aus dem Hauptquartier an den Großherzog von Baden:

Ich danke Dir herzlich für die Mitteilung, daß Du das 14. Armeekorps auf französischem Boden begrüßt hast. Deine Badener können stolz darauf sein, ihren Landesherren in Feindesland bei sich gesehen zu haben. Es gereicht mir zu besonderer Freude, Dir und den tapferen Söhnen Deines Landes ehrende Anerkennung zuteil werden zu lassen, indem ich Dir das Eisene Kreuz zweiter und erster Klasse verleihe, dessen Insignien ich Dir übersenden lasse. Gott schenke unserer gerechten Sache den entgeltlichen Sieg. gez. Wilhelm.

Der französische Konsul in Antwerpen ist mit dem Konsulatsarchiv heute Nacht nach Roosendaal in Holland abgereist und führt nach dem Haag weiter.

Bei Nispen an der holländischen Grenze traf ein völlig erschöpfter belgischer Pionier ein, der erzählte, er habe sich verwundet und habe zu einer Abteilung gehört, die um Antwerpen herum sämtliche Kirchtürme, die den Deutschen als Richtpunkt dienen können, gesprengt hatte. Im ganzen hätten sie 12 Türme zerstört.

Offiziell wird aus London gemeldet: Präsident Poincaré hat an König Georg ein Telegramm geschickt, in dem er mitteilt, daß er sich gestern gefreut habe, Feldmarschall French und die tapferen britischen Truppen in dem britischen Hauptquartier zu begrüßen. Er bittet den König, dem stolzen Heere Englands überbringen zu wollen, daß er sie beglückwünsche, wie Brüder an der Seite der Franzosen zu kämpfen.

König Georg hat mit herzlichem Dank geantwortet und hinzugefügt, er habe mit Freuden den Glanzwunsch des Präsidenten den britischen Truppen übermittelt, die stolz seien, Seite an Seite mit den tapferen französischen Heeren zu kämpfen.

Die Zeitung Utro aus Sofia meldet: Unter der Mannschaft des 17. serbischen Regiments kam es zu einer Meuterei. Die Soldaten erschossen den Brigadefeldwebel Budonovics, der sich gerade bei dem Regiment aufhielt. Auch der Regimentsoberst Malevics und zahlreiche Offiziere sind erschossen worden. Die gegen das meuternde Regiment entsandten Mannschaften konnten nichts ausrichten.

Aus Rom wird telegraphiert: Das italienische Parlament habe 50 Millionen Lire zur Fortsetzung der militärischen Vorbereitungen getroffen. Die griechische Regierung habe Italien wissen lassen, daß sie nichts gegen eine italienische Besetzung von Salonica einzuwenden habe.

Die letzten Nachrichten besagen, daß der Widerstand von Antwerpen nicht mehr lange anhalten könne. Obwohl die Schließung in Holland liegt, wird doch die Möglichkeit angenommen, daß belgische Truppen sich nach England einschiffen können, um von dort aus auf einem anderen Punkte des Kriegsschauplatzes wieder aufzutreten. Ein solches Vorgehen würde aber mit großen technischen Schwierigkeiten verbunden sein.

König Albert soll leicht verwundet sein. Die Antwerpener Banken gaben bekannt, daß sie vorläufig schließen. Im Zoologischen Garten hat man die Käfige der wilden Tiere mit Panzerplatten versehen und die Schlangen getötet. Die fremden Gesandtschaften sowie die belgische Regierung sind nach Osten vertrieben worden.

Der Dampfer Maartensdyk, der der Holland-Amerika-Linie gehört und sich auf dem Wege nach Rotterdam befand, wurde am Montag nach Queensstown gebracht. Diese Wegnahme wirkt hier nach der von der englischen Regierung abgegebenen Versicherung, Lebensmittel, wie Kakao, Kaffee und Früchte passieren zu lassen, wenn eine bestimmte angegebene Person in einem neutralen Lande der Empfänger ist, sehr verstimmt.

Wie uns mitgeteilt wird, ist am 1. de. Mts. nachmittags das Torpedoboot S. 116 während des Vorpostendienstes in der Nordsee durch den Schuß eines englischen Unterseebootes verloren gegangen. Die Besatzung wurde größtenteils gerettet.

Die in der Jenaer Kaserne untergebrachten französischen Verwundeten haben den ärztlichen Leitern des Lazarets ein Dankschreiben überandt, das ich gerne den Lesern dieser Zeilen mitteilen möchte. Es lautet: Sehr geehrte Herren! Im Namen aller Franzosen, die gegenwärtig in der Kaserne von Jena sind, nehmen wir uns die Freiheit, zuerst Ihnen, dann den Schwestern und dem ganzen Sanitätspersonal unsern allerherzlichsten Dank auszudrücken für alle Sorgfalt, mit der in größter Bereitwilligkeit und absoluter Uneigennützigkeit wir behandelt werden. Wir wünschen von ganzem Herzen und sind übrigens sichtlich davon überzeugt, daß die deutschen Soldaten, die im Dienste ihres Vaterlandes verwundet und sich gegenwärtig in Behandlung des französischen Roten Kreuzes befinden, dieselbe großmütige Aufnahme finden werden, wie sie uns in Deutschland geworden ist. (Folgen 95 Unterschriften.)

Die in Hamburg und Umgebung lebenden Schweden erlassen einen öffentlichen Aufruf in hiesigen Zeitungen, betitelt mit der Überschrift: Schwedische Männer und Frauen in der Heimat und im Auslande, in welchem sie zum Ausdruck bringen, daß Deutschland niemals ein Verlangen nach dem Kriege gezeigt habe, und daß weder das deutsche Volk, noch sein Kaiser, seine Fürsten oder seine Regierung die Schuld an dem Ausbruch dieses Krieges tragen, das kann jeder denkende Mensch, der in Ruhe dem Gang der Ereignisse gefolgt ist, beurteilen und bezeugen und wir Hamburger Schweden tun das aus vollster Überzeugung. Daß die Deutschen oder ihre Heere absichtlich Grausamkeiten begehen sollten, oder aus Zerstörungslüsten und Vandalismus das Eigentum friedlich auftretender Gegner oder heilige Merkmale verheeren und niederbrennen sollten, das kann nur Verleumdung sein. Wir alle Schweden freuen uns darüber, daß unser Vaterland, das teuerste was wir haben, noch die unschätzbaren Gaben der Neutralität und der Unabhängigkeit besitzt. Wenn wir aber von unverschuldetem Überfall heimgegriffen werden, dann mögen auch wir, alle Schweden wie ein Mann aufstehen um noch einmal unsere Freiheit und unser Recht zu wahren, in der Weise und mit der gleichen Kraft, wie unsere Stammverwandten, die Deutschen es jetzt tun, und, mit ebenso schuldfreiem Gewissen, wie diese es nach unserer Ansicht besitzen. gez. Axel Jansson.

Der Aufruf wird durch Druck vervielfältigt und in 100 000 Exemplaren nach Schweden versandt.

Die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen, die unter dem Ehrenpräsidium des Reichskanzlers von Bethmann-Hollweg und des Staatssekretärs des Innern, Dr. Delbrück, steht und deren Geschäftsstelle Berlin N.W. 40, Alsenstraße 11, ist, bittet erneut um Zufundung von Gaben.

Das Gesamtergebnis von der Hamburgischen Kriegshilfe beträgt bis heute nun 2 470 119.25 Mark.

9. Oktober.

Die Kölner Zeitung schreibt: Die Beschießung der Stadt Antwerpen dauerte die ganze Nacht auf Donnerstag, den 8. August. Das Feuer war so stark, daß in Roosendaal (Holland) die Häuser zitterten. Die Petroleumbehälter im Hafen stehen im Brand. Der Südbahnhof brennt ebenfalls und der Hauptbahnhof ist gleichfalls ernstlich gefährdet. Während der ganzen Nacht konnte man in Roosendaal die Feuererglüte wahrnehmen. Vormittags um 6½ Uhr wurde ein furchtbarer Knall vernommen. Wahrscheinlich ist ein Munitionslager aufgefliegen.

Die Regierung hat befohlen, alle Eisenbahnzüge zur Beförderung von Verwundeten und Flüchtlingen bereit zu halten.

Das Amsterdamer Handelsblatt meldet: Mitten im Gedränge sei das Königsauto mit dem König und der Königin erschienen. Das Königspaar fuhr über die militärische Schiffsbrücke auf die andere Seite der

Schelde und war alsbald außer Sicht. Um 9 Uhr morgens traf König Albert in Siljaete an der belgischen Grenze ein. Nach den neuesten Depeschen von der holländischen Grenze brennt Antwerpen an allen vier Ecken. Die Georgskaserne steht in Flammen, das große Lazarett ist schon verbrannt. Die Verwundeten flüchten. Die Beschießung ist noch immer heftig. Die Lage ist unhaltbar. Auf einem Fort wurde eine Batterie außer Gefecht gesetzt.

Amlich meldet das große Hauptquartier: Vom westlichen Kriegsschauplatz sind Ereignisse von entscheidender Bedeutung nicht zu melden. Kleine Fortschritte sind bei St. Mihiel und im Argonnenwalde gemacht.

Vor Antwerpen ist das Fort Breendonck genommen. Der Angriff auf die innere Fortlinie und damit auch die Beschießung der dahinter liegenden Stadtteile hat begonnen, nachdem der Kommandant der Festung die Erklärung abgegeben hatte, daß er die Verantwortung übernehme.

Deutsche Heerführer



*Generaloberst von Kluck
Führer d. I. Armee*

Die Luftschiffhalle in Düsseldorf wurde von einer durch einen feindlichen Flieger geworfenen Bombe getroffen. Das Dach der Halle wurde durchschlagen und die Hülle eines in der Halle liegenden Luftschiffes zerstört.

Im Osten erreichte eine von Komsha anmarschierende russische Kolonne Lyda.

Im weiteren Vorbringen unserer Truppen in Galizien wurde gestern der Feind an der Chaussee nach Przemyśl auf Barycz (westlich Dynow) geworfen und auch Rzeszow wurde wieder genommen, wo Geschütze erbeutet wurden. Am Weichsel-San-Winkel nahmen wir den fliehenden Russen viele Gefangene und Führer ab. Erneute heftige Angriffe auf Przemyśl wurden glänzend abgeschlagen. Der Feind hatte viele Tausend Tote und Verwundete.

In den siegreichen Kämpfen bei Marmaros-Sziget weitesterten der ungarische und der ostgalizische Landsturm sowie die polnischen Legionäre an Tapferkeit. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, von Höfer, Generalmajor.

Der Befehlshaber der Belagerungsarmee von Antwerpen, General von Beseler, ließ durch Vermittlung der in Brüssel beglaubigten Vertreter der neutralen Staaten gestern nachmittag die Behörden Antwerpens von dem Bevorstehen der Beschießung verständigen. Die Beschießung der Stadt hat um Mitternacht (auf Donnerstag, den 8. Oktober) begonnen.

Den Blättern zufolge erwog die Regierung, der Stadt ein Bombardement zu ersparen. Die weiße Flagge sollte gehißt werden, sobald die zweite Festungslinie gefallen sei, aber die Bevölkerung scheint eine Verteidigung der Stadt bis zum letzten Haus zu verlangen. Es fallen jetzt ziemlich viel Bomben von deutschen Flugzeugen auf die Stadt. Das heftige Schießen in der letzten Nacht verursachte in Antwerpen eine starke Panik besonders unter den niederen Klassen der Bevölkerung. Die Bahnhöfe wurden gestärmt. Die Züge nach Holland sind mit Flüchtlingen überfüllt. Die Deutschen erzwangen den Übergang über die Nethe. Lierre und Conich sind in Brand geschossen. Die Deutschen dringen durch die Lücke zwischen Conich und Dieux Dieu vor und beschießen die innere Fortlinie. Laut einem Londoner Communiqué leistet die Garnison verzweifelter Widerstand. Die Deutschen rücken ihre Stellungen dicht bis vor Antwerpen vor. — Der Übergang über die Nethe gelang am Dienstag, den 6. Oktober, nachdem die Artillerie ein lang anbauernendes heftiges Gefecht gegen die Fortifikation Puers geliefert hatte. Die Deutschen operierten in dem Dreieck Lierre — Puers — Antwerpen und ließen Pionierabteilungen das andere Ufer schwimmend erreichen. Es gelang nach wiederholten Versuchen unter großen Verlusten. Sobald der Übergang über die Nethe hergestellt war, wurde auf dem anderen Ufer schwere Artillerie aufgestellt. Infanterieangriffe folgten auf die Kanonade zugleich mit Frontangriffen auf das Fort Puers. Der Kampf wurde gestern abend fortgesetzt. Die Belgier sprengten die über die Nethe gelegten Brücken, aber mit Todesverachtung schlugen die Pioniere neue starke Übergänge über den Fluß.

Nach Pariser Meldungen sollen 8 Millionen russische Soldaten unter den Fahnen stehen.

Die serbische Regierung ist von Nisch nach Uskub übergesiedelt.

Hans politisiert:

Daß England, nachdem es schon das arme Belgien dem Untergange entgegengeführt, nun seine Führer nach einem anderen Opfer ausstreckt, das ersieht man aus seinem Liebeswerben um das republikanische Portugal und seinen Erbkönig Manuel. Schon seit Monaten arbeiten sie an dem Plane, in Portugal mit englischen Gelde eine große Bewegung zugunsten eines Anschlusses an Frankreich und England zu führen. Für Portugals Hilfe sichert England das deutsche Ambos- und Damaraland bis zum 22. Grad südlicher Breite und von Deutsch-Südafrika den Südtteil bis zum 10. Grad inklusive Finde als Beute zu. Die portugiesischen Hilfstruppen sollen über Nantes nach Orleans gebracht werden. Im Kampfe gegen die Barbaren soll dann plötzlich König Manuel als Führer der portugiesischen Truppen erscheinen, um sich später von seinen ruhmgekrönten Soldaten zurückführen zu lassen.

Sehr schön gedacht! aber es fragt sich, ob König Manuel sich nicht an König Albert und dessen ruhmgekröntem Volk ein abschreckendes Beispiel nimmt. Vielleicht läßt auch er sich verblenden und geht in das verlorene Verderben.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die neue Aufstandsbewegung in Marokko gewinnt an Ausdehnung. Die angesehensten Häuptlinge ziehen von Stamm zu Stamm und verkünden, daß der heilige Krieg gegen Frankreich proklamiert sei.

32 deutsche Handelschiffe und über 20 Rheinschiffe, darunter der Koybdampfer Oneisenu und große Seedampfer sind heute, den 9. Oktober im Hafen von Antwerpen auf Betreiben der Engländer in die Luft gesprengt worden, da Holland dem Verlangen, die Dampfer zum Abtransport von Flüchtlingen aus der Garnison nach England durchzulassen, nicht stattgab.

König Albert wollte gestern vor dem Beschießen der Stadt diese übergeben, er wurde aber von englischer Seite daran verhindert. Nach allen Berichten ergibt sich klar, daß vor allem die Engländer den Widerstand Antwerpens organisierten. Der Oberbefehl ist in ihre Hände übergegangen. Sie wissen, daß der Fall Ant-

verwers und ein entscheidender Sieg über das belgisch-englische Heer zur Folge hat, daß große deutsche Truppenmassen frei werden, was für die Verbündeten verhängnisvoll werden könnte.

Ämtlich wird über die Niederlagen der Serben und Montenegriner geschrieben: Die Säuberungsarbeit in Bosnien schreitet fort. Zu den bereits gemeldeten gegen die montenegrischen Truppen erzielten Erfolgen gesellt sich nun ein entscheidender Schlag gegen die über Wisegrad kampfflos eingedrungenen Kräfte. Ihre nördliche Kolonne von Strebenica gegen Bajna Basta wurde bereits über die Drina zurückgeworfen, wobei ihr Train und die Munitionskolonne abgenommen wurden. Die auf Romania Pianina vorgegangene Hauptkrafte unter dem Kommando des Kriegsministers General Wylos Bojanovic ist von unseren Kräften in zweitägigem Kampfe vollständig geschlagen worden und entging nur durch eilige Flucht der von uns geplanten Gefangennahme. Ein Bataillon des 11. Regiments zweiten Aufgebots wurde gefangen genommen, mehrere Schnellfeuergeschütze wurden erobert. Potiorek, Feldzeugmeister.

Aus Amsterdam wird über die militärischen Vorgänge vor Antwerpen berichtet: Die schweren englischen Geschütze haben das Feuer der Angreifer fortgesetzt erwidert. Die englischen Kanoniere blieben wie festgenagelt auf ihrem Posten. Die deutschen Truppen setzten anscheinend alles ein, um binnen kürzester Zeit Antwerpen zu Fall zu bringen. Die Forts sind durch die Engländer besetzt. Die Oberleitung der Verteidigung ist mit Zustimmung des Königs den Verbündeten anvertraut worden. Die deutschen Truppen haben bei Boom den Übergang über die Rethie erzwingen. Drei Forts wurden unschädlich gemacht. Das Unternehmen geschah mit großem Nachdruck. Bei Rupelmonde boten Belgier und Engländer heftigen Widerstand. Die Verluste sind beiderseits sehr groß. Die Engländer hatten ihre Schiffgeschütze und zahlreiche französische Schnellfeuergeschütze und einige auf Kraftwagen gefahrene Treufotbatterien aufgeschahren. Wie verlautet, hatten die Deutschen vor Antwerpen ca. 300 000 Mann und 80 000 Mann Marine stehen. Die Berichte von den zahlreichen Flüchtlingen über den Zustand Antwerpens sind haarsträubend. Die ganze Stadt ist in Rauchwolken eingehüllt, zahlreiche Brände wüten an allen Ecken und Winkeln. Wer von den Flüchtlingen nicht über genügende Barmittel verfügte, wurde von den englischen Dampfern nicht aufgenommen. Die Garnison von Antwerpen sei von 12 000 Engländern unterstützt worden. Holland hat zwischen Hull und der Schelde starke Truppenposten zusammengezogen, um die Garnison von Antwerpen bei einem Übertritt auf holländisches Gebiet zu entwaffnen.

Die Flüchtlinge schimpfen auf Engländer und Franzosen, die sie verkauft und verraten hätten.

Belgische Truppen verteidigen den südlichen Teil und englische den Osten von Antwerpen, um die weite Linie der durch Erdwälle umringten Forts zu halten. An der Schelde brennen die Petroleumtanks. Tote und Verwundete liegen auf der Straße. Polizei sucht die Häuser ab nach lebenden Menschen und treibt sie zur Flucht an.

Wenn man bedenkt, daß die Belgier noch in letzter Stunde von Delcassé Depeschen erhalten hatten, daß Antwerpen von den vorgehenden Engländern und Franzosen Hilfe zum Einsatz erhalten werden, dann kann man das jämliche Aushalten und das blödsinnige Preisgeben der Stadt verstehen.

Die Deutschen haben aber bereits Aachen an der holländischen Grenze besetzt und dadurch die Nordwestecke Belgiens vollständig gesäubert.

Wieder ist ein englischer Fischdampfer auf Minen gestoßen und gesunken.

Wäterschen Jar ist im russischen Hauptquartier in Brest-Litowsk eingetroffen.

Die Stadt Longwy muß eine Million Kriegskontribution bezahlen.

Nach einem römischen Telegramm verlautet, daß die Kriegserklärung Portugals an Deutschland unmittelbar bevorstehe. Wieder eine Nacht Englands. Feinde ringsum! Doch wir fürchten auch diese nicht. Gott mit uns, wer mag wider uns sein und Gott wird unserer gerechten Sache den Sieg verleihen und wird unsere Feinde demütigen.

Die Hamburgische Arbeitslosenzählung beträgt 28 710 Arbeitslose, worunter 25 434 männliche und 3 278 weibliche.

Ämtlich meldet das große Hauptquartier: 9. Oktober abends. Heute vormittag sind mehrere Forts der

inneren Befestigungslinie von Antwerpen gefallen. Die Stadt befindet sich seit heute nachmittag in unserem Besiz. Kommandant und Besatzung haben das Festungsbereich verlassen. Nur einzelne Forts sind noch vom Feinde besetzt. Dadurch aber ist der Besiz von Antwerpen nicht beeinträchtigt.

Aus Wien wird amtlich gemeldet: Unser Vorrücken zwang die Russen, in ihren vergeblichen Anstrengungen gegen Przemyśl, die in der Nacht auf den 8. Oktober ihren Höhepunkt erreichten und den Stürmenden ungeheure Opfer kosteten, nachzulassen. Gestern vormittag wurde das Artilleriefeuer gegen die Festung schwächer. Der Angreifer begann Teile seiner Kräfte zurückzunehmen.

Bei Lancout stellte sich unseren vordringenden Kolonnen ein starker Feind zum Kampf, der noch anbauert. Aus Koszowadow sind die Russen bereits vertrieben. Auch in den Karpathen steht es gut. Der Rückzug der Russen aus dem Rarmaroser Komitat artet in Flucht aus.

Aus Roosendaal meldet der Telegraph: Am Freitag hat der Abzug der belgischen Armee aus Antwerpen begonnen, so daß Antwerpen allein von den Engländern mit Hilfe der Artillerie der Forts von Antwerpen verteidigt wird.

König Albert, der gestern in Selzarte angekommen, befindet sich jetzt im Lande Waes bei dem Feldheer. Er macht einen sehr niedergeschlagenen Eindruck. Bis zum letzten Augenblick hatte er gehofft, die deutsche Armee würde mit Hilfe der Engländer zurückgeschlagen werden. Das Fort St. Anne wurde von der englischen Besatzung, als sie das Nutzlose einer weiteren Verteidigung einsah, in die Luft gesprengt.

Die belgische Besatzung Antwerpens soll in der Richtung nach Ostende abgezogen sein. In der Stadt kommandierte ein englischer General. Die englische Linie läuft von Lierre bis Dendermonde. Die Nationalbank ist durch ein Geschöß beschädigt worden. Der Südbahnhof ist gänzlich vernichtet. Wie aus Selzarte gemeldet wird, haben die Deutschen bei Dendermonde eine Brücke über die Schelde geschlagen und marschieren auf die Richtung St. Nikolaus. Hierdurch soll der Besatzung von Antwerpen der Weg nach Ostende abgeschnitten werden. Dann haben die Belgier die Brücken bei Laeken und Ham gesprengt, um den deutschen Aufmarsch nach St. Nicolas zu verhindern.

Auch die Zeppeline haben an der Eroberung Antwerpens mitgearbeitet. 6 Zeppeline haben mitgearbeitet.

Ein ganzes belgisches Bataillon kam bei Putten über die holländische Grenze und wurde entwaffnet und interniert. Den Einwohnern von Antwerpen wurde erst in letzter Stunde, als die Stadt schon beschossen wurde, die Wahrheit über ihren Zustand mitgeteilt.

10. Oktober.

Von den von den Engländern in Antwerpen zerstörten deutschen Dampfern gehören 14 Bremer Reedereien, nämlich 7 der Dampfschiffsgesellschaft Neptun, 2 der Roland-Linie, einer dem Lloyd, 4 der Hansa-Linie, 12 gehören nach Hamburg. Davon 1 der Hamburg-Amerika-Linie, 2 der Rickmers-Linie, 3 der Levante-Linie, 4 der Deutschen Austral-Linie, 1 der Bugfischer-Gesellschaft, 1 der Hamburg-Süd-Amerika-Linie, zwei weitere Dampfer gehörten der Oldenburgisch-Portugiesischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, 3 Dampfer Stettiner Reedereien und zwei nach Glensburg.

Antwerpen soll unter dem Bombardement schrecklich gelitten haben. Die Vorstadt Berghem steht ganz in Brand. Der südliche Teil ist ein Flammenmeer. Die Schiffsbrücke über die Schelde wurde durch die Beschießung vernichtet. Die Belgier haben gestern die zwei Brücken bei Lemische und bei Wetteren in die Luft gesprengt. Es scheint, daß die belgischen Truppen westwärts über die Schelde gezogen sind und daß den englischen Truppen vornehmlich die Verteidigung der Ostseite aufgetragen wurde.

Auf belgischer Seite, bei Dubenarde, nordöstlich von Lisse, wird zwischen deutschen und belgischen Truppen gekämpft. Die Belgier versuchten sich mit den Alliierten zu vereinigen.

Bei Bockel wurde eine starke Kosakenabteilung gesprengt. In diesem Kampf zeichnete sich auch das ukrainische Freiwilligenkorps aus. Die eigene Vorrückung über den Westid und über den Dereckepaß ist im Fortschreiten gegen Glawsko und Tucholka. Der vom Ussoder Paß geworfene Feind wird über Turka

weiter gedrängt. Der Generalstabschef v. Höfer. Huszt Komitat Narmaros. Die Russen sind von hier gestochen. In der Nacht ist ungarische Kavallerie hier eingezogen.

Die Regierung in Portugal hat einen Kredit von 8 Millionen zu Rüstungszwecken angefordert.

Amlich wird vom Großen Hauptquartier gemeldet, daß die ganze Festung Antwerpen, einschließlich sämtlicher Forts, in unseren Händen ist.

Über die Einnahme Antwerpens wird folgendes berichtet: In Varchem, der abgebrannten Vorstadt fand zwischen Deutschen und Engländern ein heftiger Bajonettkampf statt. Die Engländer konnten aber gegen die mit furchtbarer Erbitterung anstürmenden Deutschen nicht Stand halten und wurden über den Haufen geschossen und getötet.

Die Magazine von Neuengland sind ein Feuermeer. Bei Bath wurden gestern von holländischen Marines-



General von Emmich

soldaten 2000 Engländer, die auf einem Schiffe die Schelde hinabfuhr, festgehalten. Sie sind noch nicht ausgeliefert worden. Um 1 Uhr nachts wurden noch zwei Schiffe mit belgischen Truppen festgehalten. Englische und belgische Truppen stießen zu Hunderten über die holländische Grenze. Sie wurden alle entwaffnet.

Es wird glaubwürdig gemeldet, daß die Engländer schon am Freitag morgen Antwerpen in westlicher Richtung verlassen hätten und von den Deutschen tüchtig verfolgt würden. Die vielen mit Korn gefüllten Leichterfahrer haben die Belgier zum Sinken gebracht, nur um damit die Schelde zu sperren. Die städtischen Schleusen wurden von ihnen in die Luft gesprengt. Alle Brücken wurden von den Belgiern und Engländern in die Luft gesprengt, auch die Pontonbrücke bei Tete de Flandern.

König Karol von Rumänien ist infolge Leberleidens heute früh gestorben. Er ist am 20. April 1839 als Sohn des Fürsten Karl von Hohenzollern geboren.

Rumänien verdankt dem Verstorbenen sein ganzes Aufblühen und herrliches Gedeihen während seiner Regierung. Auf allen Gebieten zeigte er sein tiefstes Interesse und ist ein Förderer von Kunst und Wissenschaft gewesen.

Überall, wohin der deutsche Name klingt, wird die Eroberung von Antwerpen als eine der größten Waffentaten der Weltgeschichte dargestellt. Antwerpen ist die zweitgrößte Festung der Welt nach Paris. Seine Forts gehören zu den allermodernsten Werken der Festungsbaukunst, sie sind in keiner Weise veraltet und ihr fortifikatorischer Wert ist dem der Pariser Forts überlegen. Die Beschießung hat die Baudenkmäler der Stadt Antwerpen nach Möglichkeit geschont.

Über die Beschießung Antwerpens schreibt ein Augenzeuge: Sie begann um Mitternacht mit großer Heftigkeit, der Bombenregen schien immer dichter und dichter zu fallen und erreichte um zwei Uhr nachts den Höhepunkt. Die Granaten plagten wie tausend Sterne, die den Tod und die Zerstörung auf die letzten Verteidiger des Landes hinabsandten. Ein anderer schreibt: Ich habe Furchtbares erlebt. Drei Tage und einen großen Teil der Nächte donnerten die Geschütze von einem Ufer zum andern. Besonders groß ist die Zahl der gefallenem Offiziere. Die Nerven der Soldaten wurden bis zum äußersten angespannt. Nachdem das Artilleriebuell lange heftig angehalten, antworteten erst die Deutschen gegen Mittag und zwar mit einer so furchtbaren Treffsicherheit und Heftigkeit, daß derjenige, der es miterlebte, dies niemals vergessen kann. Die Genauigkeit des deutschen Feuers war erschreckend. Die Granaten verwandelten die Stellen, die kurz vorher zur Deckung dienten, in Trümmer und Asche.

Aus Newyork wird gemeldet: Fast die ganze Flotte der Vereinigten Staaten des Stillen Ozeans ist nach den Philippinen abgegangen. Seit der Besetzung der Marshallinseln durch die Japaner fand ein sehr lebhafter Depeschenwechsel zwischen den Regierungen in Washington, London und Tokio statt. Der Zar ist heute wieder nach Zarokojewo zurückgekehrt. Dort ist es für das Väterchen doch am sichersten, wer weiß, ob bei längerem Verweilen nicht versehentlich mal eine Kugel getroffen gekommen wäre!

Ein R. D. Konsul R. Cornelsen gibt folgende Anregung:

Neben dem Eheringe müßte ein eiserner einfacher Ring getragen werden mit kurzer Aufschrift: 1914 oder ähnlich. Der Ring müßte von der Kriegshülfe angefertigt werden und von ihr auch gegen Bezahlung von mindestens 1.— Mark verkauft werden. Dadurch kämen der Kriegshilfe reichliche Mittel zu. Auch ich bin der Ansicht schon längst gewesen.

11. Oktober.

Das Große Hauptquartier meldet amtlich: Nach einer 12tägigen Belagerung fiel Antwerpen mit allen Forts in unsere Hände. Am 18. September fiel der erste Schuß gegen die Forts der äußeren Linie. Am 2. Oktober wurden die ersten Forts erobert, am 6. und 7. Oktober der starke angestaute, meist 400 Meter breite Nethe-Abschnitt von unserer Infanterie und Artillerie überwunden. Am 7. Oktober wurde entsprechend dem Haager Abkommen die Beschießung der Stadt angeordnet. Da der Kommandant erklärte, die Verantwortung für die Beschießung übernehmen zu wollen, begann um Mitternacht vom 7. und 8. Oktober die Beschießung der Stadt. Gleichzeitig setzte der Angriff gegen die inneren Forts ein. Schon am 9. Oktober früh waren zwei Forts der inneren Linie genommen. Am 9. Oktober nachmittags konnte die Stadt ohne ernsthaften Widerstand besetzt werden. Die vermutlich sehr starke Besatzung hatte sich anfänglich tapfer verteidigt. Da sie sich jedoch dem Ansturm unserer Infanterie und der Marinedivision sowie der Wirkung unserer gewaltigen Artillerie schließlich nicht gewachsen fühlte, war sie in voller Auflösung geflohen. Unter der Besatzung befand sich auch eine unlängst eingetroffene Marinebrigade. Sie sollte nach englischen Zeitungsberichten das Rückgrat der Verteidigung werden. Der Grad der Auflösung der englischen und belgischen Truppen wird durch die Tatsache bezeichnet, daß die Übergabeverhandlungen mit dem Bürgermeister geführt werden mußten, da keine militärische Behörde aufzufinden war. Die vollzogene Übergabe wurde am 10. Oktober vom Chef des Stabes des bisherigen Gouvernements von Antwerpen bestätigt.

Die letzten noch nicht übergebenen Forts wurden von unseren Truppen besetzt. Die Zahl der Gefangenen läßt sich noch nicht überschauen. Viele belgische und englische Soldaten entflohen nach Holland, wo sie interniert werden. Gewaltige Vorräte aller Art wurden erbeutet. — Die letzte Festung Belgiens, das uneinnehmbare Antwerpen, ist bezwungen. Die angreifenden Truppen vollbrachten eine außerordentliche Leistung, die vom Kaiser

damit belohnt wurde, daß ihrem Führer, dem General der Infanterie von Weseler, der Orden pour le mérite verliehen wurde.

General von Weseler, der Befehlshaber der Belagerungstruppen von Antwerpen, hat folgende Proklamation erlassen:

Einwohner von Antwerpen! Das deutsche Heer betritt Euere Stadt als Sieger. Keinem Euerer Mitbürger wird ein Leid geschehen und Euere Eigentum wird verschont werden, wenn Ihr Euch jeder Feindseligkeit enthaltet. Jede Widerseßlichkeit dagegen wird nach dem Kriegesrecht bestraft und kann die Zerstörung Euerer schönen Stadt zur Folge haben.

Kaiser Wilhelm telegraphierte gestern abend an die Großherzogin Luise von Baden.

Antwerpen ist heute nachmittag ohne Kampf besetzt worden. Gott sei für diesen herrlichen Erfolg in tiefer Demut gedankt. Ihm sei die Ehre!

Wilhelm.

Aus Vlissingen wird gemeldet: Die Deutschen haben die Nachhut der belgischen und englischen Truppen bei St. Nicolaas abgeschnitten und viele Gefangene gemacht. In Seeländisch-Flandern sind schon jetzt 3200 Belgier und 800 Engländer entwaffnet und festgenommen, an der Grenze bei Putten schon mehr als 1000 Belgier.

Die Anzahl der Engländer und Belgier, die durch niederländische Seesoldaten interniert worden sind, beträgt schon Tausende. Während der ganzen Nacht haben die Truppen die Grenze passiert und sind entwaffnet worden. Die Anzahl der bis jetzt Entwaffneten ist vorläufig nicht zu schätzen. Auch ein englischer General ist unter ihnen.

Ein Telegramm aus Antwerpen besagt, daß alle Lloyd-Dampfer und Hansa-Dampfer schwimmend und nur die Zylinder zerstört sind. Ich wiederhole teilweise die Namen der zur Zeit der Sprengung in Antwerpen liegenden deutschen Schiffe.

Almeria, Hamburg-Amerika-Linie; Oceisenu, Norddeutscher Rhod; Otto und Ganelon, Roland-Linie; Janau, Elbing, Laemania, der Deutsch-Australischen Dampfer-Gesellschaft; Santa Fé, der Hamburg-Elb-Amerikanischen Dampfer-Gesellschaft; Delos, Lesbos, Lipso der Deutschen Levante-Linie; Huberfels, Kandelfels, Schildturm, Wartburg der Deutschen Dampfer-Gesellschaft Hanfa; Lotmes, Kosmos, Portimao, Sines, der Oldenburg-Portugiesischen Dampfer-Reederei; André Richmers, Richmers-Linie; die Bremer Neptundampfer Bellona, Delia, Heronia, Hermes, Sirius, Kalliope und Theseus; der Hamburger Dampfer Jade; die Stettiner Dampfer Hispania, Ursula und Croatia; die Flensburger Dampfer Christine, Sell, Crifa.

Der Rotterdamsche Courant meldet: Von gestern abend bis heute früh zogen durch den belgischen Teil Adewachts unzählige Munitionswagen, Automobile und Kavallerie über Doverslag und Selzaete in der Richtung Ostende. Aus Torneuven wird gemeldet, daß belgische und englische Soldaten hundertweise über die Grenze kommen. Heute morgen begannen die Engländer, westlich abzuziehen. Die Belgier zündeten gestern fünf Petroleumtanks an, damit sie nicht in die Hände der Deutschen fielen. Sie versenkten alle mit Getreide beladenen Leichter-Schiffe. Die Belgier zogen in der Richtung Boom, die Engländer über die Pontonbrücke bei Lede de Flandern. Das Fort Werrem wurde von den Belgiern in die Luft gesprengt. Den Deutschen gelang es erst nach heftigem Widerstande, die Schelde zu überschreiten. — Auf dem Turme des Rathhauses in Antwerpen wurde gestern nachmittag die weiße Flagge gehißt.

Die Mitteilung über die Besetzung Antwerpens in Brüssel rief unter den Bewohnern sichtliche Bestürzung hervor. Denn nach den Lügenmärchen, die in belgischen und englischen Kreisen von der Unüberwindlichkeit Antwerpens verbreitet wurden, hofften sie noch in letzter Stunde von Frankreich, England und Rußland und Japan auf Befreiung.

Die Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät der Universität Greifswald ernannte den Weizinger Antwerpens, den General von Weseler, einen geborenen Greifswalder, zum Ehren doktor.

Nach einer Züricher Depesche hat der größte Teil der Zivilbevölkerung Belfort verlassen. 25 000 Personen wurden nach dem französischen Süden beordert. Die Gefechte der letzten Tage endeten mit dem vollständigen Rückzuge der Franzosen. In der Nacht auf Donnerstag verließen die Franzosen den Sundgau.

Amlich meldet der Generalstabschefvertreter von Höfer:

Gestern versuchte der Feind noch einen Sturm auf die Südfront von Prezemysl, den die Besatzung wieder unter schweren Verlusten des Angreifers zurückwies. Dann wurden die rückgängigen Bewegungen der Russen vor der Festung allgemein. Die Westfront mußten sie vollständig räumen. Unsere Kavallerie ist dort bereits eingeritten.

Durch die Schnelligkeit der Operationen in Rußisch-Polen und Galizien verwirrte sich der Gegner. Er versuchte zwar seinen Angriff auf die Festung durch Hinausschieben von Heeresteilen gegen den Westen zu decken, vermochte aber unseren herbeieilenden Armeen nirgend standzuhalten. Die fünf bis sechs russischen Infanterie-Divisionen, die sich bei Lancout aufstellten, sind auf fluchtartigem Rückzuge auf den San. Ebenso wurde eine Kosaken-Division und eine Infanteriebrigade, die östlich Dymow eine verstärkte Stellung inne hatte, nach kurzem Widerstande zurückgeworfen. Unsere Truppen sind dem Gegner überall auf den Fersen.

Auch Ungarn dürfte von den noch in den Komitaten Maramaros und Westerczer-Masoz umherirrenden feindlichen Abteilungen bald gesäubert sein.

Der jetzige König von Rumänien, Prinz Ferdinand von Hohenzollern, wurde 1889 zum rumänischen Thronfolger bestimmt. Auch er hat die Grundlagen seiner militärischen Kenntnisse in der preußischen Armee erworben, der er von 1885 bis 1889 aktiv angehörte. Von frühester Jugend an zeigte er große Neigung zum Soldatenberuf und gilt als fähiger und tatkräftiger General. Er war bloßer Generalinspekteur der rumänischen Armee. König Ferdinand ist geboren am 24. August 1865 und mit der Prinzessin Maria von Sachsen-Koburg-Gotha, einer Tochter des Herzogs von Edinburgh, vermählt. Er wird die Politik König Karls fortsetzen.

Die in Lothringen herausgegebenen Zeitungen dürfen künftighin nur noch in deutscher Sprache erscheinen.

Der Kaiser-Wilhelm-Kanal ist aus prinzipiellen Gründen für Schiffe aller neutralen Staaten während der Dauer des Krieges gesperrt worden.

Das Ergebnis der Sammlung für das Rote Kreuz beträgt Mark 1 755 527.56.

Das der Hamburgischen Kriegshilfe beträgt Mark 2 470 119.25.

Haus plaudert:

Was seit Kriegsausbruch auf dem Gebiete der Wohltätigkeit gearbeitet worden ist, dafür geben folgende Aufstellungen bereites Zeugnis und zeigen, daß die zu Hause Gebliebenen auch tapfer am großen Kriegswerk arbeiten. Gleichzeitig mit der Hamburgischen Kriegshilfe wurde das Rote Kreuz in Hamburg organisiert. Etwa am 6. August wurde für die Zurückgebliebenen der Binnenschiffer gesammelt. Nachdem erschienen verschiedenliche Aufrufe und verschiedene Vereine sammelten unter sich für die Hinausgezogenen und deren Angehörige.

Interessant sind nachstehende Aufrufe:

Aufruf für Arbeitsnachweis Gewerbetreibende und Kleinkaufleute.

Aufruf des Roten Kreuzes für Gewinnung von Kriegspflegern.

Aufruf für die Bewohner der Feste Lügen.

Aufruf für Ostpreußenhilfe für die Bewohner.

Aufruf für Liebesgaben für Schleswigs Regiment.

Aufruf für Holst. Feld-Artillerie Regiment 24 zu Güstrow.

Aufruf für Arbeitslosenhilfe. Brodenhaus.

Aufruf für Liebesgaben für unsere Flotte.

Aufruf für Liebesgaben für das Lauenburgische Jägerbataillon, Nr. 9 und 14.

Aufruf für unser Regiment Hamburg. Rotes Kreuz.

Aufruf für Wollfächer nach dem Kriegschauplaz, einen Chauffeur und ein Auto.

Das ist nur eine Zusammenstellung bis zum 10. Oktober 1914, es werden im Laufe der Zeit jedenfalls noch mehrere kommen. Mögen sie alle willige und gutsituierte Geber finden.

Aufruf für Bücher und Zeitschriften in die Lazarette sei nicht zu vergessen. Auch haben die Pastoren der verschiedenen Gemeinden Hamburgs von der Kanzel herab für die Angehörigen der im Felde stehenden viel gebeten und gesammelt. Es ist ein erfreuliches Zeichen des gesamten Deutschen Volkes, daß es überall gibt und spendet, wo zur Linderung der Not und des Elendes gesammelt wird. Jeder nach besten Kräften. Gerade hier ist es sehr bemerkenswert, daß es keine Parteien und dergl. mehr gibt und fragt gewiß kein Geber nach Partei oder Religion der Empfänger. Jeder gibt mit freudigem Herzen, die Hauptsache ist, daß die Gaben ihren Zweck erreichen.

Das Große Hauptquartier meldet unterm 11. Oktober, daß westlich von Lille von unserer Kavallerie am 10. Oktober eine französische Kavalleriedivision völlig, bei Hazebrouck eine andere französische Kavalleriedivision unter schweren Verlusten geschlagen worden sei. Die Kämpfe in der Front führten im Westen bisher zu keiner Entscheidung.

Über die Siegesbeute von Valenciennes können noch keine Mitteilungen gemacht werden, da Unterlagen



erklärlicherweise noch fehlen. Auch über die Anzahl der Gefangenen, über den Übertritt englischer und belgischer Truppen nach Holland liegt noch kein abschließendes Urteil vor.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wurden im Norden alle Angriffe der ersten und zehnten russischen Armee gegen die ostpreussischen Armeen von diesen am 9. und 10. Oktober zurückgeschlagen. Auch ein Umfassungsversuch der Russen über Schirwindt wurde abgewiesen. Dabei wurden über 1000 Russen zu Gefangenen gemacht. In Südpolen erreichten die Spitzen unserer Armeen die Weichsel. Bei Grosej, südlich von Warschau, fielen 2000 Mann des zweiten sibirischen Armeekorps in unsere Hände.

Die russischen amtlichen Nachrichten über einen großen russischen Sieg bei Augustow-Sumalki sind Erfindungen. Wie hoch die amtlichen russischen Nachrichten einzuschätzen sind, zeigt die Tatsache, daß über die gewaltigen Niederlagen bei Tannenberg und Insterburg keine amtlichen russischen Nachrichten veröffentlicht sind.

Amtlich wird verlautbart, daß unser rasches Vorgehen an dem San Przemysl von der feindlichen Umklammerung befreit hat. Unsere Truppen rückten in die Festung ein. Wo sich die Russen noch stellten, wurden

sie angegriffen und geschlagen. Auf ihrer Flucht über die Flußübergänge von Sienawa und Lezais? fielen massenhaft Gefangene in unsere Hände.

Über Flucht und Rückzug der Belagerten von Antwerpen wird folgendes berichtet: Ein aus Antwerpen zurückgekehrter Berichterstatter erzählte: Unter der Bevölkerung der Stadt rief die Beschießung eine ungeheure Panik hervor. Die Zahl der in den letzten Tagen meist nach Holland geflüchteten Einwohner wird auf 200 000 geschätzt. Die Zurückgebliebenen flüchteten sich in mit Matratzen verbarricadierte Keller. Die Kapitulation erschien ihnen wie eine Erlösung. Da Holland die Last auf die Dauer nicht tragen kann, hat schon eine Bewegung eingelegt, um die Rückkehr der Leute nach Antwerpen zu veranlassen.

Aus Moosendaal wird berichtet: Die belgische Armee zieht in der Richtung Gent-Brügge-Ostende ab. Die ganze Besatzung der nördlichen Forts ergab sich an der Grenze den Holländern und wurde interniert.

Aus Sas van Gent: Etwa 10 000 Engländer überschritten bei Selzaete die holländische Grenze und wurden ohne Zwischenfall entlassen.

Aus Vlissingen: Viele hundert belgischer Soldaten treffen ein, und Tausende sollen noch ankommen. Sie werden mit Ertrozügen in Internierungslagern untergebracht. Verschiedene erklärten, daß sie lieber sich in Holland internieren lassen, als durch die Deutschen zu Kriegsgefangenen machen lassen.

Moosendaal: Die Engländer und Franzosen sprengten folgende Forts in die Luft: Schooten, Brasschaet, Werzen, Capellen, Lillo, St. Gilles und Elversele.

In Vlissingen waren alle Boote von den Militärbehörden für den Transport englischer und belgischer Soldaten beschlagnahmt. Unter den Engländern befanden sich namentlich die Royal Naval Brigade, sowie einige royal Engineers. Als der Rückzug aus Antwerpen Freitag abend begann, versuchten die Deutschen sofort den Abzug zu verhindern, indem sie bei Dendermonde dem Feinde in die Flanke fielen. Die deutsche Artillerie schoß auf eine Entfernung von 8 Kilometern mit verblühender Sicherheit Schrapnells in die sich zurückziehenden Bataillone der Nachhut. Es entstand eine Panik, namentlich unter den Belgiern, während die Engländer noch die meiste physische und moralische Stärke behaupteten. Sie haben schließlich nur die Wahl, entweder durch das Schrapnellfeuer der unsichtbaren deutschen Artillerie aufgerieben zu werden, oder auf die holländische Grenze zurückzugehen. Auch die Engländer wählten letzteres. Von St. Nicolaas ging es nach Olinge, wo die Waffen und die Munition an die holländischen Soldaten abgegeben wurden, sodann nach Terneuzen und Vlissingen. Englische Soldaten erklärten, sie fänden es unverantwortlich, daß sie ohne gute Artillerie nach Antwerpen geschickt worden wären, sie hätten nur einige Schiffgeschütze zur Verfügung gehabt. Am Montag sei Eshurchill und der frühere Kriegssekretär Seely in den Forts gewesen.

Der Telegraph meldet aus Sas van Gent: Die Zahl der Engländer, die die Grenze überschritten hat, wird auf 13 000 geschätzt. Aus Terneuzen meldet man, die Belgier schätzen ihren Verlust an Kriegsgefangenen auf 20 000.

Das Handelsblad berichtet: Die Zerstörungen Antwerpens sind viel geringer, als die übertriebenen Meldungen glauben ließen. Im Zentrum und bis zur Südküste ist viel zerstört worden, aber von einem ernstlichen Schaden ist keine Rede. Die Antwerpener täten am besten, zurückzukehren und die Geschäfte wieder zu eröffnen. Die Belgier haben die Petroleumlager verbrannt, die ganz Belgien, Nordfrankreich und die Rheinprovinz versorgt hatten. Deutsche Soldaten helfen bei den Löscharbeiten. Das deutsche Hauptquartier wurde unter Mitwirkung des Gemeinderats im Stadthause eingerichtet.

12. Oktober.

Der Fall Antwerpens erregte in allen Städten Belgiens und Frankreichs größte Bestürzung, was man sich wohl denken mag. Auch in Paris fragte man sich, warum der Beistand Englands ausblieb. Man rechnete mit wochenlangem Widerstand der Festung. Das allgemeine Urteil der Franzosen betrachtet den Fall der Festung als einen Riesenerfolg der deutschen Armee. Die Zahl der nach Holland übergetretenen belgischen Soldaten wird auf 26 000 geschätzt. Darunter befinden sich vier Generale und 7 Obersten. Die Verluste der belgisch-englischen Armee sollen 15—20 000 Tote und Verwundete betragen. Belgische Bahnbeamte sagen aus, daß

den Deutschen größere Mengen Kriegsmaterial, darunter ein Zug mit 60 000 Gewehren in die Hände gefallen sei. — Belgische in Holland internierte Offiziere schätzen, daß noch 20 000 belgische Truppen in Antwerpen gefangen genommen worden sind.

Nach Berichten von der elssässischen Grenze hat am Mittwoch bei Mtkirch und Dammerkirch in der Richtung auf Delfort ein heftiges Gefecht stattgefunden, wobei die Franzosen starke Verluste erlitten und zurückgeworfen wurden. Viele gefangene Franzosen wurden nach Deutschland über die Grenze befördert.

Zwischen Zwangorod und Sandomir hat ein Artilleriekampf begonnen. Die Deutschen sind bereits beinahe an die Weichsel vorgedrungen. — Die Deutschen nähern sich Warschau, ihre Vorhut hat bereits Pultusk erreicht. — Unsere südlich der Eisenbahn Jaroslaw—Larnow vorgedrungenen Kräfte haben Kreszow und Lancut besetzt. Der Vormarsch unserer Truppen geht jetzt rasch vor sich. — Die deutschen Truppen schlossen Zwangorod von der Westseite ein. — Die Russen haben sämtliche Befestigungen bei Lemberg in die Luft gesprengt und nicht nur die Hauptstadt Galiziens vollständig ausgeplündert, sondern auch sämtliche von ihnen besetzten Distrikte in Galizien.

Przemysl. In dem Sturm vom 6. bis 9. Oktober 1914 verloren die Russen an Tot und Verwundeten 40 000 Mann.

Aus Amsterdam wird gemeldet, daß die Engländer in Ostende wieder neue Abteilungen von Marinesoldaten landeten und daß auch die Franzosen Marinetruppen herangeführt haben, die nun bei Gent stehen und daß bei Gent eine neue Schlacht gegen Engländer, Belgier und Franzosen zu erwarten ist. — Nach den neuesten Mitteilungen von der holländischen Grenze hat in der Gegend von Gent ein Gefecht mit wechselndem Erfolg stattgefunden.

Der Antwerpener Kommandant de Guise und der Generalmajor Raes von Antwerpen sind als Kriegsgefangene über Aachen nach Köln gebracht worden.

Zwei Tauben haben über Paris 20 Bomben über verschiedene Stadtteile geworfen und bedeutenden Schaden angerichtet. Nachher wurden sie von verschiedenen Fliegern verfolgt.

Der deutsche Kreuzer Emden hat verschiedene Reiseschiffe der Japaner zerstört und sind dieserhalb der englische Kreuzer Triumph und die japanischen Kreuzer Mifun und Kasuga nach Hongkong gefahren, in der Richtung nach dem malaiischen Archipel, um denselben zu fangen und zu zerstören.

In den Archiven des belgischen Generalstabes in Brüssel haben die deutschen Behörden einen unbezahlbaren wichtigen Fund gemacht. Es ist dies eine zu Papier gebrachte Abmachung Belgiens mit England, in der das so sehr neutral sein wollende Belgien seine Rolle in dem Kriege gegen Deutschland zugewiesen erhalten hat. Das genügt uns vollkommen. Welch ein Glück, daß wir den Holländern zuvorgekommen sind.

In den holländischen Grenzorten wird die Lage infolge der noch immer massenhaft zufliehenden Flüchtlinge bedenklich. Es wurden auch sämtliche belgische Strafkolonisten aus Weelde und Meryplas freigelassen. Die holländische Gendarmerie trifft Maßnahmen, um zu verhindern, daß sie die Grenze überschreiten.

Der ungezogene Max, Bürgermeister von Brüssel, ist auf dem Schub nach einem stilleren Plätzchen hinter deutschen Gardinen, nach Dürreuf bei Halle gebracht worden. Dort kann er über seine deutschfeindliche Stimmung etwas nachdenken.

Ein königliches Geburtstagsgeschenk erhielt die Königin von Württemberg von ihrem hohen Gemahl, dem König. Es ist dies eine vollständige Ausrüstung für tausend Soldaten mit wollenem Unterzeug, Mägen, Dohrenschütern, Pulswärmern und Strümpfen. Vivant sequentes!

13. Oktober.

Ämtlich. Ein russischer Panzerkreuzer Pallada von der Wajanklasse ist am 11. Oktober vor dem finnischen Meerbusen durch einen Torpedoschuß zum Sinken gebracht worden. Der Stellvert. Admiralstabschef Dehndt.

Ämtlich. Unsere Offensive erreichte unter vielfachen für unsere Truppen durchweg siegreichen Kämpfen den San. Der Entsatz der Festung Przemysl ist vollzogen. Nördlich und südlich der Festung werden Reste der feindlichen Einschließungsarmee angegriffen. Jaroslaw und Legajel sind unser. In Sienawa

geht ein starker Feind zurück. Östlich von Chyrow schreitet unser Angriff gleichfalls fort. In Russisch-Polen sind alle Versuche starker russischer Streikkräfte, die Weichsel südlich von Iwangorod zu überschreiten, abgesehen. von Höfer.

Ämtlich Nachrichten von Bedeutung auf dem westlichen Kriegsschauplatz liegen keine vor. Angriffe östlich Soissons sind abgewiesen. Im Argonnenwalde finden andauernd erbitterte Kämpfe statt. Etain ist nach wie vor in unserem Besitz. Die feindlichen Angriffe bei St. Mihiel sind abgewiesen worden. Unsere Kriegsbeute von Antwerpen läßt sich heute noch nicht überschauen. Die Zahl der in Holland Entwaффneten ist auf annähernd 28 000 Mann gestiegen. Die Schleusen- und Fähranlage ist vom Feinde unbrauchbar gemacht worden. Im Hafen befinden sich vier englische, zwei belgische, ein französischer, ein dänischer, 32 deutsche und zwei österreichische Dampfer, sowie zwei deutsche Segelschiffe. Soweit die deutschen Schiffe untersucht worden sind, scheinen die Kessel unbrauchbar gemacht worden zu sein.

Auf dem ostpreussischen Kriegsschauplatz war es im allgemeinen ruhig. Am 12. Oktober wurde ein erneuter Umfassungsversuch der Russen bei Schirwindt abgewiesen. Sie verloren hierbei 1500 Gefangene und 20 Geschütze. In Südpolen wurden die russischen Truppen südlich von Warschau durch unsere Truppen zurückgeworfen. Ein Übergangsversuch der Russen über die Weichsel südlich Iwangorod wurde unter Verlusten für die Russen verhindert. Die oberste Heeresleitung.

Die Lage im Deutschen Antwerpen. Antwerpen ist heute fest in unserer Hand. Der Kommandant ist Erzengel von Schüß. Die Stadt wurde von den Gegnern fluchtartig verlassen. Die geflohenen Einwohner werden jetzt zurückgebracht. Die Schäden der Granaten sind gering. In Antwerpen herrscht große Mut auf die Engländer, denen man Wortbruch vorwirft. Das Feuer in der Stadt ist gelöscht, die Läden sind geschlossen. Priesch, Kriegsberichterstatter.

Nach verschiedenen Mitteilungen sollen sich die Engländer dagegen gewehrt haben, daß Gent ohne Kampf übergeben würde. Der Kriegsrat hat aber beschlossen, Gent als offene Stadt zu übergeben. Im Laufe des Abends machten die in der Stadt anwesenden englischen und französischen Soldaten sich bereit, um nach Westen zu ziehen. Man wird versuchen, sich über Ypern zu den Verbündeten zu schlagen. Aus Suis wird gemeldet, sollen die Deutschen schon in der Gegend von Kortryk und Ypern stehen. Auch die Verwundeten wurden von Gent nach Ostende übergeführt, um von da nach England überführt zu werden. Dasselbe geschieht auch mit den deutschen Kriegsgefangenen.

Über die Besetzung von Gent meldet die Frankfurter Zeitung: Um 10 Uhr kam eine kleine Abteilung deutscher Kavallerie an und rückte nach dem Stadthaus. Der Kommandeur begab sich zum Bürgermeister und zu den Schöffen, worauf auf dem Rathaus die deutsche Flagge gehißt wurde. Hierauf begab sich die Abteilung, geführt von zwei Schöffen, nach dem Post- und Telegrafenamte, wo einige Befehle erteilt wurden. Eine größere Abteilung deutscher Truppen wird jeden Augenblick erwartet. Auch längs der holländischen Grenze bei Zelzarte sind die Deutschen im Anmarsch.

Der Senfer Schriftsteller Albert Walsch, der die Lügen über die deutschen Soldaten, daß diese den Verwundeten Augen ausgestochen und Hände abgeschlagen hätten, sowie solche verstümmelt usw. zu haben, gibt in der Senfer Gazette die Erklärung ab, daß er durch Gewährsmänner gräßlich getäuscht sei, daß nicht eine einzige Schandtat der Deutschen in Belgien festgestellt sei und daß er seinen schweren unrichtigen Vorwurf gegen die deutsche Heeresleitung mit aufrichtigem Bedauern zurücknehme.

Wie londoner Blätter wissen wollen, wurde Antwerpen eine Kriegsteuer von 400 Millionen Mark auferlegt.

Bei dem abgeschlagenen Sturmangriff der Engländer und Japaner auf Tsingtau ist Wolf von Fries, der Sohn des Generalleutnants von Fries auf Klostergut Zelle in Thüringen den Heldentod gestorben. Fries war seit Jahren als Großkaufmann in Shanghai tätig und stellte sich bei Ausbruch des Krieges als Freiwilliger dem Besatzungskorps der Deutschen in Kiautschau.

Der bisherige Kommandierende General des 8. Armeekorps, Lüß von Lische und Weidenbach, ist zu anderweitiger Verwendung in das große Hauptquartier berufen worden. An seiner Stelle wurde General

Leutnant Riemann, Kommandeur der 5. Division, zum Kommandierenden General des 8. Armeekorps ernannt.

Der Kommandantur in Altona ist folgendes Schreiben zugegangen:

18. Inf.-Division.

D. St. Dqu. Waffens, den 5. 10 1914.

Ich erfülle hiermit die angenehme Pflicht, den Schleswig-Holsteinern mitteilen zu können, daß ihre Angehörigen im Feldzuge Glanzendes geleistet haben. Sie haben die großen Anstrengungen der Märsche und Kämpfe großartig überwunden und waren in allen Schlachten und Gefechten, die die 18. Division zu bestehen hatte (Tirlemont, Mons, Chateau Thieery, Montmirail, Eternay, Wargny und an der Aisne) siegreich und werden es, dessen bin ich gewiß, auch ferner sein. Wie ich

Deutsche Heerführer



General von Beseler
Befehlshaber vor Antwerpen.

stolz darauf bin, eine solche Truppe zu führen, kann jeder Schleswig-Holsteiner stolz darauf sein, sol Landleute zu haben. gez. von Kluge, Generalleutnant und Kommandeur der 18. Inf.-Division.

14. Oktober.

Die deutsche Vorhut kämpft heftig zwischen Brügge und Ostende.

Die Times meldet: Die Mannschaften der Marinebrigade, die nach achttägiger Abwesenheit gestern von Antwerpen in Dover ankamen, erzählten, sie seien 8 Tage in der Hölle gewesen. Nach dem Abmarsch seien sie 40 Meilen bis Brügge marschiert. Von da seien sie mit der Bahn weiterbefördert worden. Die Anzahl der belgischen Flüchtlinge wird auf 40 000 geschätzt. — Die Besetzung von Selzaete verlief ruhig. — In Gent sind die Deutschen mit klingendem Spiele eingezogen. Die Engländer hatten sich kurz vorher aus dem Staube gemacht. Durch eine Proklamation wurde bekannt gemacht, daß, wer wollte, Montag und Dienstag die Stadt verlassen dürfe. Später wurde keine Erlaubnis mehr erteilt.

Amlich. Gestern schlugen unsere gegen Przemyśl anrückenden Kräfte, unterstützt durch einen Ausfall der Besatzung, die Einschließungstruppen derart zurück, daß sich der Feind jetzt nunmehr vor der Ostfront der Festung hält. Bei seinem Rückzuge stürzten mehrere Kriegsbrücken nächst Soznica ein und viele Russen etc

tranken in dem San. Der Kampf östlich Chyrow dauert noch an. Eine Kosakendivision wurde von unserer Kavallerie gegen Drobobycz geworfen. In den durch sehr ungünstige Witterung und schlechte Wegeverhältnisse außerordentlich erschwerten Marschen und Kämpfen der letzten Wochen bewährte sich die Leistungsfähigkeit unserer braven Truppen glänzend. von Höfer, Generalmajor.

Itom erzählt, daß persisch-kurdische Stämme bereits den dritten Angriff auf die Russen unternommen haben und die Russen geschlagen wurden. Die Kurden eroberten 2 Kanonen und nahmen drei Offiziere gefangen. Ungefähr 50 Russen fielen. Die Stadt Urmia, wohin sich die geschlagenen russischen Truppenabteilungen flüchteten, ist voll von Verwundeten. Die Kurden haben sich Urmia auf zwei Wegestunden genähert.

Aus Petersburg wird gemeldet: Prinz Oley, Sohn des Großfürsten Konstantin, ist gestern an der Verwundung, die er im Kampfe erlitt, erlegen.

Rumäniens neuer Herrscher. Der Boffischen Zeitung wird gemeldet, daß König Ferdinand I. in der Auffassung und Beobachtung auswärtiger Fragen vollkommen mit seinem Vorgänger übereinstimmt und daß die durch Klugheit und Besonnenheit gekennzeichnete Politik Rumäniens in den bisherigen bewährten Richtlinien bleiben werde.

In Ostende rechnet man mit der baldigen Ankunft der Deutschen. Wohlhabende Familien haben bereits ihr Gepäck nach Holland gesandt.

Daß die Marine bei der Belagerung von Antwerpen sehr stark mit in Tätigkeit war, das ersehen wir aus einem amtlichen Bericht, wo es heißt, daß sich in Belgien seit vielen Wochen eine Marine-Division befindet. Wir erfahren aber auch gleichzeitig, daß diese Marine-Division nicht nur aus Marine-Infanterie zusammengesetzt ist, also aus Seebataillonen, sondern daß auch Matrosenartillerie, die im Frieden mit fünf Abteilungen in den Haupthäfen ihren Standort hat, zu dieser Marine-Division gehört. Ferner sind Kompagnien von Mannschaften der beiden Matrosen-Divisionen darunter, die mit Maschinengewehren ausgerüstet sind, ähnlich wie bei den Landungskorps der Schiffe. Matrosen und Matrosenartilleristen unterstehen Seeoffizieren, so daß der seemannische Teil unserer Marine in den Geschäften vor Antwerpen und bei der Einnahme der Festung stark beteiligt gewesen ist. Vizeadmiral z. D. Kirchhoff.

Großes Hauptquartier. Antlich. Von Gent aus befindet sich der Feind, darunter ein Teil der Besatzung von Antwerpen, in eiligem Rückzug nach Westen zur Küste. Unsere Truppen folgen. Risse ist von uns besetzt. 4500 Gefangene sind dort gemacht worden. Die Stadt war durch ihre Behörden den deutschen Truppen als offen erklärt worden, trotzdem schob der Gegner bei einem Umfassungsversuch von Dünkirchen dahin vor, mit dem Auftrage, sich bis zum Eintreffen der Umfassungsarmee zu halten. Da diese nicht eintraf, war die einfache Folge, daß die zwecklos verteidigte Stadt bei der Einnahme durch unsere Truppen Schädigungen erlitt.

Von der Front des Heeres ist nichts neues zu melden. Dicht bei der Kathedrale von Reims sind zwei schwere französische Batterien festgestellt, ferner wurden Lichtsignale von einem Turm der Kathedrale beobachtet. Es ist selbstverständlich, daß alle unseren Truppen nachteiligen Maßnahmen mit allen Mitteln bekämpft werden, ohne Rücksicht auf die Schonung der Kathedrale. Die Franzosen tragen also jetzt wie früher selbst die Schuld daran, wenn der ehrwürdige Bau weiter ein Opfer des Krieges wird.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind im Kampfe bei Schirwindt die Russen geworfen und haben 3000 Gefangene, 26 Geschütze und 12 Maschinengewehre verloren. Lyd ist wieder in unserem Besitz. Dialsa ist vom Feinde geräumt.

Weiter südlich sind beim Zurückweichen russischer Vortruppen bei Warschau 8000 Gefangene gemacht und 25 Geschütze erbeutet.

Für ganz Südafrika ist infolge der Rebellion eines Kommandos unter Führung des Burenobersten Mariß, das gegen Damaraland vorrückt, das Kriegrecht verkündet worden.

Antlich wird gemeldet: Die belgische Regierung beschloß, sich, um ihre Handlungsfreiheit zu sichern, nach Frankreich zu begeben. Alle Minister, mit Ausnahme des Kriegsministers, schiffen sich heute vormittag von Ostende nach Le Havre ein, wo die französische Regierung alle zu ihrer Unterbringung nötigen Maßnahmen traf. Der König blieb an der Spitze des Heeres, soweit ein solches überhaupt noch vorhanden ist.

Die Kölnener Zeitung meldet aus Gent: Die Deutschen haben gestern außer Gent auch Wachtebeke besetzt. Die belgischen Truppen waren von Gent bereits abgezogen. Die aus der Richtung Gent nach Brügge anmarschierenden belgischen und englischen Truppen sind von den Deutschen verfolgt und eingeholt worden. Heute war der Kampf im vollen Gange.

Antwerpen im Zentrum ist wenig beschädigt. Die Vorstadt Lierre mit ihrer Kirche ist ein Trümmerhaufen. Unter anderem beschossen die österreichischen Motormörser mit heftiger Wirkung Koningshoofd und die Forts Kessel, Bröchem, Wavre und St. Catharine. Der Generalstabschef Moltke überreichte zahlreichen österreichischen Offizieren und Unteroffizieren das Eiserne Kreuz. — Zum deutschen Kommandanten der Festung Antwerpen wurde der Militärpolizeimeister von Reg., Generalmajor von Bodenhausen, ernannt.

Nach einem an die österreichischen Diamanthändler in Wien heute eingetroffenen Telegramm des Edelsteinhändlers van Beeren aus Antwerpen heißt es, daß die Sicherheitsfächer in der Diamantenbörse und im Diamantenklub völlig intakt seien. Millionenwerte sind unversehrt geblieben, so daß keiner für seinen Besitz zu fürchten braucht.

Laut Verordnungsblatt des Kriegsministeriums verlieh der König von Bayern dem Kapitänleutnant Webbigen, Kommandant des U. 9, das Ritterkreuz des Militär-Max-Joseph-Ordens und dem Obermatrosen Bruno Geist vom U. 9 die goldene Militärverdienstmedaille.

In der ganzen Champagne begann, während rings um Reims der Schalltenlärm donnerte, die Weinlese.

Der Münchener Zeitung wird aus dem Felde mitgeteilt, daß der Kaiser kürzlich mit den Generalen von Rylander und von Nagel zusammengetroffen sei und hierbei unter Anerkennung der hervorragenden Tapferkeit der Bayern geäußert habe: Ich wünsche nur den Engländern, daß sie einmal mit den Bayern zusammenkommen.

Der Krankenschwester Elfriede Scherhans von der Berufsorganisation der Krankenpflegerinnen Deutschlands, die eines unserer Regimenter im Osten seit Beginn des Krieges auf dem Sanitätswagen und auf allen Märschen begleitete, wurde das Eiserne Kreuz verliehen. Ein General brachte es ihr selbst.

15. Oktober.

Unmüßig wird verlaubbart: In der Linie Starp-Sambor-Medylka sind befestigte Stellungen des Feindes. Unsere Truppen greifen an. Die Kämpfe nehmen an Ausdehnung zu. In den Karpaten nahmen wir Toronja nach viertägigen Kämpfen und verfolgten die Russen gegen Wylkow. Kleinere erfolgreiche Gefechte mit zurückgehenden feindlichen Abteilungen fanden auch im Wisso-Lale statt. von Hdfer.

Die News von den Dag meldet: Die gestern in Selzaete eingetroffenen Deutschen stellten die von den Belgiern zerstörte Brücke wieder her. Die Landwehrtruppen waren morgens damit beschäftigt, westlich Selzaete Laufgräben aufzuwerfen. Die Bahngeleise waren zerstört. Ebenso waren die Telegraphen- und Telephonapparate vom Bahnhof weggenommen.

In der Richtung auf Eieenbrugge ist anscheinend ein Gefecht im Gange. — In Brügge fiel eine Bombe auf die Kaserne.

Aus Moosendaal wird gemeldet: Der gestrigen Erklärung des Bürgermeisters und der Schöffen Antwerpens über die Rückkehr flüchtiger Einwohner wurde nachstehender Anhang des deutschen Gouverneurs von Antwerpen in deutscher und holländischer Sprache hinzugefügt:

Die vorstehende Erklärung ist mit meinem vollständigen Einverständnis erlassen. Im Falle, daß feindliche Akte irgendwelcher Art vorkommen sollten, kann natürlich keine Garantie dafür übernommen werden, daß alsdann mit den Schuldigen nicht auch die Unschuldigen leiden. Der Termin von fünf Tagen für die Rückkehr gewisser Klassen der Bevölkerung wird auf zwölf Tage verlängert.

Ein großes englisches Geschwader mit Transportfahrzeugen ist vor Ostende angekommen, um gegebenenfalls die frühere Antwerpener Besatzung einschiffen zu können. Es wird noch mitgeteilt, daß die Verluste der Belgier und Engländer bei Antwerpen erschreckend groß gewesen seien. Die plötzlichen Granaten töteten

40 bis 50 Mann auf einmal. Von der Bürgerschaft seien während des Bombardements nur 12 Leute getötet worden.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die Zusammenstöße zwischen den russischen Grenztruppen und den vorrückenden Schachsewennen verlaufen sehr blutig und für die Russen mit großen Verlusten. — Auch im Gebiete von Kaleschin häufen sich die antirussischen Kundgebungen.

Die von russischer Seite verbreitete Nachricht, wonach bei der Vernichtung der Pallada zwei deutsche Unterseeboote versenkt worden sei, ist un wahr. Der Zerstörer der Pallada ist unversehrt.

Das Sofiaer Blatt Wolja berichtet, daß sich die serbischen Soldaten des letzten Aufgebots immer stürmischer weigern, Kriegsdienste zu leisten und nach Hause verlangen. Soldaten eines Artillerieregiments hätten durch Entfernung der Verschlußstücke die Kanonen unbrauchbar gemacht.

Deutsche Flieger beunruhigen Ostende und werfen Bomben.

Die Times meldet: Die Ankunft von Hunderten von Flüchtlingen in Calais ist eine Andeutung der Ausdehnung des Kriegsschauplatzes in Nordfrankreich. — Die Deutschen nähern sich in drei Richtungen Ostende 1. von Ypern nach Ymuiden, 2. von Courtrai durch Thouroul, 3. von Eecloo durch Brügge.

Die Verlegung der Regierung nach Le Havre machte dort einen tiefen Eindruck.

15. Oktober.

Großes Hauptquartier. Bei Antwerpen wurden im ganzen 4—5000 Gefangene gemacht. Nach der Mitteilung des Konsuls von Lerneuzen sind ca. 20 000 belgische und 2000 Engländer auf holländisches Gebiet übergetreten, wo sie entwaffnet wurden. Die Kriegsbeute in Antwerpen ist groß. Mindestens 500 Geschütze, eine Unmenge Munition, Massen von Sätteln und Wolldecken, sehr viel Sanitätsmaterial, zahlreiche Kraftwagen, viele Kolonistionen und Waggons, vier Millionen Kilogramm Getreide, viel Mehl, Kohlen, Glas, für 10 Millionen Wolle, Kupfer und Silber im Werte von etwa einer halben Million Mark, ein Panzer-Eisenbahnzug, mehrere gefüllte Verpflegungszüge und große Viehbestände. Belgische und englische Schiffe befanden sich nicht mehr in Antwerpen. Die große Hafenschleuse ist intakt, aber jundsch durch mit Steinen beschwerte versenkte Rähne nicht passierbar. Die Hafenanlagen sind unbeschädigt. — Gent wurde bei der Annäherung der Deutschen schleunigst geräumt. — Die belgische Regierung, mit Ausnahme des Kriegeministers soll sich nach Le Havre begeben haben.

Französische Angriffe in der Gegend von Albert wurden mit erheblichen Verlusten des Gegners abgewiesen.

Im Osten ist der russische mit starken Kräften unternommene Vorstoß auf Ostpreußen als gescheitert anzusehen.

Der Angriff unserer in Polen Schulter an Schulter mit dem österreichischen Heer kämpfenden Truppen befindet sich im Fortschreiten. Unsere Truppen stehen vor Warschau. Ein mit etwa 8 Armeekorps auf der Linie Swarogrod-Warschau über die Weichsel unternommener Vorstoß wurde auf der ganzen Linie unter schweren Verlusten der Russen zurückgewiesen.

Bei Döbänkirchen dicht am Meere fand gestern ein heftiger Kampf statt.

Infolge offener Spionageumtriebe in Kleinasien hat die türkische Pforte an die fremden Regierungen amtliche Mitteilung zugehen lassen, daß sie sich dieserhalb veranlaßt sehe, sämtliche Gebiete des Türfischen Reichs einschließlich Arabiens die Fremdenkontrolle zu verhängen, der auch die bereits ansässigen Fremden unterworfen sind.

Reichskanzler von Bethmann Hollweg ist in Begleitung des Chefs des Zivilkabinetts des Kaisers von Valentini, des Gesandten von Treutler und des Botschaftsrates Mutius gestern mittag hier eingetroffen. Brüssel, 15. 10. 14.

Die Gesamtzahl der in Österreich internierten gefangenen Russen, Serben, Montenegriner hat es zum 10. Oktober 1914 die Höhe von 48 000 überschritten, darunter über 3500 Offiziere.

Der österreichische Unterrichtsminister hat angeordnet, daß für das Studienjahr 1914/15 die Staatsange-

hörigen Belgiens, Frankreichs, Großbritanniens, Japans, Montenegros, Russlands und Serbiens zur Ins-
skription an den österreichischen Hochschulen und Universitäten nicht mehr zugelassen sind.

Die Times meldet aus Salisbury, daß die rhodetischen Truppen, die nach England abreisen sollten,
beschlossen haben, in Afrika zu bleiben.

Deutschlands Dank an die Neutralen Staaten.

Die Nordd. Ztg. schreibt. Amtlich. — Der von England ruchlos angefachte Krieg lastet nicht bloß auf den
unmittelbar kriegführenden Völkern, er drückt auch mit Härte auf die Neutralen. Die militärische Macht-
entfaltung zum Schutze ihrer Neutralität beraubt sie in ihrem Wirtschaftsleben daheim vieler schaffender Kräfte
und ihr auf einen regen Verkehr mit dem Auslande gestellter Handel und Wandel wird nicht bloß durch den
Kriegszustand an sich, sondern zum Teil auch noch durch die Unbilligkeiten getroffen, die ihnen wegen der Wah-



*General der Kavallerie
von Mackensen*

rung ihrer Neutralität angetan werden. Es genügt, an die von England versuchten oder ausgeführten Schikanen
zu erinnern. Zu den Kosten und Verlusten, die dergestalt ein Krieg den Neutralen auferlegt, treten die Auf-
wendungen und Bemühungen, die sie amtlich und privat in dankenswerter Weise und in reichlichem Umfang
freiwillig im Dienste der Menschlichkeit leisten. Man denke daran, wie in diesem Punkte z. B. Amerika sich
betätigte. Vornehmlich aber auch, wie großherzig Holland, die Schweiz und die skandinavischen Reiche
sich sofort des Stromes der hilfbedürftigen Flüchtlinge und Ausgetriebenen aller Nationen, die der Kriegs-
sturm über ihre neutralen Grenzen führte, annahmen. Eben jetzt wieder hat Holland durch die Belagerung
und den Fall Antwerpens uns durch die Fürsorge für die großen Mengen der vorher geflüchteten bürgerlichen
Bevölkerung und der nachher übergetretenen Besatzungstruppen eine neue schwere Last verantwortlicher Mühsal
und mühsamer Hilfe aufgebürdet erhalten. Es ist recht und billig, daß wir es in unserer eigenen harten Kriegs-
arbeit nicht verabsäumen, den Blick voll Achtung und Verwunderung auch auf jene Neutralen zu richten, die
zwar klein an Volkszahl, aber groß an Opferwilligkeit sind und an menschlichem Edelmute, den sie in diesen
Tagen, wo die Völker auf Herz und Nieren geprüft werden, wohlthuend bekunden.

Über die panikartige Flucht in Ostende berichtet Daily News, es habe den Anschein, als ob die ganze Bevölkerung von Ostende bald in Holland sein würde. — Nachmittags wurde bekanntgegeben, daß keine Schiffe mehr nach England abgehen werden. Die Ursache letzter Maßnahme war, daß alle Fahrzeuge für den Transport der zurückziehenden Truppen bereit gehalten werden mußten. Jetzt begann eine große Auswanderung zu Fuß, mit Kähnen und Wogen nach Holland. Flüchtlinge, die später Ostende verlassen haben, erzählen, daß gestern abend bereits der größte Teil der Überreste der belgischen Armee eingeschifft gewesen sei. — In Folkestone sind wieder mehrere Tausend Flüchtlinge aus Antwerpen gelandet, wovon viele halb verhungert und ärmlich gekleidet waren.

Das Namensfest des obersten Kriegsherrn wurde von den in Serbien stehenden österreichischen Truppen, die den Feind in hartem Kampfe Schritt um Schritt zurückdrängen, in aller Stille aber würdig gefeiert.

Das Persische Parlament forderte die Regierung auf, gegen Rußland die schärfsten Maßnahmen zu ergreifen. Die Erregung in den unabhängigen persischen Nomadenstämmen ist allgemein geworden. Der heilige Krieg wird in allen Ortschaften gepredigt. Die russischen Niederlagen sind groß, die Aufständischen sind im Vormarsch.

Zur Beisehung des verstorbenen König Karol ist Fürst Wedel, als Delegierter des Deutschen Kaisers nach Bukarest gefahren. Er wurde vom König und der Königin in Privataudienz empfangen. Später hatte er eine Unterredung mit dem Premierminister Bratianu. Die anderen Höfe sind nur durch die in Bukarest weilenden Gesandten vertreten.

Gegen die Brüder Bixton, die vom Londoner Balkankomitee zur Beeinflussung der öffentlichen Meinung für Rußland nach den Balkanstaaten entsandt worden sind, wurde ein Mordanschlag verübt. Als die Brüder mit dem Sohne Geshow's im Automobil zur Teilnahme an dem Leichenzuge für den König ausfuhren, feuerte ein junger Türke, Namens Paschilchassan, der von Saloniki gekommen war und einen in Konstantinopel am 2. September visitierten Paß besaß, vier Revolvergeschüsse auf sie ab.

Nieuwe van den Dag melden: Deutsche Truppen rücken durch Selzacte nach Westen vor. Affenende wurde besetzt. Ypern ist von den Deutschen völlig umzingelt. Der Strom der Flüchtlinge, der sich auf dem Wege nach Calais befindet, weist auf den allgemeinen Vormarsch der Deutschen nach der Küste hin.

Das Wag-Dias-Telegraphenbureau meldet, daß Brügge gestern von den Deutschen besetzt worden sei.

16. Oktober.

Der Kommandant der Verteidigungswerke an der Themse, Medway, ließ in London eine Bekanntmachung anschlagen, in der die Bevölkerung vor feindlichen Luftschiffen und Flugzeugen gewarnt wird. Man müsse, sobald man schießen höre, Deckung suchen, möglichst in Kellern und Bodenvertiefungen.

Amlich wird verlautbart: Gestern eroberten unsere Truppen die befestigten Höhen von Starasol. Auch gegen Stary und Sambow gewann unser Angriff Raum. Nördlich Striviaz haben wir eine Reihe von Höhen bis zur Südfront von Przemyśl im Besiz. Am San, flussabwärts der Festung, wird gleichfalls gekämpft. Unsere Verfolgung des Feindes über die Karpathen erreichte Wytyk und Skole. v. Höfer.

Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet: Am 2. Oktober, 3 Uhr nachmittags, wurde dem Festungskommandanten in Przemyśl folgender an den Kommandanten der Festung gerichteter und durch einen Parlamentär überbrachter Brief präsentiert:

Herr Kommandant!

Das Glück hat die 1. und 2. Armee verlassen. Die letzten erfolgreichen Kämpfe unserer Truppen haben mir die Möglichkeit gegeben, die Euerer Erzellenz anvertraute Festung Przemyśl zu umringen. Jegend welche Hilfe für Sie von außen halte ich für unmöglich. Um das unnütze Blutvergießen zu vermeiden, finde ich es jetzt zur richtigen Zeit Euerer Erzellenz die Unterhandlungen über die Übergabe der Festung vorzuschlagen, da es in diesem Falle möglich wäre, für Sie und die Garnison ehrenvolle Bedingungen vom allerhöchsten Oberkommando zu erbitten. Falls Euerer Erzellenz die Unterhandlungen

beginnen wollen, so wollen Sie unserem entsprechend bevollmächtigten Delegierten, Oberstleutnant Wandam Ihre Bedingungen gütigst mitteilen. Ich benutze diesen Anlaß, um Euerer Erzellenz meine Hochachtung auszusprechen.

Der Kommandierende der Przemyßl blockierenden Armee.
General Radko Dimitriew.

Die sogleich auf dieses Schreiben erfolgte Antwort lautet:

Herr Kommandant!

Ich finde es unter meiner Würde, auf Ihr schimpfliches Ansinnen eine meritorische Antwort zu erteilen.

Der Kommandant der Festung Przemyßl.

Bekanntlich ist die Festung inzwischen entsetzt worden.

Über Greueltaten der Serben in Mazedonien schreiben verschiedene Blätter, so berichtet die halbamtliche *Narokny parva*, nahmen die Greuel in den Erbschaften Cerovili, Istip, Doiran, Radowische und Maleschewo ungeheure Ausdehnung an. In dem Dorfe Udowo wurde kürzlich ein Türke, in Wedschsch Tschausch zwei Bulgaren und in dem Dorfe Sermentin eine Bulgarin gekreuzigt.

Der Kriegsberichterstatler des Nieuwen Rotterdamschen Courant drahtet aus Gas van Gent: Die Verbündeten ziehen sich aus ganz Belgien zurück. Die Deutschen rücken unter der Losung: Wir werden sie totmarschieren in Eilmärschen vor. Bei Oporn scheint heftig gekämpft worden zu sein, aber die Deutschen verfügten über starke Truppen, die alles vor sich hertrieben. — In Lisse war in den Straßen gekämpft worden und dann wurde die Stadt bombardiert. Von einer Taube waren Bomben geworfen worden. In der Stadt brach Feuer aus und die Bürger flohen, bekleidet mit dem allernötigsten nach allen Richtungen. Die Einnahme der Stadt erfolgte am Dienstag abend, es wurde aber immer noch geschossen und erst um Mitternacht wurde die weiße Fahne auf dem Rathaus geißt. Mittwoch früh zogen die Deutschen mit klingendem Spiele in die brennende Stadt hinein. Der Stadteil zwischen dem Bahnhof und der Kirche St. Maurice ist gänzlich zerstört. Auf der Fahrt von Ostende nach Eluns begegnete man hunderten von Automobilen mit belgischen Offizieren, von denen die meisten in die Hände der Deutschen fielen. Sogar bei Dänkirchen wurde schon gekämpft. Stadteile sind durch veranstaltete Überschwemmungen geschützt.

Belgien ist nun vollkommen in der Macht der deutschen Truppen. Die Deutschen stellen überall den Straßenbahnverkehr wieder her. In Maaseyck wurden sämtliche Bewohner aufgefordert, Fahrräder und Motorfahrräder einzuliefern.

Ämtlich meldet das Große Hauptquartier: Die Russen versuchten am 14. Oktober, sich wieder in den Besitz von Lnd zu setzen. Sie wurden zurückgewiesen. 800 Gefangene, ein Geschütz und drei Maschinengewehre fielen dabei in unsere Hände.

Brügge wurde am 14. Oktober und Ostende am 15. Oktober von unseren Truppen besetzt.

Heftige Angriffe der Franzosen in der Gegend nordwestlich Reims wurden abgewiesen.

Fünf Tage nach der Besetzung Antwerpens, so schreibt der Rotterdamsche Courant, befindet sich ganz Belgien in der Hand der Deutschen. Da das Gros des Heeres der Verbündeten nach Süden abgezogen ist, blieb in Brügge fast keine Besatzung. Ostende ist bereits in deutschem Besitz. Die Truppen der Verbündeten waren abgezogen und ließen die Stadt ohne Verteidigung. Es wird jetzt bei Dänkirchen gefochten. — Die Deutschen sind auch in Brügge ohne Kampf eingezogen. Dergleichen sind die westlichen Küstenorte Knocke und Heyst von deutschen Truppen besetzt worden.

Der Bürgermeister der seit zehn Wochen von den Deutschen besetzten Stadt Wemmel richtete an den Generalgouverneur von der Goltz ein Schreiben, in dem er die Haltung der deutschen Truppen als durchaus tadelloß bezeichnete, und in den warmsten Worten die Gerechtigkeitsliebe und die entgegenkommende menschenfreundliche Haltung des Platzkommandanten, Oberstleutnants v. B. hervorhob. Die Bevölkerung Wemmels,

die durch dieses Vorgehen voll tiefster Dankbarkeit erfüllt sei, sehe deshalb der Zukunft ruhig vertrauensvoll entgegen.

Ein deutscher Flieger warf am Montag eine Bombe über St. Omer nieder, die zwei Personen tötete und sechs verletzte.

Der Antwerpener Kommandant de Guise, begleitet von zwei belgischen Offizieren, ist in Krefeld eingetroffen und in der Husarenkaserne interniert worden.

Über den Einzug der Deutschen in Antwerpen schreibt die *Newyork World*: Der Korrespondent sah ihn vom Balkon des amerikanischen Konsulats, das er nach der Flucht des Konsuls in Besitz nahm, aus. Er war der einzige Zuschauer in der ganzen Stadt. Die ersten einrückenden Truppen waren Radfahrer. Es folgten eine Brigade Infanterie und verschiedene Feldbatterien. Diese zogen in schnellem Trab durch die Stadt nach den Kais und schossen dort mit Granaten auf die belgische Nachhut, die auf die andere Seite der Schelde flüchtete. Eine Kompanie Infanterie ging über die Pontonbrücke, die in der Mitte von den Belgiern gesprengt worden war. Zwei Soldaten sprangen ins Wasser, schwammen über die offene Stelle und kletterten auf der anderen Seite der Brücke empor und rückten vor, um das andere Ufer aufzuklären. Die Deutschen stellten die Brücke in zwei Stunden wieder her. Sodann zogen sie hinüber. Der Hauptteil der Armee kam erst Sonnabend an. 60 000 Mann wurden von General von Schück und Admiral von Schröder inspiert, die mit einem glänzenden Stab zu Pferde vor dem Königspalast standen. Die Truppen zogen fünf Stunden durch die Straßen. Die verlassen Häuser klangen unter dem kräftigen Paradeschritt wieder. Kompanie auf Kompanie, Regiment auf Regiment, Brigade auf Brigade rückte ein. Die Augen begannen zu schmerzen beim Hinblicken auf die langen Reihen in Grau unter den glänzenden Stahlbajonetten. Die Truppen sangen die Macht am Rhein und Eine feste Burg ist unser Gott. Jedem Regiment zog ein Musikkorps nebst Fahne voraus. Die Truppen bestanden aus denen, die in den letzten zwei Wochen fortbauend im Kampfe waren und 36 Stunden Tod und Verderben auf die Stadt schleuderten. Die Pferde und das Geschütz waren gut, die Geschäfte waren gut gepuht. — Nach der Artillerie kam Kavallerie: Kürassiere, Husaren und Ulanen, sodann Seesoldaten von einer Marinemedion, eine Abteilung dunkelblauer bayerischer Infanterie, hellblaue sächsische Truppen und Österreicher in silbergrau. Eine Abteilung Gendarmen in Silber und Grün schloß den Zug. Alles weist darauf hin, daß die deutschen Truppen Befehl hatten, die Bevölkerung mit großer Umsicht zu behandeln. Die Deutschen haben noch nicht begonnen, die Kriegsteuer einzuziehen. Die Stadt muß dagegen das deutsche Heer versorgen. Alle Schlächter, Bäcker und Kolonialwarenhändler, die nicht innerhalb fünf Tagen ihre Geschäfte öffnen, werden schwer bestraft. Der argentinische Konsul wurde während des Bombardements getötet. Ein Holländer, der aus Antwerpen nach Rotterdam kam, sagte aus, daß in der Stadt noch große Vorräte an Lebensmitteln seien, so daß Hungersnot nicht zu befürchten sei. — Wie andererseits gemeldet wird, haben bisher etwa 35 000 Flüchtlinge dem Aufruf der deutschen Regierung in Antwerpen auf Rückkehr nach Antwerpen Folge geleistet.

Mit Genehmigung der Zensur veröffentlicht die Frankf. Ztg. eine Depesche aus Lissabon, die meldet, daß nach einem wichtigen Ministerrat der Ministerpräsident mit den Führern der politischen Parteien eine Unterredung hatte und dabei mitteilte, daß die allgemeine Mobilmachung bevorstehe. Das gegenwärtige Kabinett wird sich durch Zuziehung der Führer der verschiedenen politischen Gruppen zu einem Ministerium der nationalen Verteidigung erweitern. — Einer Escalation aus Lissabon zufolge ist die Kriegserklärung Portugals an Deutschland wieder zweifelhaft geworden und zwar infolge der Eroberung Antwerpens durch die Deutschen und infolge der an der spanischen Grenze aufgetretenen monarchistischen Umtriebe. In Lissabon sind wieder fast alle Führer der portugiesischen Monarchisten versammelt, ohne daß die spanische Regierung Maßnahmen dagegen treffe. Die Zeitung *Diario* in Lissabon wurde wegen eines aufsehenerregenden Artikels, der Portugal vor dem Schicksal Belgiens warnte, beschlagnahmt.

In Augsburg wurde ein Labakstaf für unsere Truppen im Felde veranstaltet. Das Ergebnis war 270 000 Zigarren, 240 000 Zigaretten, 14 000 Packchen Rauchtabak, 5500 Packchen Schnupftabak, 2200 Pfeifen, 2000 Zigaretten- und Zigarettenstaschen usw. An Bargeld wurden 18 000 Mark gesammelt.

Auf die Huldigungsdepeschen der Ausgemusterten aller Militärbildungsanstalten sind vom Kaiser Antwortdepeschen eingelaufen, in denen der Kaiser (Franz Josef) die warm empfundene Huldigung entgegengenommen und herzlichst für die bei einem solch bedeutungsvollen Anlaß kundgetane treue Anhänglichkeit dankt. Erzherzog Karl Franz Josef sandte den Ausgemusterten der Militärakademie in Wien eine Antwortdepesche, in der er für die patriotische von echt militärischem Geiste durchhauchte Kundgebung wärmstens dankt. — Armeesoberkommandant Erzherzog Friedrich richtete heute an die ausgemusterten Jüglinge der Militärakademien und Kadettenschulen Begrüßungsworte, in denen es heißt, Er sei überzeugt, daß die jungen Kameraden getreu der altberühmten in den heutigen Tagen mit Heldenblut neuerdings besiegelten Tradition des österreichisch-ungarischen Offiziers mit dem heiligen Gelübdis ins Feld ziehen, für Kaiser, König und Vaterland zu siegen oder zu sterben.

Der Musketier Otto Wilhelm aus Walddorfheim wurde vor vier Wochen wegen hervorragender Tapferkeit zum Unteroffizier befördert und erhielt das Eiserne Kreuz zweiter Klasse. Vor acht Tagen wurde er zum Leutnant ernannt und mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet.

Da die russische Schwarze-Flotte vor dem Hafen von Warna in der Richtung auf Burgas



und Konstantinopel einige Schüsse abgegeben hatte, bereitet sich die Türkei auf die Möglichkeit eines Zusammenstoßes vor.

Den kommandierenden General von Stein ernannte die philosophische Fakultät in Halle zum Ehrensdoktor.

Der italienische Minister des Auseren, San Giuliano ist am 16. Oktober nachmittags gegen 2 Uhr 30 Min. gestorben.

In Sebastopol fand ein Admiralitätsrat statt, um Maßnahmen über die seit einigen Tagen beginnende Bewegung der russischen Schwarzen Flotte und die Verstärkung des Schiffebestandes zu treffen.

Hans plaudert:

17. Oktober.

Auch der Humor hat seine zwei Seiten, eine helle und eine dunkle. So sehr wir uns über eine gelungene gute Witzkarte oder Kriegshumorkarte freuen, so sehr verschmüpft es uns auch, wenn wir dummes profanes Zeug zu Augen bekommen. Da liegt in verschiedenen gar kein Witz und Humor mehr und die Erzeuger vieler solcher Schundkriegskarten tun gut, mit ihren Namen ruhig im Verborgenen zu bleiben. Es liegt aber an den Käufern, nicht Schund sondern Kunst und guten Humor und Witz zu kaufen. Die Schundkarten werden dann von selbst verdorren und vernichten. Einer Agitation gegen dieselben bedarf es nicht, am allerwenigsten aber ein Einschreiten verschiedener Behörden. Auch die Zeitungen müßten darüber, wie über so manches

Unpassende und Unmoralische Schweigen. Viel erzielt wird ja damit doch nicht und viel erschrei um wenig Wille. Ich denke, wir haben angesichts des stündlich draußen im Felde und auf hoher See in großen Haufen mähenden Todes anderes und wichtigeres zu tun und zu schreiben, als den Feldzug gegen die Humorkriegsfanten. Daß auch manche künstlerische Karte gerade nicht immer den Beifall des Käufers finden kann, braucht nicht erörtert zu werden.

Die Nationalistende in Kopenhagen meldet, daß fortgesetzt noch belgische Flüchtlinge in England ankommen. Es sind nun insgesamt 160 000 Personen. Tausende von Heimen öffnen sich. 2500 belgische Soldaten sind gestern angekommen. König Albert will bei seiner Armee bleiben. Die Königin weigert sich, ihn zu verlassen.

Daily Chronicle macht den Vorschlag an England, England soll den Unterhalt für 600 000 belgische Flüchtlinge an Holland bezahlen und sie nach Irland bringen, wo sie sich heimischer fühlen würden.

Aus Lissabon wird gemeldet, daß im Laufe der nächsten Woche ein Kongreß einberufen werde, um über die Frage der Entsendung eines Expeditionskorps von Portugal nach Frankreich schlüssig zu werden. Die republikanische Partei wäre dafür, während die Bevölkerung dagegen sei.

Über eine Begegnung unseres Kaisers, der vor einiger Zeit in der Gefechtslinie bei bayrischen und preussischen Truppenteilen in Frankreich war, heißt es: Als der Kaiser in feldgrauer Uniform heranreitend bei den einzelnen Truppenteilen erschien, braussten ihm Hurrarufe entgegen, Helme und Feldmützen wirbelten in der Luft, Schwerter blitzten im Sonnenschein, Gewehre und Säbel wurden geschwenkt, dazu die Jubelrufe tausender prachtvoller Soldatengestalten, untermischt von rollendem Kampfgetöse der Geschütze, und über allem der zuversichtlich dreinschauende und unausgesetzt dankende oberste Kriegsherr, dem das alles galt. Ein Bild von gewaltiger militärischer Größe. Für jeden der angesprochenen Krieger hatte der Kaiser ein Wort der Aufmunterung und Anerkennung. Bei den Bayern lobte er deren tapfere Haltung in den großen Schlachten im Raume Metz-Verdun. Von einzelnen Soldaten ließ der Kaiser sich ihre Erlebnisse erzählen und erkundigte sich nach ihrer Heimat. Als ein bätiger Landwehrmann sich als reinen Pfälzer meldete, entgegnete der Kaiser: „Auch die Pfälzer haben sich wacker geschlagen und den Feind am Eindringen in ihre schöne Heimat verhindert. Auch frühliches Nachen schallte dem Kaiser entgegen, wenn ein biederer Krieger eine gelungene Antwort gab. So fragte er einen Berliner, was er von den feindlichen Schüssen denke, worauf der Mann erwiderte: Majestät, wir sehen druff wie Blücher.

Aus London wird amtlich unter dem 16. Oktober gemeldet: Am 15. Oktober nachmittags wurde der englische Kreuzer Hawke in der nördlichen Nordsee durch einen Torpedoschuß eines U-Bootes zum Sinken gebracht. Ein Offizier, 49 Mann sind gerettet, und in Aberdeen gelandet worden. Etwa 350 Mann werden vermisst. Zu gleicher Zeit wurde der Kreuzer Thetis angegriffen, aber ohne Erfolg.

In Brügge und Ostende wurde, wie amtlich bestätigt ist, reichliches Kriegsmaterial erbeutet, u. a. eine große Anzahl Infanteriegewehre mit Munition und zweihundert gebrauchsfähiger Lokomotiven.

Vom übrigen Schauplatz liegen keine weiteren Berichte vor.

Im Gouvernement Suwalki verkündeten sich die Russen gestern ruhig, die Zahl der bei Schirwindt eingebrachten Gefangenen erhöhte sich auf 4000. Ebenso wurden noch Geschütze genommen. Die Kämpfe südlich um Warschau dauern fort.

Bei der Einnahme von Lille fielen 1200 französische Rekruten, die noch nicht eingekleidet waren, in unsere Hände und wurden als Gefangene nach Merseburg verbracht.

Der Nieuwe Rotterdamse Courant meldet, daß die Überreste der belgischen Armee aus Antwerpen, die sich von der Umgebung von Ostende nach Dünkirchen zurückzieht, bei ihrem vollständig desorganisierten Rückgehen zwischen Dünkirchen und Boulogne von französischen Marinetruppen und Kavallerie, die dort Verstärkungen erhielten, beschützt werden. Am Donnerstag wurde diese Stellung von beträchtlichen deutschen Truppen angegriffen, und es ist wahrscheinlich, daß diese deutschen Truppen die Franzosen zurückwerfen und dann nach Dünkirchen einrücken, das von den Verbündeten sehr verstärkt worden ist. — Die belgische Bevölkerung flieht in die Richtung auf Dünkirchen und Boulogne. — Der größte Verbindungsweg von Brügge über Ostende nach Neuveport ist in der Gewalt der Deutschen.

Daß die Stimmung in Paris nach dem Vorgehen in Belgien nicht die gehobenste sein kann, das können wir uns wohl vorstellen. Dazu kommen die täglichen Beunruhigungen durch die Flieger und daß diese stets ungestraft entkommen. Sie haben ein eigenes Schutzkorps und dieses haben sie nun nach Denis verlegt. Über die französischen Vorbarrieren im Elsaß schreiben die verschiedenen Straßburger Blätter: Im oberen Bruchthal haben die Franzosen bei ihrem Vormarsch sämtliche eingedockt, um einem neuen deutschen Gegenangriff keine Deckung zurückzulassen. Die meisten Bewohner mußten als Geiseln nach Frankreich gebracht werden. Soales ist, weil ein deutscher Ulan darin gefunden wurde, vollständig niedergeschossen worden, die Zuaven haben selbst die umliegenden Felder niedergebrannt. Die Orte Saulures, Playne, Diesbach und Coulroy sind aus den gleichen Gründen total zerstört worden, obwohl die arme Bevölkerung das menschlich mögliche getan hatte, um die französischen Truppen freundlichst zu bewirten. Wenn die Bevölkerung nicht laut genug ihre Hochrufe auf die einziehenden französischen Truppen ausbrachte, wurden einfach Salven auf die Häuser abgegeben, nachdem man zuvor die Bevölkerung entfernt hatte. Auf Schritt und Tritt beweisen zerstörte Häuserviertel in den vom Kampf unberührt gebliebenen Landschaften die Kulturhandlungen der französischen Armee. Aus Naurup wurden selbst Frauen und Kinder von den Zuaven unter Kolbenschlägen fortgetrieben und erst am anderen Tage auf Befehl der höheren Offiziere zurückgelassen. Die Raubereien der französischen Soldateska auf den einsamen Forsthäusern und Lokalen der Vogesenhöhen sollen diesmal viel schlimmer als vorher gewesen sein. In den meisten elsässischen Orten hatte der französische Befehlshaber ein allgemeines Verbot erlassen, wonach Zuaven das Lager überhaupt nicht mehr verlassen durften, weil die Raub- und Mordlust der afrikanischen Truppen zu ernststen Vorgängen geführt hatte.

Der deutsche Gesandte und die deutsche Kolonie in Lissabon bereiten sich zur Übersiedlung nach Spanien vor.

Nach einer Meldung des Kommandeurs des vierten Armeekorps besuchte unser Kaiser am 5. Oktober die neuen Stellungen des Korps, die nach fünfzigem ununterbrochenen Ringen Mann gegen Mann einem tapferen, vorzüglich gebildeten Feind abgenommen waren und sprach den Dank für die Leistungen aus. Der Erfolg sei den über alles Lob erhabenen Offizieren und der Hingabe und der Tapferkeit der braven Truppen zu danken.

Das heute abend ausgegebene amtliche französische Communiqué hebt hervor, daß die Kampflinie von Oern bis nach der Meeresküste sich ausdehnt. Eine nachts elf Uhr ausgegebene amtliche Meldung bespricht die Kämpfe bei Lille sowie nordwestlich von Verdun. Die Lage wird im allgemeinen als unverändert bezeichnet.

Alle Pariser Feuerwehrlente sind zur Auffuchung und Beseitigung der Pferdeläichen 6 Kilometer hinter der ersten Schlachtlinie aufgeboten, weil Frankreich den Ausbruch von Epidemien befürchtet.

Eine Taube überflog am Mittwoch nachmittag Nancy und warf 3 Bomben ab, die auf den Bahnhof fielen. Die erste riß auf einem Nebengleise ein tiefes Loch, die zweite fiel auf dem Bahnhof vor einem Bahnarbeiterhäuschen und durchschnitt die Telegraphendrähte und die dritte beschädigte einen Güterwagen und verletzte drei Bahnbeamte.

Amlich wird vom 16. Oktober mittags verlautbart, daß die Kämpfe an unserer ganzen Front von Stary und Sambor bis zur Sammündung auch gestern andauerten.

In Warmaros nahmen die den Feind verfolgenden eigenen Abteilungen von Raho Besitz. Im Tale der Schwarzen Bystrica zogen sich die Russen von Truppen bei Rafailowa geschlagen gegen Zielona zurück. von Höfer..

Nieuws van Dag meldet aus Brügge von gestern: 20 000 Deutsche befinden sich in Waldegem, hart an der holländischen Grenze. Die Engländer ziehen sich dauernd zurück. Belgische Soldaten überschreiten fortgesetzt die Grenze.

Eine Züricher Depesche der Köln. Ztg. versichert, daß gegen die von den Franzosen östlich Belfort bis ins Elsaß vorgeschobenen Stellungen bereits Dienstag schwere deutsche Mörser angelegt wurden. Die Kämpfe waren sehr heftig. Die Deutschen gewannen schrittweise Boden.

Der Berliner Bürgermeister, Dr. Reiche, hat dem Wiener Bürgermeister Weiskirchner mitgeteilt, daß der Berliner Magistrat zur Unterstützung der in Berlin wohnenden österreichisch-ungarischen Wehrpflichtigen 40 000 Mark dem Hilfsverein in Berlin überwiesen habe. Nachdem Bürgermeister Weiskirchner unter lebhaftem Beifall im Stadtrate hiervon Mitteilung gemacht hatte, beschloß dieser, in gleicher Treue der hier weilenden Reichsdeutschen zu gedenken und dem deutschen Hilfsverein in Wien zur Unterstützung der in Not geratenen reichsdeutschen Staatsbürger 40 000 Kronen zu überweisen.

Die ganze Besatzung des deutschen Untersebootes U. 26, das die Pallada zum Sinken brachte, hat das Eisener Kreuz erhalten.

Die bulgarische Regierung hat ihre Gesandten in Nisch und Athen neuerdings beauftragt, gegen die Gewaltthatigkeiten, die sich die serbischen und griechischen Wehrbden in Neuserbien zuschulden kommen lassen, entschieden zu protestieren. Die bulgarische Regierung hat betonen lassen, daß dieser Schritt der letzte sei, den sie in dieser Angelegenheit unternehme.

Der Erbkönig Manuel von Portugal stattete Edward Grey einen Besuch ab. Von großem Interesse dürfte sein, daß der frühere portugiesische Gesandte Marquis Sovereil beim König in Sandringham weilte.

Die Neue Züricher Zeitung schreibt und bespricht nach dem Temps die Landung der indischen Truppen in Marseille folgendermaßen: Die Inder sind mit Stolz gegen die Deutschen geführt worden und haben erklärt, sie wollen lieber sterben, als unterliegen, weil jene, so erzählt der Berichterstatter der Temps, bei ihrer Ankunft die in den Zeitungen veröffentlichten Briefe englischer Offiziere lasen, daß die deutschen Soldaten den Frauen die Brüste abschnitten.

Dazu bemerkt die Neue Züricher Zeitung: Mit welchen Mitteln werden all die tapferen Inder gegen ein europäisches Kulturvolk aufgestachelt!?!

Chinas Einspruch gegen das japanische Vorgehen.

Der Protest, den der chinesische Gesandte dem Minister des Außern über den japanischen Neutralitätsbruch zur Kenntnis gebracht hat, lautete:

Angesichts der Feindseligkeiten, die sich auf dem Territorium von Schantung zwischen Großbritannien, Japan und Deutschland abspielen, und in Anbetracht der feindlichen Beziehungen dieser Mächte zu China hat die chinesische Regierung nach dem Beispiele des Vorganges im russisch-japanischen Kriege allen Mächten mitgeteilt, daß sie eine militärische Zone von bestimmter Ausdehnung bezog, die als unerläßlich für diese Feindseligkeiten erachtet wird. Sofort nach der Landung japanischer Truppen in Kumlow hat die chinesische Regierung erklärt, daß die japanischen Truppen nicht in Weißsien werden eindringen dürfen und daß die Eisenbahn von Tsienanfu nach Weißsien, wie immer von den chinesischen Truppen beschützt werde. Die japanische Regierung hat diese Erklärung angenommen. Vor einigen Tagen hat jedoch die Ortsbehörde von Schantung zu wiederholten Malen telegraphisch berichtet, daß mehr als 1000 japanische Soldaten plötzlich in Weißsien eingetroffen sind und die Eisenbahnstation besetzt haben. Der Vertreter Japans in Peking hat hierauf persönlich folgende Erklärung abgegeben: In Anbetracht des Umstandes, daß die Eisenbahn von Kiautschau nach Tsienanfu Eigentum der Deutschen ist, aber von den japanischen Truppen besetzt und vermauert werden muß, beabsichtigt die japanische Regierung unverzüglich Truppen zur Besetzung aller Eisenbahnstationen bis Tsienanfu zu entsenden. Es folgt dann die Feststellung, daß die Schantungsbahn nicht deutsches, sondern deutsch-chinesisches Eigentum sei und daß die Besetzung durch japanische Truppen einen Neutralitätsbruch darstelle.

Nach englischem Muster sind die Russen und Japaner bemüht, den telegraphischen Verkehr Chinas mit dem Auslande zu unterbinden.

Zum Untergang des Kreuzers Pallada wird aus Petersburg berichtet, daß insgesamt 565 Mann ertrunken sind. Nur sieben Matrosen und ein Mechaniker blieben am Leben. Die deutschen Unterseboote hätten heldenmütig eine ganze russische Kreuzerdivision angegriffen.

Amüslich wird verlautbart: Sowohl die in der Linie Stary-Sambor-Redyka und am San entbrannte

Schlacht als auch unsere Operationen gegen den Dniester nehmen einen guten Verlauf. Nördlich Wyszokow wurden die Russen abermals angegriffen und geworfen. Bei Snorowicko forcierten unsere Truppen den Striessfluß, gewannen die Höhen nördlich des Ortes und nahmen die Verfolgung des Feindes auf. Ebenso gelangten die Höhen nördlich Poddub und südöstlich Staro-Sambor nach hartnäckigem Kampfe in unseren Besitz. Auch nördlich des Strivazflusses schreiten unsere Angriffe vorwärts. Nördlich Przemysl begannen wir bereits auf dem östlichen Sanufer Fuß zu fassen. Die Zahl der während unserer jetzigen Offensive gemachten Gefangenen läßt sich natürlich noch nicht annähernd angeben. Nach den bisherigen Meldungen sind es schon mehr als 15 000. von Höfzer.

Die Serben versuchten einen verzweifelten Angriff auf Cerny-Bra, den sie mit dem Verlust von zwei Infanterie-Regimentern, zwei Batterien und mehreren Maschinengewehren bezahlten.

Als guter Beweis für die Ruhe in der öffentlichen Stimmung in Rumänien kann der Umstand gelten, daß die Reservisten nach Hause gesandt worden sind.



Generalleutnant v. Stein

Ein Telegramm aus Lemberg meldet, daß eine große Schlacht an der Weichsel bevorstehe. Der russische Flügel steht zwischen Warschau und Zwangorod mit der Front gegen 600 000 Deutsche, das russische Zentrum befindet sich südlich von Zwangorod 600 000 vereinigten deutsch-österreichischen Truppen gegenüber. Der linke russische Flügel lehnt sich an den San. Gegenüber stehen 300 000 Österreicher mit Przemysl als Basis.

18. Oktober.

Nach Feststellungen der holländischen Blätter befindet sich zurzeit über eine Million Belgier als Flüchtlinge auf holländischem Boden. Die Regierung macht die größten Anstrengungen, um diesen unwillkommenen Massenzusatz der Bevölkerung zu erwidern und einzuquartieren. In einer Massenversammlung der Flüchtlinge in Rotterdam wurde die Frage erörtert, ob die Rückkehr nach Antwerpen jetzt schon anzuraten sei.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß die indische Revolution immer größere Formen annimmt. Die Erbitterung werde dadurch erhöht, daß England mit Gewalt Hindus in die Armee Frankreichs einreibe. Etwa 10 000 bewaffnete Hindus griffen Kalkutta an. Aufständische ermordeten im Verlaufe des Kampfes angeblich den Vize-König und viele hohe Beamte.

Die Eisernen Kreuze für Kommandant und Mannschaft von U. 26 wurden gestern mittag von der Kronprinzessin auf der kaiserlichen Werft in Danzig verteilt. Kommandant des U. 26, der die *Pallada* zum Sinken gebracht, ist Kapitänleutnant Freiherr von Berckheim, der Sohn des badischen Gesandten in Berlin.

Der König von Sachsen ließ dem General der Infanterie, von Beseler, folgendes Telegramm zu gehen: Eurer Erzeulenz erlaube ich zu den großen Erfolgen meine herzlichsten Glückwünsche aus. Ich gedenke noch mit Freude der Zeit, in der Sie als Generalinspekteur des Ingenieur- und Pionierkorps in Beziehungen zu meiner Armee standen. Friedrich August.

Der König tritt die Reise nach dem westlichen Kriegsschauplatz an. Prinz Johann Georg ist zum Stellvertreter für die Regierungsgeschäfte bestellt.

Amtlich. Am 17. Oktober nachmittags gerieten unsere Torpedoboote S. 115, S. 117, S. 118, S. 119 unweit der holländischen Küste in Kampf mit dem englischen Kreuzer *Undaunted* und vier englischen Zerstörern. Nach englischen amtlichen Nachrichten wurden die deutschen Torpedoboote zum Sinken gebracht und von ihren Besatzungen 31 Mann in England gelandet. Der stellvertretende Chef des Admiralstabes: gez. von Behndke.

300 deutsche Soldaten besetzten Blankenberghe und quartierten sich in den großen Gasthöfen des bekannten Seebades ein.

Amtlich verlautbart: Unser Angriff in der Schlacht beiderseits des Strwiakflusses wurde gestern fortgesetzt und gelangte stellenweise bereits nahe an die feindlichen Linien heran. An einzelnen Punkten arbeiteten sich unsere Truppen, wie im Festungskriege mit Laufgräben vorwärts. In der vergangenen Nacht wurden mehrere Angriffversuche der Russen blutig abgewiesen. Auch heute ist die Schlacht auf der ganzen Linie im Gange. Unsere schwere Artillerie hat eingegriffen. Die Verfolgung des nördlich Wyszka geworfenen Feindes wird fortgesetzt. Andere Teile unserer über die Karpathen vorgerückten Kräfte sind bis Lubienec auf die Höhen nördlich Crows und in dem Raume von Uroz vorgedrungen. Die Verluste der Russen bei ihrem Angriff auf Przemyel werden auf 70 000 Tote und Verwundete geschätzt. von Höfer.

Der *Corriere della Sera* schildert einen verhängnisvollen Irrtum der als freiwillige Hilfsstruppe nach Frankreich gegangenen Garribaldianer. Bei Craonne näherten sich einem Garribaldi-Bataillon im Dunkeln Gestalten in Mänteln, die beschossen wurden. Es entspann sich ein wütender Kampf, in dem 800 Mann des Bataillons von vermeintlichen Preußen (es waren jedoch Türken), mit einem Bajonettangriff bis auf 200 Mann aufgerieben wurden. Das klingt sehr sonderbar. —

Aus London wird gemeldet: Seit Donnerstag steht ein verzweifelter Kampf in der Umgegend von Opern und Courtrai, wo die deutschen Abteilungen von Antwerpen mit größter Hefigkeit auf den äußersten linken Flügel drücken, um eine Verbindung zwischen dem deutschen westlichen Flügel in Belgien und dem deutschen rechten Flügel in Frankreich herzustellen. Die Anstrengungen waren bisher erfolglos; sie werden mit verzweifelter Gewalt fortgesetzt. Gleichzeitig griff ein starkes, gemischtes deutsches Corps die englische und französische Besatzung von Ostende und die französischen Marinesoldaten an, die den Rückzug der Belgier nach Dünkirchen deckten, und in verschobenen Stellungen zwischen Dirmuiden und Roulers vorbereiteten. Der Ausgang des Kampfes ist nicht bekannt, doch wird nicht geglaubt, daß die Verbündeten ihre Stellungen halten werden. Die Bewegung des Heeres ist sehr durch die flüchtende belgische Bevölkerung gehemmt. — Der nächste große Kampf wird bei Dünkirchen erwartet, wo die Franzosen und Engländer starke Befestigungen um die Stadt angelegt und große Überschwemmungen vorgenommen haben. Das Vorrücken der Deutschen zu verhindern, ist von allergrößter Bedeutung, da es dem linken Flügel der Verbündeten gilt.

Über Agram wird vom südlichen Kriegsschauplatz gemeldet, daß die Serben einen verzweifelten Angriff auf den Czerny-Wrh unternahmen, den sie mit dem Verlust von zwei Infanterie-Regimentern, zwei Batterien und mehreren Maschinengewehren bezahlten.

Die Zahl der in Estereich-Ungarn zurzeit untergebrachten russischen, serbischen und montenegrinischen Kriegsgefangenen hat bereits 48 000 überschritten. Unter ihnen befinden sich etwa 3500 Offiziere.

Eine große englische Firma in London, die sich mit dem Verkauf von Uhren befaßt, schrieb einem schweizerischen Uhrenfabrikanten, sie könne aus der Schweiz nur noch Uhren beziehen, wenn eidlich bezeugt werde, daß kein Deutscher in der schweizerischen Uhrenfabrik beschäftigt werde und kein deutsches Geld in der Fabrik engagiert sei.

19. Oktober.

Amlich meldet das große Hauptquartier, daß die Angriffsversuche des Feindes in der Gegend westlich und nordwestlich von Lille von unseren Truppen unter starken Verlusten für den Gegner abgewiesen wurden. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Aus Konstantinopel wird glaubwürdig gemeldet, daß die Muselmanen des Somalilandes sich erhoben und die Stadt Berbera den Hauptort der Kolonie unter dem Oberbefehl von Scheichs angegriffen haben. Sämtliche englischen Offiziere der Garnison wurden gefangen genommen und die Stadt wurde von den Muslimen besetzt. — Ein deutscher Kreuzer habe die im Bau befindliche Eisenbahnlinie von Tschibuti nach Adis Abeba, die von den Franzosen gebaut wird, bombardiert und die Straße zerstört.

Die Blätter geben eine dem halbamtlichen afghanischen Organ Saradiludbar entnommene Meldung wieder, wonach infolge der Verhaftung des muslimanischen Offiziers Mehmed Hafiz, des Bruders der Fürstin von Bhopal, einer der bedeutendsten muslimanischen Fürsten Indiens, sich Stämme, deren Chef Mehmed Hafiz ist, erhoben haben. Der ausländische Stamm Djibbour drängt die Inder zur Erhebung gegen die Engländer.

Wie aus London gemeldet wird, hat die britische Regierung den Schutz von Belgisch Kongo übernommen und die Besetzung des Kongolandes angeordnet.

Aus Tokio wird gemeldet, daß der Befehlshaber des japanischen Expeditionskorps in Kiautschau der Besetzung eine ehrenvolle Kapitulation angeboten habe. Er bot der Besatzung an, daß er die Garnison nicht als Kriegsgefangene behandeln wolle, sondern sie auf japanischen Schiffen durch den Suezkanal nach einem neutralen Hafen im mittelländischen Meere überführen wolle. Der Deutsche Kommandant lehnte dieses Anerbieten mit aller Bestimmtheit ab. Gleichzeitig wurde der eingeborenen Bevölkerung freier Abzug aus der belagerten Stadt zugelassen.

20. Oktober.

Amlich wird gemeldet: Das englische Unterseeboot E. 3 ist am 18. Oktober nachmittags in der deutschen Bucht der Nordsee vernichtet worden. Der stellv. Chef des Admiralstabes. gez. von Behndt.

Aus Rotterdam wird gemeldet: Das deutsche Heer, das Antwerpen belagerte, marschiert auf verschiedenen Straßen in der Richtung Dünkirchen, das von den Franzosen besetzt und besetzt ist. Südlich Dünkirchens befindet sich eine belgische Armee, deren Überbleibsel am Donnerstag angekommen sind und deren Abzug in Flucht ausartete. Sie war ohne jede Verbindung mit dem Teil der Armee, die vor der Besetzung Antwerpens nach Ostende entkam und nach Boulogne verschifft wurde. Dieser Teil sollte dort reorganisiert werden, um an den Kämpfen auf dem französischen linken Flügel teilzunehmen.

Dirmuiden, wo sich französische Soldaten zur Deckung des belgischen Abzuges befanden, ist wahrscheinlich gestern geräumt worden. Südlich Dünkirchen und Boulogne stehen starke französische Truppenabteilungen. Die Engländer vernichteten den in Antwerpen gewesenen Vorrat an Benzin.

Der hamburgische Senator Strandes ist zum Zivilgouverneur von Antwerpen ernannt.

Aus Kairo wird gemeldet, daß England versucht habe, die ägyptischen Truppen zu entwaffnen. Die Eingeborenen widersetzten sich und es kam zu einem regelrechten Kampf zwischen Engländern und Ägyptern, in dessen Verlauf auf beiden Seiten 150 Mann fielen. — In Alexandrien haben sich ähnliche Kämpfe abgespielt, und England entschloß sich, den Truppen vorerst die Waffen zu lassen. Unter den indischen Soldaten greift die Massensucht um sich. An einem einzigen Tage wurden 30 Mann gefängt.

Bei der jungen Frankfurter Universität ist zum 18. Oktober, dem offiziellen Eröffnungstage, eine Reihe von Begrüßungen und Glückwünschen eingelaufen. Auf eine Meldung, die die Vertreter der Universität an den Kaiser gerichtet hatten, erhielt der Rektor folgendes Telegramm: Großes Hauptquartier. Ich danke herzlich für die Meldung, daß die dortige Universität ihre Arbeit jetzt beginnen wird. Eern hätte ich am heutigen bedeutungsvollen Gedenktag die hochherzige Stiftung Frankfurts und seiner opferwilligen Bürgerschaft persönlich eingeweiht, aber die notwendig gewordene Verteidigung des Vaterlandes gegen die ruchlosen Angriffe unserer Feinde hat mir eine dringendere Pflicht auferlegt. Meine wärmsten Wünsche begleitet die neue Glanzstätte deutscher Bildung und Wissenschaft. Möge sie aus der ersten Zeit ihrer Begründung heraus sich zu kräftiger Blüte in glücklicheren Tagen entwickeln. Möge die treue Arbeit der Lehrer und der Fleiß der zu ihren Füßen sitzenden deutschen Jugend allezeit getragen sein von dem Geiste einmütiger Liebe zum Vaterlande, der jetzt unser deutsches Volk so stark und unbefiegbar macht. Gott der Herr segne Frankfurt und seine Bürgerschaft. Wilhelm I. R.

Amlich meldet das Große Hauptquartier: Die deutschen von Ostende längs der Küste vorgehenden Truppen stießen am Yserabschnitt bei Ypern-Nieuport auf feindliche Kräfte. Mit diesen stießen sie seit vorgestern im Gefecht. — Auch gestern wurden Angriffe des Gegners westlich Lille unter starken Verlusten für den Angreifer abgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Aus Tokio wird gemeldet: Nach amtlicher japanischer Bekanntmachung ist der japanische Kreuzer Takatscho am 17. Oktober in der Kiautschau-Bucht auf eine Mine gelaufen und gesunken. Von der 264 Mann betragenden Besatzung sollen ein Offizier und 9 Mann gerettet sein.

Die Frankf. Zeitung erfährt aus Konstantinopel: Die Pforte erhob beim Regenten von Ägypten gegen die unberechtigte Entfernung der konsularischen Vertretung des Deutschen Reiches und Österreich-Ungarns Einspruch.

Die indischen Truppen sind aus Ägypten entfernt worden. Man ersetzt sie durch englische Yeomanry, von der bisher 17 000 Mann in Ägypten eingetroffen sind. Die englische Besatzung soll aber auf 50 000 Mann erhöht werden. Zu diesem Zweck werden die aus Australien gesandten Hilfsabteilungen nicht nach Europa gebracht, sondern in Ägypten zurückgehalten werden. — Durch ihren Botschafter in London erhob die Pforte gegen das Einlaufen von zwei englischen Kanonenbooten im Persischen Golf bei Mohamare Einspruch. Die türkische Regierung kündigt der englischen an, daß sie, wenn die Kanonenboote nicht wieder ausliefen, genötigt sein würde, die Einfahrt in den Schatt el Arab zu sperren, wodurch die Schifffahrt in Mesopotamien brachgelegt würde. Das englische Auswärtige Amt erklärte, die Einfahrt der Kanonenboote sei durchaus in einer für die Türkei nicht feindlichen Absicht erfolgt. Die Boote dürften demnächst zurückgezogen werden. Sir Edw. Grey unterließ es aber, die Dementiierung dieser Fassung zu vollziehen.

Amlich wird verlautbart: In der Schlacht östlich von Chyrow und Przemyśl brachte uns der gestrige Tag neuerlings große Erfolge. Besonders erbittert war der Kampf bei Rhyzniec. Die Höhe Ragiera, die bisher in den Händen des Feindes war, und unserem Vorbringen bedeutende Schwierigkeiten bereitete, ist nach mächtiger Artillerievorbereitung nachmittags von unseren Truppen genommen worden. Nördlich Rhyzniecs kam unser Angriff bis auf Sturmangriff an den Gegner heran.

Östlich Przemyßls bis in die Höhe von Medyla, am südlichen Schlachtfeld wurden die namentlich gegen die Höhen südwestlich Stary-Sambor gerichteten, auch nachts fortgesetzten Angriffe der Russen abgeschlagen.

In Strz und Swicatal sind unsere Truppen kämpfend weiter im Vordringen begriffen. Auch am San wurde gestern an mehreren Punkten gekämpft. Ein nach Einbruch der Dunkelheit eingesezier Angriff auf unsere bei Jaroslau auf das Ostufer des Flusses übergeschifften Kräfte scheiterte vollständig.

In Russisch-Polen schlug die vereinigte deutsch-österreichisch-ungarische Kavallerie den großen feindlichen Kavalleriekörper, der westlich Warschau's vorzudringen versuchte, über Sochatschewo zurück. von Höfer, Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

An dem Angriff auf die Fortlinie Loul=Verdun, bei dem die Einnahme des so starken Sperrforts Camp des Romains eine besonders glänzende Ruhmestat war, nahmen außer dem ersten und zweiten Bataillon des bayerischen 11. Infanterieregiments noch das 3. Bataillon des 6. Infanterieregiments und das 2. Pionierbataillon 16 teil. (Sämtl. Bayern.)

Seit gestern früh hört man von Dünkirchen gewaltigen Kanonendonner. Es heißt, Kanonenboot: würden vom Kanal her verwendet. Daily Chronicle meldet, die Deutschen würden wahrscheinlich versuchen, bei Dünkirchen durchzubrechen, um in den Besitz der französischen Küste bis Calais und Boulogne zu gelangen. Auch in der Nähe von Ypern soll schwer gekämpft werden mit französischen und englischen Truppen. In mehreren Orten treffen deutsche Verstärkungen ein.

Nach Berichten des Generals French an den Kriegsminister beträgt der Verlust des englischen Heeres während der Kämpfe an der Maas vom 12. September bis 8. Oktober an Toten, Verwundeten und Vermissten 561 Offiziere und 12 980 Soldaten.

Von Stockholm wird geschrieben: Gewaltige Transportflotten bilden seit einer Woche fast eine zusammenhängende Brücke über den Kanal zwischen Ramsgate, Dover und Folkestone an der englischen Küste und Dünkirchen, Calais und Boulogne an der französischen Küste. Es wird gemeldet, daß britische Korps in einer Stärke von mehr als 200 000 Mann binnen wenigen Tagen auf Frankreichs Boden stehen würden.



*von Hötzen, der neue
österreichische Generalstabschef*

Nach Petersburger Meldungen empfiehlt König Karol von Rumänien kurz vor seinem Ableben seinem Nachfolger, die Neutralität zu wahren. Seine letzten Worte waren: Schone das Vaterland und vergieß kein Blut. König Ferdinand soll dem Ministerpräsidenten Brattiano kategorisch wörtlich erklärt haben: Ich werde nicht von dem Vermächtnis meines Vorgängers abweichen.

Hamburger Unterstützung von Familien Heeresangehöriger. In den Monaten November, Dezember, Januar, Februar, März und April ist den nachstehend bezeichneten unterstützungsberechtigten Angehörigen der Kriegsteilnehmer ein Zuschlag zur Unterstützung zu gewähren. Es sollen erhalten:

Alleinstehende Männer und alleinstehende Frauen mit Ausnahme der Ehefrauen der Kriegsteilnehmer, einen Zuschlag von drei Mark monatlich.

Die Ehefrauen der Kriegsteilnehmer, kinderlose Ehepaare und Erwachsene mit Kindern einen Zuschlag von sechs Mark monatlich.

In solchen Fällen, in denen eine Erhöhung um weniger als einen Halbmonatsbetrag erfolgen müßte, weil die Unterstützung innerhalb einer Zahlungsperiode begonnen hat, wird der Betrag der Erhöhung für diese Zahlungsperiode auf einen vollen Halbmonatsbetrag abgerundet.

Hans politisiert:

Angeichts der Demonstrationen gegen Deutsche in England können wir Deutschen uns nicht enthalten, einen Vergleich mit den Herren Engländern und anderen uns nicht gut gesinnten Ausländern anzustellen. Die

Herrn geben in einem Lande, das von ihrem Heimatlande in seiner Lebensexistenz nicht nur bedroht, sondern direkt vernichtet werden soll, ungehindert und mit einem Nationalstolzbüchel behaftet, ihren Geschäften und täglichen Gewohnheiten nach. Sie machen sich nach wie vor in den Cafés und sonstigen Lokalen breitspurig und großschönig wie immer. Oft kommt es einem vor, als wollten sie sagen: Was wollt ihr dummen Deutschen denn, wir kommen bald und stecken auch euch in die Tasche.

Was tut denn die deutsche Regierung solchen Elementen gegenüber? Beinahe gar nichts. Die Herren geben ihren Ausweis jede Woche, daß sie noch da sind und daß es ihnen bei uns ganz gut geht und gefällt. Das ist alles. Wie werden unsere Landsleute in England behandelt? Die Berichte der letzten Wochen geben uns wieder ein schreckliches Bild. Sie werden in Massenlagern interniert, ungenügende Kost, ja nicht einmal genügend frische Luft wird ihnen gegönnt. Geschäfte dürfen sie nicht mehr machen. Angestellte werden auf die Straße geworfen wie Hunde. Pässe und Schläge setzt es auch ab. Das sind für unsere Landsleute schwere und zum Himmel schreiende Zustände.

Und was tut die Regierung dagegen? Proteste helfen bei den abgefeimten Verbrechern von Engländern nichts, wenn sie etwas versprechen, das halten sie nicht. — Verträge mit den Völkern der ganzen Welt brechen sie, sobald es gilt, ihre Vorteile zu wahren. Und Anhänger eines solchen Verbrechervolkes laufen bei uns unbehindert ihren Geschäften nach. Also in unserem lieben deutschen Vaterlande machen diese Herren Geschäfte und drüben in ihrem Lande bluten und stöhnen unsere Landskinder. Wir wollen gewiß ni t, daß Gleiches mit Gleichem vergolten werde. Aber Geschäfte sollen diese Herren bei uns nicht mehr machen. Jeder gut deutsch Gesinnte muß sagen: Unsere Regierung muß diesen Herren gegenüber schärfere Maßregeln ergreifen.

Bereits haben deutsche Firmen und kaufmännische Vereine diesen Herren den Krieg erklärt und die Parole ausgegeben: Mit englischen in Deutschland arbeitenden Firmen keine Geschäfte mehr zu machen.

Der Vorstand der Kaffeemäklerversammlung hat durch Anschlag an seine Mitglieder folgendes Ersuchen gerichtet: Der Vorstand unserer Vereinigung bittet die Mitglieder, aus Patriotismus während des Krieges mit englischen Firmen nicht zu handeln.

Infolge des gegen Deutschland gerichteten Zahlungsverbotes Englands hat nun auch der deutsche Bundesrat unterm 30. September 1914 bis auf weiteres verboten, Zahlungen nach Großbritannien und Irland oder den britischen Kolonien und auswärtigen Besitzungen, mittelbar oder unmittelbar zu leisten. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu drei Jahren und mit Geldstrafe bis zu 50 000 Mark bestraft. Da nun der einzelne deutsche Kaufmann nicht in der Lage ist, festzustellen, ob die betreffenden Firmen in Deutschland Niederlassungen englischer Firmen sind, und ob die Gelder nicht nach England gehen, so wäre es eine dankenswerte Aufgabe der Handelskammern, wie der Verband Deutscher Waren- und Kaufhäuser E. W. schreibt, für ihre Bezirke Verzeichnisse der englischen Firmen aufzustellen, an die Zahlungen geleistet, bezw. nicht geleistet werden dürfen. Dasselbe wäre auch erforderlich für Frankreich und Rußland.

21. Oktober.

Amlich wird verlautbart: Die Schlacht in Mittel-Galizien hat namentlich nördlich des Strwiaz=flusses noch an Heftigkeit zugenommen. Unser Angriff gewinnt stetig Raum nach Osten. Um einzelne besonders wichtige Höhen wurde von beiden Seiten mit Erbitterung gekämpft. Alle Versuche des Feindes, uns die Magiera wieder zu entreißen, scheiterten. Dagegen eroberten unsere Truppen die vielumstrittenen Baumhöfen nordöstlich Tyszkowice. Südlich der Magiera wurde der Gegner in mehreren Ortschaften geworfen. In diesen Kämpfen wurden viele Russen, darunter ein General, gefangen genommen und auch Maschinen-gewehre erbeutet. Die Gefangenen berichteten von der furchtbaren Wirkung unseres Artilleriefeuers. Südlich des Strwiaz, wo unsere Front über Starz-Sambor verläuft, steht die Schlacht. Strzj, Koervesmezve und Sereth wurden von unseren Truppen nach Verteidigung durch den Feind in Besitz genommen.

Über die Ereignisse an der Adria wurde dem Oberkommando berichtet: Am 17. Oktober morgens fand südwests von der Spitze von Dstro ein Schirmgolf zwischen einzelnen einzelnen Torpedos und Unterseebooten nebst einem Luftfahrzeug und dem französischen Kreuzer Waldeck Rousseau statt. Trotzdem der Kreuzer unsere Ein-

heiten heftig beschöß, rückten sie unterwegs ein. Das Leuchtfeuer an der Spitze von Ostro wurde von dem französischen Kreuzer ebenfalls beschossen, jedoch nur an der Galerie beschädigt. Das weiter seewärts beobachtete französische Gros verließ nach Eichtung der Unterseeboote schnelligst unsere Gewässer. Die eigenen Torpedoboote unternahmen in den frühen Morgenstunden des 18. Oktober einen Raid auf den Hafen von Antivari und zerstörten aus nächster Nähe einige Magazine und beladene Waggonen durch Geschützfeuer. von Höfer.

Aus Eluis wird gemeldet: In verschiedenen Orten des südwestlichen Seelands wird starker Kanonendonner gehört. Es wurde behauptet, daß er von englischen Schiffen käme, die Ostende beschossen. In Brügge herrsche vollständige Ruhe. Die Deutschen erhielten bedeutende Verstärkungen.

Das Reuter'sche Bureau (Vorsicht!) meldet aus Lissabon, daß nach dem Blatte Paiz die Kammern am Mittwoch zusammentreten und werde eine Kabinettskrisis erwartet. Freire Andrade werde sodann ein Kabinett bilden, in dem alle politischen Parteien vertreten seien.

Heldentod eines Hamburger Fliegers. Der Flugzeugführer, Unteroffizier Finger aus Hamburg wurde auf dem Rückwege nach dem Erkundigungsflug von mehreren feindlichen Fliegern verfolgt und heftig beschossen. Finger erhielt einen Schuß in den Dickarm und einen in den rechten Unterarm, so daß er nur mit der linken Hand steuern konnte. Trotz der tödlichen Verletzung hielt Finger die Steuerung des Flugzeuges aufrecht und ging in langem Gleitfluge nieder. Leider konnte ihn die Kunst der Ärzte nicht mehr retten. Am Nachmittag des 10. Oktober um 5 Uhr überreichte ihm sein Kommandeur das Eiserne Kreuz. Eine Stunde später erteilte den wackeren Flieger der Tod.

Nach holländischen Meldungen haben die Deutschen den Vorstoß der Verbündeten bei Arras und Roye erfolgreich abgewiesen; desgleichen schreiten die Deutschen bei Dismuiden trotz der Mitwirkung der britischen Schiffgeschütze, die von der Seeferse her eingreifen, unaufhaltsam vor.

Der Corriere della Sera gibt aus Mailand folgende Mitteilung des Journals de Rouen wieder. Die Deutschen fanden zwischen Rouen und Arras eine kolossale Schanze, nämlich den Grand Canal du Nord, dessen Bau noch nicht beendet ist. Der Kanal erstreckt sich 95 Kilometer weit. Die Deutschen gestalten den noch trockenen tiefen Graben in eine besetzte Front um und werden viele Truppen dort sicher unterbringen können.

Aus Marseille wird gemeldet, daß dort gestern 18 englische Dampfer mit frischen indischen Truppen gelandet seien. Man schätzt die Zahl auf 30 000 Mann. Ferner wird aus London gemeldet, daß 1000 Streckenarbeiter mobilisiert und nach Frankreich geschickt werden, um die zerstörten Eisenbahnen wieder herzustellen.

Der Reichskanzler und die Arbeitslosenfürsorge.

Auf eine Eingabe der Vorsitzenden der Gesellschaft für soziale Reform, Staatsminister Werlesch und Professor Franke, die sich mit der Frage der Arbeitslosenfürsorge befaßt, erging folgende Antwort des Reichskanzlers.

Euer Excellenz geneigtes Schreiben vom 21. September, das Sie gemeinschaftlich mit Herrn Professor Franke an mich gerichtet haben, gelangte in meine Hände. Ich bin ebenso, wie Sie davon durchdrungen, daß alles geschehen muß, um diejenigen unserer Volksgenossen, die der Krieg erwerbslos gemacht hat, vor Not zu schützen. In erster Linie werden, wie Sie treffend hervorheben, die Gemeinden dafür zu sorgen haben, daß die Unterstützung in ausreichendem Maße und unter Formen gewährt wird, die dem Umfange Rechnung tragen, daß es sich hierbei nicht um Armenunterstützung im landläufigem Sinne handelt. Dabei rechne ich darauf, daß die Bundesstaaten bestrebt sein werden, den Gemeinden, soweit die Geldbeschaffung Schwierigkeiten macht, mit ihrem Kredit beizuspringen, zumal sich meines Erachtens nach das Reich nach beendeten Kriege der Prüfung nicht wird entziehen können, inwieweit es sich seinerseits an der Unterstützung beitragschwacher Gemeinden beteiligen muß. Euer Excellenz ergebener von Bethmann-Hollweg.

Ämtlich meldet das Große Hauptquartier: Am Yserkanal stehen unsere Truppen noch im heftigen Kampfe. Der Feind unterstützte seine Artillerie vom Meer nordwestlich Nieuport aus. Ein englisches Torpedoboot wurde dabei von unserer Artillerie kampfunfähig gemacht.

Die Kämpfe westlich Lille dauern an. Unsere Truppen gingen auch dort zur Offensive über und warfen den Feind an mehreren Stellen zurück. Es wurden etwa 2000 Engländer zu Gefangenen gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist keine Entscheidung gefallen.

Französische Blätter melden aus Lissabon: Portugal werde seine Kriegserklärung an Deutschland damit begründen, daß die Deutschen von Deutsch-Safrika aus auf das angrenzende portugiesische Gebiet eingedrungen und dort einen portugiesischen Unteroffizier und vier Soldaten erschossen hätten. Seit gestern verlassen viele in Portugal lebende Deutsche das Land und begeben sich nach Spanien. In Gibraltar sollen 16 Transportschiffe zur Abholung portugiesischer Truppen bereit liegen.

Die königliche Volkszeitung erzählt aus Petersburg: Seit einigen Tagen ist die russische Presse sehr unzufrieden mit Bulgarien und nachdem die Nowoje Wremja begonnen hatte, die Nachrichten Bulgariens unter dem Titel Bulgariens Undank zu bringen, sind alle anderen Blätter diesem Beispiel gefolgt. Es kommen beunruhigende Meldungen direkt aus Sofia, andere aus Belgrad und Athen, einige auch aus Konstantinopel. Aus Odessa wird berichtet, in den bulgarischen Häfen Varna und Burgas sei die Stimmung jetzt anders als vor vierzehn Tagen. Bulgarien wird beschuldigt, die Versorgung der Türkei mit Munition zu erschweren. Der bulgarische Gesandte in Serbien ist in Sofia eingetroffen und hatte lange Unterredungen mit dem König Ferdinand und dem Ministerpräsidenten. In Rußland betrachtet man diese Konferenz mit großem Mißtrauen.

Das Neue Wiener Tagblatt meldet aus Kairo: Die Engländer suchten die ägyptischen Truppen zu entwaffnen. Hierbei entstand ein Gefecht zwischen Engländern und Ägyptern, wobei auf beiden Seiten etwa 150 Mann fielen. Ähnliche Kämpfe haben in Alexandrien stattgefunden. Die indischen Truppen flüchten in Massen. In einem Tage wurden 30 Mann der indischen Truppen gehängt.

Der englische Dampfer Glitre der Suesen-Leith-Linie ist zwölf Seemeilen vor der englischen Küste von einem deutschen Unterseeboot in den Grund gebohrt worden. Die Mannschaft wurde gerettet. Nach anderer Meldung hatte die Mannschaft das Schiff in Booten verlassen.

Der Reichskommissar beim Seeamt zu Hamburg Konteradmiral Hugo Loran ist zum Hafenkommandanten von Antwerpen und Kommandeur der Scheldebefestigungen ernannt worden.

Die geflohenen Belgier kehren nun in großen Zügen nach ihrer Heimat zurück.

Aus München-Gladbach wird geschrieben: Ein Sachverständigenausschuß von Industriellen aus dem hiesigen Territorbezirk hatte sich nach Antwerpen begeben und konnte dort feststellen, daß in Antwerpen noch etwa 120 000 Ballen ostindischer Baumwolle lagern. Die Baumwolle ist von der deutschen Regierung beschlagnahmt worden, um sie für Zwecke der deutschen Baumwollindustrie zu verwenden. Nach den ersten Prüfungen der Antwerpener Warenvorräte nach der Einnahme der Stadt sollten dort nur 5000 Ballen vorhanden sein, während die Engländer etwa 15 000 Ballen fortgeführt haben sollten. Das jetzt festgestellte Quantum von 120 000 Ballen entspricht einer Menge von etwa 60 Millionen Baumwolle, die der deutschen Baumwollspinnerserei gegenwärtig sehr zu statten kommen wird.

In Gent sollen massenhaft Verwundete vom Kriegsschauplatz bei Ypern eingebracht worden sein.

Flüchtlinge aus Verdun, etwa 140 Franzosen, lauter Frauen und Kinder, trafen in Kastratt ein und baten um Unterkunft, da ihre Wohnstätten zerstört seien. Die Militärbehörde hat vorläufig für sie gesorgt und sie im Zeughaus untergebracht. (Das sind die verhassten deutschen Barbaren!)

Die letzteren Versuche der Franzosen, wieder in das Elsaß einzubringen, sind von den deutschen Truppen zurückgeschlagen worden. Der Betrieb der Bahn Münster-Gewweiler und Lhann wurde wieder aufgenommen.

Der *Matin* erzählt seinen Lesern wieder einmal eine nette Lügenmärchen: Die *Nowoje Wremja* hätte einen Telegrammwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und König Albert veröffentlicht, der folgenden Wortlaut habe: Der Kaiser: Wenn Du Dich dem Durchzuge meiner Truppen widersetzen solltest, werde ich Dich als meinen persönlichen Feind betrachten und dein Land verwüsten. Wilhelm.

König Albert: Ich bedauere, daß es einem Könige nicht gestattet ist, das Gewehr zu tragen, Mein erster Schuß würde Dir gelten. Albert.

Kommentar hierüber ist überflüssig.

Der Kommandant des kleinen Kreuzers Karlsruhe Fregattenkapitän Lüdecke, ist zum Kapitän zur See kommandiert worden. Der Kreuzer hat sich, wie gemeldet wurde, in den letzten Wochen durch Versenken englischer Handelsschiffe hervor getan.

Prinz Wolrath zu Waldeck-Pyrmont ist am 17. Oktober als Patrouillenführer bei Masly (Nordfrankreich) den Heldentod gestorben.

Der bei einem Dragonerregiment dienende zweite Sohn des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, Prinz Maximilian ist durch einen Schuß in den Oberschenkel verwundet worden.

Über die Tätigkeit des 1. Armeekorps nach der Schlacht bei Tannenberg bis zum 16. September wird in ostpreussischen Blättern ein amtlicher Bericht veröffentlicht, in dem es heißt, daß das Armeekorps Marschleistungen bis zu 60 Kilometer täglich und tägliche Kämpfe zu bestehen hatte.

Am 6. September bei Johannisburg.

Am 7. und 8. September Kampf bei Arys.



*Alfred Meyer-Waldeck
der heldenhafte Verteidiger
von Klauschau*

Am 9. und 10. September Schlacht des ganzen Armeekorps bei Soltnahnen und Siemen, der mit Zerstümmerung der 43. russischen Division und 1 Reserve division endete. Etwa 9000 Gefangene und 74 Geschütze. Bedeutende Zahl von Verwundeten und Toten bei den Russen. Drei Regimentskommandeure als Leichen auf dem Schlachtfelde. Allgemeiner Rückzug Rennenkamps.

11. September kleine Nachhutkämpfe.

12. September Gefechte bei Dzingingen und Pillupönen.

13. September Überschreiten der Grenze und Feuer auf die abziehenden Russen.

14. September Gefechte bei Olwita und Wilkowyzki gegen die Nachhut der Russen. 3000 Gefangene und 11 Geschütze, sehr viel Munition und Material.

16. September Einnahme von Pilsniski und Mariampol.

Ein polnisch-deutsches Bergamt für Russisch-Polen wurde in Sasnowice errichtet. Es übernimmt die bisherige Warschauer Bergverwaltung.

Die amtliche Nachricht von der Besetzung vom Strzy und Sereth erweckte in Wien großen Jubel. Die Begeisterung ist begreiflich, weil der Sieg seit langer Zeit die erste Nachricht von der Bukowina ist. Namentlich bei den 70 000 galizischen Flüchtlingen war die Freude groß.

Das Weimarische Staatsministerium ordnete mit Rücksicht auf die Steigerung der Lebensbedürfnisse an, daß in großem Maßstabe die forstökologischen Kahlschläge auf ein bis drei Jahre der Arbeiterbevölkerung gegen eine billige Pacht zum Kartoffel- und Gemüsebau überlassen werden.

Das deutsche Unterseeboot, das in Norwegen den englischen Dampfer *Glitre* versenkt hat, war U. 17.

Nach einer aufgefangenen drahtlosen Depesche aus Windhuk sind 5 englische Offiziere und 58 Soldaten gefangen genommen worden.

Die Japaner haben außer den Marshallinseln auch die Marianen- und Carolineninseln besetzt.

Der Großherzog von Baden ist heute bei den Truppen, die in der Feuerlinie stehen, eingetroffen, nachdem er vorher die Lazarette besucht hatte.

Aus Kopenhagen wird gemeldet: Gestern nachmittag feuerte in den internationalen Gewässern zwischen Nakkehoved und Kullen-Leuchfeuer ein vorher nicht bemerktes Unterseeboot zwei Torpedoschüsse gegen das dänische Unterseeboot *Havmanden* ab, das mit 5 Knoten Geschwindigkeit über dem Wasser fuhr. Kein Schuß traf. Das Unterseeboot führte die Nationalflagge. Das Unterseeboot unbekannter Nationalität wurde vom Leuchfeuer aus beobachtet. Heute früh trieb am Vorstrande von Nakkehoved Leuchfeuer ein Torpedo an, der dort explodierte. Den in Frage kommenden kriegsführenden Mächten wurde der Vorfall zur Kenntnis gebracht, mit dem Ersuchen, künftighin größere Achtsamkeit zu üben. Wie von amtlicher Seite erfahren wird, sind beide Schüsse nicht von einem deutschen Fahrzeug abgefeuert.

Der durch einen Schuß am Oberschenkel verwundete Prinz Maximilian von Hessen ist im Trapisten-Kloster untergebracht worden und den Engländern als Gefangener in die Hände gefallen.

Amlich wird verlautbart: In den schweren und hartnäckigen Angriffen auf die eroberten Stellungen des Feindes von Hesztyon bis an die Chauffee östlich von Medyła gewannen wir an mehreren Stellen Terrain, während die russischen Gegenangriffe nirgends durchzubringen vermochten. Vergangene Nacht eroberten unsere Truppen die Kapellenhöhe nördlich Myzinies. Südlich Magiera gelang es ihnen schon gestern sich von den eroberten Dörfern gegen die Höhen vorzuarbeiten. Am Südfügel wird der Kampf heute mittag von der Artillerie geführt. Durch weitgehende Anwendung der modernen Feldbefestigung nimmt die Schlacht größtenteils den Charakter eines Festungskrieges an.

In den Karpathen wurde gestern der Jablonicapaß, der letzte noch von einer russischen Abteilung besetzt gehaltene Übergang, von uns genommen. Auf ungarischem Boden ist kein Feind mehr. Unser Vorrücken in der Bukowina erreichte den Kreis Eret. Über die letzten Kämpfe in Galizien wird berichtet. Dimitria war der Mittelpunkt einer furchtbaren Niederlage des Feindes. Die unsren nahmen im Sturm die meisten besetzten Höhen im Zentrum der feindlichen Stellungen. Myzinies wurde durch Bajonettangriff genommen. Die Verteilung der feindlichen Feldbefestigungen bricht an immer mehr Stellungen zusammen. Aus den bisherigen Einzelgefechten hat sich eine allmähliche zusammenhängende, äußerst erbitterte Hauptschlacht auf einer über 150 Kilometer breiten Front entwickelt, die alle russischen Kräfte in Galizien festhält.

Auch der König von Sachsen befindet sich im Großen Hauptquartier und frühstückte mit dem Kaiser, nachdem er ein erschossenes Ferkel besichtigt und die Lazarette besucht, in denen viel Sachsen liegen.

Die Technische Hochschule in Hannover ernannte General von Bessler zum Dr. ing. ehrenhalber.

Die Ukrainer haben folgenden Aufruf an die Ottomanische Nation gerichtet:

Rußland, das von jeher den Traum nährt, Konstantinopel zu erobern, ist der ewige Feind der Türkei. Unter dem Vorwande, die Interessen der Slaven zu wahren, kämpft Rußland für seine besonderen Interessen und hat sich immer dem Fortschritt und der Erneuerung der Türkei entgegengestellt. Die Geschichte der Ereignisse auf dem Balkan hat bewiesen, wie falsch die angeblich panslawistischen Wünsche und Gefühle Rußlands sind, wie sehr sie aber die Slaven bedrückt haben, das weiß man, wenn man die innere Politik Rußlands sieht, das einen großen Teil seiner Bevölkerung maktieren läßt, die Polen unterdrückt und Grausamkeiten verübt auf Grund nationaler und religiöser Forderungen, das bildet einen Hauptgrundsatz der Politik Rußlands.

Pflicht der heutigen Zivilisation ist es, ein Reich zu vernichten, das so viel Tyrannei verbreitet und seine

Bevölkerung aus den Ketten der Knechtschaft zu befreien. In dieser Richtung muß man auch das Heil der Nachbarn Rußlands, sowie den Frieden Europas und Asiens in Betracht ziehen. Auch die Siege Österreich-Ungarns und Deutschlands haben unter diesem Gesichtspunkt eine große Bedeutung. Die Tätigkeit der Türkei erweckt Hoffnungen nicht bloß bei der Bevölkerung des Türkischen Reiches, sondern auch bei den Türken und Muselmanen in Rußland, die den Martiern der Tyrannei ausgekehrt sind.

In dem Aufruf wird ferner dargelegt, daß eine Bevölkerung von 30 Millionen Menschen in der schönen Ukraine, die den Martiern der russischen Unterdrückung unterworfen ist, Heil erwartet. Ihr Ottomanen, heißt es weiter, kennt uns. Die Geschichte sah uns oft zusammen am Schwarzen Meer kämpfen. Unsere Kosaken genossen den Schutz Eurer Pabisha. Wir hoffen heute die historisch beglaubigte Verbindung wieder aufleben zu lassen. Die Ukraine, die nach der Niederlage Rußlands die Russen auf ihre natürliche Grenze, und das ist Moskau zurückdrängen wird, wird ihre Freiheit und Unabhängigkeit wieder erlangen und ewig mit der Türkei verbunden bleiben, weil die Vereinigung dieser beiden Kräfte gegen das Moskowitertum unerläßlich ist.

Wir begrüßen von ganzem Herzen jeden Schritt, den die Türkei gegen den Feind tun wird, um die Ukraine zu retten. Die türkische Armee wird in ihrem Kampfe gegen die fremde Regierung und ihren falschen Pan-slawismus unsere aufrichtige Liebe finden.

Ein Kriegslieberbuch für unsere Truppen, das im Auftrage des Kultusministers von einer Kommission ausgearbeitet worden ist, ist in über einer halben Million Exemplaren aus Mitteln des Ministeriums dem Heere überwiesen worden.

Newyorker Blätter veröffentlichen Briefe von Soldaten der englischen Kolonialarmee, die jetzt an Stelle der regulären Armee in England Garnisondienste versieht. In diesen Briefen beklagen sich die Soldaten bitter, daß sie schwere Erbarbeiten verrichten müssen. In einem Umkreise von zwanzig Meilen ringsum London werden Gräben ausgehoben und Erdchanzen und Verteidigungswerke angelegt. Ferner seien auch entlang der ganzen Küste Verteidigungswerke angelegt.

Als deutsche Helden kennzeichnen holländische Blätter die deutschen Matrosen, die in dem Lörpebos gefeset den Tod fanden. Es heißt: Die deutschen Matrosen hätten sich heldenmütig gewehrt, und so lange gefeuert, bis sie und ihre Kanonen buchstäblich unter Wasser verschwanden. — Der Berichtserstatter der Times hat an einem englischen Zerstörer erstere Schäden über der Wasserlinie festgestellt.

Die Portugiesen in Berlin scheinen schon, wie seinerzeit die Japaner, einen Wink erhalten zu haben, denn seit zwei Tagen verlassen sie Berlin.

Aus Warschau sind sämtliche Verwundeten in das Innere des Landes gebracht worden.

Ebgleich die Wehrordnung die Pastoren, welche ein geistliches Amt bekleiden, vom Dienst mit der Waffe ausschließt, so befinden sich doch mehrere Pastoren im Felde in ihrer ehemaligen militärischen Charge. Einige sind auch als Feldgeistliche eingestellt, wie überhaupt aus ganz Deutschland von beiden Konfessionen.

22. Oktober.

Äntlich meldet das Große Hauptquartier: Die Kämpfe am Oserkanal dauern noch fort. Elf englische Kriegsschiffe unterstützten die feindliche Artillerie. Östlich Dismuiden wurde der Feind zurückgeworfen. Auch in der Richtung Dpres drangen unsere Truppen siegreich vor.

Es ist einwandfrei festgestellt, daß der englische Admiral, der das Geschwader vor Ostende befehligt nur mit Mühe von der Absicht, Ostende zu beschießen, durch die belgische Behörde abgebracht wurde.

Die Kämpfe nordwestlich und westlich Lille waren sehr erbittert, der Feind wich aber auf der ganzen Front langsam zurück.

Heftige Angriffe aus der Richtung Toul gegen die Höhen Thieu court wurden unter schwersten Verlusten für die Franzosen zurückgeworfen.

Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz folgen Teile unserer Truppen dem weichen Gegner in der Richtung Ossowice. Mehrere hundert Gefangene und Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Bei Warschau und in Posen wurde gestern nach dem unentschiedenen Ringen der letzten Tage nicht gekämpft. Die Verhältnisse befinden sich dort noch in der Entwicklung.

Neue Laten der Emden berichtet der Lloyd's Agent in Colombo aus London nichtamtlich an die Admiralität. Die britischen Dampfer Chilla — Troilus — Venmore — Elan Grant und der für Tasmanien bestimmte Digger Ponrabbel seien von dem deutschen Kreuzer Emden versenkt und der Dampfer Exford sei gekapert.

Aus Lissabon wird über Unruhen in Portugal geklagt. In der letzten Nacht erlitten die Eisenbahn- und die Telegraphenverbindungen durch Sabotage eine gewisse Unterbrechung, wurden aber bald wieder hergestellt. Außer in Braganza und Rafra, wo Erhebungen unterdrückt werden mußten, herrscht wieder überall Ruhe. Eine Bande Russländer, unter der Führung des Oberst Adriano Becca, wurde von den Truppen verfolgt und der Oberst wurde gefangen genommen.

Am Ende voriger Woche besetzten die Deutschen die Stadt Roussellaeere mit großen Streitkräften und setzten den Marsch auf Dirmuiden und Nieuport fort. Die Franzosen versuchten, die Stadt zurückzuerobern, was ihnen aber nicht gelang.

Die Zahl der belgisch-englischen Gefangenen in Holland beträgt mit 1430 Offizieren 33 000 Mann. In Antwerpen erscheinen unter deutscher Zensur bereits zwei holländische Blätter, das Handelsblatt und die Nieuwe Gazet. Das Blatt L'Independe Belge erscheint nun in London.

In Belgien sind drei Eisenbahndirektionsbezirke, nämlich Brüssel — Charleroi — Libramont. Diese werden mit deutschem Betriebspersonal besetzt und setzen sich zusammen aus einem Regimentsbaumeister, Betriebsingenieuren, Eisenbahnsekretären, Bahnhofsvorstehern, Assistenten, Stellwerktechnikern, Rangier- und Fahrpersonal, Bahnhofsleitern, Telegraphenarbeitern, Streckenwärttern usw. Die Kolonne ist von der deutschen Militärverwaltung mit Gewehren und Munition ausgerüstet worden.

Die gebienten Mannschaften treten in ein militärisches Verhältnis, während die nicht gebienten als Reichsbeamte geführt werden.

Die Eisenbahnmannschaften, welche sich aus Altona, Berlin, Saarbrücken, Mainz, Stettin usw. zusammensetzen, sind mit Sonderzug von Spandau aus bereits abgereist.

Hans plaudert:

In Brüssel herrscht unter der Bevölkerung starke Niedergeschlagenheit. Man kann es sich wohl denken, denn im Stillen hoffen sie immer noch auf Zurückeroberung durch die Franzosen, Engländer, Russen mit ihren Helfershelfern. Die deutschen Militär- und Zivilverwaltungen bieten alles auf, um Not und Elend vom Lande fern zu halten. Fast alle Kohlenzechen arbeiten wieder. Kohlen kommen zu Wasser und zu Lande in alle größeren Städte. In Brüssel wurden durch öffentliche Anschläge Höchstpreise für Kohlen und Lebensmittel festgestellt, um Wucher zu verhüten und zu bestrafen.

In Paris, kann man sich denken, ist an Stelle der kolossalen Begeisterung ein Nixmut und eine Enttäuschung eingetreten, denn die Sorge um die Versorgung und Verproviantierung um die im Felde stehenden Truppen vermehrt sich täglich und woher Hilfe schaffen? Die Lebensmittelpreise sind auf das Vierfache gestiegen und der Geldmangel macht sich in allen Kreisen sehr fühlbar. Die Lügentelegramme über den Sieg und immer Sieg über die deutschen Truppen, und daß Väterchen Jar in Berlin eingezogen sei, entpuppen sich allmählich als offensichtliche Lügen und Schwindel. Die ungezählten Verwundeten, die täglich in den Städten Frankreichs eingebracht werden, sprechen von einem anderen Wilde. Ja, auch groß ist die Not und das Unglück bei den Franzosen. Das Volk wollte keinen Krieg, aber verblendet von Poincaré und den Engländern wurde alles in den Kriegsrummel und Trubel hineingerissen und das Schicksal des verblendeten Belgierkönigs wird den Franzosen nun auch in seiner ganzen unglücklichen Größe bewußt. Auch sie kommen zur Überzeugung, daß der ganze Krieg nur eine Rache des abgefeimtesten Betrügers, des Engländers Grey ist und das französische Liebdäulein mit diesem Herrn wird wohl bald in ausgesprochenen Haß ausarten. Die Zeitung Postep in Krakau meldet, daß die deutschen und österreichischen Truppen Putruski vor Warschau besetzt haben.

Für den Liebedienst, den die Japaner den Engländern erwiesen haben, indem sie den Deutschen den Krieg erklärt hatten, verlangten die Japaner von England nur 120 Millionen Yen zur Durchführung der Aktion gegen Kiautschau, von Russland Verlängerung des Pachtvertrages für Kwantung auf 99 Jahre und von Frankreich Ummantelung der 6 % Anleihe in 4 %.

Totenkopf-Pioniere. Für die außerordentlichen Leistungen der 2. Kompanie des 1. Lothringischen Pionier-Bataillons Nr. 16. (Garnison Metz), wobei sie beinahe ganz aufgerieben wurden, verlieh der Kaiser auf besondere Empfehlung des Kronprinzen der Kompanie als besonderes Abzeichen für die Mühe einen Totenkopf, ähnlich wie das 2. Leibhusarenregiment Königin Viktoria von Preußen No. 2, dessen Chef die Herzogin von Braunschweig ist.

König August von Sachsen erließ folgenden Armeebefehl: In dem Augenblick, wo ich auf dem westlichen Kriegsschauplatz eintrete, drängt es mich, allen Truppen meiner Armee, die in den letzten Monaten an den mit Gotteshilfe so erfolgreichen Kämpfen der Deutschen Armee ruhmreichen Anteil genommen haben, meine vollste Anerkennung und meinen warmsten Dank auszusprechen. Nichtachtend der schweren Verluste erwarben sie getreu der Überlieferungen unserer Vorfahren zumteil in denselben Gegenden wie 1870/71 neue unübertreffliche Vorbeeren. Die veränderte Kampfweise, verbunden mit den großen Verbesserungen der Waffen, brachte die Truppen aller Waffen, besonders die Infanterie, vor ganz neue Lagen. Aber besonnen und geachtet erfüllten sie alle in festem Vertrauen auf den Schutz Gottes, des allmächtigen Lenkers aller menschlichen Geschicke und auf unsere gerechte Sache in freudiger Begeisterung ihre Pflicht voll und ganz. Das Jahr 1914 wird für alle Zeiten ein hellleuchtendes Blatt in der Geschichte meiner Armee bleiben. Der liebe Gott wird uns auch weiterhin schützen und uns helfen, unsere schwere Aufgabe zu vollenden.

Friedrich August.

Das deutsche Linienschiff *Ophelia* wurde, als es nach dem Untergang der vier Torpedoboote ausgeguckt war, Schiffbrüchige zu suchen, von dem englischen Kreuzer *Darmouth* an der Ausführung seines Auftrages gehindert, mit Beschlag belegt und in einen englischen Hafen gebracht.

In Christiania wurde heute an der Börse bekannt gemacht, daß der dänische Dampfer *Rolf* mit 20 000 Tonnen Korn in der Nordsee von einem englischen Kreuzer gekloppt und nach einem schottischen Hafen eingebracht worden sei. *Rolf* befand sich auf der Reise von Neuport nach Christiania.

23. Oktober.

Umlich wird verlautbart: In der Schlacht beiderseits des Strömungsflusses gelang es uns, nun auch im Raume südlich dieses Flusses den Angriff vorwärts zu tragen. Auf der beherrschenden trigonometrischen Höhe 668 südlich Strömungs-Sambor wurden zwei hintereinanderliegende Verteidigungsstellen des Feindes genommen. Nordwestlich des genannten Ortes gelangte unsere Gefechtslinie näher an die Chauffee nach Starasol heran. Nach den bisherigen Meldungen wurden in den letzten Kämpfen 3400 Russen, darunter 25 Offiziere, gefangen genommen, 15 Maschinengewehre erbeutet. In Czernowiz sind unsere Truppen eingerückt. v. Höfer.

Aus Rotterdam meldet der Rotterdamsche *Nieuwe Courant*, daß die Engländer deutsche Funkentelegramme auffingen, aus denen hervorgeht, daß die Deutschen bis heute täglich durchschnittlich einen französischen Flieger heruntergeschossen haben.

Zwei Zeppeline flogen heute in der Richtung Rüttich-Antwerpen.

Aus dem Haag wird gemeldet, daß an der belgischen Seeküste fortwährend gekämpft werde. Viele Dörfer an der Küste seien vernichtet. Neuport wird von den Deutschen beschossen. — Bei Widdelkerke warfen die Deutschen starke Werschanzungen auf. 11 englische Kriegsschiffe beschießen seit 72 Stunden die belgische Küste. Fortgesetzt kommen englische, belgische und französische Gefangene, aber auch viele verwundete Deutschen in Brüssel an.

Das Kampfterrain beim Oserkanal ist sehr schwierig. Unzählige kleine Randle durchschneiden das durch Regen pflumpig gewordene Gelände. Diesem schließen sich hohe breite Dünen an. Neuport ist sehr schwer zugänglich, wegen der vielen Randle, die durch sechs Schleusen mit dem Hafen verbunden sind. Auch Belgier

nehmen teil an diesen Kämpfen. — Das Erscheinen der deutschen Unterseeboote an der belgischen Küste ist sehr bedeutungsvoll. Deren Anwesenheit ist jedenfalls für die englischen Kriegs- und Handelsschiffe eine sehr große Gefahr.

Der englische Dampfer Courrouant ist in der Nordsee auf eine Mine gelaufen und gesunken. — Besatzung wurde gerettet.

Amlich wird aus dem Großen Hauptquartier gemeldet: Am Oser-Kanal wurden gestern Erfolge errungen. Südlich Nismuiden sind unsere Truppen vorgeedrungen.

Westlich Lille waren unsere Angriffe erfolgreich. Wir setzten uns in den Besitz mehrerer Ortschaften.

Auf der übrigen Front des Westheeres herrschte im wesentlichen Ruhe.

Im Osten wurden russische Angriffe in der Gegend westlich Augustow zurückgeschlagen, dabei mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Von dem südöstlichen Kriegsschauplatz liegen noch keine abschließenden Meldungen vor.

Aus Amsterdam wird gemeldet: Zwischen Ostende und Neuport findet heftiges Geschützgefecht statt. Die Deutschen feuern aus Middelkerke, die Franzosen aus Neuport, die Engländer von der See herüber, und von den Dünen. Der Kanonendonner schweigt keinen Augenblick. Die ganzen umliegenden Ortschaften leiden fürchterlich. Viele Orte stehen in Flammen. Auch Rouffelaire steht in Brand.

Über Bordeaux wird französischerseits gemeldet, daß der Festungskommandant in Calais die polizeiliche und militärische Abspernung Calais angeordnet habe. Der Zivilbevölkerung wurde eine Frist von sechs Tagen zum Verlassen des Festungsgebietes gestellt.

Wie die Londoner Morning Post meldet, ist der in England eingetroffene kanadische Truppentransport 80 000 Mann stark. Die Hilfstruppen werden dem genannten Blatt zufolge nicht nach Frankreich gehen, sondern zur Verstärkung der innerenglischen Landarmee dienen.?

Sicherem Vernehmen nach ist der japanische Kreuzer Takatschiho vor Tsingtau nicht auf eine Mine gelaufen, sondern durch einen Angriff des Torpedobootes S. 90 vernichtet worden. Das Torpedoboot wurde nach dem Angriff 60 Seemeilen südlich von Tsingtau auf Strand gesetzt und gesprengt. Die Mannschaft wurde gerettet. Jedenfalls ist die Besatzung nach dem Angriff von übermächtigen Streitkräften verfolgt worden und hat, um nicht in feindliche Hände zu fallen, zu obigem Mittel gegriffen. Das Boot selbst ist veraltet und ist, da kein Menschenleben zu beklagen ist, der Verlust sehr gering.

Wie verschiedene Briefe aus Japan an deutsche Geschäftshäuser und an Private besagen, ist das Befinden der Deutschen über alles tadellos gut. Behördenlicherseits wurde angeordnet, daß den in Japan lebenden Deutschen in keinerlei Weise Gefährlichkeiten oder Feindseligkeiten entgegengebracht werden dürfen. Man soll nie vergessen, daß die Deutschen die Lehrer der Japaner als kultiviertes Volk waren und es erfordere die Dankbarkeit eines gebildeten Volkes, daß man den Deutschen in jeder Weise anständig entgegenkomme und Leben und Gut der in Japan lebenden Deutschen gesichert bleiben müsse. Allen Respekt vor den schlagartigen Kagen, demnach sind sie doch nicht so ganz verrottet, wie ihre englischen Freunde.

Der neue Papst richtete in lateinischer Sprache (kath. Kirchensprache) an den Erzbischof einen Brief, in dem es heißt: Ich erlaube Deine mir angenehme Mitteilung, daß der Deutsche Kaiser auf Deine Bitte beschloß, daß alle Diener Gottes, die sich unter den gefangenen französischen Soldaten in Deutschland befinden, wie Offiziere zu behandeln seien. Deine Mitteilung brachte mir in dieser schweren Zeit mehr als einen gewöhnlichen Trost. Wir sind überzeugt, daß Deine edelmütige Tat nicht nur die gefangenen Priester, sondern womöglich alle, die in Euerem Lande gefangen sind, ohne Unterschied der Religion und der Rasse umfassen wird. Der Papst hofft, daß dies nicht nur in Deutschland, sondern auch in den anderen Ländern, wo die Kriegsfackel lodert, selbstverständlich auch den deutschen Gefangenen und Verwundeten gegenüber beobachtet werde.

König Albert hat in den letzten Wochen den Wehrpflichtigen einiger jüngeren Jahrgänge Einberufungsbefehle zugehen lassen. Diesem gegenüber hat das deutsche Gouvernement und der ihm untergetene Wehrbesitz, soweit sie in deutschem Besitz sind, ein Verbot für die Wehrpflichtigen mit den strengsten Maßnahmen herausgegeben, nach dem die Wehrpflichtigen ruhig zu Hause ihrer Beschäftigung nachzugehen sollen.

Aus Washington wird telegraphiert, daß Staatssekretär Bryon gemeldet habe, die amerikanische Regierung habe gegen die Beschlagnahme des amerikanischen Petroleum dampfers D. Rockefeller, die von einem englischen Kriegsschiffe vorgenommen wurde, Protest eingelegt.

In der Wiener Zeitung wird eine kaiserliche Verordnung, betreffend Vergeltungsmaßregeln auf rechtlichen und wirtschaftlichen Gebiete, anlässlich der kriegerischen Ereignisse eine Verordnung des Gesamtministeriums über Vergeltungsmaßregeln bei Guthaben, Forderungen, die den Angehörigen feindlicher Staaten zustehen, eine Verordnung des Gesamtministeriums über die Erlassung eines Zahlungsverbotes gegen Großbritannien und Frankreich und eine Verordnung des Gesamtministeriums betreffend die Überwachung ausländischer Unternehmungen veröffentlicht. Ausnahmsweise Maßnahmen werden veröffentlicht.

Ein der deutschen Sprache mächtiger Spanier schreibt laut Hamb. Fremdenblatt: Die Folgen des Krieges spürt die ganze Welt. Hier sind viele Arbeiter der Tabakindustrie und andere arbeitslos. Was den Krieg anlangt, so wissen wir bloß, was von Paris und London uns gegeben wird, doch durchlesen kann man schon die englische Lüge. Ich glaube ganz gern, daß Deutschland und der Deutsche Kaiser keine Schuld an dem Kriege haben; es ist ja schauderhaft, wie die ganze Welt gegen eine Nation, die jetzt unzivilisiert genannt wird, und von der doch alle gelernt haben und wohin sie gar zu lernen die Ehre geschickt haben, kämpft. Es ist bitter für jeden aufrichtigen unparteiischen Menschen, zu sehen, wie ohne jeden anderen Grund als Neid, Deutschland angegriffen wird. Die deutschen industriellen, kaufmännischen und wissenschaftlichen Fortschritte, die Militär- und Seemacht Deutschlands konnten die Gentlemen's genannten Engländer nicht vertragen. Ich glaube, daß es Deutschland an Diplomaten gefehlt hat, sonst hätte es mehr Nationen gehabt, die ihm geholfen hätten. Wenn ich auch Spanier bin, und trotz meiner sozialistischen Ideen, ich weiß nicht, ob ich mich hätte halten können, wenn ich in Deutschland wäre, ich hätte vielleicht meine Neutralität gegen die gesamte Kanaille aufgegeben. — Ein anderer schreibt aus Malaga u. a.: Es ist wirklich ein Verbrechen, was man mit Deutschland verüben will. Sein einziger Fehler ist der gewesen, für die Kultur und die Menschheit stets gearbeitet und den Gipfel der Vollkommenheit erreicht zu haben. Das können seine Feinde nicht ertragen. (Der Mann hat recht. Hans . . .).

Aus Rotterdam wird unterm heutigen gemeldet: Die Deutschen konzentrieren im Südwesten Belgiens eine gewaltige Macht, um die Überreste der belgischen Armee in der Nähe des Flusses Yser zu überrennen und den äußersten linken Flügel der Verbündeten zu durchbrechen. Daß die Truppen bei ihrem Transport die Bahn benutzen konnten, war ein schöner Erfolg der Tätigkeit des Eisenbahnpersonals.

Der Kreuzer Emden hat außer den mitgeteilten Schiffen noch den neuen Dampfer Siegbert versenkt. Die Tapferkeit und Unerbittlichkeit der Besatzung und des Kommandanten der Emden erregt bei den Engländern, auch wenn es sehr ärgerlich für die Engländer ist, eine kolossale Begeisterung und Bewunderung.

Die Russen, die ursprünglich ihre Truppen bis auf eine kleine Besatzung aus Lemberg zurückgezogen haben, warfen nach dem Entsat von Przemyśl außerordentliche Verstärkungen nach Lemberg. Tag und Nacht arbeiten sie an der Befestigung der Stadt. Die Bevölkerung wird zum Schanzengraben gezwungen. Es fehlt an Nahrungsmitteln. Raubfälle mehren sich. Die Russen wollen Lemberg um jeden Preis halten.

Ein Bulletin des russischen Generalstabes meldet: Der Rückzug von Czernowitz sei wegen schlechten Wetters und Schneefalls erfolgt.

Der bekannte Schlachtenmaler Rocholl geriet auf dem westlichen Kriegsschauplatz in französische Gefangenschaft.

Nach diplomatischen Informationen aus Lissabon setzen sich dort einflussreiche Politiker für Aufrechterhaltung der Neutralität Portugals ein und es soll Aussicht vorhanden sein, daß ihre Bemühungen von Erfolg sind.

Die Höchstpreise wurden folgendermaßen festgesetzt:

Weizenmehl	Pfund 25 Pfennig
Roggenfeinmehl	„ 20 „

Schwarzbrod	Kilogramm	33 Pfennig
Futtergerste	"	28 "
Neuer Hafer	"	25 "
Reie	"	19 "
Heu	"	10 "
Stroh	"	5 "
Häcksel	"	6 "
Rußkohl	Doppelhektoliter	5.— Mark
Braunkohlenbrikett	1000 Stück .	9.20 "
Grober Gaskoks	Doppelhektoliter	3.— "
Gebrochener Gaskoks	"	3.30 "
Petroleum	per Liter	23 Pfennig.

Auskunft über Feldpostfragen erteilt die Feldpostsamstelle Berlin S.W. Luckenwalderstraße. Außerdem besigt jede Postbehörde sämtliche Adressen der Kriegsteilnehmer und erhalten Angehörige auch da Auskunft.

Auskunft über Kriegsgefangene erteilt das Internationale Komitee vom Roten Kreuz, Ermittlungsbureau für Kriegsgefangene Genf, Schweiz. Die Rückseite der Postkarte ist folgendermaßen auszufüllen:

Name des Militärs Vorname Rang
 Truppengattung Nummer

Datum Ort, wo zuletzt gesehen, gefangen oder verlegt und so genau, wie nur möglich Name und Adresse des Absenders.

Das Reutersche Bureau meldet aus Las Palmas: Der deutsche Dampfer Krefeld ist in Teneriffa eingelaufen mit den Mannschaften von 13 britischen Dampfern an Bord, die der deutsche Kreuzer Karlsruhe in dem Atlantik versenkt hat. Die Gesamttonnage der versenkten Dampfer beläuft sich auf 60 000 Tonnen.

Aus Rotterdam wird gemeldet: Die Festung Tsingtau ist von zwei japanischen Kriegsschiffen und dem englischen Linien Schiff Triumph bis heute ohne Erfolg beschossen worden. Am 14. Oktober wurde dabei das Oberdeck des Triumph durch einen schweren Hauptgintreffer durchschlagen. Das deutsche Kanonenboot Jaguar ist leicht beschädigt worden.

Die britische Admiralität gibt bekannt, daß das britische Unterseeboot E. 3 überfällig ist. Man befürchtet, daß es in der Nordsee gesunken ist.

Von den Kämpfen unserer Waffenbrüder wird amtlich verlautbart, daß während gestern in der Schlacht südlich von Przemyśl hauptsächlich unsere gegen die feindlichen Stützpunkte angeführte schwere Artillerie das Wort hatte, sich heftige Kämpfe am unteren San entwickelten, wo der Gegner an mehreren Punkten auf das westliche Ufer getrieben wurde, um ihn anzugreifen und schlagen zu können. Die übergegangenen russischen Kräfte sind bereits überall an den Fluß gepreßt. Bei Czarczeje wurden über 1000 Gefangene gemacht. Teile unseres Heeres erschienen überraschend vor Zwangorod, schlugen zwei feindliche Divisionen und nahmen 3600 Russen gefangen, erbeuteten eine Fahne und 15 Maschinengewehre.

Bei der Rückkehr einer erfolgreichen Aktion an der Save ging unser Flußmonitor Lemes auf eine feindliche Mine und sank. Von der Besatzung werden 33 Personen vermißt. Die übrigen sind gerettet. von Htfer.

Nach Mitteilungen des Brüsseler Korrespondenten der Freien Presse in Wien strebte König Albert von Belgien einen Separatfrieden mit Deutschland und Österreich-Ungarn an, wurde aber durch England daran gehindert. Genau wie mit der Übergabe von Antwerpen!

Der Matin meldet: Ein Teil der indischen Truppen befindet sich bereits an der Front und zwar an dem äußersten linken Flügel der Verbündeten, wo sie an den gegenwärtigen Kämpfen bereits teilnehmen. Das Hauptlager der Indes befindet sich jetzt in St. Etoud.

Die Fliegerleutnants Wimmer und Schneider von der Straßburger Flugzeugabteilung warfen in Nancy von ihrer kleinen Laube einen Brief herunter mit folgenden Worten: Wir sagen den Einwohnern von Nancy, die bald deutsch werden, Guten Tag und bitten um Entschuldigung, daß wir diesen ergötzlichen Weg uns bei ihnen durch Pulver einzuführen, genommen haben, aber wir werden bald bessere Bekanntschaft machen.

24. Oktober.

Unsere deutsche Kaiserin ist gestern nachmittag 2,45 Uhr mit ihrer Umgebung in Breslau eingetroffen und besuchte nach der Begrüßung der zum Empfang auf dem Bahnhof Erschienenen einige Krankenanstalten. Sie wurde von der zu Laufenden am Bahnhof angesammelten Bevölkerung mit jubelnden Hochrufen begrüßt.

Von der westlichen Küste und dem übrigen Kriegsschauplatz liegt nichts wesentliches vor.

In Bulgarien gärt es. Die Bulgaren möchten sich am Kriege gegen Serbien und Montenegro aktiv beteiligen. Die Siegeszuversicht der Zentralmächte erregte großes Aufsehen. Es finden im Ministerium bereits wichtige Verhandlungen statt.

Der Messagero meldet aus Valona: Das unsäglich elend der vor der Stadt lagernden und vor allem entblößten Flüchtlinge aus Epirus, die von der Stadtbewölkerung unbarmherzig verjagt wurden, veranlaßte den italienischen Konsul, einzuschreiten. Er begab sich mit dem Befehlshaber des Kreuzers Ugordat zum Gouverneur und erlangte von ihm die Zusage, die Einstellung von Gewalttaten gegen die Flüchtlinge, die unter italienischen Schutz gestellt worden sind.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Pour le merite-Verleihungen an den Generalobersten von Benedek: dorff-Hindenburg, Oberbefehlshaber der 7. Armee, den General der Infanterie z. D. von Zwehl, Kommandierenden General des 7. Reservekorps, Generalmajor Lubendorff, Chef des Generalstabes der 8. Armee.

Über die Londoner und Antwerpener Zeitungshezereien geben die in unsere Hände gelangten Pamphlete genügend Zeugnis. Alles was man an Lug und Trug über Deutschland, sein Heer, seinen Kaiser und seine Führer erdenken kann, ist da niedergedruckt. Ich gebe den Inhalt nicht wieder, denn es ist schade für Zeit und Papier, die man dafür aufbringen müßte.

Auch drüben in Amerika wird mit allen Mitteln gehetzt und natürlich von englischer Seite gegen Deutschland.

Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet: Die Kämpfe am Oser- und Opren-Kanal sind außerordentlich hartnäckig. Im Norden gelang es mit erheblichen Kräften, den Kanal zu überschreiten. Östlich Opren und südwestlich von Lisse drangen unsere Truppen nach heftigen Kämpfen langsam weiter vor. Ostende wurde gestern in völlig zweckloser Weise von den Engländern beschossen.

Im Argonner Wald kamen unsere Truppen ebenfalls vorwärts. Es wurden mehrere Maschinengewehre erbeutet und eine Anzahl Gefangener gemacht. Zwei französische Flugzeuge wurden hier heruntergeschossen. Nordlich Loul und Glicy lehnten die Franzosen eine von uns zur Verstärkung ihrer großen Anzahl vor der Front liegenden Toten und zur Vergeltung ihrer Verwundeten angebotene Waffenruhe ab.

Westlich Augustow erneuerten die Russen ihre Angriffe, die sämtlich abgeschlagen wurden.

Der Bund aus Bern schreibt über die Kriegslage in Nordfrankreich: Auf der ganzen Linie von Nieuport bis La Bassée ging die deutsche Armee zur Offensive über. Der Aufmarsch ist vollendet und die deutsche Armee ist stark genug für den Kampf in der Offensive. Die Entscheidungen reifen jetzt schneller.

Der Daily Telegraph meldet aus Eluis, daß der Kampf an der nordwestlichen Ecke Belgiens auf der ganzen Linie steht, und die Aktion der englischen Kriegsschiffe gegen die deutschen Küstenbatterien unvermindert hartnäckig bleibt. Die Geschehnisse sollen für beide Parteien äußerst verlustreich sein. Der militärische Mitarbeiter des Handelsblat meint, daß die Deutschen schon voraussichtlich Dünkirchen genommen hätten, wenn nicht unvermutet große englische Verstärkungen eingetroffen wären. Die Nachricht von der Ausseifung von 100 000 Engländern bei Dünkirchen, Boulogne und Calais scheint der Wirklichkeit ziemlich nahe zu kommen.

Aus London wird gemeldet, daß der Staatssekretär für Indien mitgeteilt habe, daß 30 000 Indier in die französisch-englische Front eingereiht seien.

Ein amtlicher französischer Schlachtenbericht meldet: Im Ganzen wurden bei den heftigen Angriffen die Lagen der Verbündeten gehalten, wenn wir auch an einigen Stellen weichen mußten. Der Feind zeigte ebenfalls im Gebiete von Urras und der Somme sehr bedeutende Tätigkeit.

Im Gebiete von Verdun und Pont-à-Mousson hatten wir einige Teilerfolge. Der Feind scheint eine neue Kraftanstrengung zu unternehmen.

Aus Genf wird gemeldet: Der Kriegsbericht der letzten Tage rief in Paris großen Schrecken hervor. Er gesteht das Zurückweichen der französischen Truppen zwischen dem Meer, dem Kanal und La Bassée zu. Er spricht ferner von Niederlagen der Franzosen am Nordflügel. Er besagt, die Schlachtfront sei um 200 Kilometer nördlich verschoben worden. Man müsse weiter Gebuld haben.

In Paris arbeitet man jetzt mit verdoppelter Kraft an den Befestigungswerken. Alle Verwundeten wurden aus den Hospitälern an andere Orte gebracht.

Trotz vieler Ansprachen und Aufrufe vom belgischen Deputierten Louis Frank und dem Kardinal Mercier an die geflohenen Antwerpener zur Rückkehr, scheuen sich noch sehr viele, Folge zu leisten. Der eingeeimpfte Haß und Schrecken gegen die Deutschen sitzt noch zu fest. Auch der Staatsadvokat Le Clerc richtete nichts aus.

Der Metziger Landrat Haniel wurde zum Zivilgouverneur der industriereichen belgischen Provinz Hennegau ernannt.

Nach dem Berner Bund sind 21 französische Generale bis jetzt gefallen. Auch die Engländer sollen mehrere Generale verloren haben.

Amlich wird verlautbart: Die starken serbischen und montenegrinischen Kräfte, die seinerzeit über die von den Truppen entblößten südböhmischen Grenzsteile des östlichen Bosnien eingebrungen sind, und die einheimische moslimische Bevölkerung auch mit einer zügellosen Horde plündernder Freischaren heimgesucht haben, sind am 22. Oktober nach dreitägigen erbitterten Kämpfen im Raume beiderseits der Straße Nokrò Regatica geschlagen und zu eiligem Rückzuge gezwungen worden. Details des Treffens, in welchem unsere Truppen unvergleichlich bravourde gekämpft hatten und den Gegner aus mehreren hintereinander gelegenen besetzten Stellungen mit dem Bajonett wiederholt warfen, werden wegen der im Zuge befindlichen weiteren Aktionen der nächsten Berichterstattung vorbehalten.

Der italienische Dampfer Enrico Milla aus Genua wurde auf der Höhe von Palascia durch einen französischen Kreuzer beschlagnahmt und nach Miserta gebracht.

Amlich wurde die durch ein Unterseeboot statgehabte Vernichtung des englischen Dampfers Hawke bestätigt. Das Unterseeboot ist wohlbehalten zurückgekehrt. Auch der englische Dampfer Olitra ist von einem Unterseeboot durch Öffnen der Ventile versenkt worden, nachdem die Besatzung auf vorherige Aufforderung das Schiff in Booten verlassen hatte. Admiralsstabschef von Behnd.

Das britische Torpedoboot Druaden ist an der Nordküste Schottlands aufgelaufen. Die Besatzung wurde gerettet.

Der schwedische Dampfer Alice, von London=Gotenburg unterwegs, ist außerhalb Lowestoft auf eine Mine gestoßen. Es werden 9 Mann vermißt.

Der Deutsche Kaiser hat der Kaiserin, ihrem Wunsche entsprechend, einen großen Geldbetrag für Kriegswohlfahrtszwecke zur Verfügung gestellt.

Hans Schimpff:

Wie brutal und unwürdig die Deutschen in den Konzentrationslagern in England behandelt werden, bringen immer mehr Tatsachen zu Tage und sind verschiedentlich bestätigt worden. Verschiedene deutsche Zeitungen haben größere ausführliche Berichte hierüber gebracht. Es dürfte jetzt endlich Zeit sein, daß wir wenigstens den in Deutschland ungehindert einhergehenden Engländern, Franzosen und Russen ihre Freiheit etwas mehr einschränken, als es bis jetzt der Fall ist.

In London veröffentlicht die Admiralität eine Erklärung über die von den deutschen Kreuzern versenkten Schiffe, in der es heißt: Man glaubt, daß acht oder neun deutsche Kreuzer sich im Atlantischen, Stillen und Indischen Ozean befinden. Über 70 britische, japanische, französische und russische Kreuzer, un-

gerechnet die Hilfskreuzer, wirken zur Auffuchung der deutschen Kreuzer zusammen. Die gewaltige Ausdehnung des Ozeans und tausende von Inseln und Inselgruppen gestatten den feindlichen Schiffen, sich fast unbefchränkt zu bewegen. Die Auffindung und Vernichtung der feindlichen Kreuzer ist daher hauptsächlich Sache der Zeit, der Geduld und des Glückes.

Englische Handelschiffe sind vorwiegend darum aufgebracht worden, weil sie den Instruktionen der Admiralität zuwiderhandelten. Die Anzahl der verloren gegangenen Schiffe ist im Verhältnis zur Gesamtzahl viel geringer, als man vor dem Kriege gefürchtet hatte; nur 39 von 4000 englischen auf großer Fahrt wurden vom Feinde versenkt, also eines vom Hundert. Die Versicherungssprämie für die Schiffsladung, die beim Beginn der Feindseligkeiten fünf vom Hundert betragen hat, steht jetzt auf zwei vom Hundert.

Petersburg wird besetzt. Die Heeresleitung gibt durch Straßenplakate bekannt, daß dies nur aus Vorsicht geschehe und zu irgend welcher Unruhe keine Veranlassung vorliege.

Die deutsche Regierung hat in einer Denkschrift über die Stellung Englands und Frankreichs zu der Londoner Seekriegsrechts-Erklärung gegen die fortwauernden Verletzungen der als Seekriegsrecht anerkannten Bestimmungen Verwahrung eingelegt.

Die skandinavischen Regierungen ließen den englischen leitenden Zeitungen durch ihre Handelskammern einen Protest gegen die englischen Pressebeschuldigungen, daß Skandinavier Petroleum, Getreide und Kohlen nach Deutschland liefern, zugehen.

Wie der Ostasiatische Lloyd aus Tsingtau am 26. August meldete, ist dort folgendes Telegramm aus Berlin eingetroffen:

Für Tsingtau und Kreuzergeschwader!
Gott mit In dem bevorstehenden schweren Kampf gebenke ich Euer! Wilhelm J. R.

Im Serajewoer Hochverrats- und Mordprozeß ist folgendes Plaidoyer gehalten worden: Der Staatsanwalt faßte die Hauptergebnisse der Verhandlungen zusammen: Diese ergab den unwiderleglichen Beweis, daß seine selbständige Existenz Serbien und seine vielfachen Gebietserweiterungen hauptsächlich der österr.-ungarischen Monarchie verdanke, und dieses Entgegenkommen nur mit Haß vergalt, aufgestachelt durch das despotische Zarenreich, das Serbien zu seinen eigenen Zwecken gegen Österreich-Ungarn als Werkzeug benutzte, in Erbfeindschaft verfallen sei, im Süden unter den Slaven dieselbe Rolle zu spielen, wie Rußland im Norden. Von diesem großwahnhaften Gedanken erfüllt, scheute die serbische Regierung keine Mittel, um unter dem Deckmantel der südslavischen Einheit alle von den Südslaven bewohnten Gebiete der Monarchie und zwar in erster Linie Bosnien und Herzegowina mit Serbien zu vereinen. Serbische Minister, ja selbst der Thronfolger seien erwiegenermaßen mit den gegen die leitenden Staatsmänner der Monarchie, ja somit den gegen den Herzog gebungenen Mördern in persönliche Berührung getreten. Das übrige tat, als Werkzeug der serbischen Regierung der Verein Narodna Obrana, der alle Schichten der südslavischen Gesellschaft der Monarchie vergiftet und die kulturellen, wirtschaftlichen und finanziellen Vereine von Bosnien und Herzegowina gewonnen habe, die ihm als Werkzeuge und Mittel für die Wahlarbeit der großserbischen Propaganda und des Hochverrats gegen die Monarchie dienten. Die serbische Regierung verfuhr die gebungenen Mörder mit Geld und Waffen. Der Staatsanwalt beantragte schließlich die Bestrafung der Angeklagten im Sinne der Anklageschrift.

Hans plaudert:

Der Aufruf für das Rote Kreuz in Hamburg erbrachte bis heute 1 930 977.87 Mark.

Der Aufruf für die Hamburgische Kriegshilfe erbrachte die Summe von 2 616 137.22 Mark.

Für beide Sammlungen für die große Handelsstadt Hamburg viel zu wenig. Mit diesen im Verhältnis kleinen Summen kann den Ansprüchen, welche an die beiden Institute gestellt werden, nicht in vollem Maße gebient sein. Es scheint eine gewisse Erschlaffung in den Reihen der Sammler und der Geber eingetreten zu sein. Auch hierin dürfte eine teilweise Ablösung oder Ergänzung und Erneuerung der damit betrauten Kräfte

sehr am Plage sein. Neue Befehle kehren auch gut. Es ist gewiß keine leichte Aufgabe, gerade auf diesem Gebiete allen Menschen gerecht zu werden und warum sollten nicht auch andere Leute mal in ihren Ansichten und Plänen gehört werden können und das gebotene Gute praktisch verwendet werden. Die Organisatoren solcher Veranstaltungen sind nicht unfehlbar und dürfte es sehr zu empfehlen sein, auch mal praktische Leute aus Bürger- usw. Vereinen zu hören.

Noch sind nicht in allen Bezirken Hausfassungen veranstaltet worden. Noch ist die Idee des Konsuls mit dem Eisernen Ringe (aber nicht für den goldenen Ehering) in die Tat umgesetzt worden. Und so gibt es noch viele Mittel, den Ertrag der Fassungen hier und im ganzen deutschen und österreichisch-ungarischen Reiche zu erhöhen für unsere draußen stehenden, kämpfenden und blutenden Heere und zu Hause für ihre Angehörigen.

Noch sind wir nicht als Sieger aus den Sorgen und Kümernissen dieses Krieges hindurch, noch haben wir den Frieden nicht im Lande und wir müssen noch unendlich viele Opfer der Nächstenliebe bringen. In erster Linie müssen wir aber das Rote Kreuz und die Kriegshilfe mit genügenden Mitteln versehen, damit diese nicht gezwungen sind, den Bittstellern gegenüber zu versagen. Anregungen werden gewiß genügende gegeben, aber ob sie an zuständigen Stellen verstanden und ausgeführt werden, das ist eine zweite Frage. Darum muß immer wieder neues Leben hier und dort hineingetragen werden.

26. Oktober.

Die Oberste Heeresleitung aus dem Großen Hauptquartier teilt mit: Westlich des Pserkanals zwischen Rieuvozt und Dirmuiden, welche Orte noch vom Feinde gehalten werden, griffen unsere Truppen den sich dort noch hartnäckig wehrenden Feind an. Das am Kampf sich beteiligende englische Geschwader wurde durch schweres Artilleriefeuer zum Rückzuge gezwungen. Drei Schiffe erhielten Volltreffer. Das ganze Geschwader hielt sich darauf am 25. Oktober nachmittags außer Schweite. Bei Oporn steht der Kampf. Südwestlich Oporn, sowie westlich und südlich Lisse machten unsere Truppen im Angriffe gute Fortschritte. Im erbitterten Häuserkampf erlitten die Engländer große Verluste und ließen über 500 Gefangene in unseren Händen.

Nördlich Urzas brach ein heftiger französischer Angriff unter unserem Feuer zusammen. Der Feind hatte starke Verluste. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz schreitet unsere Offensive gegen Augustow vorwärts. Bei Zwangorod steht der Kampf günstig. Eine Entscheidung ist noch nicht gefallen.

16 Belgische Bürgermeister wurden als Kriegsgefangene wegen passiven Widerstandes in rheinischen Festungen eingeliefert.

Bis jetzt sind 52 000 innererrenner Flüchtlinge in ihre Heimat zurückgekehrt.

Das Hbg. Fremdenblatt gibt die Aufstellung von der Zahl der Kriegsgefangenen in Deutschland. Bis zum 21. Oktober waren demnach in deutschen Kriegsgefangenenlagern untergebracht:

Franzosen:	2 472	Offiziere	146 897	Mann
Russen:	2 164	"	104 524	"
Belgier:	547	"	31 378	"
Engländer:	218	"	8 669	"

Darunter befinden sich sechs französische, 18 russische Generale, einschließlich zweier Kommandierender Generale, und drei belgische Generale. Alles in allem betrug die Zahl der Kriegsgefangenen bis zum 21. Oktober 1914 296 869.

Der Luxemburgische Lyd schreibt: Die Deutschen haben ihr Versprechen erfüllt und eine Summe von 400 000 Mark zur Verfügung gestellt als Entschädigung für den Durchzug der Truppen durch Luxemburg. Die Luxemburger sind darüber sehr erfreut.

27. Oktober.

Am 27. Oktober begeht das griechische Königspaar im engeren Familienkreise seine silberne Hochzeit. Die Kbln. Ztg. meldet aus Amsterdam die Beobachtung eines Berichterstatters des Kampfes zwischen

der deutschen Artillerie und den englischen Schiffen an der belgischen Küste. Die Lage der Deutschen ist sehr günstig, da die Dünen großen natürlichen Schutz gewähren. Die englischen Schiffe beobachten die englische Küste sehr scharf, um bei Bewegungen der Deutschen sofort ein lebhaftes Feuer zu eröffnen. Die englische Flotte besteht aus 10—12 Schiffen, in der Hauptsache Kreuzern und Torpedobooten. Die deutschen Linien haben einen starken Druck durch die Angriffe der Verbündeten ausgehalten. Der Strand von Ostende und seiner Umgebung ist von deutschen Truppen besetzt.

Wie die verschiedenen holländischen Blätter melden, dringen die Deutschen auf der ganzen Linie Ostende bis nach Arras stetig vor. Die Engländer und Franzosen scheinen schon sichtlich zu erlahmen. Es fehlt ihnen an Nachschub.

Das Feuer der englischen und französischen Schiffsgeschütze reicht nicht bis an die deutsche Front her. Auch wird es von den schweren deutschen Batterien in Schach gehalten.

Über österreichische Erfolge wird amtlich bekanntgegeben: Die Säuberungsarbeit im bosnischen Gebiet macht erfreuliche Fortschritte. Der bei Metko-Wod angetroffene Gegner wurde in Wisegrad angegriffen und zurückgeworfen. Dabei wurden zwei Geschütze und Artillerie- und Infanterie-Munition erbeutet.

Die montenegrinischen Abteilungen ziehen sich westlich zurück.

Ferner wurden bei Ravnja und Ardenkovic vier Maschinengewehre und 600 Gewehre erbeutet, zahlreiche Gefangene gemacht.

Nach dem Kriegsbericht des englischen Generalstabes betragen die Verluste bis zum 8. Oktober 1914 561 Offiziere und 12 980 Mann.

Die Nordb. Zeitung veröffentlicht folgende amtliche Bekanntmachung:

In Abänderung des Beschlusses meiner Order vom 30. Mai 1913 bestimme ich, daß sämtliche vor dem Feinde erworbene Orden und Ehrenzeichen den Hinterbliebenen ohne besonderen Antrag als Andenken beizubehalten werden sollen.

Großes Hauptquartier, 10. Oktober 1914.

Wilhelm.

An das Kriegsministerium und die General-Ordenskommission
von Falkenhayn.

Die Stockholmer Zeitungen schreiben: Man erwartet mit ungeheurer Spannung die Entscheidung des Riesenkampfes in Flandern. Der Ausfall dieser Schlacht wird als entscheidend für den weiteren Verlauf der Operationen angesehen. Die Belgier und Franzosen haben enorme Verluste. Die Deutschen verzeichnen täglich kleine Fortschritte, die in blutigen Ringen erkämpft werden müssen. Das belgische Königspaar hält sich beständig an der Front auf. Es begibt sich von Laufgraben zu Laufgraben, feuert die Soldaten an und tröstet die Verwundeten. Die Deutschen verfügen über weittragende Artillerie, die das Feuer der Schiffe auf das kräftigste erwidern. Es scheint, daß die Artillerie öfters das Ziel erreicht, denn man hätte aus den Kriegsschiffen Flammen aufsteigen sehen. Die deutsche Marine-Artillerie sei in den Dünen vorzüglich aufgestellt und können die englischen Kanonen sie nicht erreichen.

Aus dem Großen Hauptquartier meldet die Oberste Heeresleitung amtlich: Die Kämpfe am Abschnitt des Yser-Opres-Kanal bei Opres und südwestlich Lille werden mit gleicher Hartnäckigkeit fortgesetzt. Die deutschen Truppen haben auch gestern Fortschritte gemacht.

Auf dem übrigen Teile der Kampffront im Westen haben sich wesentliche Ereignisse nicht zugetragen. Westlich Augustow ist der Angriff der Deutschen im langsamen Fortschreiten.

Südwestlich Warschau sind alle Angriffe starker russischer Kräfte von unseren Truppen zurückgeworfen worden.

Nördlich Iwangozod haben neue russische Armeekorps die Weichsel überschritten.

In den heutigen Berichten aus Rotterdam (Fremdenbl.) vom Kriegsschauplatz aus Westflandern werden die Kämpfe als nach wie vor sehr blutig geschildert, doch hatten die Verbündeten weit größere Verluste, als

die Deutschen, weil sie sowohl auf ihre Artillerie als auch inbezug auf die Treffsicherheit ihrer Infanterie den Deutschen unterlegen seien. Das stete Vorrücken der Deutschen auf der ganzen Linie von der Gasse bis Arras wird auch in den vorliegenden Telegrammen aus Genf und Lausanne nicht geleugnet. Aus Dünkirchen wird berichtet, daß dort massenhaft verwundete Franzosen und Belgier von der Front eintreffen.

Rotterdammer Blätter erklären, daß die Deutschen auf ihrem Vorstoß über Arras hinaus Montreuil erreichen werden, um dann die aus Westflandern zurückgeworfene Armee der Verbündeten ins Meer zu drücken.

Wie aus London gemeldet wird, wurden gestern in den Hafen von Harwich vier englische Kriegsschiffe kleineren Typs, offenbar leichte Kreuzer, eingeschleppt, die sämtlich mehr oder minder schwer havariert waren. Es kann sich doch nur um Kriegsschiffe handeln, die beim Kampf in Westflandern von den deutschen Geschüßen schwer getroffen wurden. Dies wird auch von den holländischen Berichterstattern bestätigt. Die schweren Batterien, die die Deutschen zwischen Ostende und Westende gegen die feindliche Flotte ins Feuer brachten, sind so geschickt aufgestellt worden, und tragen so weit, daß ein weiteres Eingreifen feindlicher Kriegsschiffe in die Kämpfe in Westflandern ausgeschlossen erscheint, es sei denn, daß die Engländer Dreadnoughts herausziehen, um deren großkalibrigen Geschütze zu gebrauchen, was sie aber angesichts ihrer Furcht vor den deutschen Unterseebooten und der verhältnismäßig geringen Schußzahl, die ihre großkalibrigen Kanonen abgeben können, kaum tun werden.

Amstisch verlautbart, daß wir in den Kämpfen vor Zwangorod bisher 8000 Russen zu Gefangenen gemacht und 19 Maschinengewehre erbeutet haben.

Nächst Jaroslau mußten sich ein russischer Oberst und 200 Mann ergeben.

Bei Salucze, südwestlich Sunatyno, und bei Pasienticza, südlich Radwornas, wurde der Feind zurückgeworfen.

Die Schanghaier Versicherungsagentur gibt bekannt, daß der große japanische Dampfer Kamasata Maru, der von Kobe nach Singapore unterwegs war, vom Kreuzer Emden versenkt worden ist. Die Gesellschaft erklärt, für Fahrten über Singapore keine Versicherungen mehr anzunehmen.

Der Dampfer Admiral Gantaume, der von Calais nach London mit 2530 Flüchtlingen unterwegs war, ist infolge einer Explosion gesunken. 30 Flüchtlinge sind ertrunken.

König Albert von Belgien scheint über seine unglückliche Lage nicht genau orientiert zu sein, denn in der letzten Nummer des antischen Blattes le courier de l'armee, das in Calais gedruckt wurde, sagt er unter anderem, daß, obgleich Belgien Augenblicklich vom Feinde besetzt ist, das Land überall in der Welt sich Achtung erzwingen habe und daß dadurch seine Unabhängigkeit besser als je gesichert sei.!!?

Hans plaudert:

Kommt da unsäglich mal wieder ein Verwundetentransport auf dem Hannoverschen Bahnhof in Hamburg an und stehen die Leute wieder zu vielen Hunderten spallert und humpeln unsere lieben verwundeten Vaterlandsverteidiger, der Titel ist nun zum Ehrentitel geworden, an den gaffenden und glockenden Leuten vorüber. Wenn auch ein einziger Mensch denselben einen guten Abend zugerufen hätte! Nein, auch nicht einer. Als sie an mir vorüberkamen, da sagte ich zu meiner trauten Ehehälfte und meinen beiden Lausmädels (letzte sind 5 und 7 Jahre alt): Nun laß uns aber mal kräftig „Grüß Euch Gott und Willkommen im Heimatlande“ rufen und das geschah und wie freuten sich die ermüdeten und doch munteren Soldaten an diesem deutschen Grusse. Wir liefen ein kleines Stück Weges neben denselben her, ich verteilte auch meine noch in meinem Besitze befindlichen 6 Zigarren. Da fragte mich ein Sachse: Hören Sie mei kuestes Herrche, Sie sind gewiß ein Süddeutscher, das merkt ich Sie nemlich gleich an, weil Sie von all den Zuschauern allein Grüß Gott gesagt haben. Die anderen vielen Hunderte, die da geguckt und gegafft haben, das sind wohl alles Taubstummfranke?! Mein lieber Kamerad! sage ich da, ich bin ein guter Schwabe und schäme mich dessen so wenig, wie Sie sich Ihrer sächsischen Heimat schämen würden. Aber, die da stehen und gucken, das sind keine Taubstummen, das sind Hamburger und kalt, wie eine . . . na, ich hätte mich beinahe verschonapp, aber im Großen Ganzen dürfen wir denen das Nichtgrüßen nicht übel nehmen, denn die kennen es eben nicht andere, im Grunde genommen

sind sie aber so gut wie wir und mancher steht unter ihnen und weint aus Mitgefühl und Schmerz, ja er ist nicht einmal im Stande ein Wort hervorzubringen. Und wenn es gilt, wohl zu tun, so bleibt er nicht zurück. Bekannt ist ja und ich habe es vor einigen Tagen sogar in der Kirche herab von der Kanzel gehört, wie der Herr Pastor sagte, es berühre einen nie und da sehr schmerzlich, wenn man sehen müsse, wie so mancher Verwundete durch unsere Straßen humpelte und die Leute kalt und bewegungslos an ihm vorbeigingen, ohne Gruß, und ohne ein freundliches Wort. Da wäre es in Süddeutschland ganz anders, da grüße jedes Kind und jeder Erwachsene unsere verwundeten Soldaten, man spreche da mit ihnen, man gebe ein Stück weit mit ihnen und wenn es nötig wäre, dann führe man sie und auch mit dem Geben sei es da anders, als bei uns im Norden. Der Herr Pastor sagte: Ja, mancher hat eine Tasche voll Zigarren, aber nicht, daß er daran denken würde, daß er einem an ihm vorbeihumpelnden Soldaten eine davon abgeben würde. Ja, der Herr Pastor hat recht, der Mann macht keine salbungsvollen Worte, der redet wie ihm das Herz spricht, aber, daß er uns Schwaben das gute Zeugnis ausgestellt hatte, das hat mich donnters lächtig gefreut und deshalb werde ich jetzt auch wieder öfters zu ihm in die Kirche gehen. Seither hatte ich leider zu wenig Zeit. Aber, wie sagte er? Jetzt, zur Kriegszeit finden auch Leute, die ihr Leben lang an der Kirchthüre vorbeigegangen seien, mit einem Male wieder den Weg zur Kirche. Auch er meinte: Der Krieg erzieht manchen Menschen wieder zu einem Christen und darum, darin geht er auch mit mir konform, ist der Krieg in diesem Sinne eine Wohltat.

Das nahe Weihnachtsfest erinnert uns wiederum der vielen im Felde stehenden und auf dem Wasser liegenden Kämpfer für das Vaterland. Wohl eines manchen sehnlichster Wunsch wird sein, ach daß ich zu Hause mit meinen Lieben das Weihnachtsfest, das Fest des Friedens feiern dürfte und mit ihnen singen könnte: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen.

Und denjenigen, welche ihr teures Leben fürs Vaterland geopfert haben, wollen wir im Stillen einen einfachen Lorbeerkranz auf das Grab legen und ihnen aufrichtigen Dank sagen für das große Opfer, das sie gebracht haben. Ihrer Hinterlassenen wollen wir gedenken und ein Scherflein für sie in die Sammelbüchse der Kriegshilfe werfen, je nach unserem Vermögen.

Von diesem Büchlein gehen Dupende hinaus in die Lager unserer braven Soldaten und wenn es ihnen Zeit und Umstände erlauben, dann werden sie es mit Freuden lesen und sich über die darin verzeichneten Erfolge freuen und auch von uns unseren herzlichsten Glückwunsch entgegennehmen, indem wir rufen:

Ein recht frohliches Weihnachten unseren braven teuren Truppen!

